Germ. sp. 42

Beschreibung

Hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſche

Beſchreibung

der

Stadt und des Amtes

Gernsheim

im

Großherzoglich-Heſſiſchen Fürſtenthume

Starkenburg.

Mit Urkunden.

Darmſtadt. 1807.

Zu finden in der Heyeriſchen Hofbuchhandlung.

202 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

* * *

Turpe est, in patria peregrinum agere! —

* * *

Seiner

Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigſten

Großherzoge

L u d e w i g,

Großherzoge in Heſſen, Herzoge in Weſtphalen ꝛc. ꝛc.

unſerm

Gnädigſten Souveräne und Herrn

Herrn,

in

unterthänigſter Ehrfurcht und mit innigſter Dankbarkeit geweihet

von

dem Verfaſſer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Da es gewiß eine ſehr angenehme und nützliche Beſchäftigung iſt, die Geſchichte und Geographie des Vaterlandes oder des Landes, worin man wohnet, zu ſtudiren, und ſich die Kenntnis deſſelben auf die möglichſt beſte Art zu verſchaffen, ſo habe ich mich auch, ſeitdem ich das Glück hatte, in den Grosherzoglich = Heſſiſchen Landen als Pfarrer angeſtellt zu werden, dieſem Studium vorzüglich gewidmet, und mir Mühe gegeben, nach und nach alles zu ſammeln und aufzuſchreiben, was zu einer genauen Kenntnis dieſer Lande beitragen kann. Indem mich aber der Ort, in welchem ich gegenwärtig wohne, am meiſten intereſſirt, ſo habe ich von dieſem verhältnißmäſig die vollſtändigſten Nachrichten geſammelt, und wenn ich ſolche meinen Landsleuten, und dem Publikum überhaupt durch den Druck mittheile, ſo glaube ich dadurch keine überflüſſige oder undankbare Arbeit verrichtet zu haben, da bereits mehrere dergleichen topographiſche und ſtatiſtiſche Beſchreibungen und Nachrichten von einzeln Aemtern, Städten und Dörfern in den Großherz. Landen erſchienen, und mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und geleſen worden ſind.

Vorzüglich aber hat mich das Beiſpiel des H. Amtmanns Elbert zu Dornberg, der, meines Wiſſens, der Verfaſſer der ſehr gründlichen, vollſtändigen und angenehmen Beſchreibung des Amtes Dornberg iſt, zu meiner Arbeit aufgemuntert; und ſollte dieſe auch nicht ſo vielen Beifall ver=

dienen, als jene: ſo füge ich nur den Wunſch bei, daß mein Beiſpiel andere und gelehrtere Männer, als ich, beſonders aber Beamte und Geiſtliche aufmuntern möge, eine ähnliche und beſſere Beſchreibung von den ihnen anvertraueten und bekannten Aemtern oder Pfarreien zu liefern, woraus dann am Ende eine ſo vollſtändige topographiſche Landesbeſchreibung entſtehen würde, dergleichen noch kein Staat ſo ganz vollſtändig aufweiſen kann.

Uebrigens werde ich, wenn dieſe Arbeit den Beifall meiner Landsleute erhält, noch mehrere dergleichen ſpezielle topographiſche und diplomatiſche Nachrichten von den Grosherzoglich-Heſſiſchen Landen folgen laſſen, ſo wie ich ſchon ſeit einigen Jahren an einer allgemeinen Landesbeſchreibung des Grosherzoglich-Heſſiſchen Hauſes arbeite.

Schließlich ſage ich dem verehrungswürdigen Herrn Regierungsrathe und Amtsverweſer Rüding zu Gernsheim und andern gelehrten Männern, und lieben Freunden, die mich mit diplomatiſchen und ſtatiſtiſchen Beiträgen gütigſt unterſtützt haben, hiermit öffentlich den ſchuldigſten Dank; an ausländiſche Leſer füge ich aber die Bitte noch bei, dies Buch nicht gleich beim erſten Anblick aus den Händen zu legen, weil es keine Beſchreibung ihres Vaterlandes enthält; auch dieſen wird dieſes Buch eine gewiß unterhaltende Lektüre gewähren, weil doch manche Sachen darin vorkommen, die man etwa nicht darin geſucht hätte.

Gernsheim, den 1ten Januar 1807.

K. Dahl,
Pfarrer daſelbſt.

Inhalts = Anzeige.

Seite

§. 1. Einleitung und Geſchichte des Amtes Gernsheim. 1

§. 2. Weitere Schickſale deſſelben. . . 13

§. 3. Phyſiſche Beſchaffenheit des Amtes. . 22

§. 4. Gewäſſer, Landſtraßen, Landteiche und Rheinbau. 31

§. 5. Kirchliche Verfaſſung des Amtes. . 38

§. 6. Politiſche Verfaſſung. . . . 40

§. 7. Statiſtik des Amtes. . . . 46

§. 8. Stadt Gernsheim. 51

§. 9. Forſetzung. Pfarrkirche und Altäre, Geſchichte der Pfarrei ꝛc. . . . 68

§. 10. Geſchichte des Peter Schöffers von Gernsheim. 82

Inhalts = Anzeige.

Seite

§. 11. Fortſetzung der Stadt Gernsheimer Beſchreibung. Rheinfahrt und vormaliger Rheinzoll zu Gernsheim. = = 93

§. 12. Kirchliche Gebäude auſſerhalb der Stadt Gernsheim. = = = = = 97

§. 13. Höfe und Mühlen auſſer der Stadt = 103

§. 14. Summariſcher Inhalt der Gernsheimer Feldmark. = = = = = 114

§. 15. Kleinrorheim. Beſchreibung und Geſchichte dieſes Dorfes. = = = = 117

§. 16. Wattenheim. Desgleichen. = = 126

§. 17. Rodau. Ebenfalls. = = = = 140

§. 18. Von den Rheininſeln bei Gernsheim. 143

§. 19. Landkarten. Verzeichniß der beſten vom Amte Gernsheim. = = = = 151

Hiſto-

Hiſtoriſch = topographiſch = ſtatiſtiſche Beſchreibung der Stadt und des Amtes Gernsheim.

§. 1.
Einleitung und Geſchichte.

Das Großherzoglich Heſſiſche Amt Gernsheim liegt am rechten Ufer des Rheines, und gränzt gegen Oſten an die Aemter Zwingenberg und Bensheim, gegen Süd an die Aemter Lorſch und Lampertheim, gegen Weſten an den Rhein, und gegen Nord an die Aemter Dornberg und Pfungſtadt.

Es iſt eine ganz ebene, ſehr angenehme und fruchtbare Gegend, hat aber hie und da noch einige Sümpfe, und iſt der Ueberſchwemmung ausgeſezt. Die älteſten bekannten Bewohner dieſer Gegend ſind die Helvetier, die ſich den Rhein herauf bis an das linke Ufer des Mains zogen, aber ſchon lange vor

Ceſars Zeiten über den Rhein giengen, und die nach ihrem Namen benannte große Provinz (Helvetien oder die Schweitz) bevölkerten. *a*)

In ihre verlaſſenen Wohnſitze rückten die Haruder, Marcomannen, Seduſier und andere geringere Völker, die nachher der allgemeine Namen Marcomannen vereinigte. Welche unter dieſen aber unſere Gegend insbeſondere bewohnt haben, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Beſagte Marcomannen waren der Grundſtof jenes großen Heeres, das unter ihrem Könige Arioviſt den Aeduern über den Rhein zu Hilfe zog, und gegen den Julius Ceſar ſtritt. Die vom lezterem erhaltene Niederlage, Arioviſts Tod, und beſonders des Druſus Niederlage veranlaßte die Marcomannen, aus der gefährlichen Römernachbarſchaft weiter in Deutſchland und näher gegen Böhmen ſich zurückzuziehen. *b*) Es entſtand demnach in den verlaſſenen Gegenden eine Einöde, in welcher ſich anfangs flüchtig gewordene, verarmte Gallier niederließen, denen man nur den Namen Ellmin oder Fremdlinge gab, zu denen ſich aber bald mehrere andere Völker, beſonders aber (ſehr wahr-

---

a) Tacit. de mor. Germ. C. 28. — Wenks, Geſch. 1. B. S. 5. ꝛc. — Haus, Alterthumskunde von Germanien, 2. Th. S. 15.

b) Caesar de Bello Gall. L. 1. §. 51. 53. — Strabo L. 7. — Vellej. Paterc. hist. Rom. L. 2. §. 108. — Flor. Epit rer. Rom. L. 4. §. 12.

ſcheinlich) die Tenckterer geſellten, welche Völkerſchaften in der Folge den kollectiven Namen Alemannen (d. h. vielerlei Mannen oder Völker) annahmen *c*). Lange blieben dieſe Völker ſich ſelbſt überlaſſen, und erſt unter dem Kaiſer Trajan wurden die Länder von der Donau zum Main hin von den Römern beſezt, und denſelbigen zinsbar gemacht, daher ſie den Namen der dekumatiſchen Feldern (von Zehenden, Decuma) erhielten *d*). Von dieſer Zeit an bekam dieſes Land das Anſehen einer Römiſchen Provinz, welche gegen die benachbarten Germanier durch eine Pfalhecke gedeckt war, die ſich von Pförring an der Donau bis zum Main herauf bei Miltenberg zog *e*). Das Gernsheimer Amt, ſo wie das ganze Fürſtenthum Starkenburg lagen *alſo* ohnbezweifelt innerhalb den Dekumatiſchen Feldern, von welchen Lupodunum (Ladenburg) damals eine Hauptſtadt ware, die noch auf der rechten Seite des Neckars liegt *f*). Die Alemannen, welche unter dieſen Namen zuerſt im Jahr 212 vor-

c) Tacit. l. c. C. — Haus l. c. S. 108. — Gatterer Einleitung in die Univerſalhiſtorie pag. 865.

d) Tacit. l. c. 29. — Gatterer l. c. — Haus l. c. — Erneſti, Verſuch eines hiſtoriſch-geograph. Wörterbuches: Agri dekumates.

e) Wenk l. c. S. 7. 8.

f) Hoefelin, dissert. de Lupoduno, in Act. Acad. Palat.

kommen, wurden, da ſie nach und nach an innerer Volksmenge und Stärke zunahmen, der Oberherrſchaft der Römer überdrüßig; ſie ſuchten alſo im 2ten und 3ten Jahrhunderte derſelben loß zu werden, welches ihnen auch endlich ſo gut glückte, daß ſie nicht allein vom Neckar bis gegen die Donau ſiegreich vordrangen, ſondern ſich über den Rhein in Gallien, und im 4ten Jahrhundert über den Main bis gegen die Lahn hin, ausbreiteten *g*).

Die Länder der Alemannen waren, nach altdeutſchen Brauch, in Gauen eingetheilt, welche von Königen regiret wurden. Hieſige Gegend gehörte in den Gau des Königs Suomar, welcher im Jahr 357 mit andern Alemanniſchen Königen ein Treffen gegen den Cäſar Julian verlor, und von lezterem hierauf in ſeinem eigenen Lande angegriffen wurde, welches ihn nöthigte, den Frieden von den Römern zu erkaufen *h*). Nun wurde es in unſern Gegenden ſo ziemlich ruhig, bis die Nachbarſchaft der Franken, welche ſich nach und nach gegen die Lahn hinauf gezogen, die Eiferſucht der Alemannen weckte, die endlich in einen blutigen Krieg ausbrach, der ſich im Jahr 496. durch das Treffen bei Zulpich ſehr zum

---

g) Vobisc. in vita Probi C. 13. und Wenk l. c. S. 18. n. d.

h) Ammian. Marcell. L. 17. C. 10 et L. 18. C. 1. Wenk, l. c. S. 15. ꝛc.

Nachtheile der Alemannen entſchied. Unſre Gegend kam dadurch unter die Oberherrſchaft der Franken, und es entſtand unter dem Namen des Rheiniſchen Franziens eine neue Provinz, wozu unter andern auch das ganze F. Starkenburg gehörte *i*). Das Rheiniſche Franzien war unter den Franken, wie unter den Alemannen, in Gauen eingetheilt. In dem mittleren Zeitalter gehörte das Amt Gernsheim in den Oberrheingau, welcher nach Art der fränkiſchen Gauverfaſſung ſeinen eigenen Grafen hatte, der aber anfangs, wie bekannt, nichts als ein königlicher Beamter war, dem Könige zur Rechenſchaft ſtehen muſte, und von ihm wieder abgeſetzt werden konnte. Die alten Grafen des Oberrheingaues hier anzuführen, wäre zu weitläufig, der Beweiß aber, daß Gernsheim wirklich in den Oberrheingau und in die Gerichtsbarkeit der Grafen deſſelben gehörte, wird weiter unten bei den Ortsbeſchreibungen, folgen. Nebſt dem aber, daß Gernsheim mit ſeinem Zugehör unter die Verwaltung der Oberrheingauer Grafen gehörte, war ſolches noch beſonders ein königliches Dominial- oder Tafelguth (Curtis regia, sive dominicalis) deren die Könige in jedem Gau mehrere hatten, auch waren ihnen öfters ganze Gau-

---

i) Croll. de Ducatu Franciae Rhen. in Actis Acad. Palat. T. 3. — Kremer, Geſchichte des Rheiniſchen Franziens.

en und Provinzen zu unmittelbarem Eigenthume und Genuß angewieſen *k*).

Im Jahr 764, unter der Regierung des Fränkiſchen Königs Pipin, ſtiftete Cancor ein reich begüterter Graf des Oberrheingaues, mit ſeiner Mutter Williswinda, einer Wittwe des Grafen Ruperts, das in der Folge ſo berühmt gewordene Kloſter Lorſch, und ſchenkte demſelben anſehnliche Güter. Kaiſer Karl der Große beſtättigte nicht allein die Stiftung dieſes Kloſters, ſondern ſchenkte demſelben auch die Villam Heppenheim mit ſeiner weitläufigen Mark, wie auch die Villam Obbenheim, (Oppenheim) in den Jahren 773 u. 774 *l*).

Obſchon Biſchof Adalbero von Augsburg, der vom König Arnulph als Adminiſtrator des Kloſters Lorſch beſtellt war, ſeine Villam und alles Eigenthum in Gernsheim, ſo wie er es durch Freigebigkeit des beſagten Königs Arnulphs erhalten hatte, im Jahr 896 dem Kloſter Lorſch ſchenkte, ſo kommt doch noch im Jahr 974 die villa Gernsheim als ville indominicata (königliches Domainenguth) des

k) Wenk, S. 33 und 39. Kaiſer Karl der Dicke zählt Gernsheim (882) mit Frft., Tribur und Nierſtein unter ſeine villas indominicatas. V. Guden. C. D. T. 1. p. 3. und in Schaten Annat. Paderb. T. 1. p. 214. wird es Curtis regia genennt.

l) Cod. Trad. Lauresh. T. 1. p. 2. et 15. Joan. S. S. R. M. T. 3. p. 14.

Kaiſers Otto II. vor; es ſcheint alſo jene Villa, welche Biſchof Adalbero dem Kloſter geſchenkt hatte, nur ein Hof und dazu gehöriges Guth geweſen zu ſeyn *m*).

Nach und nach erhielt jedoch das Kloſter Lorſch immer mehr und mehr, und endlich das volle Eigenthum von Gernsheim, wie wir in der Folge weiter hören werden.

So wie aber das Kloſter Lorſch geſtiftet war, wurde es auch, nach dem Gebrauche damaliger Zeit, aus der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen ausgehoben, und durfte ſich einen Vogt nach Willkühr wählen, der nämlich ſtatt des Abtes die Gerichtsbarkeit in den Lorſcher Beſitzungen verwalten, und in feindlichen Anfällen ihr Beſchützer ſeyn ſollte. Anfangs wählte die Abtei die Gaugrafen des Oberrheingaues auch zu ihren Vögten, theils aus Dankbarkeit gegen ihren Stifter, theils weil beſagte Grafen am beſten im Stande geweſen wären, durch ihre Macht und ihr Anſehen, das Kloſter zu beſchützen, und ſein Eigenthum zu erhalten. Leider! hatte aber das Kloſter gar bald Urſache über die gar zu auffallenden Bedrückungen und Räubereien ihrer Vögte zu klagen, wie uns die alte Lorſcher Chronik mit klaren Worten bezeuget, worüber ich mich jedoch hier nicht weiter auszulaſſen brau-

---

m) Cod. Laur. l. c. p. 97. Joann. l. c. p. 39. Würdwein, Archidiœc. Mog. in Archidiac. distincta. T. 2. p. 412. etc.

che *n*). Hier iſt aber eine andere Sache zu unterſuchen und zu beweiſen, nämlich daß Gernsheim von der Zeit an, als das Kloſter Lorſch das Eigenthum dieſes Ortes und ſeines Zugehöres erhalten hatte, nicht allein aus der Gerichtsbarkeit der Oberrheingauer Grafen, ſo wie alle Lorſcher Beſitzungen, ausgehoben, und unter die Gerichtsbarkeit des Kloſters Vogtes verſetzt wurde, ſondern daß ſogar beſagter Ort allbereits im 12ten Jahrhundert ſeinen eigenen Vogt hatte, und bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts behielt. Anfangs waren zwar, wie geſagt, die Oberrheingauer Grafen die einzigen Vögte des Kloſters Lorſch, es wurden aber in der Folge, da die Beſitzungen des Kloſters zu weitläufig wurden, mehrere Vögte an verſchiedenen Orten aufgeſtellt *o*). Gernsheim ſoll uns vorzüglich einen Beweiß hievon abgeben. Als ſelbiges noch eine Villa regia und Königliches Dominialguth war, ſtand ſolches unter der Gerichtsbarkeit des königlichen Beamten oder Gaugrafen. In der ſchon angeführten Schenkung des Biſchofs Adalbero v. J. 896 heißt es: Kerenesheim in pago Rhenense — in Commitatu Gebehardi.

---

n) Joan. l. c. p. 70. — Cod. Trad. Laur. T. 1. p. 200.

o) Wenk l. c. S. 204. not. a. Joan. S. S. R. M. T. 3. p. 87.

p) Ums Jahr 1110 ſchenkte Mechtild, eine (wahrſcheinliche) Tochter des Lorſcher Kloſtersvogtes Berthold, und Gemalin eines Herrn von Bickenbach, dem Kloſter Lorſch ein Stück Feld zu Gernsheim (jugerum agri in Gernsheim juxta Frenkenevelt) *q*). Dieſer Vogt Berthold iſt eben der nemliche, über welchen die Lorſcher Chronik ſo bittre Klagen führt, und welcher, nach der gelehrten Ausführung von Wenk *r*) ein geborner Graf von Henneberg war. Er hatte ſich vermutlich auch Güter in Gernsheimer Gemarkung zu verſchaffen gewuſt, welche (wenigſtens zum Theil) ſeine Tochter Mechtild von ihm erbte. Von dieſen Gütern ſchenkte ſie wieder ein Stück Feld an das Kloſter Lorſch; ihr Sohn aber, Conrad von Bickenbach, der im Jahr 1130 als Vogt des Kloſters Lorſch vorkömmt, *s*) hatte

---

p) S. die Not. *m*. — Beſagter Graf Gebehard, war auch Graf in der Wetterau. S. die Stammtafel bei Wenk, l. c. S. 201. Not. *g*.

q) Necrolog. Laurish. in Schann. Vindem. Litt. I. p. 14.

r) l. c. S. 205. u. f.

s) Cod. Trad. Laur. N. 143. p. 235. Wobei ich aber, um allen Misverſtand zu vermeiden, bemerken muß, daß Wenk, l. c. S. 216 ſich geirrt hat, da er bemerkten Vergleich, welchen Vogt Conrad unterſchrieben hat, zwiſchen dem Kloſter Lorſch und dem St. Stephansſtifte zu Mainz eingehen läßt. Letzteres war in hieſiger Gegend gar nicht begütert, der

wahrſcheinlich die Vogtei zu Gernsheim erhalten, denn als Obervogt des Kloſters Lorſch können wir ihn nicht annehmen; dies war vielmehr ſeyn Oheim Graf Berthold II.; *t*) daß er ſich blos wegen Abweſenheit dieſes ſeines Oheims als Vogt (Cunradus Advocatus) ſollte unterſchrieben haben, wie Wenk glaubt, *u*) ſolches iſt ganz unwahrſcheinlich, und ohne Beweiß hingeſagt, indem er in ſolchem Falle gewiß dazu geſetzt hätte: in absentia Advocati oder nomine Advocati, oder ſonſt Etwas ähnliches. Aber ſich ſo gerade hin einen Vogt zu nennen, blos um eine einzige Urkunde zu unterſchreiben, dies würde er wohl ſchwerlich gewagt haben. Der beſte Beweiß, daß beſagter Conrad von Bickenbach ein wirklicher Vogt des Kloſters Lorſch, und zwar zu Gernsheim war, erhellet daraus, weil die Familie der Bickenbacher allbereits im 13ten Jahrhundert, nachdem das Kloſter Lorſch dem Erzſtifte Mainz geſchenkt worden war, die Vogtei zu Gernsheim an beſagtes Erzſtift durch Kauf wieder abtratte. Es

---

Vergleich iſt vielmehr zwiſchen dem St. Stephans-Kloſter auf dem Abrins- oder Abrahams-Berge bei Heidelberg, und dem Kloſter Lorſch geſtiftet worden. Man vergleiche Joannis l. c. p. 83 et 84.

t) Wenk, l. c. S. 205. Not. *c.* — Chron. Lauresh. p. 231.

u) l. c. p. 216. Aus dem, was ich gleich weiter im Text geſagt habe, erhellet, daß ſich der gelehrte Wenk in der Note *d.* abermal geirrt habe.

verkauften nämlich die Gebrüder Philip und Gottfried II. von Bickenbach die ihnen zuſtehende Hälfte der Vogtei über Gernsheim im Jahr 1283 an das Erzſtift Mainz, welchem Beiſpiele die Ottoniſche Linie der beſagten Familie auch bald gefolgt ſeyn muß, indem man dieſe Familie in den folgenden Zeiten nicht mehr in dem Beſitze dieſer Vogtei antrifft. Daß aber die Herrn von Bickenbach dieſe Vogtei von dem Kaiſer unmittelbar erhalten haben ſollen, hat zwar Wenk behauptet — aber nicht bewieſen *w*). Vielmehr iſt es aus den Ebengeſagten ſo ziemlich erweißlich, daß ſie ſolche vom Kloſter Lorſch erhalten haben, beſonders da die ganze Herrſchaft Bickenbach Lorſcher Lehn geweſen iſt, und in dieſer Eigenſchaft auch in der Folge von Mainz zu Lehn gieng, wie Wenk ſelbſt in ſeiner Geſchichte I. Bd. S. 424 rc. ausführlich beweißt.

Nachdem Erzbiſchof Sifrid II. von Mainz vom Kaiſer Friedrich II. die Fürſtliche Abtei Lorſch mit allem Zugehör erhalten hatte, ſo kam auch Stadt und Amt Gernsheim an das Erzſtift Mainz, welches ſo lange im ruhigen Beſitze derſelben blieb, bis nach dem bekannten Kurſtreite zwiſchen Diether von Iſenburg und Adolph von Naſſau, welcher im Jahr 1463 ſich endigte, letzterer, um die Kriegsſchulden zu bezahlen, ſich gezwungen ſahe, dem Grafen Philip von Katzenelnbogen (1465)

---

w) l. c. p. 303. Not. *p*.

beſagte Stadt und Amt, nebſt dem Rheinzolle, um 40,000 fl. zu verpfänden *). Graf Philip war der lezte ſeines Hauſes, und war ſehr geneigt, ſeinem Tochtermann, dem Landgrafen Heinrich von Heſſen noch bei ſeinen Lebzeiten die Nachfolge in ſeinen Landen zu verſichern, daher er ihm im Jahr 1470 die ganze Obere Grafſchaft, mit einigem Ausbehalt, amtsweiſe eingab; unter dieſem Ausbehalt waren auch begriffen: die Fiſchereien zu Biebesheim, zu Wattenheim und zu Gernsheim x). Nach dieſes Grafen Philipps Tod (1479) kam ſodann das Amt Gernsheim mit den übrigen Katzenelnbogiſchen Lan-

---

*) Dieſe Pfandverſchreibung war aber eigentlich nur eine Erneuerung älterer Pfandſchaften. Graf Philip von Katzenelnbogen hatte bereits Adolfs Gegner, dem Erzbiſchof Diether v. Iſenburg während des Kurſtreites, nämlich den 8. Sept. 1460 gegen 21000 fl. und den 24. Sept. 1462 weiters 3000 fl. auf Gernsheim vorgeſchoſſen. Adolf übernahm 1465 dieſe Schuld, und Graf Philipp erhöhete das Kapital auf 40000 fl.

Dieſe Pfandſchaft nebſt dem von Naſſau eingelößten Tornus auf den Zoll zu Gernsheim hatte Graf Philipp von Katzenelnbogen ſeiner Enkelin, der an Marggraf Chriſtoph von Baaden vermälten Ottilien zum Heirathsguth ausgeſetzt. Landgraf Heinrich von Heſſen zahlte ihm dafür den 25. Nov. 1479 42,000 fl. und erhielt dadurch das Pfandrecht auf das Amt Gernsheim.

x) Wenk l. c. S. 175.

den förmlich an die Landgrafen von Heſſen, bis ſolches im Jahr 1520 oder 21 unter dem L. Philip dem Großmüthigen von dem Kurfürſten und Kardinal Albrecht von Mainz wieder eingelößt worden y).

Von nun an blieb beſagtes Amt wieder den Kurfürſten von Mainz unterworfen, *) bis ſolches im Jahr 1802 vermöge des bekannten Regensburger Rezeſſes an das Landgräfliche, nunmehr Großherzoglich = Heſſiſche Haus abgetretten worden, und des durchlauchtigſten Grosherzoges Ludewigs Königliche Hoheit den 25ten Auguſt 1803 die Huldigung desfalls zu Heppenheim in höchſt eigener Perſon einzunehmen geruheten.

§. 2.

Weitere Schickſale des Amtes Gernsheim.

Was die ferneren und ſpeziellen Schickſale und Begebenheiten des Amtes Gernsheim betrifft, ſo

y) l. c. S. 527.

*) Im Jahre 1532 war das Amt Gernsheim an das Domkapitel von Mainz verſetzt, wie ſolches die am Ende beigefügte Urkunde Sub Nro. VII. Lit. F. deutlich beweiſet. Wie lang aber dieſe Pfandinhabung gedauert hat, iſt mir nicht bekannt. Aus der Privilegienbeſtättigung des Kurfürſten Daniel vom Jahr 1557 (S. Nro. VI. die Urkunde V. c.) ſollte man faſt glauben, daß jene Pfandſchaft bis zu dieſem Jahre, oder wenigſtens bis zum Regierunsantritt dieſes Kurfürſten (1555) angedauert habe.

findet man hievon wegen öfterem Brand und Plünderung wenig Nachrichten, jedoch werde ich diejenige hier beyfügen, die ich mit vieler Mühe zu erhalten im Stande war.

Zu den Zeiten des Bauernkrieges in Franken, Schwaben, Thüringen, Elſaß und am Rheinſtrome, im 16ten Jahrhundert, und beſonders im Jahr 1525, wo beſagte Gegenden ſo auſſerordentlich hart von den aufrühriſchen Bauern mitgenommen worden, ließt man von unſrer Stadt und Gegend nichts, ohnerachtet die ganze benachbarte Gegend, beſonders über dem Rhein, theils ſelbſt in Aufruhr war, theils von den Aufrührern feindlich behandelt worden *). Ich zweifle aber demohngeachtet keineswegs, daß nicht auch das Amt Gernsheim ſeine gute Portion Elend und Plage werde davon getragen haben, welches ſich wenigſtens wegen der Nachbarſchaft des Aufruhrs und der Kriegsunruhen nicht anders denken läßt.

Ich komme aber itzt zu einem andern höchſt verderblichen Zeitpunkt, der wenn er auch nicht in der Geſchichte bemerkt wäre, doch durch ſeine allenthalben hinterlaſſene gräßliche Spuren ſein allgemein verbreitetes Elend genugſam verzeichnet hätte. Ich meine den dreyſigjährigen Krieg, welcher gleichſam beſtimmt zu ſeyn ſchien, um durch eine allgemeine

---

*) Man vergleiche Schunks Beiträge zur Mainzer Geſchichte. I. Bd. S. 169. u. ſ. w. S. 237. u. ſ. f. S. 372. ꝛc. II. Bd. S. 1. ꝛc. 268. ꝛc. III. 53. ꝛc.

Vernichtung des Gegenwärtigen neue Kräfte zu wirken, neue Ausſichten zu öffnen, und dem Nachdenken, der Induſtrie, und der Kultur überhaupt eine neue Laufbahn anzuweiſen, und einen höheren Schwung zu ertheilen.

Was der geſchickte Herr Amtmann Elwert in ſeiner Beſchreibung des Amtes Dornberg von dem dreyſigjährigen Kriege geſagt hat, *) läßt ſich nur mit weniger Abänderung, auch für das Amt Gernsheim, als welches unmittelbar an das Amt Dornberg angränzt, füglich anwenden. So wurde nämlich auch das Amt Gernsheim, wie jenes von Dornberg, eigentlich in dem kurzen Zeitraume von 3 Jahren, von 1634 bis 1636, gänzlich verheert, und alles was hernach geſchah, war nicht viel mehr als die Rache, die man ſich an dem Körper eines entſeelten Feindes erlaubt. Ueber dieſe 3 Jahre beobachten die öffentlichen Ackten ein Stillſchweigen, das uns das Schreckbare einzler Szenen nur deſto trauriger ahnden läßt. — Ich habe hier faſt die nemlichen Worte der Dornberger Amtsbeſchreibung **) beibehalten, weil ſie ganz pünktlich das Schickſal des Amtes Gernsheim ebenfalls enthalten. Eine Gernsheimer Kirchenrechnung, worin man 8 Jahre nämlich von Martini 1630 bis dahin 1638, wegen Mangel an Einnah-

*) Siehe den Anhang zum Darmſtädter Addreßkalender von 1794, S. 5 u. f.

**) l. c. S. 4. S. Theatr. Europaeum ad hunc annum.

me, in eine Rechnung zuſammen gebracht hat, zeugt uns, daß in dem Jahr 1634 wenig, in den Jahren 1635 und 1636 durchaus gar nichts, und 1637 von allen Kirchenäckern nur 2 Simmern Korn und ſonſt gar keine Frucht, und 1638 nicht mehr als 1 Mltr. Gerſt, 1 Mltr. Spelz, und ſonſt nichts eingeärndet wurde. Erſt 1639 und 40 hat man wieder anfangen können, die Felder ordentlich zu bauen, ſo daß alſo ſchon im Jahr 1640 wieder 15 Mltr. Korn, 10 Mltr. Gerſt, 62 Mltr. Spelz, und 16 Mltr. Haber für die Kirche eingeſcheuert worden ſind.

Was Herr Amtmann Elwert weiter in ſeiner Beſchreibung, S. 5. aus dem Wolf vom Todtenwartiſchen Kaufbriefe vom Jahr 1636 anführt, geht faſt wörtlich auch das Amt Gernsheim an; aber ich glaube, daß letzteres Amt, da die Stadt Gernsheim eine Veſtung war, noch weit mehr durch häufige Einquartirung, Verpflegung der Beſatzung, Requiſitionen aller Art, Schanzarbeit, Belagerung, Krankheiten, Hunger und Kummer ausgeſtanden hat, als die benachbarte Gegend. Schon im Jahr 1631 den 2ten oder 3ten Dezember wurde die Veſtung und Stadt Gernsheim, welche mit Spaniſchen Völkern beſetzt war, durch die Schweden mit Akkord eingenommen, aber bald darauf wieder verlaſſen, indem der König bei Stockſtadt über den Rhein geſetzt, die Spanier bey Oppenheim angegriffen, geſchlagen, Oppenheim ſelbſt eingenommen, und ſich hierauf nach Mainz gewendet hat, welche Hauptveſtung

ſtung ſich ihm ebenfalls den 13ten Dez. des nämlichen Jahres mit Akkord ergeben hat *). Hierauf wurde Gernsheim wieder mit kaiſerlichen u. bairiſchen Truppen beſetzt, aber von dieſen eben nicht beſſer als vom Feinde behandelt. Im Jahr 1645 kamen die Franzoſen unter Anführung des berühmten Generals Türenne von Worms aus über den Rhein, überrumpelten die Veſte Gernsheim, bezogen in dieſer Gegend die Winterquartiere, und muſte für die Truppen alles Nöthige durch auſſerordentliche Kontributionen herbeigeſchafft werden **). Den 25ten April wurden die Franzoſen von den Baiern geſchlagen, und den 19ten Mai deſſelben Jahres wurde Gernsheim wieder, nach einer kurzen Belagerung von den Bairiſchen Truppen eingenommen und beſetzt. Im Jahr 1647 kam Türenne mit ſeiner Armee abermal aus Schwaben, und beſetzte die dieſſeitigen Mainziſchen und Darmſtädtiſchen Aemter, um den Kurfürſten ſowohl als den Landgrafen zu zwingen, ſich ſo, wie Baiern und Kölln, die Neutralität gefallen zu laſſen. Türenne drang bis Gernsheim vor, und wollte es belagern, der Kurfürſt aber vermittelte es, indem er, nebſt dem Landgrafen, den Wünſchen der Franzoſen ſich fügte, und erwirkte, daß die Baieriſche und Kaiſerliche Beſatzung aus Gernsheim auszog, und die Veſtungswer-

---

*) Theatr. Europ. II. Th. S. 493.

**) S. den obigen Anhang S. 8. 9.

ke dem Wunſche der Franzoſen gemäß geſchleift wurden *).

Hierauf erfolgte endlich der ſo lang erſeufzte Friede (1648) deſſen Folgen aber nicht anderſt waren, als die einer zu lang angedauerten tödtlichen Krankheit, wo der Geneſene hintennach an Mattigkeit und Entkräftung langſam hinzuſterben droht. Die ganze Gegend war auch durch die Hungersnoth von 1634 bis 36 und 37, durch die unerſchwinglichen Kontributionen und Erpreſſungen, Gewalt- und Schandthaten aller Art, ſo arm und menſchenleer geworden, daß das Land umher eher einer Einnöde, als einer bewohnten Gegend geglichen. Alles kam dadurch in die gröſte Unordnung. Die Geburts- Heiraths und Sterbregiſter ſind von dieſer Zeit an ſehr mangelhaft und unrichtig, und fehlen oft ganz. Die wenigen Bruchſtücke, die man indeſſen noch davon geſammelt hat, zeugen zur Genüge, daß das Amt Gernsheim damals eben ſo arm an Menſchen war, als die übrige Gegend. Was aber der Krieg noch nicht ganz verdorben hatte, das vollendete eine peſtartige Krankheit, welche in der ganzen Gegend, in Gernsheim aber ſelbſt, vom Julius 1666 bis zum 6ten Febr. 1667, wüthete, und ſehr viele Menſchen wegraffte. Unter den Geſtorbenen befanden ſich auch viele Soldaten von der Bairiſchen Beſatzung unter Kommando des Herrn Obriſtwachtmeiſters Weingarten. Letz-

*) Theatr. Europaeum ad hunc annum.

teres macht mir es wahrſcheinlich, daß die Veſtungswerke von Gernsheim nach dem Frieden von 1648 wieder hergeſtellt worden ſeyen.

Im Jahr 1672 wälzte ſich das Kriegsfeuer aus den Niederlanden bis in unſre Gegend, welche von neuem das traurige Opfer eines barbariſchen Feindes eben ſowohl, als des gefühlloſen ſogenannten Freundes wurde. Leider! zeichneten ſich damals die deutſchen Truppen eben ſo feindſelig gegen die armen Einwohner aus, als die Feinde ſelbſt. (Man vergleiche die mehrerwähnte Dornberger Beſchreibung S. 17) Was die deutſchen Truppen übrig gelaſſen hatten, vernichtete vollends die im Jahr 1673 in dieſe Gegend gekommene Türenniſche = Armee. Als aber hierauf der Kurfürſt von Mainz mit den übrigen geiſtlichen Kurfürſten den Holländern gegen die Krone Frankreich beiſtand: ſo ſuchte der Kurfürſt von der Pfalz, der wahrſcheinlich noch auf franzöſiſcher Seite war, ſich der Stadt und Veſte Gernsheim zur Sicherheit ſeiner eigenen Lande zu bemächtigen; er beſchoß und überrumpelte dieſelbe den 15ten März 1675, und beſetzte ſie mit ſeinen Truppen *). Es ſcheint mir aber, daß letztere nicht lange darin geblieben ſind, denn ſchon im Jahr 1677 finde ich wieder andere deutſche Truppen als Beſatzung von Gernsheim, und von dieſem Jahre bis 1682 ſcheint die Beſatzung oft verändert worden zu ſeyn, indem ich theils Baiern, theils

*) Theatr. Europaeum ad hunc annum.

Lothringer, theils auch Mainzer und Darmſtädter Truppen und Kommendanten darunter benannt finde. Vom Jahr 1682 an ſcheint jedoch Kurmainz dieſe Veſte ausſchließlich mit ſeinen Truppen beſetzt zu haben, und war damals Kommendant zu Gernsheim und Starkenburg der Obriſtwachtmeiſter Magnus Reinhard von Weitershauſen, genannt v. Schrautenbach.

Im Jahr 1688 brach bekanntlich der ſchreckenvolle franzöſiſche Krieg aus, worin ſich beſonders der franzöſiſche General Melac durch ſeine ganz beiſpielloſe Grauſamkeit ſo ſehr auszeichnete, und ein abſcheuliches Denkmal in der Geſchichte zurückließ. Man leſe hierüber, unter andern, Schmidts Geſchichte der Deutſchen, namentlich den 15ten Band der neueren Geſchichte, nach der Frankenthaler Ausgabe S. 57 u. ſ. w. und betrachte die Ruinen von Speier, Worms, Oppenheim ꝛc.

Im Monat Februar des J. 1689 traf das unglückliche Loos auch die Stadt Gernsheim und alle benachbarte Orte, daß ſie durch die Grauſamkeit des bemerkten Generals ein Raub der Flammen wurden. Gernsheim wurde bis auf einige Häuſer in einen Aſchenhaufen verwandelt, und die bei dem Brande zugleich verübten Greuelthaten gehen über alle Beſchreibung. Das ganze 1689er Jahr war überhaupt ſo ſchreckhaft, daß ſolches in dem Todtenbuch der Pfarrei Gernsheim mit Recht annus feralis (das Schreckenjahr) genannt wird. Im Anfange

des vorigen Jahrhunderts wurde hieſie ganze Gegend durch herumſtreichende Zigeuner- und andere Räuberbande — eine Folge lang angedauerter Kriege — ſehr beunruhigt, auch wurde ſolche in der erſten Hälfte des beſagten Jahrhunderts wieder mit wancherlei Kriegsplagen heimgeſucht; allein — ſolche waren nicht mehr ſo ſchreckhaft, ſondern der mehr und mehr ſich verbreitende Geiſt der Aufklärung und der Menſchlichkeit hatte ſich auch über die Kriegsheere, die nun keinen Räuberhorden mehr glichen, verbreitet; die Bevölkerung wuchs, und die Kultur ſtieg zuſehends empor; ja ſie wurde vielmehr in den hieſigen Gegenden durch den ſiebenjährigen Krieg, der für uns blos in franzöſiſchen und andern Durchmärſchen und Einquartirungen beſtand, noch befördert, und der Stadt- und Landbewohner gewann mehr, als er litt.

Die letztern franzöſiſchen Kriege haben dagegen unſrer Stadt und dem Amte wieder großen Schaden verurſacht. So leidentlich ſich anfangs die Sache anließ, und ſelbſt für jedermann ſo viel Geld zu verdienen war, ſo äuſſerſt drückend waren die Folgen. Die unerſchwinglichen Kontributionen und Lieferungen, die ſo lange anhaltende Verköſtigung und Verpflegung der franzöſiſchen Truppen, die einigemal grauſam unternommene Plünderung, der am Ende noch dazu gekommene Verluſt der ſtädtiſchen Güter auf dem linken Rheinufer, und der ſo lange gehemmte und noch immer ſtockende Rheinhandel und Rheinſchiffart — Alles dieſes hat den Stadt- und Landbewohner arm

gemacht, und die Gemeindskaſſen mit Schulden überhäuft, und man kann mit Warheit ſagen, daß beſonders die Stadt Gernsheim von ihrem ehemaligen blühenden Zuſtande auſſerordentlich tief herabgeſunken iſt, welches man zum Theil auch von den Landbewohnern ſagen kann.

§. 3.
Phyſiſche Beſchaffenheit des Amtes Gernsheim.

Lage, Boden, und Klima haben wie der gelehrte Wenk ſehr richtig bemerkt *), auf die Sitten, Denkart und Verfaſſung eines Volkes weſentlichen Einfluß; aber umgekehrt wirken auch Sitten, Denkart und Verfaſſung der Bewohner auf die Kultur des Landes. Wir haben ſchon oben in der Geſchichte unſers Landes gehört, daß ſowohl Gallier als Römer ſich darin feſtgeſetzt haben. Beide Völker hatten aber ſchon mehr Aufklärung und feinere Sitten, als die alten Deutſchen, von jenen ließ ſich alſo eine ſchnellere Kultur erwarten, als von dieſen. Kein Wunder alſo, daß unſere Gegend gar bald einen ſolchen Wohlſtand erhielt, dergleichen man nur in den edelſten Theilen von Deutſchland findet.

Der Ackerbau war indeſſen ſchon in mittleren Zeiten, ſo wie itzt, eine der erſten Nahrungs-

*) Heſſ. Geſch. I. B. S. 150.

quellen der Bewohner dieſes Amtes. Er ſteht aber mit den dermaligen Zeiten in keinem Verhältnis. Die Wälder waren damals noch nicht ſo ſehr zu Ackerfeld gerodet, der Weinbau war ungleich ſtärker, und hielt die Früchten verhältnismäßig mehr im Preis, dem Handel fehlte der Umlauf, und der Luxus hatte den Hunger noch weniger vom Brod entfernt. Man muß ſich daher nicht irre machen laſſen, wenn man in alten Urkunden und Rechnungen ließt, daß das Mltr. Korn zu 1 fl. vier Mltr. Haber zu 1 fl. und vier Mltr. Spelz zu 1 fl. und ein Fuder Wein zu 7 fl. im Kammertaxe angeſetzt worden, und auch oft nicht mehr gegolten haben. Die Urſache hievon liegt in der großen Seltenheit des Geldes, ſo daß man damals auf den Werth eines Gulden mehr ſetzen konnte, als izt auf vier und mehrere Gulden.

Dermalen werden im Amte in größerem oder geringerem Maaſe gebauet: Korn, Gerſte, etwas Waitz, Spelz, Haber, Hirſen, Winter und Sommerſaat, (Kohlſaamen, Reps) Magſaamen, Wicken, Erbſen, Linſen, Bohnen Welſchkorn, etwas Taback, Kartofeln, weiſe und gelbe Rüben, Dickwurz, Weiskraut und alle übrige grüne Gemüſe, Hanf ꝛc.

Ausgeführt und verkauft wird: Wenig Korn, aber ſehr viel Spelz und Hirſen, auch Gerſte. Der Ueberfluß des Gepflänzes wird meiſtens zur Mäſtung des Viehes, beſonders der Ochſen verwendet, womit man hier ſehr gut umzugehen weiß und ſehr viel Geld verdient. Im Ganzen leidet der Ackerbau durch

die vielen Beſtandgüter, die niemal mit der Sorgfalt, wie eigenthümliche Güter behandelt werden, indem ihr Beſitz immer ungewiß, und ihre Verbeſſerung für die Arbeiter oft ohne Nutzen iſt. So gehören z. B. von 4970 Morgen Ackerfeld, welche die Gernsheimer Gemarkung enthält, nur 1601 Morgen den Bürgern als reines Eigenthum, und von 6906 Morgen Aecker und Wieſen, welche das ganze Amt enthält, gehören nur 1991 Morgen den Bürgern und Bauern eigenthümlich.

Der Kleebau erhebt ſich ſeit mehreren Jahren beträchtlich und macht die Brache immer mehr entbehrlicher, welch letztere ohnehin nur in weit entlegenen Feldern noch gebräuchlich iſt. Neben dem Klee werden Wicken zum Grünfüttern und zum Unterackern oder zur Düngung gezogen. Viele Aecker haben einen ſchweren fruchtbaren Boden, daher auch die Früchte zum Theil ſchwer ausfallen. Man kann daher das Gewicht eines Mltr. Korns in hieſigem Amte gewöhnlich auf 160 Pfund, der Gerſte auf 136 Pf. der Spelz auf 90 Pf. und des Habers auf 96 bis 100 Pf. rechnen. Es giebt aber auch noch ſehr viele Aecker und ganze Fluren, welche entweder zu viel Rheinſand, oder zu viel Flugſand enthalten, und daher nicht viel taugen. Manche Gegend iſt auch zu ſumpſigt, und kann in manchen Jahren gar nicht gebauet werden.

Die Menge der heut zu tage in hieſigem Amte wachſenden Früchte kann man daraus am beſten

abnehmen, daß im Jahr 1806 der große Zehenden nur allein in Gernsheimer Gemarknng über tauſend Mltr. Früchten durch Vermiethung ertragen hat; rechnet man nur dazu die zehendfreien Aecker, und den Ueberſchuß, den die Beſtänder annoch über dies Pachtquantum eingeärndtert haben, ſo folgt ohne Uebertreibung, daß in beſagtern Jahre mehr als 12000 Mltr. Kernfrüchte nur allein in Gernsheimer Gemarkung gewachſen ſind, woraus man leicht auf die übrigen Amtsdörfer ſchließen kann. Der Kartoffelbau, der erſt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (1750 onhngefehr) in hieſigem Amte in Gang kam, war anfangs ſo gering, daß man die Kartoffeln nur als Seltenheit in Gärten pflanzte, und als man anfieng, ſolche auf den Aeckern zu pflanzen, wurde der Zehenden von denſelben um 11 fl. verpachtet. Bald kam aber derſelbe merklich in die Höhe, und ſtieg bis itzt ſo hoch, daß in dem verfloſſenen Jahre bis 25,000 Mltr. Kartoffeln nur allein in der Gernsheimer Gemarkung eingeärndtet wurden, welcher Nahrungszweig um ſo beträchtlicher iſt, da die hier gezognen Kartoffeln meiſtens von ſehr gutem Geſchmack und großer Art ſind.

Was den Werth der Aecker ſelbſt betrifft: ſo iſt ſelbiger ſowohl der Lage und Güte, als auch der Zeiten nach, ſehr verſchieden. In der Stadt Gernsheimer Gemarkung ſind die Aecker in vier Klaſſen eingetheilt, nämlich: 1) gut, 2) mittel, 3) ſchlecht, und 4) doppelſchlecht. Letztere Klaſſe beſteht meiſtens

aus hellem Flugſand, und aus dem ſogenannten Bruch oder Sumpffelde. Die Aecker von der erſten Klaſſe hat man im Jahr 1780 auf 160 bis 180 fl. per Morgen, die von der 2ten Klaſſe auf 130 bis 150 fl. die von der 3ten Klaſſe auf 80 bis 100 fl. und die von der 4ten Klaſſe auf 30 bis 50 fl. taxirt.

Zu Wattenheim hat man 3 Klaſſen: gut, mittel, ſchlecht; und wurden 1780, die Aecker in der 1ten Klaſſe zu 100 bis 120 fl. die von der 2ten zu 70 bis 90 fl. und die der 3ten Kl. zu 40 bis 60 fl. taxirt.

Zu Rodau findet die nämliche Eintheilung Statt. Der Werth für die 1te Klaſſe iſt zu 160 bis 180 fl. für die 2te Klaſſe zu 100 bis 120 fl. und für die 3te Klaſſe von 50 bis 80 fl. angeſetzt.

In den theuern Kriegsjahren v. 1794, 95, 96 ꝛc. wo das Mltr. Korn zu 12 fl. und das Mltr. Haber zu 8 fl. verkauft worden, zahlte man auch für einen Morgen Acker oft 5 bis 600 fl. Dermalen gilt der Morgen Acker in guter Lage gewöhnlich 3 bis 400 fl. Baumſtücker ſind aber noch theurer.

Wieswachs und Waiden betreffend, muß ich hier bemerken, daß, ſeitdem die Stadt Gernsheim alle ihre vortreffliche Wieſen auf der linken Rheinſeite durch den Regensburger Rezeß verlohren hat, ſolche nunmehr einen Mangel an Wieswachs verſpüret, der um ſo drückender iſt, da der Viehſtand hier ſehr beträchtlich, und für die armen Leuthe oft ihre Hauptnahrung ausmacht. Die Stadt hat zwar noch beträchtliche Wieſen gegen Biebesheim hin,

allein — ſie ſind für die zahlreiche Einwohnerſchaft nicht hinreichend. Waiden für das Vieh ſind jedoch noch ziemlich vorhanden, ohnerachtet auch hieran ein Verluſt durch die entzogene jenſeitige Gemarkung entſtanden iſt.

Zu Wattenheim ſind die Wieſen ſchlecht, und enthalten meiſtens ſaures Futter; am beſten, wenigſtens am theuerſten ſind ſie zu Rodau, wo im Jahr 1780 der Morgen Wieſen durchgehends zu 180 bis 200 fl. taxirt worden iſt, da man jene zu Gernsheim nur von 30 bis 80 fl. abſchätzte. Jtzt iſt es aber in Gernsheim, aus eben angeführten Gründen, gleichfalls anderſt.

Der Weinwachs in hieſigem Amte reicht bis in die älteſten Zeiten hinauf, und ohne Zweifel wird er mit dem Bergſträßer und Ladenburger Weinbau gleichen Urſprung haben. Nun reicht aber der Bergſträßer Weinbau weit über Karl den Großen hinaus, und bis in die Zeiten der Merovinger *). Jm Lobdengau oder in der Gegend von Ladenburg kommen im Jahr 628 Weinberge vor, und im Jahr 782 findet man dergleichen auch zu Leeheim, Bettenheim rc. endlich findet man ſie auch im Jahr 874 in Bickenbach und Seeheim **). Sollte wohl der Weinbau in unſerm Amte jünger ſeyn? — Gewiß nicht. Es läßt ſich ſolches aus der Nachbarſchaft obiger Ge-

*) Wenk, l. c. S. 163. Bär Beiträge zur Mainzer Geſch. 2. Stück S. 58, 59.

**) Cod. Trad. Lauresh. T. I. p. 75, 318, 348. etc.

genden ſchließen, und im Jahr 1071 kömmt in den Schenkungsurkunden des Kloſter Lorſch (Nro. 132) namentlich ein **Weingarten** bei Gernsheim vor; hoffentlich wird doch Niemand glauben, daß dies der erſte oder der einzige in Gernsheimer Gemarkung geweſen ſey! — Wenigſtens wiſſen wir es aus den alten Lager- Judicial- und Zinsbüchern gewiß, daß noch im 17ten Jahrhunderte eine Menge Gewannen oder Diſtrickte vorkommen, worin Weingärten waren, als z. B. am Viehweeg, am Stockweeg, im Mauſeneſte, im Hünerſchieß, in den neuen Weingärten, am **Sumpf** (wo der beſte Wein gewachſen), an der Waſſerſcheidt, in den Kirchengärten, am Bechtelbrückelchen, auf den Rödern, im Weingrund, im Paulus, an der Bach, am geſalzenen Waſſer, am Offenberg, in der wüſten Gaſſe ꝛc. Schon hieraus läßt ſich leicht die Menge des hier gezogenen Weines errathen, ſo wie auch aus den beträchtlichen Weinbeſoldungen, welche von den hieſigen Zehenden abgereicht wurden. Nach dem dreyſigjährigen Kriege, wo ſehr viele Weingärten gänzlich verwüſtet wurden, und es auch an Händen fehlte, dieſelbe zu bearbeiten oder wieder herzuſtellen, kam der Weinbau ſehr in Abgang, und endlich hörte derſelbe in vorigem Jahrhunderte ganz auf, ſo daß man dermalen gar keine Weingärten in dieſem Amte mehr findet. Dagegen blühet dermalen:

Die **Obſt- und Baumzucht** in einem ſehr hohen Grade, beſonders zeichnet ſich die Stadt Gernsheim durch ihre vielen Obſtbäume, die die Stadt wie

ein Wald umgeben, und das auserleſene vortrefliche Obſt, das ſelbige hervorbringen, ſehr zu ihrem Vortheile aus.

Die Viehzucht, beſonders, was das Rindvieh betrifft, iſt im ganzen Amte, beſonders aber zu Gernsheim und Kleinrorheim in ſehr gutem Zuſtande. Ochſen und Kühe ſind meiſtens ſehr ſchön und von großem Schlage, mit erſteren wird ein beträchtlicher Handel ins Ausland getrieben. Pferde werden ebenfalls häufig ſelbſt gezogen und zur Arbeit gebraucht, ſie ſind meiſtens groß und ſtark, und haben einen beträchtlichen Vorzug vor jenen im benachbarten Ried. Schäfereien ſind, auſſer Kleinrorheim, dermalen unbeträchtlich, weil die Aufhebung der Brache ſolche nicht mehr geſtattet. Die Schweinzucht richtet ſich gemeinlich (beſonders zu Gernsheim und Kleinrorheim) nach der geringen oder beträchtlichen Maſtung im Walde. Gänſe werden häufig gezogen.

Die Fiſcherei iſt wegen dem Rhein und den vielen Teichen ſehr ergiebig. Das Recht der Fiſcherei iſt gröſtentheils Gnädigſter Herrſchaft eigen *),

*) Als Graf Philipp von Katzenelnbogen ſeinem Tochtermann L. Heinrich von Heſſen im Jahr 1470 die Obere Grafſchaft Amtsweis eingab, beſtimmte er für ſich Verſchiedenes zum Ausbehalt, und zwar unter andern heißt es: „Wir hain uns auch uisbehalten ſo „Eckern iſt, hondert Swin zo eckern, und dazo unſer Fiſchereien zu Bobesheim, zo Wattenheim, und zo Gernsheim, und alle Schefereien,

und iſt an die Gernsheimer Fiſcher verpachtet, welche jährlich eine ſtarke Quantität edler Fiſche nach Darmſtadt liefern müſſen. Man findet in dem Rheine ſowohl, als in den Teichen und Bächen, Karpfen, Hechte, Aale, Schleien, Bärſche, Aalruppen ꝛc. und Krebſe. Vormals wurden auch Salmen hier gefangen, und erſt kürzlich hat man wieder einen ſehr ſchönen Salmen erhalten.

Zur Beholzigung und zum Bauen hat die Stadt Gernsheim einen großen Wald, das Dorf Kleinrorheim einen kleineren, Rodau nur 39 Morgen, Wattenheim aber gar keinen, und nur einige Weidenklauer. Das Gehölz beſagter Waldungen beſteht meiſtens aus Eichen und Buchen und nur wenig gemeine Fichten oder Forlen (Foren). Kleinrorheim bezieht aus ſeinem Walde alles nöthige Brenn- und Bauholz, Gernsheim aber kann dermalen, auſſer den Beſoldungen mehr nicht als ein halb Klafter Holz und etwas Wellen für jeden Bürger abgeben. Zum Bauen wird jedoch noch immer das nöthige Holz angewieſen.

Die Jagd in dieſen Waldungen und auf dem Felde iſt gröſtentheils Gnädigſter Herrſchaft eigen *). Haaſen, Schnepfen, Enten, Gänſe, Hüner u. d. gl. kleines Wildpret giebt es ziemlich, aber ſelten von gröſſerer Gattung.

---

auch unſer Jägerie und Weidewerk ꝛc. S. Wenk l. c. S. 175.

*) S. die vorhergehende Note.

§. 4.

Gewäſſer, Landſtraßen, Landteiche und Rheinbau.

Der Rhein berührt das Amt Gernsheim nur auf einer Seite, und macht die weſtliche Gränze deſſelben aus, die ſich von Wattenheim bis Biebesheim auf drey Stunden Weegs erſtreckt. Derſelbe bringt dem Amte ſowohl, als beſonders der Stadt Gernsheim mancherlei Nahrung, ſetzt aber auch öfters dieſelbe durch Ueberſchwemmung und Eisgang in große Gefahr und Schaden. Er hat ſeinen Lauf in hieſiger Gegend ſchon oft verändert, ſo zwar, daß vormals Gernsheim ſeiner heutigen Lage nach, etwas weiter vom Rheine, das Steinswörth dicht am Rheine, jedoch noch auf der rechten Seite, ſo wie Hamm desgleichen, wie auch Eich, (doch aber auf der linken Seite deſſelben) gelegen war. Die Gemarkung von Hamm wurde durch den neuen Rheinlauf getrennt, ſo daß ein Theil davon auf das rechte, ein anderer aber ſamt dem Hofe und nunmehrigen Dörfchen Hamm ſelbſt, auf die linke Rheinſeite fiel *). Jener Theil, der nunmehr auf der rechten

*) Dieſe vormalige Lage von Hamme, ſo wie ich ſie beſchrieben, iſt freylich nur Vermuthung, aber ſie iſt doch wahrſcheinlich; es giebt aber noch eine andere Meinung, welche den alten Lauf des Rheins näher

Rheinſeite lag, und die Hämmer Aue genennt wird, blieb der Gemeinde von Hamm bis zum Jahr 1802 zum ungeſtörten Genuß, bis ſolcher durch den Regensburger Deputationsrezeß dem Durchlauchtigſten Hauſe Heſſen - Darmſtadt zugeſprochen worden. Das Steinswörth, wovon §. 7. mehreres, wurde ebenfalls durch den veränderten Rheinlauf von der Gernsheimer Gemarkung ganz getrennt, und fiel auf die linke Rheinſeite, daher auch ſolches ſeit dem Jahr 1802 für Gernsheim ebenfalls verloren iſt.

Daß der Rhein Gold mit ſich führe, iſt eine bekannte Sache, aber nicht ſo bekannt iſt, daß vormals bei Gernsheim eine Goldfiſcherei und Goldwäſche geweſen iſt, welches ich mit dem Anhange hier bemerke, daß noch unter dem Kurfürſten Emmerich Joſeph von Mainz Dukaten aus dem Gernsheimer Rheingolde geprägt worden ſind, deren innerer Gehalt ſehr fein iſt, und die, nebſt dem wohlgetroffenen Bruſtbilde des Kurfürſten, die Innſchrift: Aurum Rheni enthalten.

So wie auf einer Seite der Rhein die Gernsheimer Mark begränzet, ſo umſchloß vormals der Neckar

gegen Norheim hinrückt, ſo daß alſo die Hämmerau noch auf das linke Rheinufer fällt, dies ſchließt man daraus, weil die Villa Hammo oder Hamme mit ſeiner ganzen Mark in Cod. Lauresh. in das Wormsgau geſetzt wird. (S. Nro. 180, 1449, 1451.) Man kann alſo eine Meynung wählen, welche man will.

ckar dieſelbe auf der entgegengeſetzten Seite, d. i. gegen Oſten. Die Gelehrten haben ſchon oft und viel darüber geſtritten, ob der Neckar vormals einen andern Lauf gehabt, und wohin dieſer gegangen ſey? — Es erzählen uns Saur, Winkelmann, Arnoldi, Andrä u. a. daß vormals der Neckar bey Tribur und Dornberg vorbeygefloſſen, und erſt von König Rupert aus der Pfalz, wegen den vielen verurſachten Ueberſchwemmungen bey Ladenburg in den Rhein geleitet worden ſey. Winkelmann beruft ſich zugleich auf die noch zu ſeiner Zeit in den Mauern des Schloſſes Dornberg befindlich geweſene eiſerne Ringe, welche ehemahls zur Beveſtigung der den Neckar hinunter nach dem Rheine fahrenden Schiffe gedient haben ſollen. Arnoldi führt in ſeiner Disp. de Concil. Tribur. §. 16. einige zum Beweiſe dienende lateiniſche und deutſche Verſe an, welche noch wirklich in der Kirche zu Tribur ſich befinden, und alſo anfangen: „Als Neckar, Rhein und „Main vor Zeiten mich benetzten" ꝛc. Der gelehrte Wenk hielt aber Alles dies anfangs für eine Fabel; (S. deſſen Geſchichte l. c. S. 56 not. a.) allein — nachdem er der Sache in der Folge weiter nachgedacht und nachgeſpürt, ſo fand er doch, daß dieſe alte Tradition nicht ohne Grund ſey; er änderte daher ſeine Meinung, und gab ſelbſt eine Abhandlung von dem vormaligen Laufe des Neckars durch die Obere Grafſchaft heraus, und belegte nunmehr die von ihm ehemals beſtrittene Wahrheit des veränder-

ten Neckarlaufes mit guten Gründen. Nach ihm hat der ſehr geſchickte Herr Artilleriemajor Haas ſich ganz beſondere Mühe gegeben, das alte Bett des Neckars, ſo viel als möglich, hervorzuſuchen, und er hat ſolches nunmehr auf ſeinen vortreflichen Situationscharten allenthalben deutlich bezeichnet; dieſe Arbeit iſt ihm auch ſo gut gelungen, daß nunmehr Niemand, der die beſagten Situationscharten geſehen, und ſich von der Richtigkeit der Zeichnung durch Lokalbeſichtignng überzeugt hat, an der Wahrheit des veränderten Neckarlaufes mehr zweifeln wird. Es iſt freilich ſonderbar, daß, wie Wenk in ſeiner Geſchichte ſagt', gar keine Spur in alten Urkunden von dieſer Sache anzutreffen iſt; dies beweißt aber weiter nichts, als daß die Veränderung des Neckarlaufes nicht in die Zeiten des Königs Rupert aus der Pfalz, ſondern viel weiter hinauf in das graue Alterthum zu ſetzen ſey. Ohne mich hierüber aufzuhalten, will ich nur einige Gründe hier beifügen, woraus es ſehr wahrſcheinlich wird, daß der Neckar die alte Gernsheimer Mark zum Theil umfloſſen und begränzt habe.

Auſſer den ganz deutlichen Spuren eines alten Flußbettes, welches man, ſo wie es die Haaſiſche Karte vom Gernsheimer Amte bezeichnet, bei Rodau und Langwaden faſt rings um den Gernsheimer Wald bis an den Bruchhof gewahr wird, macht ſolches ſelbſt das Wort Rodau wahrſcheinlich, welches wohl nichts anders als Rod auf der Au bezeichnen ſoll; die Gemarkung von Rodau lag aber,

nach dem alten Neckarlaufe auf einer Halbinſel, die faſt ganz von dem Fluſſe umgeben war. Das Dorf Langwaden lag damals auf der rechten Seite des Neckars und Rodau auf der linken, oder vielmehr zwiſchen 2 Ufern mitten drinne. Das Dorf Fehlheim ſoll vermög einer alten Urkunde auf dem Rathhauſe zu Bensheim, vormals nichts als ein Hof und Färgershaus zur Ueberfarth über den Neckar geweſen ſein, und zwar nach Schwanheim, welches gerade gegenüber lag. Weiters finde ich in der alten Gernsheimer Grenzbeſchreibung unter andern die Benennung: bis an das Langwader Fahre — nun ſtößt aber die Gemarkung gerade an das Eck hin, wo die Fahre oder Ueberfarth über den Neckar nach Langwaden hätte ſein müſſen; dieſe Benennung kann alſo aus einer alten Tradition des vormaligen Neckarlaufes ebenfalls entſtanden ſein, ohnerachtet freilich die Ueberfarth nicht mehr da geweſen ſein wird, als dieſe Benennung noch in Urkunden fortdauerte. Zur Beſtättigung dieſer Meinung dient noch, daß erſt in neueren Zeiten bei Langwaden einige große Steine ausgegraben wurden, in welche große Ringe befeſtigt waren; ohne Zweifel waren dieſelbe vormals an den Ufern des Fluſſes angebracht, damit die Schiffe daran anländen konnten, wie man dergleichen Ringe auch an dem Schloſſe zu Dornberg vormals geſehen hat. (S. Wenk I. B. S. 56 not. a) Auch fand man in dieſer Gegend (bei Rodau) einen Anker. Der Waſſerbibloſſer Hof mag freilich von

den vielen Sümpfen, die daſelbſt ſich finden, ſeinen Namen erhalten haben, aber eben dieſe Sümpfe ſind nichts anderſt, als das alte Bett des Neckars. Wollte man dieſe Vermuthungen weiter fortſetzen, ſo würde ich ſelbſt den Namen Crumſtadt von der Krümme des Neckarlaufes herleiten, welche daſelbſt ſehr beträchtlich war. (Man ſehe die Haaſiſche Karte) Doch genug von einer Sache, die nach der vortreflichen Abhandlung des gelehrten Wenk keine Hypotheſe mehr iſt. (Man leſe über dieſe Sache noch weiters die Beilage N^{ro}. III. *) Lit. A.)

Wir kommen nun zu den Bächen und kleineren Flüſſen des Amtes.

Die Winckelbach, auch Ziegelbach (in alten Urkunden Luitra genennt) entſpringt bei Gadern im Odenwalde, fließt durch Bensheim, ſodann bei Rodau vorbei, macht gleich unter Langwaden die Grenze der Gernsheimer Gemarkung, und fällt bei der Stadt Gernsheim in den Rhein.

Die Weſchnitz, (vormals Wisgotz genannt) ein Flüßchen, entſpringt ebenfalls im Odenwalde, kommt von Lorſch und Biblis in die Wattenheimer Gemarkung, und fließt bei der ehemaligen Veſte Stein in den Rhein. Es iſt ein böſes Waſſer, welches durch ſeine Ueberſchwemmungen oft großen Schaden anrichtet, und daher in mehrere Kanäle abgetheilt iſt, und durch koſtſpielige Dämme im Zaume gehalten werden muß.

Die Modaubach kömmt von Pfungſtadt, und macht einen Theil der nördlichen Gränze des Amtes aus.

Der Landgraben, welchen L. Georg I. zur Austrocknung der häufigen Sümpfe hat anlegen laſſen, berührt die Grenze des Amtes Gernsheim auf der öſtlichen Seite, und endet ſich bei Trebur, wo er ſich mit der Schwarzbach verbindet. Von ſelbigem iſt zu merken, daß er meiſtens durch das alte Flußbett des Neckars zieht, wie uns die Haaſiſche Karte deutlich zeigt.

Nebſt dieſen Flüſſen und Bächen findet man mehrere ſchöne Teiche bei Gernsheim, die mit köſtlichen Fiſchen angefüllt ſind. Auch iſt das ganze Amt von vielen großen und kleinen Abzugsgräben durchſchnitten. Da wegen der Rheinüberfarth zu Gernsheim eine Landſtraße nach Darmſtadt, und eine andere an die Bergſtraße geht: ſo wäre ſehr zu wünſchen, daß zu Beförderung des Komerzes eine oder mehrere Chauſeen angelegt würden; denn da der Boden meiſtens ſchwer, ganz flach und ohne Steine iſt, ſo werden die Weege öfters ſo ſchlecht, daß kaum mehr fortzukommen iſt. Uebrigens ſind die Landſtraßen ſowohl, als Feldweege meiſtens mit Obſtbäumen beſetzt.

Bei der niedrigen Lage des Landes und dem immer mehr einreiſenden Strom des Rheines iſt es höchſt nöthig geworden, das Land und die Wohnungen durch Rheinbau und feſte Dämme gegen die Wuth des Waſſers zu ſichern. In älteren Zeiten ſcheint

man jedoch kein anderes Verwahrungsmittel als Teiche und Dämme gekannt zu haben, die aber auch ſo unwirkſam waren, daß oft ganze Dörfer und Fluren ein Raub des Stromes wurden *).

Dermalen iſt der Rheinbau eine Landesangelegenheit, die große Summen erfordert, und mit großer Sorgfalt betrieben wird. Demohngeachtet leidet noch immer das flache Land durch Ueberſchwemmungen, beſonders im Sommer, wenn die Früchten noch auf dem Felde ſtehen, und das Heu auf den Wieſen ſitzt.

§. 5.

Kirchliche Verfaſſung des Amtes.

Dem Apoſtel Deutſchlandes, dem H. Bonifacius hatte zwar unſre Gegend nicht die Bekehrung zum Chriſtenthume, wohl aber deſſen allgemeine Verbreitung und Vervollkommnung zu danken. Stadt und Amt Gernsheim blieben von dieſer Zeit an beſtändig dem Erzbiſchöfflichen Stuhle von Mainz unterworfen, und gehörten zum Archidiakonate von St. Victor, unter ſpezieller Aufſicht des Erzprieſters von Bensheim **).

Bis zu den Zeiten der Reformation war Gernsheim die Mutterkirche von Groß- und Kleinror-

*) Wenk Geſch. I. B. S. 154.

**) V. Würdw. Archid. Mog. T. I. p. 422 et 471.

heim. Erſterer Ort hatte nur eine Kapelle, derer Kaplan zugleich Altariſt zu Gernsheim war. Man findet daher auch in alten Urkunden, daß gedachter Kaplan von Großrorheim an mehreren geſtifteten Jahrtägen ſeinen Antheil gleich dem Frühmeſſer und Kaplan in Gernsheim bezog.

L. Philip der Großmüthige trennte jedoch beſagte Kapelle ganz von der Pfarrei Gernsheim, und ſetzte einen eigenen Pfarrer nach Großrorheim. In Gernsheim waren übrigens vier Altar-Benefizien, nämlich zur H. Gertrudis, zum H. Kreutz, zur H Anna, und zum H. Eulogius. Die Gefälle des erſten bezog der Kaplan zu Großrorheim, und jene des letzteren bezieht noch wirklich der Stadtkaplan und Frühmeſſer zu Gernsheim. Nebſt dieſen vier Altären in der Pfarrkirche hatte auch die Schloßkapelle zu Gernsheim ein eigenes Beneficium, zum H. Auguſtinus benannt, welches aber nicht ſo alt iſt, wie die vorgenannten Benefizien. Von allen dieſen wird jedoch §. 9. weiter geredet werden.

Das Dorf Wattenheim war nicht allein vormals eine eigene Pfarrei, ſondern hatte ſogar zwey Paſtoren, wovon jedoch weiter unten ausführlicher gehandelt wird. Rodau gehörte als Fillial von Schwanheim zum Kloſter Lorſch, welches zur Verwaltung der Pfarrei einen Geiſtlichen zu Schwanheim beſtellte, und unterhielt.

Der heutigen geiſtlichen Verfaſſung nach gehört die Stadt Gernsheim mit ihren Fillialen, nämlich dem Dorfe Kleinrorheim, 4 Höfen und 1 Mühle, in das Bergſträßer Landkapitel oder Dekanat, wohin auch Wattenheim als Fillial von Biblis gehörig iſt.

Rodau, als Fillial v. Schwanheim, gehört in die Diözes Zwingenberg und Seeheim.

§. 6.

Politiſche Verfaſſung.

Daß Gernsheim vormals unter die Gerichtsbarkeit der Oberrheingauer Grafen gehört, nachher aber ſeinen eigenen Vogt erhalten habe, ſolches iſt ſchon erzählt worden. Die Gerichtsverfaſſung aber ſelbſt betreffend: ſo hatte Gernsheim wahrſcheinlich ſein Oberlandgericht in Heppenheim, an welches von dem Centgerichte in Gernsheim appellirt werden konnte. Letzteres kam erſt mit dem Verfall des Landgerichtes mehr in Anſehen, ſo daß endlich das Centgricht zu Gernsheim, ſich nach dem nämlichen Weisthume, und in der nämlichen Form und Ausdehnung richtete, wie das Landgericht zu Heppenheim. In dem alten noch vorhandenen Weisthume wird umſtändlich beſtimmt, was der Centgraf die Centſchöffen, der Centbüttel, der Scharfrichter, und überhaupt jede

Amtsortſchaft dabei zu thun hatte. Die Formalien ſind, wie in allen ſolchen alten Weisthümern, ſehr ſonderbar, dabei iſt aber der Prozeß einfach, und um ſo viel kürzer, je weniger man noch beſtimmte Geſetze hatte. Das hieſige Centgericht hat indeſſen, ſo wie die meiſten übrigen, von ſeinem alten Anſehen vieles verloren. Ich habe von dieſem Centgerichte in den Beilagen sub N^ro. III. Lit. D. noch etwas ausführlicher geredet, welche man daher nachſchlagen kann. Der Erzbiſchöfflichen Burg (Curia Archiepiscopalis, Dominialis, Frohnhof) war in älteren Zeiten ein Dapifer vorgeſetzt, welches mit dem altdeutſchen Namen eines Kellers einerlei ſagt; d. h. die Würde und Verrichtungen eines adelichen Kellers, waren mit jenen des vormaligen Dapifers einerlei, wie Wenk ſolches a. a. O. S. 97 gezeigt, und mit Urkunden bewieſen hat. Der Name Keller iſt jedoch aus dem lateiniſchen Worte Cellarius oder Cellerarius entſtanden, welches man in älteren Urkunden häufig findet, und das Amt eines Einnehmers ſtiftiſcher oder klöſterlicher Gefälle meiſtentheils bezeichnet, wie man denn noch heut zu Tage in den Klöſtern und auf den Kloſterhöfen die ſogenannten Pater Kellers findet, die ſich hauptſächlich mit der inneren Oekonomie und der auswärtigen Feldwirthſchaft beſchäftigen. In einer Urkunde vom Jahr 1521 bei Würdwein Archid. Mog. T. I. p. 471 wird der Keller zu Bickenbach Cellerarius genennt. Aber auch das Wort Officiatus, war

ſchon im Jahr 1280 zu Gernsheim gewöhnlich, wie uns eine Urkunde des Erzbiſchoffs Werner bei Joan. S. S. R. M. T. 2 p. 540 belehrt. Der Dapifer oder Keller zu Gernsheim hatte anfangs nur die Einkünfte des Erzbiſchoffes zu verwalten, und deſſen Hofhaltung zu beſorgen, wenn er ſich in Gernsheim aufhielt, aber nach und nach zog derſelbe auch die Gerichtsbarkeit an ſich, und nun entſtand der Amtmann in heutigem Sinne. Da aber dieſer, ſo wie der alte Dapifer gemeiniglich von Adel war, dem die Geſchäfte nach und nach zu weitläufig oder zu läſtig wurden: ſo überließ derſelbe die Beſorgung der Kellereigeſchäfte dem Zollſchreiber, und behielt ſich nur die Jurisdictionalia des Amtes bevor. So wurde nun der Zollſchreiber nach und nach Amtskeller. Endlich da der Amtmann in neueren Zeiten gewöhnlich abweſend war, ſo wurde der Zollſchreiber auch als Amtsverweſer beſtimmt, bei welcher Einrichtung, es bis izt geblieben, auſſer daß ſeit dem Landgrfl. Heſſendarmſtädtiſchen Beſitze des Amtes (1802) die Stelle des adelichen Amtmanns ganz aufgehört hat.

Die Folgenreihe der adelichen Amtmänner, der Zollſchreiber, Stadtſchulteiſen, und Amtsſchreiber giebt die Beilage Nro. II. Lit. C.

Nun auch etwas von den herrſchaftlichen Einkünften, und den Abgaben der Unterthanen im Amte Gernsheim.

In älteren Zeiten, wo der Bauer noch weniger eigene Güter beſaß, als dermalen, waren auch die

Abgaben, auſſer dem Zehenden, ſehr unbeträchtlich. Gewöhnlich zahlte der Gutsbeſitzer von ſeinen eigenthümlichen Gütern als Schatzung den zehenten Pfenning *), dieſer Ertrag war aber ſo gering, daß vermög eines Schatzungsregiſters vom Jahr 1426 das ſich auf ein älteres von 1408 gründete, der zehnte Pfenning des ganzen Dorfes Stockſtadt 51 Gulden, und der von Wolfskehlen 88 Gulden ertrug. Das Vermögen beider Dörfer wurde alſo zuſammen auf 1400 fl. geſchätzt; und läßt ſich gleich dieſer Ertrag bei dermaligem großem Werth und Seltenheit des Geldes, nicht mit einer heutigen Summe dieſer Art vergleichen: ſo bleibt er doch immer gering, und ein auffallender Beweiß, daß damals die Kultur des Landes gegen die heutige noch weit zurück war. Es fehlte dem Burger und Bauer noch immer an genugſamen Abſatz ſeiner Produkte, daher es gekommen, daß man ſchon frühzeitig auf Mittel dachte, dem Handel aufzuhelfen, Gewerb- und Kunſtfleiß zu unterſtützen, Geld ins Land zu ſchaffen, und auf ſolche Art Stadt- und Landbewohner in beſſere Aufnahme zu bringen. Daher gab man ſich in damaligen Zeiten ſo viele Mühe, um Stadt- und Markt-

*) Das Wort Schatzung darf aber hier nicht in dem Sinn verſtanden werden, den man heut zu Tag damit verbindet, denn es iſt die eigentliche, heut zu Tag noch beſtehende Schatzung erſt ſeit dem 30 jährigen Kriege für den Unterhalt des ſtehenden Soldaten eingeführt worden.

privilegien zu erhalten. Wie glücklich die Stadt Gernsheim hierin war, werde ich §. 8. zeigen.

Vermöge der alten Artikeln, welche sub Nro. III. Lit. C. als Beilage ebenfalls folgen, muſten ſämtliche Amtsortſchaften (Stockſtadt und Wolfskehlen mitbegriffen) alle ſieben Jahre 500 Gulden zu Schatzung zahlen, dies wären alſo für jedes Jahr ohngefehr 71 fl. und alſo noch weit weniger, als aus dem ſchon angeführten Schatzungsregiſter von Stockſtadt und Wolfskehlen bekannt iſt. Mir ſcheint daher dieſe ebengenannte Abgabe eine Extra-Schatzung oder Beede geweſen zu ſeyn, die eigentlich nur zur Unterhaltung des Erzbiſchöfflichen Tiſches oder der Hofhaltung in Gernsheim ſelbſt, beſtimmt geweſen, und ich glaube allerdings, daß dieſe Abgabe mit dem dermalen noch beſtehenden Burgfriedgeld einerlei iſt, welches jeder Burger mit 6 kr. und jede Wittwe mit 3 kr. jährlich bezahlen muß. Oder es iſt das ſogenannte Manngeld, welches noch wirklich erhoben wird, und ſammt der herrſchaftlichen Schatzung für die Stadt Gernsheim allein monatlich oder für ein Simplum 197 fl. beträgt. Die ſogenannte Huſarenſchatzung beträgt ebenfalls für die Stadt allein monatlich 138 fl. 26 kr.

Ferner müſſen die drey Gemeinden, Gernsheim, Wattenheim und Rodau, an Gnädigſte Herrſchaft für 96 Mltr. 2 Simmern und einen halben Kpf. Amtsmaas, oder 100 Mltr. Mainzer Maas, ſogenannten Kaufhabers, 22 Gulden,

nämlich per Mltr. 15 kr. bezahlen. Liefern ſie aber den Haber in natura, ſo bezahlt ihnen denſelben die Herrſchaft in dem Mittelpreiß, und die 15 kr. per Mltr. gehen daran ab. Endlich muſte auch die Abtei Eberbach für zwey Frohnwagen zur hieſigen Burg, die ſie von ihrem Hofe Bönsheim hieher zuſtellen ſchuldig war, jährlich 72 fl. zur hieſigen Kellerei bezahlen. Anfangs waren es nur 20 fl. wie die Urkunde Nro. VII. Lit. T. ausweiſet.

Jeder Jud in Gernsheim zahlt jährlich an die Burgermeiſterei 9 Gulden. Was die Güterſchatzung insbeſondere betrifft: ſo iſt zu derer Regulativ zu Gernsheim das Feld in mehrere Abſtufungen (von 32 bis zu 5 fl. Steuerkapital per Morgen) abgetheilt, und nach dieſen der gewöhnliche Morgen in Steueranſchlag gebracht. Das nämliche gilt auch für Kleinrorheim in Extraordinario. Es kommen an beiden Orten in simplo auf 100 Steuergulden 16 kr, oder auf 1 Steuergulden $1\frac{7}{25}$ Heller. Zu Rodau iſt das Feld in 3 Klaſſen eingetheilt, und kommen auf den gewöhnlichen Morgen an Schatzungskapital in der 1ten Klaſſe 16 fl. — in der 2ten 12 fl. und in der 3ten Klaſſe 8 fl. Auf 100 Steuergulden kommen aber eben ſo, wie zu Gernsheim, 16 kr. Zu Wattenheim hat man ebenfalls 3 Klaſſen, aber es iſt in der 1ten der Morgen nur zu 12 fl. in der 2ten zu 10 fl. und in der 3ten Klaſſe zu 8 fl. angeſetzt, und kommen auf 100 Steuergulden nur 12 kr. mithin auf 1. Steuergulden $\frac{96}{100}$ Heller oder $\frac{48}{100}$ Pfenning.

§ 7.

Statiſtik des Amtes Gernsheim.

Das Amt Gernsheim beſteht dermalen aus der Stadt Gernsheim mit ihrem Zugehör, und aus den Dörfern, Rodau, Wattenheim und Kleinrorheim. Da Gernsheim ſchon im 9ten Jahrhundert ein Dominialguth der deutſchen Könige war: ſo läßt ſich hieraus ſchon ſchließen, daß noch mehrere umliegende Güther dazu gehört haben, es lehrt uns auch dies die Urkunde des K. Otto II. vom Jahre 974 *a*), worin es heißt: Gernesheim, Sueinheim, Neriſtein, cum omnibus adjacentibus. Es hatte nämlich ſchon K. Karl der Große den 9ten Theil aller Einkünfte aus den ebengenannten und noch andern Dominialgüthern ſeiner Kapelle zu Frankfurt zugewendet, und dieſe Schankung wird nun durch K. Otto II. beſtättigt. Aber unter K. Friedrich II. klagte das Kapitel zu Frft., daß es ſeit einiger Zeit in dieſen ſeinen Einkünften geſchmälert worden, und ſolche nicht mehr richtig erhalte. K. Friedrich ertheilte alſo im Jahr 1215 an die Beamten, Miniſterialen und das Volk in Nierſtein, Gernsheim ꝛc. den Befehl, daß ſie beſagtem Kapitel, den ihm gebührenden Antheil aus den Gefällen der Königshöfe daſelbſt ohnverweigerlich ablie-

a) Würdwein, Archidioec. Mog. T. II. p. 414. seq.

fern ſollten, woraus alſo zu ſchließen, daß auch ſogar noch im 13ten Jahrhundert die Kaiſer unmittelbare Güter in Gernsheim und daſiger Gegend hatten, oder wenigſtens ihr altes Recht zu behaupten ſuchten *b*). Was aber eigentlich für Güther oder Villae zu dieſem Königshofe in älteren Zeiten gehört haben, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen.

Daß Stockſtadt und Wolfskehlen ehemals, in wie weit ſolche Mainziſch waren, zum Amte Gernsheim und in daſige Cent gehört haben, erhellet aus dem alten Judicialbuche, und namentlich aus den alten Artikeln (in der Beilage Nro. III. Lit. C.), und endlich auch daraus, daß nach Wiedereinlöſung des Amtes Gernsheim durch den Erzbiſchof Adalbert (1520), letzterer vorbenannte Orte ins Amt Gernsheim ziehen wollte, in welches ſie vor der Verpfändung dieſes Amtes an Katzenelnbogen gehörten. Heſſen ſetzte ſich aber dagegen, indem es behauptete, daß beſagte Orte in die Cent zum Hohlengalgen gehörig ſeien *c*). Beide Orte müſſen indeſſen noch wirklich Frohnden und ſonſtige Lieferungen in die Gernsheimer Kellerei leiſten, welches Erzbiſchof Sebaſtian von Mainz ſich vorbehielt, als er beſagte Orte (ſo weit ſolche ihm zugehörten) im Jahr 1579. an Heſſen-Darmſtadt gegen Aſtheim und Dudenhofen vertauſchte.

b) l. c. p. 419. 420.

c) Wenk l. c. p. 646. Not. *b*.

Nebſt dieſen Orten gehörte auch die ſogenannte Hallart oder Hollart, ein Flurfeld, vormals ein Hof oder kleines Dorf bei Crumſtadt *d*), in das Gericht nach Gernsheim, wie uns das alte Weisthum über die Gernsheimer Feldmark bezeuget. (S. Beil. Nro. III. Lit. A.)

Die Villa Steinvortowa oder Steinfortowa, Steinfurt, Steinswörth war ebenfalls ein Zugehör der Gernsheimer Mark, und machte die Grenzlinie von dieſer und der Heppenheimer Mark *e*). Ihr Name ſcheint alſo von dem Grenz oder Markſteine, der ſich wahrſcheinlich daſelbſt befand, und dem Worte Fürt, (Ueberfarth, oder auch von einer Untiefe und ſeichten Rheinbette) hergenommen zu ſeyn. Wahrſcheinlich war daſelbſt die Ueberfarth nach dem jenſeitigen Rheinufer, weil damals Gernsheim weiter vom Rheine entlegen war. Daß dieſes alte Steinfurt der nachherige Kloſter-Eberbachiſche Hof Steinswörth geweſen, ſolches iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, ich werde aber von letzterem weiter unten noch reden. Der vormalige Hof oder Vicus Frenckenfelt, (Fränkenfeld) war ebenfalls ein Zugehör der Gernsheimer Mark,

und

d) l. c. p. 30.

e) Trad. Lauresh. T. I. Nro. 6. — Tollner Cod. dipl. Palat. p. 2. — Retters Heſſiſche Nachrichten, 2te Samml. p. 174 und 175.

und kommt ſchon im 9ten Jahrhundert in Codice Laureſh. vor *f*). Im Jahr 1110 ſchenkte Mechtild, die ſchon genannte Mutter des Gernsheimer Vogtes Conrad von Bickenbach, ein Stück Feld bey Frenkenfeld dem Kloſter Lorſch *g*). Beſagter Hof kommt auch ferner in einer Urkunde vom Jahr 1166, und dann auch 1334 vor *). Ich werde von demſelben, als Kl. Eberbachiſches Eigenthum, weiter unten reden. Daß das Dorf Langwaden ebenfalls noch zur Gernsheimer Mark gehört habe, wird mir daraus glaublich, weil ſelbiges als in der Grenzlinie gelegen angegeben wird. Nun findet ſich aber Langwaden nicht in dem Verzeichniß der zur Heppenheimer Mark gehörigen Ortſchaften *h*), es ſcheint alſo zur Gernsheimer Mark gehört zu haben. Ueberhaupt ſcheint das ganze Jägersburger Amt in der Gernsheimer Mark gelegen zu haben, denn zur Heppenheimer Mark gehört es einmal nicht, wie aus der alten Grenzbeſchreibung ſo ziemlich erhellet, und von einer andern Mark in dieſer Gegend, auſſer der Hep-

f) S. das Verzeichniß der Ortſchaften ex Cod. Lauresh. Bey Wenk l. c. S. 28. Not. *c*. wie auch des Prof. Lamei Descript. pagi Rhen.

g) Necrolog. Laurish. in Schannat Vindem. Lit. I. p. 14.

*) Frenckenfelt vicus in termino villae Gernesheim Situs, occurrit in Charta Henrici Abb. Lauresh. anno 1166. Item 1334 in libro copiarum Monast. Eberb.

h) S. die Note *d*.

penheimer und Gernsheimer weiß man bis jetzt nichts. K. Karl der Große hätte auch nicht nöthig gehabt, noch nachher im J. 782. das Dorf Schwanheim beſonders an das Kloſter Lorſch zu ſchenken, (wie es doch von ihm geſchehen iſt) wenn es ſchon in der Heppenheimer Mark begriffen geweſen wäre *i*).

Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt wenigſtens daraus erſichtlich, daß die Grenzen des heutigen Amtes Gernsheim von jenen der alten Gernsheimer Mark ſo ziemlich verſchieden waren.

Der Flächeninhalt des Amtes Gernsheim iſt drey Viertel oder beinahe eine Quadratmeile.

An Wohngebäuden enthält das Amt 395. Die Zahl aller Einwohner iſt 2757, nämlich 2501 Katholiken, 205 Lutheraner, und 51 Juden.

---

i) Vergleiche Wenk l. c. S. 38. Not. i. Es wird zwar in Cod. Lauresh. Nro. 227 die Sueinheimer oder Schwanheimer-Mark ausdrücklich benennt, und doch wird gleich in der folgenden Urk. Nro. 228. das Dorf Sueinheim in die Hurfelder-Mark geſetzt; es iſt alſo hieraus nichts gegen meine Vermuthung zu ſchließen, vielmehr glaube ich, daß Schwanheim erſt dann, als es K. Karl dem Kl. Lorſch ſchenkte, in die Hurfelder Mark geſetzt wurde, oder vielmehr beyde Orte eine neue Mark geſtaltet haben, weil beyde dem Kl. Lorſch gehörten, Gernsheim aber damals noch königliches unmittelbares Eigenthum war.

§. 8.

Stadt Gernsheim.

Gernsheim, Gernesheim, Gerenesheim, Kerenesheim, Kerinesheim, Gernichesheim, Gerinsheim, in alten Urkunden genannt, liegt am Rheine, im 26ten Grade und 5 Minuten Länge, und im 49ten Grad, 42 Minuten Breite, in einer ganz ebenen, ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend; hat zu Nachbarn: Kleinrorheim, Langwaden, Hähnlein, den Hartenauer Hof, Hahn, den Bruchhof und Biebesheim, und iſt von Darmſtadt 4 ſtarke Stunden, von der Bergſtraße zwey, von Frankfurt zehn, von Mainz ſieben und von Worms vierthalb Stunden entfernt. Es iſt, wie ſchon geſagt worden, Gernsheim ein alter Ort, der bei Beſchreibung der Heppenheimer Mark im Jahr 773 zuerſt namentlich vorkömmt [1]). Kaiſer Karl der Dicke zählte es (882) unter ſeine villas indominicatas (Dominial oder Königshöfe). Das nämliche ſehen wir aus der ſchon angeführten Urkunde des K. Otto II. vom Jahr 974 [2]). Bei Schaten in Annal. Paderb. T. I. p. 214 wird Gernsheim ausdrücklich Curtis regia (Königshof) genennt. Ob aber Gernsheim ſchon zu den Zeiten der Römer exiſtirt habe, läßt ſich nicht

1) S. die Note e im vorhergehenden §.

2) S. dieſelbe.

beſtimmen; daß aber die Gegend den Römern bekannt war, und zu der ihnen zinsbaren Provinz der Dekumatiſchen Felder gehörte, habe ich §. 1. ſchon erzählt. Wir wiſſen ferner aus der Erzählung des Ammianus Marcellinus L. 17. C. 1. daß, als die Alemannen im Jahr 357 ein Treffen gegen den Cäſar Julian verlohren, ſolche von letzterem in ihrem eigenen Lande (zwiſchen Rhein und Main) überfallen, und bis in einen äuſſerſt dicken und ſchrecklich finſtern Wald (wahrſcheinlich den Odenwald) verfolgt worden ſeien [3]). Die Lage dieſes Waldes ſetzt Ammian auf 5 Stunden vom Rheine [4]), und bemerkt weiter, daß der Kaiſer auf ſeinem Zuge heerdenreiche Dörfer und Häuſer, alle nach Römiſcher Art gebauet, angetroffen, und ſolche verwüſtet habe. Auf dieſe Erzählung wage ich eine nicht unwahrſcheinliche Vermuthung, daß es dergleichen Römiſche Dörfer noch mehrere in dieſer Gegend, beſonders längſt dem Rheine hin, wird gegeben haben, und daß vielleicht auch Gernsheim ſchon damals unter dieſe Zahl gehört habe. Ein im Jahre 1799 bei Grabung eines Kellers in Gernsheim ausgegrabener kleiner Hausgötze, Pan, den Gott der Hirten vorſtellend, ſcheint ſolches wenigſtens in Etwas zu beweiſen. Auch hat man ſchon viele Römiſche Münzen in und bei Gernsheim entdeckt, die das Daſein der Römer in hieſigem Orte bezeugen.

---

3) Es heißt: in Silvam Squalore tenebrarum horrendam.

4) Emensa estimacione decimi lapidis.

Vielleicht war auch Gernsheim eins von jenen Kaſtellen, welche der Kaiſer Valentinian I., der vom Jahr 364 bis 376 regierte, längſt dem ganzen Rheinſtrome angelegt hat, wie uns Ammianus Marc. lib. 28. — bezeugt [5]. Oder es hatte etwa ſchon der K. Trajan, der vom Jahr 98 — 117 regierte, ſich in dieſer Gegend einen feſten Standpunkt erwählt, wenigſtens ſcheinen ſolches die vielen Münzen zu bezeugen, die vor ohngefehr 40 Jahren, von dieſem Kaiſer nahe bei Gernsheim gefunden worden ſind, und wovon ich in den Beilagen ausführlicher reden werde. Von einem in der Nähe der Stadt Gernsheim befindlichen Pallasacker, und einem Götzengarten wollen einige das Daſein vormaliger Heidniſcher Tempel oder Haine herleiten, beſonders da ſich beide an ſolchen Orten befinden, wo heut zu Tage Kirchen in der Nähe ſtehen, allein — die Sache ſcheint doch zu weit hergehohlt, und der Name

5) Seine Worte ſind: At Valentianus magno animo concipiens et utilia, Rhenum omnem a Rhetiarum exordio adusque fretalem Oceanum magnis molibus communiebat, castra extollens altius et castella, turresque assiduas per habiles locos et oportunos, qua galliarum extenditur longitudo: non nunquam etiam ultra flumen aedificüs positis subradens barbaros fines. — Und im 30ſten Buch ſchreibt er: Ideo autem etiam Valentinianus merito timebatur, quod et exercitus auxit valido supplemento, et utrobique Rhenum celsioribus castris munivit atque castellis, ne latere usquam hostis ad nostra se propipiens possit.

Pallasacker mag vielmehr Pallaſtacker heißen ſollen, und vormals zu dem königlichen Pallatio in Gernsheim oder in Rara gehört haben [6]).

Der Frenkenfelder Hof ſcheint indeſſen einer Anſiedlung der Franken ſeinen Namen verdanken zu müſſen, und mag eigentlich Frankenfeld heißen ſollen.

Gernsheim war, wie aus den ſchon angeführten Bemerkungen und Urkunden erhellet, ein unmittelbares Eigenthum der deutſchen Könige, und blieb es auch dann noch, als das Kloſter Lorſch den gröſten Theil der Güter und die Pfarrkirche daſelbſt bereits an ſich gebracht hatte. Ja ſelbſt K. Friderich II. redet noch in der ſchon angeführten Urkunde vom Jahr 1215 von ſeinem Königshofe zu Gernsheim, und von ſeiner Gemeinde daſelbſt und zu Nierſtein und Ingelheim, ohnerachtet ſchon lange vorher das Kloſter Lorſch das volle Eigenthum von Gernsheim erworben hatte [7]).

Im Jahr 888 hielt ſich K. Arnulph zu Gernsheim auf und unterſchrieb daſelbſt eine Urkunde die man bei Lünnig Spec. Eccl. T. 3. p. 693. findet.

Im Jahr 907 erhielt das Kloſter Lorſch die Kirche und den Zehenden zu Gernsheim durch einen

---

6) Von dem Palatio Rara ſ. unten §. 15.

7) Universitati nostre sub obtemtu gracie nostre mandando firmiter precipimus. —

Tauſch, welchen der Mainzer Erzbiſchof Hatto als damaliger Abt des Kloſters Lorſch mit dem Grafen Luitfrid gegen andere Güter getroffen hat [8]).

Im Jahr 1071 beſtättigte K. Heinrich IV. dem Kloſter Lorſch den Beſitz und die Freiheit (wahrſcheinlich aus dem Grafengericht) über 3 Huben Landes, einer Mühle und einem Weingarten bei Gernsheim [9]).

Nach dem Cod. Laur. Nro. 3825. hatte bis dahin das Kloſter ſchon über 16 Huben Landes (über 480 Morgen Feldes) und einen Wöhrmeiſter in Gernsheim (S. in den Beil. Nro. I. Lit. D. not. *). Endlich kam das Kloſter zu völligen Beſitz, und übertrug die Gerichtsverwaltung einem beſonderen Vogte, wie wir ſchon gehört haben.

Die übrigen Schickſale der Stadt, die meiſtens mit dem Amte ſelbſt einerlei ſind, habe ich allbereits erzählt, ich brauche mich alſo damit weiter nicht aufzuhalten.

Daß übrigens Gernsheim ſchon frühzeitig ein berühmter Ort war, iſt daraus erſichtlich, weil er zu einem unmittelbaren königlichen Hofguth gewählt worden, die Könige ſowohl als die Kurfürſten von Mainz eine Burg und Fronehof daſelbſt hatten, auch

8) Cod. Lauresh. T. 2. Nro. 2720.

9) l. c. Nro. 132.

Kaiſer, Könige und Kurfürſten ſich daſelbſt aufzuhalten pflegten [10]).

In der Urkunde des Erzbiſchofs Werner von Mainz (1280) kommen ſchon der Amtmann, der Schulteiß und die Schöffen von Gernsheim vor [11]). Im Jahr 1356 ertheilte K. Karl IV. dem Erzbiſchoffe Gerlach von Mainz das Privilegium, ſeine Villas Gernsheim und Niedernhall in Städte umzuwandeln, und ertheilte den Bürgern daſelbſt die nämlichen Freiheiten, wie jenen der Stadt Frankfurt [12]). Von dieſem Privilegium ſcheint auch bald Gebrauch gemacht worden zu ſein, denn ſchon im Jahr 1394 erſcheint Gernsheim unter den übrigen Städten des Erzſtiftes. (v. Würdtwein Diplomat. Mog. T. II. p. 233.) und in den alten Artikeln (S. Beilagen N^ro. III. Lit. C.), welche, wo nicht im 14ten Jahrhundert, doch ganz ſicher im

---

10) Die Erzb. Burg findet man in mehreren Urkunden. Der Fronchof, curtis Archiepiscopalis in Gernsheim, kommt im Jahr 1280 bey Guden. C. D. T. I. p. 778 vor; K. Arnulf ſtellte im Jahr 888 eine Urkunde zu Gernsheim aus. Eine Urkunde des Erzbiſchof Konrad von Mainz iſt datirt und unterzeichnet zu Gernsheim 1108. V. Würdw. N. S. D. P. V. p. 7. in praefat.

11) Joan. S. R. M. T. 2. p. 540.

12) Guden. l. c. T. 3. p. 414.

Anfange des 15ten Jahrhundert verfaßt worden ſind, kommt die Benennung des Burgermeiſters und der Burger von Gernsheim vor. Die Stadt ſelbſt wird zwar nur ein Oberflecken genennt; aber wer weiß nicht, daß eben dieſe Benennung im Mittelalter, ſo wie noch heut zu Tage, gemeiniglich eine Landſtadt bedeutet, die im Lateiniſchen mit Oppidum und im Deutſchen mit Flecken gemeiniglich ausgedrückt wird. Endlich heißt es auch in beſagten Artikeln: „Gegen Obzemelden (nämlich die Dienſtlei„ſtungen der Burgerſchaft) haben unſer gnedigſter „Herr mit gnaden und Freyheiten uns von Gerns„heim verſehen, wie wir dann von unſerm gnedigſten „und gnedigen Herrn von eim Fürſten und Herrn uff „den andern Brieff und Siegel haben.“ — Es wird zwar Gernsheim in einer Urkunde vom Jahr 1468 noch ein Dorf genennt [13]), dies macht aber noch

13) S. Wenks Urkundenbuch I. Theil Nro. 354. — Bey Joan. l. c. p. 156. ließt man folgendes: „Tra„jecto Oppenhemii Rheno Starkenburgum, quod „munitissimum tum temporis habebatur castrum, sibi „adseruit (Sc. Dietherus): dein vero ad alia „porrexit.“ — Sodann S. 157. „Intera Dietherus „Steinheim et Ascaffenburgum oppida: telonea item in „Höchst et Gernsheim totamque Stratam montanam „possidebat.“ — Aus dieſem Allem ſchließe ich, daß Diether ſich während den Kurſtreitigkeiten öfters in Gernsheim aufgehalten, daſſelbe zu ſeiner Sicherheit mehr beveſtigt, und noch überdas mit einer veſten Burg verſehen habe. Dies mag auch die Urſache

keinen Gegenbeweiß; es iſt vielmehr gewiß, daß bei Verpfändung des Amtes Gernsheim an Katzenelnbogen (1465) die Stadt Gernsheim namentlich vorkömmt. In einem alten Inſtrumente der Richter des H. Stuhls zu Mainz in betref des Wörthes, Scholl genannt, bei Gernsheim, wird letzterer Ort, 1490, ausdrücklich eine Stadt benennt. Das nämliche ſehen wir auch aus dem erſten Marktprivilegium, welches K. Maximilian I. der Stadt Gernsheim im Jahr 1495 ertheilt hat, und das am Ende dieſer Beſchreibung als Beilage sub Nro. VI. a) vollſtändig angeführt iſt. Die Stadt Gernsheim erhielt vermöge deſſen einen Jahrmarkt, welcher jährlich auf den nächſten Sonntag nach dem Feſte des H. Bartholomäus, (drei Tag zuvor und drey Tage hernach) ſollte gehalten werden. Um dieſen Jahrmarkt zugleich recht feierlich zu machen, verlegte Erzbiſchof Berthold von Mainz im nemlichen Jahre das Kirchweihfeſt der Pfarrkirche zu Gernsheim, welches bis dahin am Sonntage nach Mariä Himmelfarth gefei-

---

geweſen ſeyn, warum unter denen von Diether dem Kurfürſten von der Pfalz verpfändeten Schlöſſern und Städten Gernsheim nicht begriffen war, weil nemlich der Ergbiſchoff letzteren Ort annoch für ſich behalten wollte, um doch wenigſtens einen veſten Ort in dieſer Gegend zu haben. (S. Joan. l. c. p. 159.) Es kann alſo auch jene in der Urkunde vom Jahr 1468 benennte Burg die von Diether erbauete veſte Burg gemeynt ſeyn.

ert worden war, auf den bemeldten nächſten Sonntag nach dem Feſte des H. Bartholomäus, und ertheilte desfalls der Stadt Gernsheim einen beſonderen Gnadenbrief, welcher unter den Beilagen sub Nro. V. Lit. A. zu leſen iſt.

Das zweyte Markprivilegium ertheilte K. Rudolf II. im Jahr 1607 der Stadt Gernsheim, vermöge deſſen ſollte alle Jahre auf St. Georgientag ein Jahr — und Viehmarkt daſelbſt gehalten werden. Einen Auszug aus dieſem kaiſerl. Privilegium, ſo wie die desfallſige Beſtättigung und Verkündigung des Kurfürſten Johann Schweikardt von Mainz leſe man in den Beilagen sub Nro. VI. b).

Ein drittes Privilegium für einen dritten Jahrmarkt in Gernsheim gab K. Ferdinand III. im Jahr 1654, und ein Jahr vorher ſchon Kurfürſt Johann Philip von Mainz. Dieſer dritte Jahrmarkt ſollte auf den Sonntag nach St. Gallustag gehalten werden. (S. die Beilage Nro. VI. c. und d.).

Im Jahr 1747. ſuchte Kurfürſt Joh. Fridrich Karl von Mainz durch beſondere Privilegien und Freiheiten die abgekommenen Viehmärkte wieder in Aufnahme zu bringen, und verlegte zugleich die drey auf Sonntäge gewöhnliche Jahrmärkte auf gewiſſe Werktäge, nämlich den erſten Jahrmarkt auf Dienſtag nach Kreuzerfindung; den zweyten auf Dienſtag nach Bartholomäi, und den dritten auf Dienſtag nach Galli. Anbey ſollte jedesmahl vor dieſen verlegten Jahrmärkten, nämlich Montags vorher

Viehmarkt gehalten werden. Letztere ſind ſeit dieſer Zeit abermals wieder in Abgang gekommen, die drey Jahrmärkte dauern aber noch fort, jedoch mit dieſer Abänderung, daß der ſonſt auf Kreuzerfindung gewöhnliche Markt nun auf Oſterdienſtag gehalten wird. Jeder Markt dauert übrigens zwey Tage, nämlich Dienſtags und Mittwochs.

(Man leſe die hieher gehörige Beilage N^ro. VI. e).

Der allſchon von K. Maximilian I. im Jahr 1495 ebenfalls privilegirte Wochenmarkt auf Dienſtag in jeder Woche iſt auſſer Gewohnheit gekommen.

Die Stadt Gernsheim, welche vormals etwas weiter gegen Weſten zu gelegen, und größer geweſen ſein ſoll, als dermalen, beſteht jetzt aus zwey Theilen, nämlich der eigentlichen ringsum mit Waſſergräben und Wällen eingeſchloſſenen Stadt, ſodann aus der Vorſtadt am Rheine. Daß Gernsheim vormals eine Veſtung geweſen, haben wir ſchon gehört, ſie hatte aber überdies auch noch eine veſte Burg innerhalb ihres Bezirkes, derer Erbauung jedoch ungewiß iſt.

Als der Erzbiſchof Peter von Mainz dem Peter von Bychtoltesheim (Bechtolsheim) die Burggrafenſelle von Starkenburg im Jahr 1318 ertheilte, wieß er ihm, unter andern, die Gefälle zu Gernsheim und Wattenheim, welche dem Erzbiſchoffe beſonders eigen wären, (qui ad ipsum Dnm Archiepiscopum pertinere specialiter dinoscuntur) zur Beſoldung an.

Unter denen dem Burggrafen anvertraueten Burgen werden namentlich benennt, Starkenburg, Weinheim und Fürſtenau, aber kein Wort von einer Burg zu Gernsheim, wahrſcheinlich war alſo letztere noch nicht gebauet.

In den ſchon mehrmals angeführten alten Artikeln in dem alten Judicialbuche des 15ten Jahrhunderts kommt zwar das Schloß von Gernsheim namentlich vor; und wird ſolches in der Urkunde vom Jahr 1468 (bey Wenk l. c. Urk. Buch. Nro. 354. S. 261.) ausdrücklich die Burg genennt, es iſt aber hier ein Unterſchied zu machen zwiſchen der alten Burg oder dem Fronhof in der Stadt, und der veſten Burg auſſer der Stadt, jedoch noch in die Veſtungswerke eingeſchloſſen. Erſterer iſt freylich ſehr alt, und kommt im Jahr 1280 unter dem Namen Fronehof, curtis Archiepiscopalis in einer Urkunde bey Guden, C. D. T. 1. p. 778 vor. Es war dies der vormalige königliche Dominialhof, und iſt ſolcher wahrſcheinlich die alte Zollſchreiberei innerhalb der Stadt, worin ehemals der Beamte wohnte, die aber erſt kürzlich wegen ihrer Baufälligkeit abgebrochen, und der Platz an mehrere Bürger verkauft, und mit Häuſern bebauet worden iſt. Von dieſem iſt aber zu unterſcheiden der Burghof oder Burgkhof, welcher der veſten Burg (auſſer der Stadt) gegen über lag und zwar auf dem nämlichen Platze, wo dermalen die Großherzl. Faktorei ſteht. Er enthielt die

zur Burg gehörigen Oekonomiegebäude, Scheuern, Stallungen ꝛc. ſo wie auch die Wohnung des Burghoffmanns, der nämlich die Domainengüter des Erzbiſchoffes in Bau oder Pacht hatte. Letzteres findet ſich im 15ten Jahrhundert ausdrücklich. Im 17ten Jahrhundert brachte das Domkapitel dieſen Burghof durch Tauſch an ſich, ließ aber die alten Gebaulichkeiten niederreiſſen, und bauete die große und ſchöne Faktorei auf deren Stelle.

Die eigentliche veſte Burg iſt, wie mich dünkt, nicht ſo alt, und halte ich den Kurfürſten Diether von Iſenburg für den Erbauer derſelben, welcher in dem bekannten Kurſtreite mit ſeinem Gegner Adolf von Naſſau zu ſeiner Sicherheit mehrere Orte ſeines Erzſtiftes beveſtigen, oder wenigſtens ihre Vertheidigungswerke in beſſeren Stand hat ſetzen laſſen. Ich ſchließe ſolches auch aus dem Wappen dieſes Kurfürſten an dem ſogenannten Neuthore, welches letztere derſelbe wahrſcheinlich zu beſſerer Arrondirung der Veſtungswerke hat anlegen, und mit einer Zugbrücke verſehen laſſen. An dem alten Thurm dieſer Burg, welcher, wie es ſcheint, erſt ſpäter iſt vollendet worden, ſieht man noch die Jahrzahl 1504. Dies geſchah alſo unter der Regierung des zweyten Nachfolgers nach Diether von Iſenburg, nämlich des K. Bertold von Henneberg, welcher den 21ten Dez. 1504 geſtorben iſt.

Beſagte veſte Burg war, wie eine Citadelle, ganz von der Stadt abgeſondert, ſowohl gegen die

Rheinſeite, als gegen die Stadt ganz mit breiten Waſſergräben umgeben, und mit einer Zugbrücke verſehen. Sie hatte ein ſehr feſtes Mauerwerk, ſtattliche Wohngebäude, einen hohen Thurn, und eine eigene Kapelle mit einem beſonderen Beneficiaten. Die Gebaulichkeiten ſind ſämmtlich, bis auf den Thurn, durch Krieg und Brand nach und nach zu Grund gegangen, der Thurn aber erhielt ſich länger, und wurde erſt von dem Zollſchreiber Huberti bis auf ein Stockwerk hoch abgebrochen, und die Steine zu Rheindämmen verwendet, welches aber wirklich ſehr zu bedauern iſt, indem von beſagtem Thurn eine unvergleichliche Ausſicht, beſonders über den Rhein, geweſen ſeyn ſoll. Dermalen iſt der ganze Burgplatz in einen ſchönen Obſt- und Gemüßgarten umgewandelt.

Burg und Stadt hatten übrigens noch in neueren Zeiten und bis zum Jahr 1765 Mainziſche Beſatzung, und oft auch anſehnliche Komendanten. Nachdem aber keine militäriſche Beſatzung mehr hier war, und man auf die Veſtungswerke nicht mehr ſo viel achtete, ſo ließ der Zollſchreiber Huberti ſämmtliche Wälle mit Aleenbäumen beſetzen, welches der Stadt ein ſchönes Anſehen, und den Einwohnern angenehme Spaziergänge verſchaffte. Da aber hieraus wenig oder gar kein Vortheil zu ziehen war: ſo wurden neuerdings ſämmtliche Wälle Loosweis als Erbbeſtandsgüther käuflich abgegeben, und ſolche hierauf in ſchöne und nützliche Gärten umgeſchaffen, die nun ſchon ſehr häufig mit köſtlichen Obſtbäumen ge-

ziert ſind. Auch wurden die an beiden Stadtthoren, (dem Rheinthore und Neuthore) befindlichen Zugbrücken weggeſchafft, und die Graben trocken gelegt. Ein drittes Stadtthor, nämlich das Knoblauchsthor, wurde, wegen ſeiner Baufälligkeit zugemauert, und der darauf befindliche Thurn zu einem Stadtgefängniß umgewandelt. Gernsheim hat übrigens ſchöne, gröſtentheils breite, und gutgepflaſterte Straßen, worunter die vom Rheinthore bis zum Neuthor ziehende die ſchönſte und lebhafteſte iſt.

Die Stadt iſt in vier Quartiere oder Viertel eingetheilt, nämlich:

Lit. *A.* oder Schaafviertel.
— *B.* — Sauerviertel.
— *C.* — Gutjahrsviertel.
— *D.* — Kirchviertel.

Das erſte enthält 97, das zweyte 47, das dritte 62, und das vierte 88, überhaupt alſo die ganze Stadt 294 Häuſer. Die vornehmſten darunter ſind:

a.) Das Rathhaus, ein großes, ganz frei ſtehendes, anſehnliches, mit einem Thürmchen, einer Glocke und einer Uhre verſehenes Gebäude, mitten in der Stadt und am Markplatze, welches unter dem Kurfürſten Lothar Franz von Schönborn im Jahre 1700 erbauet worden iſt.

b.) Die Großherzogliche vormals Domkapiteliſche Faktorei, ein weitläufiges und anſehnliches Ge-

Gebäude, gegen dem veſten Schloß über; ihre Erbauung gehört in das Jahr 1692, und ſteht dieſelbe, wie ſchon geſagt worden auf der Stelle des alten Burghofes.

c.) Das Pfarrhaus iſt ebenfalls groß und anſehnlich, und ſteht gleich bey der Kirche, es iſt im Jahr 1727 erbauet worden. Nebſt dieſen giebt es auch große und anſehnliche Privatgebäude allhier.

Die Zahl der Einwohner belauft ſich dermalen auf 2106 Seelen, hierunter ſind:

487 einzelne Familien,
554 Kinder unter 12 Jahren,
1436 Erwachſene über 12 Jahre.
116 Geſellen, Knechte und Mägde.

Oder nach einem andern Verhältniß:

391 Männer,
428 Weiber,
257 Knaben } unter 12 Jahren,
297 Mädchen }
283 Söhne } über 12 Jahren,
323 Töchter }
11 Fremde Perſonen,
57 Dienſtboten männlichen } Geſchlechte,
59 Dienſtboten weiblichen }

Nach Religionen finden ſich in der Stadt.

2041 Katholiken,
14 Proteſtanten, und
51 Juden.

Nach Gewerb und Profeſſionen zählt man in Gernsheim:

1 Fabrikanten, 8 Handelsleute, 1 Apotheker, 2 Barbierer, 12 Bäcker, 2 Bierbrauer, 4 Dreher- oder Drechsler, 1 Färber, 8 Faßbinder oder Kiefer, 2 Gärber, 2 Glaſer, 4 Hutmacher, 3 Kupferſchmiede oder Kupferhändler, 4 Maurer, 3 Mehlhändler, 2 Müller, 8 Metzger, 10 Leineweber, 2 Sattler, 11 Schneider, 13 Schuſter, 3 Schloſſer, 4 Schmidte, 6 Schreiner, 32 Schiffsleute, Schiffbäuer und Fiſcher, 5 Seiler, 4 Tobaksſpinner, 14 Wirthe, 1 Ziegler, 4 Zimmerleute, und 1 Leidecker. Wobey zu merken, daß hier nur die Meiſter und Hauptperſonen des Gewerbes, keineswegs aber die Diener, Geſellen und Knechte mitbegriffen ſind. In Anſehung dieſer Gewerbe und Profeſſionen iſt die Bürgerſchaft in Zünften oder Gilden eingetheilt, deren jede ihre beſondere Statuten und Vorſteher hat. Auch haben ſie bey den hieſigen Feueranſtalten ihre beſtimmte Verrichtungen.

Das älteſte, mir bekannte Zunftprivilegium iſt von 1661 und zwar für die Kiefer- und Bierbrauer-Zunft. Die Burgerſchaft im Ganzen genommen hat ihre Vorſteher und Vorſprecher, die mit den alten Tribunis plebis bei den Römern einige Aehnlichkeit haben. Sie ſind verpflichtet, für das Wohl und die Rechte der Stadt zu wachen, und die Bürgerſchaft bei dem Magiſtrate und dem Amte zu vertretten.

Der Magiſtrat oder Stadtrath beſteht aus dem Stadtſchulteiſen, dem Rathſchulteiſen, dem Burgermeiſter, und 4 oder 5 Rathsherrn oder Rathsverwandten, weiters aus dem Stadtſchreiber, und dem Rathspedellen. Deſſen Gerichtsbarkeit war vormals, da das Centgericht noch ſein altes Anſehen hatte, viel beträchtlicher als dermalen, wo ſolche meiſtens auf geringere bürgerliche, beſonders aber auf Oekonomie und Polizeiſachen in und auſſer der Stadt, ſo weit ſich der Feldmark derſelben erſtreckt, eingeſchränkt iſt.

Von den vormaligen Heringsbeſehern in Gernsheim, deren jährlich zwey aus dem Magiſtrate gewählt wurden, ſiehe die Beilage Nro. III. Lit. F.

In militäriſcher Hinſicht hat die Stadt eine bürgerliche Garde, die nebſt einem Hauptmanne, zwey Lieutenanten und einem Fähndrich, auch zwey Muſterſchreiber, 4 Korporäle, 2 Wachtmeiſter und 2 Tambours enthält, und bei ihren Aufzügen eine ſchöne Fahne und Muſik mit ſich führt.

Von dieſer Burgerfahne iſt aber die Marktfahne zu unterſcheiden, welche von den kaiſerl. Marktprivilegien herrührt, und deswegen mit dem kaiſerl. doppelten Adler geziert war.

Es fodert nun die Ordnung auch Etwas von der Stadtpfarrkirche und der hieſigen Pfarrei zu reden, da aber dieſer §. ohnehin ſchon lang iſt, und die Geſchichte und Verfaſſung dieſer Kirche ſelbſt wie-

der eine ausführliche Abhandlung fodert, ſo will ich damit einen neuen §. anfangen.

§. 9.

Pfarrkirche und Altäre, Geſchichte der Pfarrei, nebſt weiteren Bemerkungen von Gernsheim.

Die gröſte Zierde der Stadt iſt die neue, ſehr ſchöne Pfarrkirche, die zugleich mit einem hohen, prächtigen Thurn gezieret iſt, und, ſo zu ſagen, gar keinen Fehler hat, als — daß ſie für die ſtarke Pfarrgemeinde viel zu klein iſt. Sie iſt der H. Magdalena geweihet, und erſt im Jahr 1750 zu bauen angefangen, und im Jahr 1753 vollendet worden. Der Mainziſche Weihbiſchof Nebel hat ſolche hierauf am 2ten September des letzteren Jahres mit gröſter Feierlichkeit eingeweihet. In ihrem Innern iſt ſie ebenfalls ſehr ſchön, und mit neuen Altären gezieret, auch iſt die neue Orgel ſehr gut. Die Glocken ſind, gleich der ganzen (alten) Pfarrkirche im Jahr 1689 ein Raub der Flammen geworden, aber im Jahr 1698 ſchon wieder neu gegoſſen worden.

Was die alte Pfarrkirche betrifft, ſo iſt von derer Erbauung nichts bekannt; ſie muß aber ſchon ſehr alt geweſen ſein, weil ſowohl der Thurn, als das Mauerwerk der Kirche den Einſturz droheten, und daher nothgedrungen abgebrochen werden muſten.

Sie hatte gegen die dermalige Kirche eine andere Stellung, und zwar nach der Regel, gerade gegen Oſten. Bei der alten Kirche war auch ein Kirchhof, und bei demſelben ſtand ein Einſiedlerhaus, welches aber durch den Brand zu Grund gegangen, und hierauf der Platz von der Kirche verkauft worden iſt. *a*) Was ich noch weiter in den Urkunden von dieſer alten Pfarrkirche gefunden habe, iſt dieſes: Sie hatte nebſt dem hohen Altare, noch 4 andere Altäre, und zu jedem derſelben war ein beſonderes Benefizium geſtiftet. Alle zuſammen machten ein ſogenanntes Halbſtift aus. (S. die Beilage N[ro.] I. Lit. u.)

1.) Der Altar zur H. Anna wurde von dem Weihbiſchoffen Siegfrid von Mainz im Jahr 1469 geweihet, als er aber im Jahr 1630 (wahrſcheinlich durch die Schweden) violirt d. h. entehrt worden, hat ihn im nemlichen Jahre der Weihbiſchof Ambroſius von Mainz wieder von neuem geweihet. Dieſer Altar hatte ſeinen beſondern Beneficiaten, deſſen Stelle der Pfarrer mit dem Schulteißen und den Schöffen der Stadt zu vergeben hatte. *b*) Mit dieſem Altare war auch eine Bruder-

---

a) Solches findet ſich in einem alten bei der Pfarrei befindlichen Kirchenbuche.

b) Würdwein, Arch. Mog. T. I. p. 471. Auch zeigt dies die Urkunde (No. VIII. Lit. A.) woraus wir zugleich ſehen, daß Martin Kerres, vorher Schul-

ſchaft verbunden, welche ſich zu Unſer Lieben Frauen und Sankt Anna benennte, daher man auch den Altariſten, als geiſtlichen Vorſteher dieſer Bruderſchaft, den Bruderherrn von St. Anna nannte. Dieſe Bruderſchaft hat ihre beſondere Einkünften und Gefälle, auch eigene Jahrtäge und Stiftungen, wie aus einem alten Zinsbuche dieſer Bruderſchaft erhellet. In demſelben kömmt auch die Beſoldung des Bruderherrn vor; ſie beſtand in jährlichen 13 Gulden (16 Tornos zu einem Gulden gerechnet), nämlich zu jeder Frohnfaſten 1 Gulden und 16 Albus, dafür hatte er alle Wochen 2 Meſſen an St. Anna Altar zu leſen, weiters verdiente er, ſo wie der Pfarrer, der Kaplan zu Rorheim, der Frühmeſſer und der Glöckner, von jedem Jahrtage die ſogenannte Präſenz, welche gewöhnlich 15 Pfennig, und höchſtens 3 Schillinge (13 ½ Xr.) für eine Meſſe oder Jahrtag betrug. Dazu ſchenkte Conrad Meyhers, der ſelbſt Bruderherr geweſen, ungefähr ums Jahr 1496 ſein Haus und Hof, Ställ und Garten mit allen Zugehör (gelegen auf dem Weyher) zur Wohnung und zum Genuſſe des zeitlichen Bruderherrn, auch gab ihm die Gemeinde um die nämliche Zeit für einen zu haltenden Jahrtag, eine ganze Theilung im alten Bruch, eine im neu-

---

meiſter zu Gernsheim, der erſte Altariſt zu St. Anna geworden ſey. Das Weitere zeigt uns die Urkunde No. I. Lit. U.

en Bruch, und eine desgleichen im Hainzbuſchgarten.

Ich vermuthe nicht ohne Grund, daß dieſe Bruderſchaft, wo nicht die námliche, doch eine áhnliche geweſen, die bei Wenk l. c. p. 127 unter dem Namen der elenden Bruderſchaft vorkómmt, und wovon beſagter Autor ſagt, daß ſie ihre Gefálle, ſo ſie zu Stockſtadt bezogen, noch nach der Reformation dem Beamten zu Gernsheim habe verrechnen múſſen. Eben dies letztere beſtárkt meine Vermuthung, denn Stockſtadt war um dieſe Zeit noch Mainziſch, und wurde erſt im Jahr 1579 gegen Aſtheim ꝛc. ausgetauſcht, es gehórte auch ins Amt Gernsheim, wie wir ſchon gehórt haben, jene Bruderſchaft muſte alſo dem Beamten zu Gernsheim wegen ihren Gefállen Rechnung ablegen, oder es hielt die bemerkte Bruderſchaft zu Gernsheim, wegen ihren Gefállen zu Stockſtadt einen Brudermeiſter allda, der aber dem Beamten zu Gernsheim Rechnung ablegen muſte. Wenk hat ſich aber ſehr geirrt, wenn er l. c. not. n. ſagt, daß beſagte Bruderſchaft nach der Reformation ihre Gefálle dem Beamten zu Gernsheim habe verrechnen múſſen, und dazu ſetzt: „einem damals von Mainz an Heſſen verpfán„deten Amt.“ — Das Amt Gernsheim wurde ſchon 1520 wieder eingelóßt, wo die Reformation in Heſſen noch nicht eingeführt war.

2.) Der zweite Altar in der Pfarrkirche zu Gernsheim war der Altar zum H. Kreuz, deſſen

Gefälle der Frühmeſſer zu Gernsheim zu beziehen hatte. (Man ſehe die Urkunde am Ende N^ro. IV. Lit. A.) Aus dem Auszug einer Urkunde vom Jahr 1519 (bei Würdw. Archid. Mog. T. I. p. 471) ſehen wir, daß der Amtmann, der Schulteiß, die Schöffen und die ganze Gemeinde von Gernsheim dieſes Benefizium zu vergeben hatten. In den Jahren 1660 und 1682 wurde dieſer Altar von den Weihbiſchöffen, Peter von Walenburg, und Mathias Stark, wegen Entehrung, von Neuem conſecriret.

Dieſes Benefizium hat jedoch, ſo wie jenes von der H. Anna, aufgehört; wann aber, iſt ungewiß.

3.) Der dritte Altar iſt jener zur H. Gertrudis, welcher, nach Würdwein l. c. in einer Kapelle der Pfarrkirche befindlich geweſen.

Da die alte Pfarrkirche nebſt einem Hauptgange noch zwei Nebengänge, oder 2 Nebenabtheilungen hatte, welche nach der alten bekannten Bauart durch große Pfeiler und Bögen abgeſondert, die aber doch auch zugleich zuſammen verbunden waren, ſo wird unter jener Kapelle nichts anderſt verſtanden werden können, als ein ſolch abgeſonderter Nebengang, wo man zwar auf den Nebenaltar, aber nicht auf den hohen Altar ſehen konnte, wie ſolche Benennung noch wirklich in dem Dom zu Mainz und anderſtwo gewöhnlich iſt. c)

---

c) Wenk l. c. S. 143. Wobei aber zu merken, daß das, was beſagter Autor von einer Kapelle zu St.

Das Patronatrecht dieſes Altars hatte der Keller zu Bickenbach, nebſt dem Schulzen, den Schöffen und der ganzen Gemeinde zu Großrorheim. Man weiß ſolches aus der von Würdwein l. c. vom Jahr 1521 angeführten Urkunde; der Altar ſelbſt aber iſt viel älter, und hatte der Kaplan von Großrorheim, der ſchon im 15ten Jahrhundert in den alten Kirchenbüchern vorkömmt, deſſen Gefälle zu beziehen. Er iſt nach der Reformation, wo Landgraf Philip der Großmüthige einen eigenen Pfarrer nach Großrorheim ſetzte, eingegangen. *d*)

4.) Der vierte Altar war und iſt noch zum H. Eulogius benennt. Es iſt einer der älteſten, und wurde der Stiftungsurkunde vom Jahr 1515 zu Folge, nicht erſt von neuem geſtiftet, ſondern neuerdings wieder errichtet, erbauet, und mit einem ewigen Benefizium verſehen, auch deſſen Beſoldung genau beſtimmt.

Die Stifter deſſelben ſind der Landſchreiber der Obergrafſchaft Katzenelnbogen Hans von Zwingenberg und Margaretha Menzerin, deſſen

---

Gertraud in Großrorheim ſagt, nicht bewieſen iſt, er hat vielmehr eins mit dem andern verwechſelt, und aus der Gertrudis-Kapelle in der Pfarrkirche zu Gernsheim (nicht Bensheim, wie es l. c. not. h. durch einen Druckfehler heißt) eine Kapelle zu St. Gertraud oder mit einem Altare zu St. Gertraud, in Großrorheim gemacht.

d) Wenk l. c.

Gemahlin. Das Präſentations-Recht dieſes Altars wurde dem Pfarrer, dem Rathe und der Gemeinde von Gernsheim übertragen. *e*)

Dieſes Altar-Benefizium beſteht noch wirklich, und iſt mit demſelben nunmehr die Frühmeſſerei und Stadtkaplanei zu Gernsheim verbunden.

Endlich iſt der Altar zum H. Auguſtinus im Schloß noch zu bemerken, deſſen Fundation aber nicht ſo alt zu ſein ſcheint, als der übrigen, weil man davon keine Spur in alten Urkunden findet. Mir iſt es wahrſcheinlich, daß er erſt zu Ende des 15ten oder gar erſt im 16ten Jahrhundert aufgekommen, ich kenne keine ältere Urkunde davon als von 1604, wo er aber doch ſchon eine geraume Zeit vorher beſtanden zu ſein ſcheint. Der Benefiziat dieſes Altars hatte, ſo lange

e) S. die Urkunden in den Beilagen No. IV. Lit. A & B.

f) Der Benefiziat zum H. Eulogius hat von der Stadt, weßen der Stadtkaplanei, ein eigenes Haus, und bürgerliche Alimenten zum Genuß. Die erſtt eigentliche Stiftung dieſes Altars, die Gründe, welche den Pfarrer und die Bürgerſchaft zu Gernsheim bewogen haben, zu Ehren des H. Loc oder Eulogius ein Altar-Benefizium zu errichten, und wie ſie ſolches durch milde Beiſteuer Ablaß zu Stand zu bringen dachten, ſolches iſt Alles in den Urkunden No. VIII. Lit. G. H. enthalten. Sie haben aber wahrſcheinlich keine gar reiche Beiträge erhalten, weil beſagter Altar bald darauf neu fundirt werden muſte, wie wir gehört haben.

die Burg noch beſtand, in der Kapelle derſelben wöchentlich eine Meſſe zu leſen, die er jetzt, nach zerſtörter Kapelle, in der Pfarrkirche, alle Mittwoche leſen muß.

Das Patronatrecht dieſes Altars hat der Landesherr.

Nun auch die Geſchichte der Gernsheimer Pfarrei ſelbſt. Schon im Jahr 907 erhielt das Kloſter Lorſch die Kirche d. h. die Pfarrei, ſammt dem Zehenden zu Gernsheim durch einen Tauſch mit dem Grafen Luitfried gegen andere Güter *g*). Der Zehenden war, natürlicherweis, wegen Verwaltung der Pfarrei und Ausübung der Seelſorge dazugegeben, von welcher Zeit an auch das Kloſter Lorſch die Pfarrei durch ihre Geiſtlichen verſehen ließ. Den Zehenden aber hatte das Kloſter in der Folge ſeinem Vogte zu Gernsheim, welcher, wie wir ſchon gehört haben, aus der Familie von Bickenbach war, als Lehen übertragen, und es behielten noch die Brüder Philip und Gottfried II. von Bickenbach, als ſie im Jahr 1283 die Hälfte ihrer Vogtei zu Gernsheim an das Erzſtift Mainz verkauften, den Zehenden daſelbſt ſich vor *h*). Es hatte jedoch Erzbiſchof Werner ſchon einen Theil dieſes Zehendens an ſich gebracht, wie aus einer Urkunde des

---

g) Cod. Lauresh. T. 2. N. 2720.

h) Gud. Cod. Dipl. T. 2. p. 228. Schneiders Erb-Hiſt. in Beil. S. 35. 41.

Jahrs 1280 erhellet *i*). Ums Jahr 1439 verkaufte Ulrich II. von Bickenbach, ſeinen Antheil am Zehenden zu Rorheim und Gernsheim an ſeiner Frauen Bruder, Diether von Dalberg *k*). Dieſer Antheil kam jedoch bald wieder an die Bickenbacher zurück. Im Jahr 1488 erhielten die Grafen von Erbach den ſogenannten Mannsfeldiſchen Antheil, der durch Heirath einer Bickenbachiſchen Tochter (1483) an den Grafen Albrecht von Mannsfeldt gekommen war. Da aber die Herrn von Erbach auch ſchon vorher mehrere Antheile an der Herrſchaft Bickenbach an ſich zu bringen wuſten, ſo hatten ſie auch im Anfange des 16ten Jahrhunderts den gröſten Theil des Zehendens zu Gernsheim im Beſitze, und wurden auch von Kurmainz wirklich mit dieſem Zehenden belehnt *l*). In der Bairiſchen Fehde erhielt endlich Landgraf Philip der Großmüthige, theils durch Gewalt der Waffen, theils durch Vergleiche mit den Erbachiſchen Erbtöchtern Catharina und Anna (1510) die ganze Herrſchaft Bickenbach mit allem Zugehör, worunter dann auch der Gernsheimer Zehenden begriffen war. Es gab zwar in der Folge noch mancher-

---

i) Joannis S. R. M. T. 2. p. 542.

k) Schneider l. c. S. 41.

l) Wenk l. c. S. 450. — Moſer, kurmainziſches Staatsrecht. S. 287. Lünnings Reichsarchiv Spicil. Secul. 2. Theil. p. 1940.

lei Irrungen desfalls mit den Grafen von Erbach, die aber den Zehenden zu Gernsheim nicht angehen. Vielmehr wiſſen wir, daß von dieſer Zeit die Landgrafen von Heſſen und in specie das Haus Heſſen-Darmſtadt von Kurmainz mit dem Zehenden zu Gernsheim belehnt worden *m*). Landgraf Ludwig V. von Heſſen-Darmſtadt vertauſchte endlich ſeinen Antheil am Gernsheimer Zehenden, oder wie die desfallſige Urkunde ſich ausdrückt, die vormals Bickenbachiſche und Erbachiſche Garben in der Gernsheimer Gemarkung, im Jahr 1608 gegen den Wald Münchsbruch an das Erzſtift Mainz *n*). Der Kurfürſt gab ſolchen (1629) dem Domkapitel von Mainz, dem derſelbe auch als Inhaber der Pfarrei gehörte, ſo wie ihn nämlich vormals das Kloſter Lorſch mit der Pfarrei erhalten hatte.

Schon im Jahr 1326 hatte Pabſt Johannes XXII. die Pfarrkirche zu Gernsheim, welche bis dahin vom Kloſter Lorſch verſehen worden, dem Erzbiſchöfflichen Tiſche der Mainzer Kirche einverleibt, d. h. es wurde die Pfarrkirche und Verwaltung der Pfarrei, ſo wie die Einkünften derſelben dem Erzbiſchoffe unmittelbar übergeben *o*). Dies geſchah unter dem Erzbiſchof Mathias, welcher aber nur

---

m) Curtius Geſch. und Statiſtik von Heſſen, S. 396.

n) Wenk l. c. S. 648.

o) Guden, C. D. T. 3. p. 242.

noch bis zum Jahr 1328 lebte. Nach dem Tode dieſes Erzbiſchoffes wurde kein neuer Erzbiſchof gewählt, ſondern es wurde der Erzbiſchof Baldewin von Trier nur als Verweſer angeſtellt. Dieſen Zeitpunkt benuzte das Domkapitel zu Mainz, und brachte unter andern, auch ſchon im Jahr 1328 die Pfarrei und die Pfarrgüter von Gernsheim an ſich, in welchem Beſitze ſolches von dem nachfolgenden Erzbiſchof Heinrich III. (1337) beſtättigt wurde *p*). Von dieſer Zeit an wurde der Domdechant als Pastor (Pfarrer oder Pfarrherr) betrachtet; Das Domkapitel aber beſtellte einen Plebanum (Pfarrverweſer, Unterpfarrer) nach Gernshsim d. h. mit andern Worten: es hatte das Präſentationsrecht der Pfarrei Gernsheim, welches ſeit 1802 in den Händen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzoges von Heſſen ſich befindet, und im Jahr 1805 zum erſtenmale von Höchſtdemſelben in Ausübung gebracht worden iſt.

Das Domkapitel von Mainz brachte auch noch, nebſt den Pfarrgütern, die vormals Erzbiſchöfflichen — und noch eine Menge anderer Güter, und wie ſchon geſagt worden, die ganzen Zehenden zuſammen, daher ſolches nicht allein den Pfarrer und die Kirchendiener zu beſolden, das Kohr der Kirche, ſo wie das Pfarrhaus, zu bauen und zu unterhalten hatte, ſondern es behauptete auch bis ans Ende

---

p) Würdw. Subs. Dipl. T. 4. p. 297.

(1802) die unmittelbare und ausſchließliche Direktion und Oberaufſicht der Verwaltung des Kirchenfondes, welche ſolchem ganz überlaſſen war.

Zur Einnahme und Verwaltung ſeiner ſo beträchtlichen Güter und Gefälle hatte das Domkapitel eine eigene ſogenannte Faktorei in Gernsheim, die nun, da die Domkapiteliſchen Güter und Rhenten dem Landesherrn zugefallen ſind, eine Großherzogliche Rezeptur geworden iſt.

Die Pfarrkirche hatte ſonſt ſehr anſehnliche Revenüen, die aber durch den Regensburger Rezeß (1803) ſehr geſchmälert worden ſind, indem die Kirche alle ihre Güther und Einkünften über dem Rhein verlohren hat. Unter dieſe gehört vorzüglich das ſogenannte Frauenwörth gegen Gernsheim über, das aus ſehr guten mit vielen Bäumen beſetzten Wieſen beſtand, und einen ziemlichen Umfang hatte. Im Jahr 1681 wurde dieſes Wörth, laut noch vorhandenen Beſtandbriefes um 32 fl. jährlichen Zinſes in einen 9 jährigen Beſtand gegeben, und im Jahr 1802 hat daſſelbe der Kirche 660 fl. eingetragen.

Gleich bei dieſem Wörth war das ſogenannte Steinswörth, wovon ich §. 7 ſchon etwas geſagt habe. Es war ſolches vormals Eigenthum der Pfarrkirche, wurde aber ſchon in älteren Zeiten der Abtei Eberbach in einem Erbeſtand abgegeben. Letztere muſte daher jährlich 2 fl. 11 Alb. 4 Heller Erbzins an die Pfarrkirche bezahlen, und zwar jederzeit auf St. Georgien Abend bei Sonnenſchein. Das

Geld muſte in einem neuen ledernen Säckel in den Pfarrhof gebracht werden, und es war ausdrücklich dabei bedungen, daß wenn dies nicht pünktlich befolgt würde, ſo wäre das Wörth der Kirche wieder heimgefallen geweſen. Man kann ſich aber leicht denken, daß die Abtei ſolches alles wohl beobachtet haben wird, da das Steinswörth von keinem geringen Betrag war. Das Wörth iſt aber an das Franzöſiſche Kaiſerthum gefallen, und der lederne Säckel hat aufgehört.

Weiters hat auch die Pfarrkirche noch ein anderes Wörth, der Scholl genannt, gegen Biebesheim zu, welches ſchon im Jahr 1491 der Gemeinde Biebesheim um 5 fl. in Gold jährlichen Zinſes in Erbbeſtand begeben war. Beſagte Gemeinde wollte um dieſe Zeit das Eigenthum dieſes Wörths der Kirche ſtreitig machen, und ſich ſolches zueignen, es wurde ihr aber von den Richtern des H. Stuhls zu Mainz abgeſprochen, und der Pfarrkirche das volle Eigenthum durch ein weitläufiges Inſtrument (das noch wirklich bei der Pfarrei ſich befindet) im Jahr 1490 zugeſichert, worauf ſich die Gemeinde zu Leiſtung des Erbzinſes im Jahr 1491, in der Güte verſtanden, und ſolchen bis itzt alle Jahre an die Kirche bezahlt hat. Zur Verwaltung des Kirchenfondes iſt ein Kirchenſchreiber unter Direction des Pfarrers und Mitberathung einiger Kirchenjuraten angeſtellt.

Die Folgenreihe der Pfarrer von Gernsheim iſt in der Beilage N$^{ro.}$ II. ſo wie jene der

Früh-

Frühmeſſer und Stadtkaplänen ſo weit ſie mir bekannt iſt, zu erſehen. Die Seelenzahl aller Pfarrgenoſſen beläuft ſich dermalen auf 2309. Aus den Geburts- und Sterberegiſtern beſagter Pfarrei läßt ſich zugleich eine ſtatiſtiſche Ueberſicht des vormaligen und gegenwärtigen Bevölkerungszuſtandes der Stadt und Pfarrei Gernsheim entnehmen. Aus den am Ende beigefügten ſummariſchen Verzeichniſſen der Getauften und Geſtorbenen Nro. IX Lit. A. et B. erhellet, daß 1) in den Jahren 1725 bis 34 die Bevölkerung um 26 Seelen abgenommen, woran jedoch die große Sterblichkeit des Jahrs 1733 die Urſache war; dagegen 2) ſich ſolche von 1780 bis 1804 und alſo in einem Zeitraume von 25 Jahren mehr als um 500 Seelen vermehrt habe; gewiß keine Kleinigkeit für eine Landſtadt.

Sehr wohlthätig, beſonders für die ärmere Klaſſe der Bewohner, iſt die in der Stadt Gernsheim befindliche Tabaksfabrike des Hrn. Arweiler von Worms, welche ſchon jetzt viele Hände beſchäftigt, und manche Arme ernährt. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß mehrere dergleichen Fabriken und Manufakturen angelegt werden möchten; Gernsheim wäre gewiß ein recht guter Platz dazu, und es fänden ſich auch Hände in Menge, die gern arbeiteten, wenn man ihnen Arbeit und Verdienſt verſchaffen könnte.

Zur Unterſtützung der Armen und Kranken in der Stadt iſt eine Armenkaſſe errichtet, und wird

auch aus dem Kirchenfonde eine nicht unbeträchtliche Summe für die Armen und Kranken vertheilt.

Zum Unterrichte der Jugend und Verrichtung der Kirchendienſte ſind verſchiedene Perſonen angeſtellt und beſoldet. Die Schulen ſind in drey Klaſſen eingetheilt. In der erſten befinden ſich die gröſſeren Knaben, welche von dem Rektor oder erſten Schullehrer unterrichtet werden. In der zweyten Klaſſe ſind die größeren Mädchen, welche der Kantor und zweyte Schullehrer unterrichtet. (Als Kantor iſt derſelbe Rector Chori in der Kirche.) In der dritten Klaſſe endlich, welche aus der kleineren Jugend beiderlei Geſchlechtes beſteht, iſt ein dritter Schullehrer zum Unterrichte angeſtellt. Zum Kirchen- und Pfarrdienſte iſt der Glöckner beſtellt und beſoldet.

§. 10.

Peter Schöffer von Gernsheim.

Wenn es der Stadt Mainz zur vorzüglichen Ehre gereicht, daß der Erfinder der edlen Buchdruckerkunſt in ihrem Schooſe entſtand, und dieſe Kunſt daſelbſt zur Vollkommenheit brachte [1]), ſo muß es

1) Ueber die Erfindung der Kunſt, mit beweglichen Buchſtaben zu drucken, die der Stadt Mainz nicht abgeſprochen werden kann, haben viele gelehrte Män-

nicht minder eine beſondere Ehre für Gernsheim ſein, daß der Miterfinder dieſer Kunſt, Peter Schöffer, in dieſer Stadt gebohren und erzogen worden iſt. Dies veranlaßt mich, von dieſem berühmten Manne einige Nachrichten hier mitzutheilen, die ſeinen Geburtsort auſſer Zweifel ſetzen, und zugleich die großen Verdienſte unſers Landsmannes um die Buchdruckerkunſt meinen Leſern bekannt machen.

Ich muß aber, um dies zu können, eine kürze Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt voraus ſchicken. Es iſt eine ſchon bekannte Wahrheit, daß Johannes Guttenberg, aus dem vornehmen adelichen Geſchlechte der Sorgenlocher, zu Mainz gebohren, die Buchdruckerkunſt erfunden, (ums Jahr 1440) und ſolche in Mainz mit Hilfe Johannes Fuſt oder Fauſts zu mehrerer Vollkommenheit gebracht habe [2]). Als aber nachher Guttenberg durch einen verlornen Prozeß all ſein Druckerzeug im Jahr 1455 an Fauſt abtretten mu-

---

ner geſchrieben, vorzüglich aber, Fiſcher in ſeinen Beiträgen zur Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerkunſt; — ferner Zapf Buchdruckergeſchichte von Mainz; — Panzer Annales Typograph.; — Reiſ de Originibus Typograph; — Denis Bücherkunde 1ter Theil; — Würdwein Biblioth. Mogunt; — Köhlers Ehrenrettung Gutenbergs; — und viele andere mehr.

2) Man leſe die eben benannten Schriften, beſonders aber Fiſchers vortrefliche Abhandlungen.

ſte: ſo kam erſterer faſt ganz aus dieſem Geſchäfte, und Fauſt fieng ſolches mit verdoppeltem Eifer an. Er nahm zu einem Gehilfen unſern Peter Schöffer, der damals in Mainz als Bücherabſchreiber ſtand, und deswegen in Urkunden Opilio Clericus Moguntinus genennt wird. Im Jahr 1449 war er Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns ſeine ſchöne Handſchrift (Vind. Typograph. Tab. 7.) vorgelegt. Irrig nennt ihn Lersner in der Frankfurter Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter von und zu Gernsheim.

Schöffer war ein erfindiſcher Kopf, der bald die Punzen und Matrizen zum Letterngußе erdenkt, und daher eine neue Epoche in der Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerkunſt geſtiftet hat. Zum Lohne ſeiner vortreflichen Erfindung giebt ihm Fauſt ſeine einzige Tochter Chriſtina zur Ehe [3]).

Das erſte Buch, welches ausdrücklich mit Fauſt und Schöffers Namen zu Mainz gedruckt worden, iſt der berühmte Psalmorum Codex von 1457. In dieſem prächtigen Buche, dem koſtbarſten Denkmale der Erfindung der Buchdruckerkunſt, und der ſicherſten Urkunde zum Beweiſe des Geburtsortes von Schöffer — ſteht auf dem letzten Blatte folgende Authentik beigedruckt:

---

3) S. Kölers Beilagen Lit. I. p. 49. und Reif de Origin. Typograph. Progr. I. p. 22. §. 26. 27.

„Presens spalmorum (ſtatt Psalmorum) co-
„dex venustate capitalium decoratus, rubricatio-
„nibusque sufficienter distinctus. Adinventione
„artificiosa imprimendi ac characterizandi absque
„calami ulla exaratione sic effigiatus. Per Joan-
„nem Fust civem Moguntinum et Petrum
„Schoffer de Gernſsheim. Anno Domini
„Millesimo CCCCLVII in vigilia assumpcio-
„nis.“ [4]).

Im Jahr 1459 wurde beſagter Codex wieder aufgelegt, und am Ende deſſelben ſtehen faſt wieder die nämlichen Worte, wie in dem erſten, nur wird itzt Schoifher ſtatt Schoffer geſchrieben [5]) Eben ſo ſchreibt er ſich auch in den Constitutionibus Clement. de Anno 1460, und in der überaus ſchönen lateiniſchen Bibel von 1462 [6]). In Guil. Duranti Codice divinorum officiorum von 1459 heißt es in der Unterſchrift: „est consumatus per Joannem Fust civem moguntinum et Petrum

---

4) Dieſen berühmten Codex hat Würdwein in Biblioth. Mog. pag. 55. ausführlich beſchrieben. — Man ſehe auch Fiſchers Beiträge I. Lief. — und Zapfs Buchdruckergeſchichte von Mainz. S. 7. ꝛc.

5) Würdwein l. c. pag. 62. — Denis l. c. S. 140. not. 52. (Binger Ausgabe) Auch in der prächtigen Bibel von 1462. ſteht Schoiffher. (S. Reif l. c. p. 23.)

6) Denis l. c. p. 141. not. 54.

Gernsheym, clericum diocesis ejusdem [7]. In den Officiis et Paradoxis Ciceronis, welche 1466 gedruckt worden lieſt man folgende Unterſchrift: „Preſens Marci Tulii clariſſimum opus Joannes Fuſt „Moguntinus civis non atramento, plumali can„na neque aerea, ſed arte quadam perpulcra, „manu Petri de Gernshem pueri mei, „feliciter effeci finitum. Anno 1466.“ [8])

Es hatten zwar Fauſt und Schöffer ihre Kunſt anfänglich ſehr geheim gehalten, und hatten ſogar ihre Diener und Gehilfen durch einen Eidſchwur zum Stillſchweigen verbunden [9]). Aber ſie konnten demohngeachtet nicht verhindern, daß nicht einige ihrer Geſellen ſich anderwärts niederließen, und eigene Druckereien errichteten. Hiezu gab beſonders die bekannte Mainziſche Fehde zwiſchen den beiden Kurprätendenten Diether von Iſenburg und Adolf von Naſſau und die am 27ten Oct. 1462 geſchehene Ueberrumpelung der Stadt Mainz und harte Behandlung der Bürger, den Hauptanlaß. Die Buchdrucker wurden zerſtreuet, ließen ſich anderwärts nieder, und errichteten Buchdruckereien, deren erſte Schriften man

---

7) l. c. p. 140. not. 53. — Guden. Syll. p. 401. Würdwein Bibl. Mog. ad an. 1459.

8) Denis l. c. p. 142. not. 55. pueri mei heißt: meines Schwiegerſohnes, oder Tochtermannes.

9) Reif l. c. p. 24. §. 11. — Denis l. c. S. 146. — Fiſcher l. c. dritte Lieferung, S. 48. u. f. nebſt vielen andern Autoren.

auch ohne beigeſetzte Jahrzahl und Druckort gar leicht wegen der Aehnlichkeit der Fauſt- und Schöferiſchen Lettern erkennen kann. Die erſten dieſer auswärtigen Drucker waren ſicher Konrad Schweynheim und Arnold Pannarz, die ihren Weeg nach Rom nahmen. Der gelehrte Profeſſor Fiſcher hat uns einen bisher unbekannten Druck von Rom bekannt gemacht, der mit dem Jahre 1455 bezeichnet, und wahrſcheinlich eine Arbeit, und vielleicht die erſte der obbenannten Drucker zu Rom geweſen iſt [10]). Von der weiteren Ausbreitung in andere Städte Europens will ich jedoch hier nicht reden, man kann ſolches alles bei den Schriftſtellern, die über die Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunſt geſchrieben haben, ausführlich beſchrieben finden [11]). Dagegen werde ich vielmehr in der Lebensgeſchichte unſers Peter Schöffers weiter fortfahren. Nach dem Todte Johannes Fauſts, des Schwiegervaters von Schöffer, welcher im Jahr 1466 oder 67 verſtorben iſt [12]),

10) Fiſcher l. c. S. 128. Dieſer Conrad Sueinheim oder Sweinheim war wahrſcheinlich von Schwanheim ohnweit Gernsheim gebürtig, und lernte vielleicht unſern Peter Schöffer noch in ſeiner Vaterſtadt kennen.

11) Die meiſten derſelben habe ich ſchon genennt, man kann aber auch Gudenus Sylloge diplom. und Breitkopf über die Erfindung der Buchdruckerkunſt ꝛc. nachſehen.

12) Denis l. c. S. 143. not. z. und 56.

ſetzte Peter Schöffer die Druckerei in Mainz allein fort, denn von dieſer Zeit ſteht Schöffers Nahmen allein in den Unterſchriften der zu Mainz bei ihm gedruckten Bücher, und zwar bis zum Jahr 1499, wo er geſtorben zu ſein ſcheint [13]). Er ſchreibt ſich ſtets Petrus Schöiffer oder auch Schoyffer. Nach ihm kommt ſein Sohn Johannes Schöffer, oder Scheffer als Mainzer Drucker vor, deſſen erſtes Buch iſt Livius de Anno 1505. welches er dem K. Maximilian dedicirt hat; auch hat uns der gelehrte Prof. Fiſcher (in ſeiner 3ten Lieferung typogr. Seltenheiten S. 126.) ein bisher unbekanntes von ihm gedrucktes Buch, Directorium Miſse 1506. bekannt gemacht. Zu gleicher Zeit druckte aber auch ſchon (wenigſtens 1509) Friderich Hewmann zu Mainz [14]). Vorbemelder Johannes Schöffer giebt in einem von ihm gedruckten Werke vom Jahr 1515 (Cronic. Trithem) ein vortrefliches Zeugniß von ſeinem Vater, welches ganz herzuſetzen, ich nicht für überflüßig halte. Die Finalunterſchrift des beſagten Werkes heißt nämlich alſo: „Impreſsum — est — „opus in nobili famosaque urbe Moguntina, hu- „jus artis impreſsorie inventrice prima, per Jo-

13) Schöffers gedruckte Schriften ſtehen in Würdwein Bibl. Mog und in Schwarz Docum. P. II. auch hat Guden in Syllogi viele derſelben angeführt.

14) S. Reif l. c. Progr. II. pag. 16. §. 20. Fiſcher l. c. S. 126.

„annem Schoeſſer, nepotem quondam hone„ſti viri Joannis Fust, civis moguntini, . . . Qui „tandem imprimendi artem proprio ingenio ex„cogitare, specularique coepit, anno dominice „nativitatis 1450 . . Anno autem 1452 perfecit, „deduxitque eam divina favente gratia in opus „imprimendi (opera tamen ac multis necessa„riis adinventionibus Petri Schoeſſeri „de Gernsheim ministri suique filii adopti„vi) cui etiam filiam suam Christinam Fustin „pro digna laborum, multarumque adin„ventionum remuneratione nuptui dedit.“ [15]). Nach dieſem Johannes Schöffer folgt Ivo Schöffer, ein Sohn des vorigen, den man von 1521 an, als Mainzer Buchdrucker findet. Im Jahr 1542 erſcheint Peter Schöffer der jüngere, ein Sohn des Ivo Schöffers, als Buchdrucker in Mainz [16]).

Was Marchand (Hist. de l'origine de l'Imprimerie p. 51.) behauptet, daß das Geſchlecht des Peter Schöffers 1670 zu Mainz ausgegangen ſei, laſſe ich dahin geſtellt ſein; wenigſtens gab es, und giebt es in Gernsheim noch Schöffer oder Schäfer genug, die gewiß in jenes Peter Schöffers Urabſtammung und Familie gehören. So finde ich

---

15) Kölers Beilagen Lit. I. p. 49.

16) Würdwein l. c. Marchand Hiſt. de l'Imprimerie. — Panzer Annal. Typogr. u. a. m.

z. B. in dem alten Judicialbuch der Stadt Gernsheim im Jahr 1467 Chreſten Schöffer und Peter Schöffer verzeichnet, erſterer war im Jahr 1474 Gerichtsmann.

„Im Jahr 1484 bekam Peter Schöffer das Haus „und Hoff ſammt ſeinem Begriff uff der Ecken, hin„ter der Herrn von Erbach hoff gelegen, item die „halb Scheuer dagegen über.“ (S. Judicialbuch S. 49). Dies iſt wahrſcheinlich das Haus des Peter Schöffers, Buchdruckers zu Mainz, wovon Würdwein Biblioth. Mogunt. pag. 57 alſo ſpricht. „Aedes Schaeferiana ad interiorem civitatis „(Gernsh.) Fossam, im Schaafviertel, im „ſogenannten Schoſſ, retro curiam Erbacen„sem.“ — Alles trifft dabei faſt wörtlich zu.

Im Jahr 1489 macht der obgenannte Peter Schöffer einen Eherontrakt.

Im Jahr 1490 erſcheint Seiffrid Schöffer; der nämliche kommt auch im Jahr 1496 vor.

Der oben zuerſt genannte Chreſten Schöffer, war 1494 auch Kirchenjurat zu Gernsheim, und ſtiftet „ein Jargezyt (einen Jahrtag) zu der Bru„derſchafft von St. Anna, wofür dem pharern zalt „werden ſallen iij. ß., dem Frühmeſſer ij. ß., dem „Bruderherrn xv ♂. und dem Glockner j ß. —“

Im Jahr 1492 kommt vor Peter Schöffer, Peter Schöffers (des vorgenannten) Tochtermann; deſſen Haus wird beſchrieben auf dem Graben gelegen. Aus allem dieſem wird ſehr wahrſcheinlich,

daß die hier benannten Schöffer alle zu des Peter Schöffers Familie gehört haben, und da die noch wirklich in Gernsheim lebenden ſobenannten Schäffer von denen im Judicialbuch bemerkten Schöffer abſtammen: ſo iſt kein Zweifel, daß unſre heutigen Schäffer die Ehre haben, mit dem berühmten Buchdrucker und Miterfinder der Buchdruckerei, Peter Schöffer gleiche Stammeltern zu haben. Der Name Peter Schäffer iſt auch in dieſer Familie gleichſam erblich beibehalten worden, ſo wie wirklich ein Peter Schäfer in Gernsheim lebt, der das Haupt eines Stammes der Schäferiſchen Familie ausmacht, welche dermalen in drey Stämme abgetheilt iſt.

Zum Schluß dieſes §. will ich einige Verſe im Original herſetzen, welche das Lob unſers Peter Schöfſers ganz deutlich verkündigen.

Et (ex) laevi ligno sculpunt hi (Gutenberg et Faustus) grammata prima,
Quae poterat variis quisque referri modis.
Sed quia non poterat propria de classe character
Tolli, nec variis usibus aptus erat,
Illis succurrit Petrus, cognomine Schaefer,
Quo vix caelando promptior alter erat.

Ille sagax animi praeclara toreumata
finxit,
Quae sanxit Matris nomine posteri-
tas [17]).

---

17) Die Verſe ſind von Johann Arnold Bergellanus (vielleicht von Birgel.) Corrector Typorum Mogunt. in Calcographiae encomio a. 1541. edito, Moguntiae apud divum Victorem. (d. h. zu Weiſſenau bei Mainz, in der St. Viktorſtiftiſchen Immunität) S. Joannis S. S. R. M. T. III. p. 431. ſeq. wo das ſchöne Geſang oder Lobgedicht ganz zu leſen iſt. Erſt in dieſem Jahre den 3ten Jun. wurde auf einem Pfarracker bei Gernsheim eine Münze gefunden, die zum Andenken der Erfindung der Buchdruckerkunſt geprägt worden zu ſein ſcheint. Ohnerachtet ſie keine Jahrzahl hat, ſo verräth doch das lateiniſche Alphabeth, das auf der Rückſeite ſich zeigt, daß die Münze ſchwerlich vor 1530. geſchlagen worden, und vielleicht von Ivo Schöffer oder Peter dem Jüngern an den Pfarrer oder einen Anverwandten in Gernsheim geſchickt worden ſey. Uebrigens iſt Schrot und Korn, ſo wie das Gepräge ſelbſt von geringem Werth, und verdient alſo dieſe Münze keiner näheren Erwähnung.

§. 11.

Rheinfahrt und vormaliger Rheinzoll zu Gernsheim.

Einen großen Vortheil hatte von jeher der Stadt Gernsheim die daſige Zwergfahrt über den Rhein, ſo wie der daſige Hauptrheinzoll gebracht. Da beide ſchon alt, und vormals mit beſonderen Gerechtſamen verbunden waren, ſo iſt es nöthig, auch hievon etwas ausführlicher zu reden.

Da die Zölle und Ueberfahrten an Flüſſen auch ſchon in den erſten Zeiten der deutſch-fränkiſchen Könige als Regalien betrachtet wurden: ſo iſt wohl kein Zweifel, daß auch das Rheinfahrt und der Zoll zu Gernsheim ein Regale, zum königlichen Dominialhof in Gernsheim gehörig, geweſen ſey. Als in der Folge die königlichen Gefälle daſelbſt an das Kloſter Lorſch übergiengen, ſo bekam ſolches auch ohne Zweifel den Ertrag des Zwergfahrtes und des Zolles in Gernsheim; wir können ſolches daraus am beſten ſchließen, weil das Kloſter der Familie von Bickenbach, die, wie ich ſchon bewieſen habe, die Vogtei über Gernsheim als Lorſcher Lehen beſaß, auch das freie unbeſchränkte Rheinfahrt daſelbſt (ſammt dem Zehenden) als Lehen übergab. Im Jahr 1283 verkauften zwar Gottfried II. von Bickenbach, und ſeine Geſchwiſter, die ihnen zuſtehende Hälfte an der Vogtei zu Gernsheim

an den Erzbiſchof Werner von Mainz, aber den Zehenden, und beſonders das Rheinfahrt daſelbſt behielten ſie noch in ihrer Familie [1]). Im Jahr 1397 verkauffte Herrſchin von der Au und Petz ſeine Hausfrau das Rheinfahr zu Gernsheim, das ſie von Bickenbach zu Lehn hatten, an Conrad Herrn zu Bickenbach und Burggrafen zu Miltenberg. (S. Schneiders Erb. Hiſtorie Urk. VI. C. h.). Im Jahr 1433 verkauft Ulrich von Bickenbach ſeinen Theil am Fahrt zu Gernsheim an ſeinen Schwager Diether Kämmerer von Dalberg, von dem ihn aber Ulrichs Sohn, Michael von Bickenbach wieder erbte. Einen andern Theil des beſagten Rheinfahrtes beſaß die Ottoniſche Linie der Bickenbacher, und es kaufte ſolchen Conrad IX. von Bickenbach mit Einwilligung ſeines Bruders Diethers und der übrigen Bickenbachiſchen Verwandten, im Jahr 1397 an ſich [2]). Nach Abgang des Bickenbachiſchen Mannsſtammes kam das Fahrt an die Grafen von Erbach, welchen es aber in der Bairiſchen Fehde von dem Landgraf Wilhelm von Heſſen, nebſt allen Bickenbachiſchen Beſitzungen, abgenommen wurde. Heſſen behielt auch ſolches durch einen Vergleich,

---

1) Schneiders Erbach. Hiſt. in Beilagen. S. 35 und 41.

2) l. c. und Wenk H. G. I. B. S. 303. not. g. und S. 435.

worin es die Anſprüche der Erbtöchter des Schenken Erasmus von Erbach mit Geld abkaufte [3]).

Das Amt Gernsheim wurde bekanntlich im Jahr 1465 an die Grafen von Katzenelnbogen verſetzt, und von dieſen an die Landgrafen von Heſſen vererbt, im Jahr 1520 aber wieder ausgelößt; das Rheinfahrt blieb jedoch vor wie nach Heſſiſch, und Landgraf Georg I. behielt es ſich in einem Vergleich mit dem Kurfürſten Daniel von Mainz (1579) ausdrücklich bevor, und ließ dabei ſeinen Tornos an dem Zolle zu Gernsheim, der ebenfalls aus Bickenbachiſchen Rechten herkam, fallen [4]). Es entſtand zwar in der Folge noch mancherlei Streit zwiſchen Darmſtadt und Erbach wegen der Bickenbachiſchen Erbſchaft, die Sache wurde aber im Jahr 1714 gänzlich verglichen, und das Rheinfahrt zu Gernsheim durch neuere Verträge von 1718 und 1766 dem Landgräflich Heſſiſchen Hauſe noch weiter beſtättigt. Letzteres blieb alſo von dieſer Zeit an in ohngeſtörten ruhigen Beſitze des Rheinfahrtes, bis es im Jahr 1802 das ganze Amt erhielt.

Was den Rheinzoll insbeſondere betrifft, ſo kam ſolcher ſchon früher (bis auf einige Tornos) an

---

3) Wenk l. c. S. 630. u. ſ. f.

4) Wenk l. c. S. 303. not. g. Dieſer damals an Kurmainz überlaſſene Tornus an dem Zolle zu Gernsheim iſt eben der von Naſſau eingelößte geweſen, wovon ich §. 1. Note * geredet habe.

das Erzſtift Mainz, denn ſchon im Jahr 1380 verſetzt Kurfürſt Adolf von Mainz dem Kaufmann Lewen Ottini zu Bingen wegen einer Schuld von 700 Gulden zwey freie, ledige Tornoſſe von dem Zolle zu Gernsheim, und weiſet ſeinen Beſeher Rudolf dahin an, daß er vorgedachtem Kaufmann, die von den zween Turnoſſen zu Theil werdende Summe unaufhaltlich ausbezahlen und verabreichen ſolle [5]). In einer andern Urkunde vom Jahr 1411 finden wir einen kurfürſtlichen Zollſchreiber, Namens Goswin von Eckſtein [6]). Endlich findet ſich auch in den alten Artikeln des ſchon oft benannten alten Judicialbuches aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts ſämmtliches Zollperſonale beiſammen, nämlich der Zollſchreiber, der Beſeher und der Nachgänger [7]). Daß der Zollſchreiber in der Folge auch die herrſchaftlichen Kameralgefälle als Amtskeller, und endlich auch die Juſtizſachen als Amtsverweſer zu beſorgen hatte, habe ich oben ſchon §. 6. bemerkt. Der Gernsheimer Rheinzoll iſt durch das neue Schiffahrts-Octroi im Jahr 1805 aufgehoben, und dadurch der Stadt ein merklicher Nahrungszweig entzogen worden, ſo wie auch die Zwergfahrt auf dem Rheine, wegen den franzöſiſchen Mauthen, bei weitem nicht mehr ſo vor-

theilhaft

5) Schunks Beiträge zur Mainz. Geſch. I. B. S. 90.
6) Würdw. N. S. D. T. 4. p. 312.
7) S. Beilage No. III. Lit. C.

theilhaft für das herrſchaftliche Aerarium und die Stadt Gernsheim iſt. In der Stadt befindet ſich ein Landzoll, beſonders aber der Gulden-Weinzoll, welcher von kaiſerlichen Privilegien herrühret, die K. Maximilian I. im Jahr 1505 dem Landgrafen Wilhelm II. von Heſſen, und K. Karl V. im Jahr 1541 dem Kurfürſten Albrecht II. von Mainz ertheilet haben, vermög deren von einem jeden Fuder Wein, das in oder durch Heſſen oder das Erzſtift Mainz geführt würde, ein Gulden Zoll ſollte bezahlt werden. Dermalen aber werden von einer jeden Ohm 20 kr., und alſo von einem Fuder 2 fl. und von einem Stück Wein 2 fl. 30 kr. bezahlt.

Die hieſige Rheinſchifffahrt zu Berg und zu Thal, wie die Schiffer ſie nennen, war auch vormals viel beträchtlicher als jetzt; nach Mainz geht jedoch von hier aus noch alle Woche ein Marktſchiff, und iſt das Recht, das Marktſchiff zu führen, ein Landesherrliches Regale, welches an die Schiffer verpachtet wird.

§ 12.

Kirchliche Gebäude auſſerhalb der Stadt Gernsheim.

Auſſer der Pfarrkirche in Gernsheim finden ſich noch mehrere gottesdienſtliche Gebäude auſſerhalb der

Stadt, jedoch noch innerhalb den Grenzen der Feldmark derſelben gelegen, welche daher ebenfalls eine Erwähnung verdienen.

Hierunter bemerke ich zuerſt die Kirche zum H. Kreuz, auch Mariä Einſiedel genennt, eine halbe Stunde von der Stadt, ganz nahe an dem Wald und an der Winkelbach gelegen. Die Zeit ihrer Erbauung iſt unbekannt; indeſſen zeigt die ganze Bauart derſelben, beſonders aber des Gewölbes im Kore, und die Zeichnung und Bearbeitung der Fenſterrahmen, das graue Alterthum zur Genüge an. Auch beweißt ſolches ein alter Ablaßbrief vom Jahr 1493, worin geſagt wird, daß bemeldte Kirche den Einſturz drohe, welches deutlich genug anzeigt, daß die Kirche damals ſchon ſehr alt, und alſo ſchon frühezeitig erbauet worden ſein müſſe.

Da eben beſagter Ablaßbrief eines der ſchönſten Original-Aktenſtücke iſt, welches in dieſer Art exiſtirt, ſo muß ich daſſelbe etwas ausführlicher beſchreiben.

Der Ablaßbrief, von dem hier die Rede iſt, hat 2 Schuhe 4 Zoll Länge, und 3 Schuh Breite, iſt auf ſehr dickes Pergament prächtig, groß und deutlich geſchrieben, und mit der ſchönſten Goldmahlerei ausgezieret. Sechszehn der vorzüglichſten Kardinäle der Römiſchen Kirche haben ihre Siegel an denſelben gehängt. Sie ſind alle ſehr groß in ovaler Form, in rothes Wachs abgedruckt, und ſtellen die Altäre vor, von welchen die Kardinäle ihre Titel hatten.

Am Fuße eines jeden Altars iſt der Wappen des Kardinals angebracht, und die Umſchrift enthält den Nahmen und den Titel des Kardinals. Sämtliche Siegel ſind in blechernen Kapſeln mit dergleichen Deckeln verwahrt, und durch ſeidene Schnüre aneinander und an das Dokument beveſtiget. Das Ganze ſtellt wirklich etwas Erhabenes und Majeſtätiſches vor, ſo daß die bloſe Vorzeigung dieſes Ablaßbriefes das Volk (beſonders zu den damaligen Zeiten) gewiß zu reichlichen Beiträgen angefeuert haben muß. Nebſt dieſem Ablaßbrief ertheilte auch im Jahr 1500 der Amtmann zu Gernsheim Hornig von Hornberg zu baldiger Erbauung der Kapelle zum H. Kreuz, und zu Anſchaffung von Büchern, Meßgewändten, und andern geiſtlichen Zierrathen und Nothwendigkeiten (indem, wie er ſagt, die Kapelle gar keine Gilten und Nutzungen habe, auch zu klein ſeye) ein bittliches Umlaufſchreiben um Beiſteuer und Almoſen zu bemerktem Behuf.

Dieſer Urkunde ſind 2 Siegel angehängt, wovon eins das Wappen des Amtmanns, das andere das Siegel des Pfarrers Carnificis enthält. Wirklich wurde auch die Kirche hierauf durch milde Beiträge gar bald wieder in guten Stand geſetzt, wie die wirkliche gute Beſchaffenheit derſelben, und die an der Kanzel befindliche Jahrzahl 1508 zu beweiſen ſcheinen *).

*) Den bemeldten Ablaßbrief ſ. in der Beilage Nro. V. Lit. B.

Seit dieſer Zeit iſt die Kirche jedoch noch mehrmalen, und namentlich 1754 von innen und auſſen reparirt worden. Die Kirche hat drei Altäre, wovon die beiden Nebenaltäre im Jahr 1504 erbauet worden ſind. Von dem einen Nebenaltare linker Hand fand ich noch beſonders, daß ihn der Mainziſche Weihbiſchof Mathias Stark im Jahr 1682 eingeweihet habe.

Gedachte Kirche iſt übrigens eine Wallfahrtskirche, und zwar wegen zwey darin befindlichen, ſogenannten, Wunderbildern der ſeligſten Jungfrau Maria, wovon eines auf dem hohen Altare, das andere aber auf dem vorgedachten Nebenaltare, linker Hand, in gläſernen Gehäuſen, ſich befindet. Von erſterem Bilde, (auf dem hohen Altare) hat man gar keine Nachricht, wann und wie es dahin gekommen iſt. Es war aber doch ſolches, dem Ablaßbriefe zu Folge, im 15ten Jahrhundert ſchon dort, weil in demſelben dieſe Kirche ſchon Mariä-Einſiedel genennt wurde, ohnerachtet ihr eigentlicher Nahme zum H. Kreutz geweſen iſt.

Von dem auf dem Nebenaltare befindlichen Bilde iſt eine geſchriebene Geſchichtserzählung vorhanden, die ſich auf eine ältere gründet, und woraus erhellet, daß beſagtes Marienbild erſt im Jahr 1650 nach Einſiedel gekommen ſey. Von dieſer Zeit mehrte ſich aber auch die Andacht und der Zulauf des Volkes zu dieſer Wallfahrtskirche auſſerordentlich, beſonders kömmt gewöhnlich auf das Hauptfeſt, Mariä

Heimſuchung, eine erſtaunende Menge Wallfahrter daſelbſt zuſammen, um ihre beſondere Andacht da zu verrichten.

Aber auch auſſer dieſem Feſte wird dieſe Kirche ſtark beſucht, auch noch öfters im Jahre Gottesdienſt darin gehalten, ſonderbar aber in der Faſte.

Beſagte Kirche hat auch ihre eigene Revenüen, deren Verwaltung unter der Direktion des Stadtſchulteiſen, des Pfarrers und des Magiſtrates ſteht.

Gleich bei der Kirche ſteht ein Hofhaus, wovon im nächſten §. die Rede ſein wird.

Im Jahr 1748 ſollte ein Kapuziner-Hospitium bei der Kapelle zu Einſiedel erbauet werden, um die Andacht daſelbſt mehr zu befördern. Die Stadt Gernsheim hatte ſchon eingewilligt, und alle Unterſtüzung verſprochen; allein — der Kurfürſt Johann Friederich Karl verſagte die Genehmigung (aus gewiſſen politiſchen Urſachen), und die Sache unterblieb. (S. Hieroth. hist. prov. Rhen. Capuc. p. 523).

Die Gegend daſelbſt iſt übrigens ſo ſchön, und dem Geiſte der Andacht ſo anpaſſend, als man ſich nur immer einen ſolchen Ort denken kann. Ganz mit hohen, majeſtätiſchen Linden — und andern Bäumen umgeben, ſteht die H. Kapelle in einem feierlichen Dunkel verborgen, wo die Stille der Gegend, die, beſonders im Frühjahr, durch nichts, als die lieblichen Töne von einer Menge Nachtigallen und anderer ſchön ſingender Vögel des nahen Waldes unterbro-

chen wird, an dieſem Orte das Herz des Menſchen faſt unwillkürlich zum Lobe, zur Anbetung, zum Danke ſeines Schöpfers erhebt. Gewiß iſt es, daß noch Niemand, ſey er, wer er wolle, ohngerührt von dieſem ſchönen Orte weggegangen iſt.

Die zweyte auſſer der Stadt befindliche Kirche iſt die St. Michaelskapelle auf dem neuen Kirchhofe *) gleich vor der Stadt und dem neuen Thore **). Sie wurde im Jahr 1679 erbauet, und im Jahr 1686 der Altar in derſelben von dem ſchon genannten Weihbiſchoffe Stark von Mainz conſecriret.

---

*) Der alte Kirchhof war in der Stadt dicht an der Pfarrkirche, hat aber nach der neuen Erbauung dieſer letzteren aufgehört und iſt auſſer der Stadt verlegt worden, wie es auch wirklich am vernünftigſten geweſen iſt.

**) Das neue Thor oder das Neuthor nennt man jenes Thor, welches an dem oberen und öſtlichen Theile der Stadt ſich findet. Man darf ſich aber durch dieſen Namen nicht irre machen laſſen, als wenn ſolches erſt in neueren Zeiten gebauet oder geöffnet worden. Es findet ſich vielmehr ſolches ſchon unter dieſem Namen im 15ten Jahrhundert in dem alten Judicialbuche, und heißt die neue Porte; von dieſer ſteht in den alten Artikeln (S. Beilage Nro. III. Lit. C.) „Item ſein wir auch ſchuldig zu erhalten — die neue port mit dreien thoren, ſchlegen, und allen zugeherden.“ —

Ob aber nicht vorher ſchon eine Kapelle da geſtanden, kann ich nicht ſagen. Dieſelbe hat ebenfalls ihre eigene Gefälle und Verwaltung, und gehört zur Stadt.

Zwey andere kleine Kapellchen oder ſogenannte Heiligenhäuschen finden ſich in der Wüſtengaſſe, und auf dem Rorheimer Wege, das erſte hat die Benennung von den 14 Nothhelfern, das andere nennt man das Fieberkapellchen.

§. 13.

Höfe und Mühlen auſſer der Stadt Gernsheim.

Der zunächſt an der Stadt gelegene Hof iſt der Einſiedelhof dicht an der Kirche Mariä-Einſiedel gelegen, er iſt ſtädtiſches Eigenthum, und nebſt einigen Gütern, verpachtet. Ich habe in den Beilagen sub N^ro. I. Lit. A. p. 6. wahrſcheinlich zu machen geſucht, daß dieſer Hof ſchon alt ſey, und Geroldshauſen geheißen habe; indeſſen gebe ich ſolches für nichts mehr und nichts weniger aus als für eine wahrſcheinliche Vermuthung, und überlaſſe jedem meiner Leſer, was er davon glauben will.

Der St. Johannishof, vulgo Plackenhof, iſt faſt eine ganze Stunde von der Stadt entfernt, nächſt an dem Landgraben, wovon ich §. 4. geredet habe.

Der Fängenhof liegt 3 Viertelſtunden von der Stadt und eben ſo weit von dem vorigen Hofe, ohnfern der Darmſtädter oder Frankfurter Landſtraße.

Beide ſind erſt in der Mitte des 17ten Jahrhunderts entſtanden [1]). In der Gegend dieſer Höfe hatte nämlich das Domkapitel von Mainz einige Güter und Placken (d. h. angerottete Waldplätze) die aber meiſtens aus Bruch beſtanden, wegen ihrer Entfernung nicht wohl gebauet werden konnten, und alſo nicht viel werth waren. Das Domkapitel gab daher ſolche ſeinem Präſenz- Kiſten- und Speichermeiſter J. Ludwig Cynzer, in einen Erbbeſtand für ihn und ſeinen Bruder den Domkapiteliſchen Faktor Mathias Cynzer zu Gernsheim. Beide ließen ſich die Urbarmachung des beſagten Feldes ſehr angelegen ſein, und baueten die vorgenannten Höfe, wovon der eine von dem Felde ſelbſt, welches auf den Fängen genennt wird, und von dem nahgelegenen Fanggraben ſeinen Nahmen hat; der andere aber ſeine Benennung daher hat, daß deſſen Stifter und Erbauer Johannes hieß, und auch zugleich Dechant des Kollegiatſtiftes zum H. Johannes in Mainz geweſen iſt. Der Dechant Cynzer bauete auch daſelbſt zu ſei-

---

1) Ich will damit keineswegs ſagen, oder behaupten, als ob vormals gar keine Höfe daſelbſt geweſen ſeien, vielmehr vermuthe ich gerade das Gegentheil, wie ich in den Beilagen Nro. I. Lit. p. Note * ſchon Etwas geſagt habe.

ner Bequemlichkeit eine Kapelle, die er ebenfalls die St. Johannis-Kapelle benennte; dieſe iſt aber in der Folge wieder eingegangen. Nach dem Tode dieſer beiden Herrn wurden beſagte Höfe auf ihre Nachkommen und Anverwandte vererbt, und es ſind ſolche, mit den dazu gehörigen Biebesheimer Fängen, Häneräcker genannt, dem Fürſt-Primatiſchen Oberlandgerichtsrathe Reuter, und dem vorhin F. Wormſiſchen Hofkammerrathe Hebberling auf Erben und Erbnehmern, gegen einen jährlichen Erbpacht, verliehen. Letzterer wohnt ſelbſt auf dem Johannishofe, welcher dermalen ſehr ſchön eingerichtet iſt. Bei dieſem Hofe ſieht man deutlich die Spuren und den Gang einer alten gepflaſterten Heerſtraße, welche aus der Gegend des Wildehirſchhofes herkömmt, durch den Johannishof durch nach dem Fängehof hinzieht. Dieſe Straße kam wahrſcheinlich von der Bergſtraße, gieng bei Langwaden über den Neckar, und zog gegen Oppenheim hin, wo ſie über den Rhein gieng. Eine nicht unwichtige Entdeckung, welche mir zugleich wahrſcheinlich macht, daß dieſe Gegend vormals ſchon mit Höfen, und zwar an den nämlichen Plätzen, wie itzt, angebauet war. Der Fängehof wird durch einen Hoffmann verwaltet [2]).

2) Beide Höfe ſind kameraliſch, und muß der jährliche Erbpacht an den Gernsheimer Faktor geliefert werden, die Juriſdiktion aber hat das Großherz. Amt zu Gernsheim.

Der Wildehirſchhof liegt am Ende des ſtädtiſchen Waldes auf der Straße nach Zwingenberg, gleich bei dem Dorfe Hähnlein, und iſt eine ſtarke Stunde von Gernsheim entfernt. Er iſt weit älter, als vorgenannte Höfe, und hat im 16ten und 17ten Jahrhundert zu den wilden Hörſten geheißen. Wahrſcheinlich iſt dieſer Hof der nämliche, der in Cod. Lauresh. im Jahr 830 unter dem Nahmen Woladam vorkömmt, wenigſtens lag letzterer in der nämlichen Gegend [3]). Er war, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ein altes Zugehör der Stadt Gernsheim, wurde aber verkauft, und es brachte ihn erſt vor nicht gar langer Zeit die Stadt von einem Herrn von Winkelmann, dem Vater des Fürſt-Primatiſchen Generalmajors von Winkelmann um 3000 fl. durch Kauf wieder an ſich, und wird nun von derſelben temporaliter verpachtet. Er iſt ein großes, weitläufiges Gebäude, in einer überaus angenehmen Gegend, mit ſchönen Güthern, wovon gnädigſte Herrſchaft (vormals das Domkapitel von Mainz) den Zehenden bezieht.

Zwiſchen Biebesheim und dem Fängenhof lag vormals der Hof Frenkenfeld oder Frankenfeld, der wahrſcheinlich ſeinen Namen einer Anſiedlung der Franken zu verdanken hatte. Er kömmt ſchon in dem achten und neunten Jahrhundert unter dem Nahmen Frenckenevelt vor [4]). Man findet auch dieſen

3) S. die Beilage Nro. I. Lit. p.

4) S. des Prof. Lamei descript. Pagi Rhen.

Nahmen in einer Urkunde vom Jahre 1110. (S. §. 1. und not. g).

Im Jahr 1166 ſchenkte der Wormſer Biſchof Konrad den Nonnen zu Gommersheim den Grund und Boden ſeiner Kirche (der Wormſer nämlich) in der Villa Frenckenefeld, in der Terminey des Fleckens Gernsheim gelegen [5]). Ich glaube jedoch, daß dieſe Schankung nicht zu Stand gekommmen ſeie. Vielmehr finden wir den vicum Frenckeneveld in termino villae Gernesheim situm in einer Urkunde des Abtes Heinrich von Lorſch im nämlichen ſchon benannten Jahre 1166. Auch kommt er in der alten Wildbannsbeſchreibung des Kloſters Lorſch als ein Haupthof deſſelben Kloſters vor, deſſen Hübner das Recht hatte, dem Hubengerichte zu Lorſch beizuſitzen [6]).

Dieſer Hof kam hierauf an das Kloſter Arnſtein an der Lahn; wie wann, und auf was Art, iſt jedoch unbekannt. Dieſe Abtei verkaufte ihn aber im Jahr 1255, als ihr Eigenthum, mit allen Beſitzungen, Wäldern, Waſſer, Wieſen und allem Rechte dem Abte Walther und Konvente des Kloſters Eberbach um 40 Mark köllniſcher Denaren, mit dem Zuſatz, daß beſagtes Kloſter an die Abtei Lorſch für einen gewiſſen Manſus oder Hube Landes jährlich 5 Unzen Wormſer Münze als Zins (Census) ablie-

---

5) Nro. 161 in Cod. Lauresh.

6) S. die Beilage Nro. I. Lit. s.

fern und zahlen ſolle. (S. die Urkunde Nro. VII. Lit. B.) 7)

Der Hof Frenkenfeld kommt auch allbereits im Jahr 1334 in libro Cop. Monasterii Eberb. als Eberbachiſches Eigenthum vor.

Im Jahr 1347 ſtellte der Abt Nicolaus von Eberbach und der Probſt Conrad von Lorſch ein Kompromiß über die Streitigkeiten aus, die zwiſchen beiden wegen dem Zehenden der Frenkenfelder Güther entſtanden waren. Das Kloſter Lorſch behauptete den Beſitz des ganzen Zehenden in den Frenkenfelder Güther aus alt hergebrachten Rechten; das Kloſter Eberbach aber behauptete, daß es von neu angerodeten Feldern oder Neubrüchen nirgendswo Zehenden gebe, und alſo auch hier keine Ausnahme Statt haben würde. Die Entſcheidung hierüber wurde zween von beider Seits gewählten Schiedsrichtern (Arbitris) aufgetragen; was aber entſchieden worden, iſt unbekannt. (S. die Urkunde Nro. VII. Lit. C.) Doch ſcheint es, daß das

7) Nach einer Privatnachricht eines gewiſſen Pater Probſtes der Abtei Marienmünſter bei Worms, welcher ein Eberbachiſcher Mönch war und noch lebt, ſollte der Hof Frenkenfeld dem Kloſter Eberbach als Schadloshaltung für die zu Lorſch erlittene Drangſale (man leſe hierüber die Lorſcher Chronik) von dem Erzbiſchofſe Siegfried von Mainz geſchenkt worden ſein. — Allein dieſe Behauptung wird durch die angeführte Verkaufsurkunde widerlegt.

Kloſter Eberbach die prätendirte Zehendfreiheit von den Neubrüchen daſelbſt erhalten habe, wie die Urkunde des Grafen Philipps von Katzenelnbogen vom Jahr 1466 (Nro. VII. Lit. D.) nicht undeutlich zu verſtehen giebt. Indeſſen war das Eigenthum der Herrn von Eberbach in dem Hofe Frenkenfeld doch ſehr beſchränkt, denn es blieb nicht allein beſagter Hof ſammt den dazu gehörigen Gütern ein Zugehör der Gemark und des Gerichtes von Gernsheim unter Mainziſcher Hoheit, ſondern es hatte auch die Stadt Gernsheim das Recht zu Waſſer und Waide auf beſagten Gütern, und einen beſonderen Förſter für den dazu gehörigen Wald, ohne deſſen Wiſſen und Bewilligung die Mönche kein Holz hauen durften, und zwar dieſes nicht mehr, als was ſie auf ihrem Hofe Frenkenfeld zum Brennen oder Bauen nöthig hatten. Dagegen hatten ſie das Recht, ihr Vieh von beſagtem Hofe unter die Gernsheimer Heerde zu treiben, und die Schweine deſſelben Hofes in die Gernsheimer Waldung zu ſchlagen. Das Alles gab manchen Anlaß zu Streitigkeiten und Klagen, wobei am Ende die Stadt doch immer in ihren Rechten geſchützt worden. Endlich wurde von beſagtem Mönchswald die ſtädtiſchen Rechte der Abtei von der Stadt verkauft und abgetretten, worauf ſolcher ausgehauen, und zu Aecker umgerottet worden, daher die zum Hofe Frenkenfeld vormals gehörigen Aecker in 992 Morgen beſtehen, welche nunmehr in Temporalbe-

ſtand verliehen ſind. [8]) Der Hof ſelbſt aber iſt im 17ten Jahrhundert, wahrſcheinlich in Kriegszeiten, eingegangen, dagegen hatte die Abtei einen Hof in der Stadt, in welcher dermalen die Arweileriſche Tabaksfabrike iſt, welcher Hof ebenfalls ſchon im 15ten Jahrhundert in Urkunden vorkommt.

Die Villa Steinvortowa ſ. Steinfortowa, Steinfurt, und endlich Steinswörth genennt, war ebenfalls ein Zugehör von Gernsheim, und machte die Grenzlinie der Gernsheimer und Heppenheimer Mark aus. [9]) Es kömmt dieſes Steinfurt auch in einer Lorſcher Urkunde vom Jahre 830 vor. [10]) Ein Beweiß alſo, daß jenes Steinvortowa, welches in der Heppenheimer Markbeſchreibung die äuſſerſte Gränzſcheide am Rheine ausmacht, keineswegs das nachher ſehr bekannt gewordene Schloß Stein, bei Wattenheim, am Rheine ſein könne, denn ſolches hieß in den Lorſcher Urkunden Zullestein und kömmt öfters vor.

8) Nebſt dem Mönchswald war noch ein kleines ſtädtiſches Wäldchen, in den Birken genannt, in daſiger Gegend, (ad 86 Morgen) welches die Stadt ebenfalls dem Kloſter Eberbach verkaufte. Alle dieſe Nachrichten habe ich aus einem alten Weisthume über das Frenkenfeld aus dem 14ten Jahrhundert, wie auch aus verſchiedenen Streitſchriften desfalls, entnommen.

9) S. die Beilage Nro. I. Lit. q.

10) Cod. Lauresh. Nro. 217.

Dieſes Steinfurt, wovon wir hier reden, hatte wahrſcheinlich ſeinen Namen von dem Grenzſteine oder der Furth oder Ueberfahrt über den Rhein, welche in früheren Zeiten vermuthlich an dieſem Orte geweſen iſt. Den Namen Steinswörth erhielt es aber daher, weil ſolches eine Art von Halbinſel vorſtellte, und auch mit Bäumen ſtark bewachſen war. Es gehörte dieſes Steinfurt oder Steinswörth ohne Zweifel zu dem königlichen Dominialhof in Gernsheim, und kam mit ſelbigem an das Kloſter Lorſch. Ob nun ſolches beſagte Villam ſammt Zugehör der Kirche in Gernsheim ſelbſt geſchenkt, oder als Lehen an Jemanden verliehen habe, der es in der Folge der Kirche vermacht hat, ſolches iſt ungewiß, ſo viel iſt aber ſicher, daß beſagtes Steinswörth die Pfarrkirche, und namentlich der Altar zu Unſer lieben Frauen in derſelben ſchon im 12ten und 13ten Jahrhundert als Eigenthum beſeſſen, und daſſelbe in der Folge an die Abtei Eberbach gegen einen jährlichen Grundzins von 4 Pfund 4 Schilling 4 Denarien abgegeben habe. Die eigentliche Verleihungsurkunde iſt vom Jahr 1250 datirt; in derſelben wird die Inſel Steinswörth dem Kloſter Eberbach um 2 Mark Köllniſcher Münze, baare Bezahlung, und 4 Unzen Oppenheimer Denaren, jährlichen Zinſes als Erbbeſtand abgegeben, und werden die Fiſche, die zur Zeit des Eisganges in dem äuſſeren Umfange der Inſel gefangen werden, der Pfarrkirche vorbehalten. Benannter Zinß wurde aber nachher auf 4

Pfund, 4 Schilling, 4 Heller jährlich feſtgeſetzt, und zwar ſo, daß wenn dieſes Geld (2 fl. 22 kr. 2 ½ d.) nicht jedesmal auf St. Georgien-Abend vor Sonnenuntergang in einen neuen ledernen Beutel in den Pfarrhof zu Gernsheim geliefert ſein würde, der Beſtand alsdann ipso facto verfallen, und die Inſel der Kirche heimgefallen ſeie. [11])

Das Hofhaus auf dem Steinswörth iſt erſt im letzteren franzöſiſchen Kriege zu Grund gegangen, und ſeitdem nicht wieder aufgebauet worden. Dieſes Steinswörth darf mit dem ſogenannten Frauenwörth nicht verwechſelt werden, ohnerachtet beide vor Zeiten dem Altare zu Unſer lieben Frauen gehört haben. Letzteres beſaß noch die Pfarrkirche bis zum Jahr 1802, wo ſolches nebſt dem Steinswörth und den ſtädtiſchen Wieſen, welche ſämmtlich auf der linken Rheinſeite liegen, durch den Regensburger Rezeß an das Franzöſiſche Kaiſerthum förmlich abgetretten worden.

In der dermaligen Vorſtadt ſtand vormals der Schaafhof in der Gegend, wo jetzt das Wirthshaus zum Engel ſteht, von demſelben hatte die Schaaf-

11) Dieſe Nachrichten vom Steinswörth habe ich ebenfalls wieder aus Originalhandſchriften entnommen, welche theils alte Weisthümer, theils Streitſachen über dieſes Wörth enthalten. Auch ſehe man die Urkunde (Nro. VII. Lit. A.)

Schaafgaſſe ihren Nahmen, die ehemals, der Tradition zu Folge, aus Häuſern beſtand, nun aber nichts als Gärten enthält.

Nebſt dieſen Höfen findet man in der Gernsheimer Gemarkung zwei Mühlen, wovon die eine die Heckenmühle heißt, und eine Viertelſtunde von der Stadt, gegen Einſiedel zu, an der Winkelbach liegt. Es iſt die allſchon in Cod. Lauresh. im Jahr 1071 vorkommende Mühle, und iſt herrſchaftlich. Zu derſelben gehört ein Baumſtück, welches vormals und ſchon in älteren Zeiten Weingarten war. [12]) Die andere iſt die Rheinmühle in der Vorſtadt am Rheine, welche ebenfalls herrſchaftlich iſt.

Dicht am Rheine iſt eine ſtädtiſche Ziegelhütte, und ohnfern derſelben ein herrſchaftliches Jägerhaus. Endlich iſt neben der Heckenmühle ein herrſchaftlicher Holzhof, der an Se. Durchlaucht den Prinzen Georg Karl von Heſſen-Darmſtadt temporaliter verliehen iſt.

---

12) S. §. 8.

§. 14.

Summariſcher Innhalt der Gernsheimer Feldmark.

Die Stadt Gernsheimer ſehr beträchtliche und vortreffliche Feldmark enthält in ihrem Umkreiſe 9200 Rheinländiſche Ruthen. Innerhalb dieſes Umkreiſes findet man 10,053 Morgen und 1 Vrtl. Aecker, Wieſen, Gärten, Waide, Waldung ꝛc.

Hievon gehören gnädigſter Herrſchaft:	Morgen.	Viertel.	Ruthen.
1) Altherrſchaftliche Güther			
a. Beſoldungsſtücke *) .	7	1	14
b. Beſtandsgüther . .	47	1	33
c. das Wörtchen . . .	242	2	—
d. der Wald **) . .	550	—	—
2) Kloſter Lorſcher Güther	60	—	8
3) Domkapiteliſche Güther	858	2	8
4) Abtei Eberbachiſche Güther			
a. das Frenkenfeld . .	991	3	—
b. andere Pfachtgüther .	85	1	—
Sum. der herrſch. Güther	2842	3	18

*) Beſoldungsſtücke, nämlich für den Großherzoglichen Beamten, den Revierjäger, und Rheinbauſchreiber.

**) Aus dem herrſchaftlichen Wald erhält auch der Großherzogliche Beamte und der Revierjäger ſein Beſtallungsholz.

Der Stadt Gernsheim gehören:	Morgen.	Viertel.	Ruthen.
a. gemeine Alimenten . .	755	1	10
b. — — Waide . . .	1284	2	—
c. — — Waldung *) .	3000	—	—
d. Pfachtgúther	528	3	4
e. Beſoldungsſtücke **) .	39	2	25
Sum. der Städtiſch. Güther	5608	1	4

*) Aus der gemeinen Waldung, die meiſtens Eichen und Buchen enthält, bekömmt jeder Burger dermalen ein halb Klafter Holz und etwas Wellen, vormals wo die Bäume noch viel zahlreicher waren, als dermalen, wurde auch mehr vertheilt. Auch wird den Bürgern das nöthige Bauholz, ſo wie ſämmtlichen Stadtbedienſteten ihr Beſtallungsholz daraus verabreicht. Zur Ordnung und Handhabung der Forſtordnung ſind zwey ſtädtiſche Förſter angeſtellt. Der Hofgerichtsrath und Zollſchreiber Huberti hat den ſtädtiſchen Wald durch ſchöne gerade und breite Schnaitzen abgetheilt, und ſelbige mit Alleenbäumen beſetzen laſſen welches dem Walde ein vortreffliches Anſehen giebt Bey dieſer Gelegenheit kann ich nicht umhin einer ſtädtiſchen Obſtanlage zu gedenken, die man billig einen Obſtwald nennen könnte; ſie heißt aber die Wagenburg, wahrſcheinlich daher, weil vormals zu Kriegszeiten eine Wagenburg daſelbſt aufgeſtellt wurde. Dieſe vortrefliche Obſtbaumanlage, die aus vielen Morgen Feldes beſteht, und mit einer grünen Hecke umſchloſſen iſt hat ihre Entſtehung dem vorgenannten Hofgerichtsrath und Amtsverweſer Hu-

	Morgen.	Viertel.	Ruthen.
Der Pfarrkirche ſind zuſtändig	190	—	—
Der Einſiedlerkirche	1	—	—
Den Bürgern überhaupt als Eigenthum	1411	—	30
Summa aller Güther	10,053	1	17 †)

berti zu verdanken, der nicht allein dieſen Obſtwald ſondern auch noch ſo viele andere Obſt- und andere ſchöne Aleen, Weidenanlagen ꝛc. zum gröſten Vortheil und Vergnügen der Bewohner von Gernsheim, und zur allgemeinen Bewunderung der Fremden angelegt hat, ſo, daß deſſen Andenken ſich immer lebhaft und mit dankbarem Gefühle bei jedem Bürger erhält, und ſich gewiß auf die nämliche Art bis zur ſpäteſten Nachkommenſchaft verbreiten wird.

Huberti hat ſich durch dieſen ſeinen Eifer in Vervollkommnung der Landwirthſchaft ein ſchöneres Monument geſetzt, als der feinſte Marmor der Nachwelt zu ſagen vermögend ſein könnte.

**) Unter dieſen ſind begriffen, die Beſoldungsſtücke des Stadtſchulteiſen, des Pfarrers und des Stadtkaplans, des Stadtſchreibers, des Schulrektors, des Rathsdieners, der Hebamme, und des Waſenmeiſters.

†) Von dieſen ſämmtlichen Güthern geben 1601 Morgen bürgerliche Steuer oder Schatzung; 8452 Morg. 1 Viert. 17 Ruth. waren vormals in Ordinario ſteuerfrei.

§. 15.

Kleinrorheim.

Dieſes kleine eine halbe Stunde von Gernsheim und eine Viertelſtunde vom Rhein entlegene Dorf iſt ſchon unter dieſem Namen in Cod. Lauresh. bekannt, und alſo ſehr alt. [1]) Es gehörte dem Kloſter Lorſch, wie man aus den vielen Schankungen, die es daſelbſt erhalten hat, gar leicht abnehmen kann. [2]) Schon zu den Zeiten Karls des Großen erhielt beſagtes Kloſter beträchtliche Güther in Gefälle zu Rorheim, und wenn auch gleich nicht alle für Kleinrorheim gehören, ſo iſt es doch eben ſo gewiß, daß ſie auch nicht alle auf Großrorheim zu ſetzen ſind. Eben ſo wird auch in der Beſchreibung des Lorſcher Wildbanns, das Hubenguth Rorheim angeführt, deſſen Hübner das Recht hatte, dem Hubengericht in Lorſch beizuſitzen. [3]) Daß dadurch Kleinrorheim verſtanden werde, iſt kein Zweifel, weil die Oberſchaffnerei Lorſch noch wirklich die herrſchaftlichen Oberhöfe in Rorheim zu verwalten, und ihre Gefälle zu verrechnen hat. In mittleren Zeiten hieß be-

1) S. des Prof. Lamei descript. pagi Rhen. — ſodann den Cod. Lauresh. ſelbſt, und endlich die Beilage No. I. Lit. g.

2) l. c.

3) S. eben dieſe Beilage Lit. h. i. k. ſodann Lit. s.

ſagtes Dorf Niederrorheim, ſo wie Großrorheim Oberrorheim genennt wurde.

Beide Orte waren Fillialen von Gernsheim, letzteres wurde aber nach der Reformation davon getrennt, und erhielt einen eigenen Pfarrer.

Großrorheim ſoll das berühmte Rara geweſen ſein, wovon uns ſowohl Wenk I. B. S. 59 und not. h. wie auch Kuchenbecker Annal. Hass. Coll. 2. p. 315 einige Nachricht geben. Ich aber glaube, daß das königliche Palatium Rara wahrſcheinlich in der Nähe von den beiden obgenannten Dörfern oder Villis geſtanden, oder vielleicht nichts anderſt war, als ein königl. Dominial- oder Oberhof in Kleinrorheim, denn von einem eigentlichen Palatio in dieſer Gegend findet ſich doch in Cod. Lauresh. gar keine Spur, dies müſte aber doch geſchehen ſein, wenn das Palatium Rara noch zu den Zeiten des K. Otto III. (983) exiſtirt hätte. Der von Kleinrorheim faſt eben ſo weit als von Gernsheim entfernte Pallasacker, der wahrſcheinlich Pallaſtacker geheißen hat, könnte allenfalls noch eine Spur von jenem Palatio andeuten, ſo wie Wenk dergleichen Benennung zu Großrorheim angiebt; allein — mit allem dem iſt nichts ausgemacht. Mir macht es indeſſen die ganze vormalige, freie Verfaſſung von Kleinrorheim, die ſich durch viele Jahrhunderte erhalten hatte, und wovon ich noch reden werde, ſehr wahrſcheinlich, daß entweder die heutigen Oberhöfe von Kleinrorheim das Palatium ſelbſt geweſen, oder aber doch ganz ſicher

dazu gehört haben. Ich will jedoch, da von dieſen Palatio ſehr wenig bekannt iſt, das Wenige, was ich davon weiß, hier anführen, weil dies, wie ich glaube, meinen Leſern nicht unangenehm ſein dürfte. Herzog Heinrich von Baiern hatte ſich als Anverwandter des jungen Königs Otto III. die Vormundſchaft über denſelben, nach des Vaters, K. Otto II. Tod (983), und die Reichsverwaltung angemaßt. Er bemächtigte ſich des jungen Königs, hielt ihn in einer Art von Gefangenſchaft, und ſcheuete ſich nicht, den königlichen Titel ſelbſt anzunehmen, ohne des K. Otto weiter zu erwähnen. Da aber die meiſten Kur- und Reichsfürſten dem Heinrich entgegen waren, ſo ſah ſich letzterer endlich gezwungen, den jungen König ſeiner Mutter Teophania wieder auszuliefern, und ſich mit den Reichsfürſten auszuſöhnen. Dies geſchah nun bei einer Verſammlung der Fürſten des Reichs in dem Palatio Rara, wie uns der Geſchichtſchreiber Ditmarus in Annal. Merseburg. L. 4. p. 349 erzählt: „Ventum ad Rara ab Imperatricibus .... et ab universis Imperii et regni „principibus promissio ducis completur.“ Nun ſagt Hahn in ſeiner Reichshiſtorie ad annum 983. S. 137 und 138 not. *k. n. p.* daß dieſes Rara nicht weit vom Rhein gelegen geweſen ſey; wie dann auch wirklich Groß- und Kleinrorheim nicht weit vom Rhein liegen. Es wird ſolches daraus noch wahrſcheinlicher, weil Rorheim auch nicht weit von Worms liegt, wo damals Herzog Heinrich Hof hielt.

Ditmar ſagt zwar nichts von Worms, aber bei dem Auctore Vitae Adalberonis Met. Episc. apud Labbeum Biblioth. Mscrpt. T. I. p. 671. leſen wir: „acta haec ſunt felicibus Auſpiciis Wor- „matiae.“ — Woraus zu erhellen ſcheint, daß wenn Ditmar von der Reichsverſammlung in Rara redet, er nur jene Fürſten darunter verſtehe, die auf der Seite des jungen Königs ſich befanden, dagegen hatten die Anhänger des Heinrichs ihre Zuſammenkunft in Worms. (Man leſe auch hievon Lamei deſcript. pagi Rhen. in Act. Acad. Palat. T. 2. p. 162).

Daß ſämmtliche vormalige Freihöfe, woraus dermalen das Dorf Kleinrorheim beſteht, nach und nach Lorſcher Eigenthum geworden, ſcheint auſſer Zweifel zu ſein [4]. Das Kloſter gab aber hievon wieder mehrere als Lehen an ihre Vögte und Miniſterialen. So hatte die Familie von Bickenbach (1347) Zinſen und Gefälle allda, wahrſcheinlich als

4) Es läßt ſich ſolches aus den frühen Schankungen, und aus der Analogie mit Gernsheim und andern Lorſcher Ortſchaften leicht ſchließen. Auch wiſſen wir ex Cod. Lauresh. daß Abt Folkland den Brüdern zu Altenmünſter (bey Lorſch) den Zehenden zu Rorheim geſchenkt habe. (No. 153.) Abt Folckland regierte vom Jahr 1141 bis zum Jahr 1150. Er heißt auch Folcknand. (S. Joan. S. R. M. T. 3. p. 85. — Man leſe auch die weiteren Bemerkungen in der Beilage No. I. Lit. B.)

Lorſcher Lehen [5]). Auch ein Theil des Zehendens daſelbſt war den Bickenbachern eigen, und Ulrich II von Bickenbach verkaufte (1397) dieſen Theil an ſeiner Frauen Bruder, Diether Kämmerer von Dalberg, deſſen Sohn, Adam Kämmerer, denſelben Theil wieder an Michael von Bickenbach in ſeinem Teſtament (1463) vermachte. Von den Bickenbachern kam dieſer Antheil an Schenk Erasmus von Erbach (1497), von welch Gräflichem Hauſe ſelbiger durch die Bairiſche Fehde, und noch beſonders durch Kauf und Verträge (1714) an das Landgräfliche Haus Heſſen-Darmſtadt kam. Ein anderer Theil dieſes Zehendens war ſchon früher den Schenken von Erbach und zwar namentlich dem Schenk Eberhard von Erbach, der eine Tochter Conrads von Bickenbach aus der Tannenbergiſchen Linie, zur Gemahlin hatte, und 1269 geſtorben iſt, als Erbſchaft zugefallen. Von Eberhard dem älteren, Schenken von Erbach erhielt dieſen Antheil Henn von Zwingenberg, ein Erbachiſcher Vaſall, im Jahr 1400 zu Afterlehen. (S. Wenks Urkundenbuch zum I. B. Nro. 287.

---

5) Die Familie von Bickebach hatte das Vogtrecht zu Gernsheim als Lorſcher Lehn an ſich gebracht, wahrſcheinlich erſtreckte ſich ſolches auch über Klein- und Großrorheim, weil die Bickenbacher in beiden Orten Güter und Gefälle beſaßen. S. auch Wenk I. B. S. 424. 435. 436. 630. ꝛc. und Urk. Buch S. 211.

S. 211.) Ob dieſer Antheil hierauf wieder an Erbach zurückgefallen, und von letzteren etwa an das Mainzer Domkapitel verkauft worden, kann ich nicht ſagen, doch iſt letzteres ſehr wahrſcheinlich, weil bis zum Jahr 1802 der Herr Landgraf von Darmſtadt, die Oberſchaffnerei Lorſch, und das Domkapitel von Mainz den Zehenden zu Kleinrorheim zu gleichen Theilen bezogen haben, welcher nunmehr ganz Herrſchaftlich geworden iſt.

Kleinrorheim beſtand urſprünglich aus ſechs Höfen oder Huben, mit den dazu gehörigen Hubengüthern, hievon beſaß das Kloſter Lorſch, und nach dieſem die Oberſchaffnerei Lorſch 2 Höfe, welche die Oberhöfe hießen, zwey andere Höfe beſaß ſelbige mit einigen adelichen Familien in Gemeinſchaft, und die 2 letzten Höfe beſitzt die Familie von Wambold. Vorbenannte zwei Oberhöfe wurden in der Folge zu 4 halben Höfen und Huben abgetheilt, welche letztere nunmehr als 4 ganze Höfe betrachtet werden. Sie ſind in Erbbeſtand an Pächter gegen einen jährlichen Erbpacht verliehen. Die zwey anderen Höfe beſitzt die Oberſchaffnerei Lorſch mit den adelichen Familien von Frankenſtein und von Stephne gemeinſchaftlich. [6]) Die Freiherrn von Frankenſtein

---

6) Von dieſen zwey gemeinſchaftlichen Höfen nennt ſich einer der Wilkershof, und hat ſeinen Namen von Jakob Wilker, welcher im 16ten Jahrhundert Schultheiß zu Kleinrorheim geweſen, und dieſen Hof im

wurden noch in neueren Zeiten von Kurmainz mit dieſen 2 Höfen, ſammt Jagd, Frevel und Bußthätigung belehnt. Beide Höfe ſind ebenfalls in Erbbeſtand verliehen, und in 4 Höfe abgetheilt. Die von Wamboldiſche 2 Höfe ſind aber nur in Zeitpacht verliehen.

Beſtand hatte. Auf dieſem Hofe haftet eine Abgabe von 1 Mltr. Korn und ein Mltr. Haber ſtändiger Gilte an die Kirche zu Gernsheim. Die Urſache dieſer Abgabe iſt nicht bekannt, ich vermuthe aber, daß ſie wegen einem Acker gegeben werde, den ein gewiſſer Adam Arnold und ſeine Hausfrau der Bruderſchaft zu U. L. F. u. St. Anna, für ein zu haltendes Jahrgedächtnis geſchenkt haben, jedoch ſo daß ſie ihn, ſo lang ſie lebten, nutznießlich behalten, und der Bruderſchaft 1 Mltr. Korn jährlich abgeben ſollen. Nach dem Tode der Stifter kam dieſer Acker ganz an die Bruderſchaft, dieſe verkaufte ihn an Henchen Schöffer für 10 Gulden in Gold gegen eine jährliche ausbedungene Abgabe von 18 ß. woraus wahrſcheinlich in der Folge jene Fruchtabgabe wieder entſtanden iſt. (Aus dem alten Stiftungsbuch der Bruderſchaft zu U. L. F. und St. Anna, im 15ten Jahrhundert).

Von der Familie von Stephne, welche wie geſagt, Theil an dieſen zwey Unterhöfen hat, war der Freiherr Jakob Joſeph von Stephne, kurkölniſcher Geheimer-Rath, welcher im Jahr 1753. auf dem Jahrtag zu Kleinrorheim gähling verſtorben, und in die Kirche zu Einſiedel begraben worden, woſelbſt deſſen Epitaphium zu ſehen iſt.

Da nicht alle Beſtänder ganze oder halbe Höfe und Huben im Beſitz haben, ſondern einige nur ein Viertel derſelben, ſo iſt es natürlich, daß auch mehr als ſechs Hofraithen und Wohnungen vorhanden ſein müſſen. Der Beſtänder und der Höfe, welche dieſelbe bewohnen ſind dermalen eilf, welche alle ſich in ſehr gutem Stande befinden. Auſſer dieſen Höfen ſind noch einige Gemeindhäuſer daſelbſt, worin der Gemeindsdiener, der Schullehrer, die Hirten ꝛc. wohnen. Mehrere Taglöhner und Beiſaſſen wohnen auch in beſonderen kleinen Häuſern, die jedoch zu den Höfen gehören.

Im Ganzen alſo iſt die Zahl der Wohnungen 18, und jene der Bewohner 143.

Was die politiſche und gerichtliche Verfaſſung dieſes Ortes betrifft, (denn der kirchlichen Verfaſſung nach gehörte ſolches von jeher als Filiall nach Gernsheim) ſo hatte zwar ſolche vormals ſehr viel Eigenes und Sonderbares, das aber jetzt nach feſtgeſtellter Souveränität des Großherzoglichen Heſſiſchen Hauſes nicht mehr in Betracht kommen kann. Die vogteiliche Jurisdiction daſelbſt wurde bisher durch den Oberſchaffner des Kloſters Lorſch in Gemeinſchaft der übrigen adelichen Betheiligten ausgeübt, doch ſo, daß ſich die jedesmaligen Landesherrn die Hoheitsrechte, und oberſte Jurisdiktion daſelbſt vorbehielten, und ſie auch ſtets bei Gelegenheit ausübten.

Dermalen wird dieſe Obergerichtsbarkeit durch das Amt Gernsheim verwaltet. Auch mit der vogtei-

lichen Jurisdiktion wird wahrſcheinlich bei der neuen Landes-Organiſation eine andere Einrichtung getroffen werden.

Die Kleinrorheimer Gemarkung iſt zwar nicht groß, enthält aber einen recht guten Boden; ſie beſteht aus 918 Morgen, 3 Viertel, 9 Ruthen Aecker, Wieſen, Waide, und Waldung. Hiervon gehören:

	Morgen.	Viertel.	Ruthen.
a. Gnädigſter Herrſchaft von der Oberſchafnerei Lorſch			
1) Die 4 Oberhöfe mit . . .	200	—	—
2) Die Hälfte von 2 Unterhöfen	90	—	—
3) Vom Domkapitel herrührend	11	—	—
4) Die Kloſterhecke (ein Wäldch.)	23	—	9
b. Der Familie von Frankenſtein,			
Ein Viertel von 2 Unterhöfen .	45	—	—
c. Der Famile von Stephne.			
Ein Viertel von 2 Unterhöfen .	45	—	—
d Der Familie von Wambold.			
Zwei ganze Unterhöfe	200	—	—
e. Der Familie von Ulner. *) .	1	3	—
f. Der Gemeinde überhaupt.			
1) Aecker **)	3	—	—
2) Waide	150	—	—
3) Waldung	150	—	—
Summa	918	3	9

*) Dieſe Familie hat dieſes kleine Guth wahrſcheinlich auch aus Bickenbachiſcher Erbſchaft erhalten. (S. Wenk l. c. S. 428. 451. 631. not. f.)

**) Dieſe 3 Morgen Aecker hat dermalen der Schullehrer pro Salario.

***) In einer Original-Specification des Kloſters Lorſch Jurisdictionen, Privilegien, Häuſer, Güther ꝛc. von

§. 16.

Wattenheim.

Dieſes mittelmäſige Dorf, in alten Urkunden Wattinheim, Wattynheim und Wadtinheim genennt, liegt an der Weſchniz, drei Viertelſtunden vom Rhein und der ehemaligen Veſte Stein, zwey und eine halbe Stunde von Gernsheim, zwey kleine Stunden von Worms und ſechs und eine halbe Stunde von Darmſtadt, in einer ganz ebenen, fruchtbaren, zum Theil aber ſumpfichten Gegend.

Ob ſolches gleich anfangs zum königlichen Dominialhofe in Gernsheim gehört habe, iſt nicht bekannt, ſo viel iſt gewiß, daß es zur Gernsheimer Mark nicht gerechnet worden, und eben ſo wenig auch zur Heppenheimer Mark, wie aus der Grenzbeſchreibung der lezteren (Beil. Nro. I. Lit. g.) erhellet.

König Ludwig der Deutſche ſchenkte im Jahr 842 dem Grafen Wernher ſeine Güter und die Kirchen in Biblis und Wattenheim ꝛc., welche derſelbe Graf Wernher bald darauf dem Kloſter Lorſch

1648. heißt es: "zu Kleinrorheim iſt das Kloſter "Grundherr. Uff daſigen höfen hat das Cloſter, "die hohe und niedre Obrigkeit mit gebott und verbott, was Criminalſachen ſind, werden zum Amt "Starkenburg gezogen, und gebührt dem Cloſter der "halbe Theyl an Frevel."

ſchenkte, und dieſelbe ſodann auf zeitlebens als Lehen zurückerhielt [1]).

Auch König Konrad I. ſchenkte ſeine Güther in Wattenheim und Birnheim, welche ſein Kaplan Werinolf als Lehen beſaß, nach deſſen Tode, dem Kloſter Lorſch, im Jahr 916 [2]).

Durch dieſe und andere Schankungen erhielt das Kloſter Lorſch nach und nach das volle Eigenthum von Wattenheim. Es gab aber auch wieder verſchiedene Güther als Lehen ab, wie wir gleich weiter hören werden.

Im Jahr 1232 kam dieſes Dorf mit den übrigen Beſitzungen des Kloſters Lorſch an das Erzſtift Mainz, aber ſeine Güther waren vermuthlich damals ſchon geſchmälert, denn im Jahr 1262 ſchenkt ein gewiſſer Hezelo, Sänger des St. Martinsſtift zu Worms die Hälfte ſeines Hofes und ſeiner Güther zu Wattenheim an das Kloſter Schönau. Dieſe Güther waren wahrſcheinlich alte Lorſcher Lehen, und Hezelo hatte ſie als Erbſchaft erhalten [3]).

---

1) Praedia ſua et Ecclesias in villis Bibifloz et Wattenheim in pago Rhenenſe ſuper fluvium Wiſgotz — Ludovicus Germanus rex illustri Comiti Werinhario anno regni ſui tercio, trienniоque poſt Werinharius Abbatiae Laureshamenſi donavit. Cod. Laur. T. I. No. 26.

2) In Codice cit. p. 113. No. 64. S. die Beil. No. I Lit. n.

3) Guden. Syll. p. 241.

Weiteres ſchenkt Gerhard von Horemberg, und ſeine Ehefrau ihre Güther in Wattenheim dem Kloſter Schönau, und es beſtättigen dieſe Schankung nach Gerhards Tode ſeine Wittwe mit ihrer Tochter und derer Sohn im Jahr 1270 [4]).

Bald darauf (1275) ſchenken Wuntherus, Kanonikus zu Worms, und Hugo von Starkenburg, Brüder, ihre Antheile an dem Zehenden und dem Patronatrechte der Pfarrkirche zu Wattenheim, welche ſie von ihren Voreltern geerbt haben, mit allen davon abhangenden Rechten und Nutzungen der Kirche zu Worms, d. i. dem Domſtifte daſelbſt [5]). Im Jahr 1300 bezeugen Johannes von Jetzenburg Domdechant, und Philip Dechant zu St. Andreas und derſelben Kapitel zu Worms, daß ſie zwey Theile an dem Zehenden und dem Patronatrechte der Kirche zu Wattenheim gemeinſchaftlich beſitzen, auch desfalls eine Gemeinſchaft und Verbindung unter ſich errichtet hätten, welches Recht, und welche 2 Theile des Zehendens Joannes de Methi sen. Miles, und Hugo de Starckenburg Armiger, Vetter, da ſie noch lebten, als

---

4) l. c. p. 259. — In einer Urkunde vom Jahr 1295. kommt auch ein gewiſſer Sigelo, dictus de Wattenheim Miles vor, ob dieſer ebenfalls Lehengüther in Wattenheim gehabt und ſich davon benennt habe, kann ich nicht beſtimmen. (V. Gud. l. c. p. 300.)

5) Ex Autographo.

als Eigenthum beſaßen, und von beſagtem Hugo dem Domſtifte geſchenkt worden, ſo wie desgleichen obgedachter Johannes ſeinen Antheil dem Stifte zu St. Andreas geſchenkt hat; doch ſo, daß beide Stifter Alles, was ſie künftig von Recht oder Nutzniesung daſelbſt noch erwerben würden, ſey es durch Kauf oder eine andere Art, ſtets in ungetheilter Gemeinſchaft beſitzen, auch im Erledigungsfalle der Pfarrei einen Vicarius gemeinſchaftlich dahin präſentiren, und gemeinſchaftlich beſolden ſollen. Dagegen habe beſagter Vicarius alle Onera et jura Episcopalia ac Archidiaconatus und alle Ausgaben, die er mit dem übrigen Clero gemein hat, allein zu tragen. Im Falle eines etwa entſtehenden Prozeſſes über beſagte Pfarrei oder derer Rechte und Nutzungen wollten jedoch beide Stifter die Köſten gemeinſchaftlich tragen. (Ex Autographo nondum impresso) *). In der Folge nahmen beide Stifter auch das St. Paulusſtift zu Worms in die Gemeinſchaft dieſer 2 Theile des Zehendens auf; zu welcher Zeit aber dieſes geſchehen, iſt mir nicht bekannt.

*) Die in dieſer Urkunde vorkommende Familie von Starkenberg oder Starkenburg, die von dem Lorſcher Bergſchloß Starkenburg (bei Heppenheim) ihren Namen hatte, gehörte unter die vorzüglichſten Lorſcher Vaſallen; um ſo weniger iſt alſo zu zweifeln, daß beſagte Rechte in Wattenheim vom Kl. Lorſch ihnen verliehen waren.

Eben ſo wenig iſt es bekannt, wer anfangs den dritten Theil an dem Zehenden und Patronatrechte zu Wattenheim im Beſitz gehabt habe; entweder hatte alſo das Kloſter Lorſch ſelbigen für ſich behalten, oder es hatte ihn auch als Lehn abgegeben, und es beſaß ihn vielleicht der oben benannte Hezelo, der wie wir ſchon gehört haben, auch einen Hof und Güther daſelbſt im Beſitz hatte, und wahrſcheinlich von einer Miniſterialen-Familie des Kloſters Lorſch abſtammte.

Am aller wahrſcheinlichſten bleibt es jedoch, daß die Pfalzgrafen bei Rhein, als Lorſcher Kloſtervögte dieſen Antheil am Zehenden und Patronatrechte an ſich gebracht haben, denn im Jahr 1450 erſcheint wirklich der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, Ludwig, als Patron der Wattenheimer Pfarrei, wo er ſeine Einwilligung dahin ertheilt, daß dieſe Pfarrei dem Stifte Zell (bei Worms im heutigen Kanton Göllheim) einverleibt werde. Dieſes Stift beſtellte und unterhielt von dieſer Zeit 2 Pastores in Wattenheim, und bezog auch einen Drittel des Zehendens daſelbſt bis zu ſeiner Aufhebung im 16ten Jahrhundert *). Nach derſelben gab der Kurfürſt von der Pfalz der Univerſität zu Heidelberg alle Rechte und Nutzungen des vormaligen Stiftes Zelle zu Wattenheim, die Pfarrei aber wurde jener zu Biblis incorporirt.

---

*) Würdwein Archid. Mog. T. I. p. 336. 337. 422.

Was die übrigen Schickſale dieſes Dorfes betrifft, ſo iſt hievon Folgendes zu bemerken:

Im Jahr 1305 verſetzte das, nach dem Tode des Erzbiſchoffs Gerhard II., regierende Domkapitel von Mainz, wegen einer Schuld von 1100 Pfund Heller, welche der verſtorbene Erzbiſchof Gerhard dem Heilmann Holtmünde für Koſt und Speiſe ſchuldig geworden, dem letzteren das Dorf Wattenheim mit Gerichte, Vogtei, Fiſcherei, Waide ꝛc. nebſt einem Hofguth daſelbſt, genannt der Burgberg, jedoch wieder käuflich *). Dieſe Pfandſchaft muß aber bald wieder abgelößt worden ſein, denn ſchon im Jahr 1319 verkauft Erzbiſchof Peter von Mainz beſagtes Dorf an den Ritter Georg Solgin von Starkenberg, Herrn Cunrad Wifrides Solgin Sohn, mit allen Rechten, als Fiſchwaſſer, Korngeld oder Pfenninggeld, Wieſen und Aecker, Waſſer und Waide ꝛc. um 1000 Pfund Heller, jedoch wiederkäuflich. Dieſes Geld wurde von dem Erzbiſchoffe zu dem Ankaufe des veſten Bergſchloſſes Schauenburg, ſammt den dazu gehörigen Dörfern, Seckenheim, Doſſenheim und Handſchuchsheim an der Bergſtraße verwendet **). Aber auch dieſe Pfandſchaft wurde wieder eingelößt. Denn das Dorf Wattenheim war bei dem Amte Gernsheim, als letz-

---

*) Ex Autographa nondum impresso.

**) S. die Urkunde in Schunks Beiträgen I. B. S. 132. ꝛc.

teres im Jahr 1465 von dem Erzbiſchof Adolf von Naſſau an den Grafen Philip von Katzenelnbogen verpfändet worden. Wir wiſſen dies aus der (§. 3.) ſchon angeführten Urkunde vom Jahr 1470, worin ſich Graf Philip gegen ſeinen Tochtermann den L. Heinrich von Heſſen, unter andern ſeine Fiſchereien zu Wattenheim und Gernsheim vorbehält. *). Nach der Einlöſung von 1520 kam das Dorf Wattenheim mit der Stadt und dem Amte Gernsheim wieder an das Erzſtift Mainz, und von dieſem im Jahr 1802 an Heſſen-Darmſtadt.

Die kirchliche Verfaſſung in Wattenheim betreffend, ſo wiſſen wir aus der ſchon angeführten Urkunde vom Jahr 842, daß der Rheingauer Graf Wernher die Kirchen zu Wattenheim und Biblis von dem K. Ludwig erhalten, und ſolche bald hernach dem Kl. Lorſch geſchenkt habe. Weiteres haben wir gehört, daß das Patronatrecht dieſer Kirche wieder an Vogt- und Miniſterialfamilien abgegeben worden, und daß endlich das Stift Zell (ohnweit Worms) die daſige Pfarrei erhalten habe **). Nach Aufhebung dieſes Stiftes wurde die Wattenheimer Paſtorei mit jener von Biblis incorporirt, doch ſo, daß der Pfarrer in Wattenheim und nicht in Biblis wohnte. Ich ſchließe dieſes aus einem Originalbriefe vom Jahr 1659, den ich noch in Händen

*) S. oben §. 3. S. 29. not. **.

**) V. Würdwein l. c.

habe, und der die Aufſchrift hat: „Admodum Re- „verendo etc. Dno Hildebrando paſtori, „in Wattenheim, Biblis etc. Dno ſuo pluri- „mum colendo“.

Wattenheim.

Der Brief war alſo nach Wattenheim addreſſirt, wo der Pfarrer wohnte. Wie lange dieſes aber nach dieſer Zeit noch dauerte, kann ich nicht ſagen, dermalen wohnt jedoch kein Pfarrer mehr daſelbſt, und das Pfarrhaus liegt ſchon lang im Schutte. Ich vermuthe, daß das Pfarrhaus im 30jährigen Kriege oder im Jahr 1688 (89) zu Grund gegangen, und der Pfarrer hierauf ſeine Wohnung wieder in Biblis genommen habe, und iſt Wattenheim nunmehr ein Filial von der Pfarrei Biblis, welche in das Bergſträßer Landkapitel gehört.

Ueber die Pfarrgüther von Wattenheim iſt noch eine Renovation von 1589 vorhanden, welche anfängt:

„Verzeichniß der Beforchung Pfarrlicher Aecker oder Wittumbsgründte der Kirche Wattenheim zugehörig, wie ſolche in beiden Wattenheimer und Nordheimer Gemarkung gelegen, welche pfar dem Stift Zell zu St. Philipſen Incorporirt (war). Actum den 3ten Juny Anno: 89.

Das Pfarrhaus zu Wattenheim ſampt Scheuer und ſtellen, auch einem anſtoßenden gartlein und Weingartlein ꝛc. 31 Morgen 1 Viertel Acker in Nordheimer Gemarkung, und 44 Morgen 3 Vier-

tel Aecker nebſt 9 Gemanßmath Wieſen in Wattenhei=mer Gemarkung."

„Dieſe Renovation iſt geſchehen auf Befehl des Pfalzgrafen Johann Caſimir und im Nahmen der Univerſität zu Heidelberg *). Beſagte Pfarrgüther aber ſind im nemlichen Jahre 1589 durch den Amtmann zu Petersheim, als Abgeordneten der Univerſität zu Heidelberg, und durch den Keller zum Stein unter 4 Pflüge vertheilt worden **). Dieſe ſämmtlichen Pfarrgüther ſowohl, als auch 5 Mltr. von den ſogenannten Glockenmalter, welche Kurpfalz von ſeinem Antheil Zehenden jährlich dem Pfarrer zu Wattenheim liefern muſte, zog der Kurfürſt von der Pfalz zur Beſoldung des reformirten Pfarrers von Nordheim ein, wogegen aber der Pfarrer von Wattenheim proteſtirte, uud im Jahr 1661 von der Mainziſchen Regierung einen Befehl an den Zollſchreiber zu Gernsheim erwirkte, die Pfarrgüther von Wattenheim auf alle mögliche Art an die Pfarrei des letzteren Ortes zurück zu bringen. Dies geſchah auch. Allein — Kurpfalz belegte hierauf die dem Erzſtifte Mainz auf der Pfälzer Hämmeraue eigenthümlich zuſtehende 17 Mannsmath Wieſen, und ließ das daſelbſt gewachſene Heu dem reformirten Pfarrer zu

*) Pfalzgraf Caſimir handelt hier als Vormünder des Kurfürſten Friedrichs IV.

**) Dies iſt alles aus autographiſchen Handſchriften entnommen.

Nordheim heimführen. Wie es weiter damit gegangen iſt, weiß ich nicht; im Jahr 1676 war jedoch die Sache noch nicht verglichen. Ich vermuthe, daß die Pfarrgüter in Nordheimer Gemarkung bei der reformirten Pfarrei Nordheim geblieben, die in Wattenheimer Gemarkung hingegen liegende Güter der Kirche in Wattenheim zurück gegeben worden ſind. So viel iſt gewiß, daß der reformirte Pfarrer von Nordheim dermalen keine Güther mehr zu Wattenheim beſitzt.

Die Pfarrkirche betreffend, ſo iſt ſolche im Jahr 1658 neu erbauet worden, und zwar auf Köſten der Decimatoren, nämlich der ſchon benannten Stifter zu Worms zu 2 Drittel, und von Seiten Kurpfalz wegen des Kloſters Zell zu 1 Drittel.

Sämmtliche Kirchenbauköſten haben, laut Rechnung betragen = 564 fl. 26. Alb. Die Kirche aber iſt lang 48 Schuh, und 32 Schuh breit, das Chor aber 24 Schuh lang, und 22 Schuh breit. — Sämmtliche Zimmerer arbeit für das Dachwerk hat gekoſtet 74 fl. — die Maurerarbeit 55 fl. nebſt 17 Mltr. Korn, das Mltr. ad 1 fl. für ſämmtliche Handwerksleuthe. Da aber die Herrn Decimatoren zur Zahlung der Bauköſten in der Güte ſich nicht verſtehen wollten, ſo wurden die Zehendfrüchten ſo lange mit Arreſt belegt, zur Kellerei Gernsheim abgeführt und zu Geld gemacht, bis die Bauköſten bezahlt waren. Weil jedoch die Früchten damals ſehr gering im Preiß ſtanden, das Mltr. Korn nur zu 1 fl., die Gerſt

zu 25 Alb., die Spelz zu 18 Alb. und der Haber zu 20 Alb. verkauft worden: ſo konnte man in 20 Jahren nämlich von 1656 bis 1675 incl. durch beſagten Arreſt die Bauköſten noch nicht völlig heraus bringen. —

Ich habe dieſe Baugeſchichte mit allem Fleiße etwas weitläufig erzählt, denn ſie iſt das lebhafteſte Gegenbild von unſrer heutigen koſtſpieligen Bauerei, und den hohen Preiſen der Früchte zu unſern Zeiten! — Dieſe im Jahr 1658 erbauete Kirche iſt nun neuerdings wieder baufällig geworden, daher ſolche im Jahr 1805 von innen und auſſen reparirt und verſchönert wurde. Sie iſt dem H. Chriſtophorus geweihet.

Wattenheim hat 51 Häuſer, worin dermalen 283 Seelen wohnen, welche ſich alle zur katholiſchen Religion bekennen. Auſſer der Kirche, dem Rathhauſe und Schulhauſe ſind keine herrſchaftliche oder gemeine Gebäude allda. Von 900 Morgen Aecker und Wieſen der Wattenheimer Feldmark ſind die meiſten Erbbeſtandsgüther, und nur 62 Morgen eigenthümliche Güther darunter.

Von erſteren gehören gnädigſter Herrſchaft 635 Morgen Aecker und 91 und ein viertel Morgen Wieſen, welche theils vom Kloſter Lorſch, theils von den benannten Stiftern in Worms herrühren. Auch iſt in dieſem Anſchlage das ſogenannte Hübneriſche Guth mit begriffen, das 18 Morgen enthält, und

endlich auch das ſogenannte Herrnguth ad 196 Morgen ein halb Viertel.

Das vormals Kloſter Schönauiſche Guth ad 5 und ein viertel Morgen gehört der Univerſität zu Heidelberg *).

Das von Zureiniſche Guth beſteht aus 6 Morgen Wieſen.

Das von Zecheriſche Guth enthält 4 und einen halben Morgen Aecker.

Das Kirchenguth beſteht aus 35 Morgen Aecker und 3 Viertel Wieſen.

Die Gemeinde beſitzt:

17 Morg. 1 Vrtl. 17 Rth. Aecker und Wieſen.

182 Morg. gemeine Waide.

90 Morg. Alimenten.

320 Morg. Weidenklauer.

Das von Dalbergiſche Guth enthält 9 Morgen Wieſen.

Von 535 Morgen Aecker und Wieſen bezieht gnädigſte Herrſchaft (vormals die benannten Stifter von Worms) 2 Drittheile vom großen und kleinen Zehenden. Von dem übrigen Drittheil bezieht die Univerſität zu Heidelberg den großen — und der Pfarrer von Biblis und Wattenheim den kleinen Zehenden.

*) Dies iſt wahrſcheinlich jenes Guth, welches der Canonicus Hezelo dem Kloſter Schönau vermacht hat.

Von 40 Morgen Aecker und Wieſen bezieht bemerkter Pfarrer den ganzen Zehenden allein.

Von neu gerottetem Felde, ad 95 Morgen ohngefehr, bezieht der Landesherr den Zehenden allein.

Die Jagd, ſo wie die Fiſcherei in der Wattenheimer Feldmark iſt gnädigſter Herrſchaft eigen. Erſtere gehörte vormals dem Hochſtifte Worms *).

Der Rhein, ſo wie die Weſchnitz verurſachen öfters den Feldern großen Schaden, daher beſonders letztere durch koſtſpielige Dämme im Zaume gehalten werden muß.

Die hieſigen Wieſen ſind wegen ihrer ſumpfichten Lage von geringer Bedeutung, und enthalten viel ſaures Futter; das Ackerfeld iſt aber um ſo beſſer und einträglicher.

Da dieſer Ort keinen Wald hat, ſo ſind 320 Morgen Feld gröſtentheils mit Weiden angepflanzt, die der Gemeinde die nothdürftige Beholzigung gewähren.

Zur Handhabung der Ortspolizei, und Verwaltung der gemeinheitlichen Sachen iſt in Wattenheim ein Schulteiß, ſammt Gericht und Gerichtsſchreiber

*) Das Hochſtift Worms erhielt die Jagdbarkeit in dieſer und der Bibliſer Gemarkung durch Vergleiche mit Kurmainz de 1721. gegen Cedirung anderer Jagdbarkeiten.

angeſtellt; auch iſt ein Landesfürſtlicher Zoll alda *).

---

*) Ich habe oben geſagt, daß das Stift Zelle ohnweit Worms den Pfarrſatz und die Pfarrei dieſes Ortes gehabt, und leztere durch zwei ſeiner Geiſtlichen verwaltet habe. Den Beweiß hiezu habe ich aus Würdwein Arch. Mog. T. I. p. 336 und 422. genommen.

Nun finde ich aber in Widders Beſchr. der Rheinpfalz 3ter Th. S. 157, wo er vom Stifte Zell redet, daß Pfalzgraf Ludwig IV. im Jahr 1449. den Pfarrſatz zu Wattenheim dem Stifte verliehen, und im folgenden Jahre mit Bewilligung des Pabſtes und des Erzbiſchofs Dieterichs von Mainz der Pfarrei Monsheim einverleibt habe. — Dies kann zu einem Misverſtande Anlaß geben; und könnte zugleich, wenn es wahr wäre, meinen ganzen Satz umſtoßen. Allein — laßt uns die Sache etwas näher unterſuchen. Richtig iſt es, wie ich p. 130. gezeigt habe, daß Pfalzgraf Ludwig IV. die Pfarrei Wattenheim dem Stifte Zell übergeben habe; wir finden auch, daß die Stiftsherrn zwei von ihren Mitgliedern als Pfarrer dahin geſezt haben; Daß aber die Pfarrei Wattenheim der Pfarrei Monsheim einverleibt worden ſei — iſt falſch. Es war dies die Pfarrei Wachenheim an der Pfrüm und nicht Wattenheim. Denn in der ganzen Gegend von Monsheim liegt kein Wattenheim, aber nicht weit davon das ebenbenannte Wachenheim. Das am Gebirge hinter Alt-Leiningen liegende Dorf Wattenheim kann es unmöglich ſein, weil dieſes 4 und eine halbe Stunde von Monsheim entfernt iſt. Hingegen iſt Monsheim nur drei Viertel St. von Wachenheim, und dieſes nur eine

§. 17.

R o d a u.

Ein kleines Dorf alſo benennt, liegt an der Winkelbach, anderthalb Stunde von Gernsheim, eine ſtarke halbe Stunde von Zwingenberg; und 4 Stunden von Darmſtadt entfernt. Es heißt in Codice Laureſh. Rod, und kommt ſchon im Jahr 964 als

---

halbe Stunde von Zell. Man muß alſo einen Unterſchied machen zwiſchen der Einverleibung der Pfarrei Wachenheim mit jener zu Monsheim (Bei Würdw. Subs. dipl. T. 6. No. 13.), und der Verleihung des Pfarrſatzes von Wattenheim im Jahr 1449 und 1450. an das Stift Zell (in Würdw. Arch. Mog. T. I. p. 336.). Lezteres Ort iſt ohnſtreitig das Dorf Wattenheim im Amte Gernsheim, wo auch (nach Würdwein l. c. p. 422.) die Stiftsherrn von Zelle im Beſitze der Pfarrei vorkommen, und darin blieben, bis ſie aufgehoben wurden, welches im Jahr 1550. mit Bewilligung des Pabſtes Julius III. geſchehen. Ihre Güther und Gefälle wurden von Kurf. Friederich II. der hohen Schule zu Heidelberg übergeben, und ſo kam dieſe in den Beſitz der vormaligen Stift Zelliſchen Renten und Gefälle zu Wattenheim, wie wir gehört haben. Die Urſache, warum ſich Widder in dieſer Sache geirrt, iſt vermuthlich dieſe, weil er weder die beiden Wattenheim, noch Wachenheim, noch auch Monsheim recht gekannt hat; denn ſie waren alle 4 nicht pfälziſch.

Lorſcher Eigenthum vor [1]). Seinen Nahmen Rodau hat es wahrſcheinlich daher, weil vormals der Neckar die Gemarkung dieſes Ortes faſt ganz umfloſſen, und auf ſolche Art eine Art von Au oder Halbinſel gebildet hat; noch wirklich zieht ein Graben durch das alte Flußbeet des Neckars bis in die Winkelbach, und formirt noch heut zu Tage eine Art von Inſel um das Dorf Rodau. Auch kann der Name Rodau durch Zuſammenſetzung des nicht weit entfernten nun ausgegangenen kleinen Dörfchens Au oder Auen entſtanden ſein [2]). Rodau beſteht nur aus 26 Häuſern, worin dermalen 165 Seelen wohnen, die ſich ſämmtlich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion bekennen. Sie haben aber keine eigene Kirche, ſondern müſſen nach Schwanheim gehen, wohin ſie eingepfarrt ſind.

Da Schwanheim ſchon von Kaiſer Karl dem Großen dem Kl. Lorſch geſchenkt worden: ſo iſt wahrſcheinlich daß die nahgelegene Villa Rod in dieſer Schankung wird begriffen geweſen ſein. Das Kloſter Lorſch hielt einen Pastorem und einen Plebanum zu Schwanheim [3]), daher es zu vermuthen, daß nebſt Rodau noch mehrere Ortſchaften dahin eingepfarrt waren. Dermalen iſt Schwanheim mit Rodau zur Diözes Zwingenbeg und Seeheim gehörig.

1) S. die Beilage No. I. Lit. l.

2) Von dem Dörfchen Au ſ. Wenk I. B. S. 28. 31.

3) Würdw. Arch. Mog. T. I. p. 422.

Die Filialen Langwaden und Großhauſen ſind erſt in ſpätern Zeiten zu der Pfarrei Schwanheim gekommen. Erſteres gehörte vormals zu Jugenheim und letzteres zu Lorſch [4]).

Die Rodauer Gemarkung iſt klein und beſteht nur aus 367 Morgen Aecker und Wieſen, worunter nur 203 Morgen eigenthümliche — die übrigen aber Erbbeſtands — und Zinsgüther ſind. Von dieſen beſitzt:

a) Gnädigſte Herrſchaft
   109 und ein viertel Morgen vom Kloſter Lorſch.

b) die Pfarrei Schwanheim,
   8 Morg. 9 Ruth. Aecker, welche zehndfrei ſind.

c) der Herr von Gemmingen [5]),
   1 Morg. 6 Ruth. Aecker, ebenfalls von Zehenden frei.

d) das Hospital zu Bensheim.
   1 Morg. 6 Ruth. Aecker, mit der nämlichen Freiheit [6]).
   1 Vrtl., 24 Ruth. ſind zur Schule aus einer beſonderen Siftung gehörig.

e) die Gemeinde.
   32 Morg. 2 Viertel Aecker und Wieſen.
   29 — 3 — Waldung.

---

4) Wenk l. c. S. 130.
5) Dies iſt wahrſcheinlich altes Lorſcher Lehnguth.
6) So wie dieſes desgleichen.

Die Häuſer und Hofraithen, 29 an der Zahl ſind auch nach ihrem Flächeninhalt in Morgenmaaß angeſchlagen, und betragen:

11 Morg. 2 Viertel.

Die Gemeinde hat ſtarke Abgaben von ihren Erbbeſtand- und Zinsgüthern jährlich zu liefern:

1.) an Gnädigſte Herrſchaft,

2.) an den Altariſten zum H. Auguſtinus im Schloß zu Gernsheim.

3.) an den Benefiziaten und

4.) an das Hoſpital zu Bensheim.

Den großen und kleinen Zehenden zu Rodau bezieht die Oberſchaffnerei Lorſch, einen Diſtrikt an der Winkelbach ad 7 Morgen ausgenommen, welchen der Pfarrer von Schwanheim als Beſoldung genießt. Die Jagd gehört dem Landesherrn.

Als Ortsvorſtand iſt ein Schulteiß angeſtellt.

§ 18.

Von den Rheininſeln bei Gernsheim.

Es finden ſich in Gegend von Gernsheim verſchiedene Inſeln und Auen, die, wenn ſie ſchon nicht alle in den Gerichtsbezirk des Amtes Gernsheim gehören, doch ſämmtlich theils dem Großherzogl. Amt, theils der Großherzoglichen Faktorei in Gernsheim zur Verwaltung übergeben ſind, und in dieſer Rückſicht hier angemerkt zu werden verdienen.

Die erſte der Stadt zunächſt gelegene Inſel iſt eine Halbinſel, die bei der Rheinfahrt und dem Ausfluſſe der Winkelbach anfängt, und ſich bei dem Roſengarten endet. Man nennt ſolche nur geradehin das Wörtchen, ſolches iſt 240 Morgen groß, mit Weidenbäumen bepflanzt, und gehört gnädigſter Herrſchaft.

Gleich an dieſe Halbinſel ſtößt der untere Roſengarten, ebenfalls eine Weidenanlage, womit nunmehr das vormälige Geißwörth verbunden iſt. Auch dieſe Anlage iſt gnädigſter Herrſchaft eigen.

Gleich oberhalb dem ebengenannten Roſengarten iſt ein Wieſengrund, der der obere Roſengarten genennt wird, und an die ſogenannte Hämmeraue unmittelbar anſtößt. Von dieſer Hämmeraue habe ich §. 4. ſchon geredet. Sie mag vormals auch eine Inſel oder Halbinſel geweſen ſein, hängt aber itzt von allen Seiten mit dem feſten Lande zuſammen, doch iſt ſie den Ueberſchwemmungen ſehr ausgeſetzt. Dieſe über 1300 Morgen große aus vortreflichen Wieſen beſtehende Aue gehörte vormals zur Gemeinde Hamm jenſeits Rheins im Kurpfälziſchen Oberamte Alzei, und lieſt man hievon bei Widder, Beſchreibung der kurf. Pfalz am Rheine, III. Theil S. 82. folgendes: „Pfalzgraf Ludwig III. erkaufte im „Jahr 1420 von Hennen und Peter Elſaſſern von Erf„fenſtein Gebrüdern eine Aue gegen Hamme „über jenſeits Rheins, in Hammer Ge„markung, ſammt dem Fahre und Neven zu Ham„me,

„me, ein Drittel von den Freveln daſelbſt, und den „Zins von 32 Hubrechten auf dem Wörth *), benebſt „ihrem Hubhofe zu Hamme.“ ꝛc. — Durch den Regensburger Rezeß (1803) kam die Hämmeraue an das Großherzogliche Heſſiſche Haus, und wurde, der Territorial-Jurisdiktion nach, dem Jägersburger Amt, in Anſehung der Verwaltung der Gefälle und des Rheinbaues aber, der Großherzoglichen Faktorei zu Gernsheim untergeordnet.

Gerade vor der Hämmeraue liegt eine Inſel auf dem Rheine, welche bisher das Sandwörth genennt wurde, dieſe wird gegenwärtig ſammt einer andern unterhalb dieſes alten Sandwörthes erſt in neuern Zeiten entſtandenen faſt eben ſo großen Sandinſel, durch einen feſten Rheinbau mit der Hämmeraue verbunden, und mit Gehölz, gleich dem Roſengarten bepflanzt. Dieſe neue Anlage erhält den Namen Ludwigsaue.

Oberhalb der Hämmeraue und ganz an den äuſſerſten Grenzen des Amtes Gernsheim und des Dorfes Wattenheim befinden ſich zwey Inſeln hintereinander, wovon die eine, die zunächſt am Land liegt, das Steinerwörth, die andere aber, die vor dieſer liegt, das Auguſtenwörth genennt wird. Erſteres gehört vormals zum Hochſtifte Worms und deſ-

*) Dieſes Worth iſt wahrſcheinlich das ſogenannte Menoniſtenwörth jenſeits des Rheins gleich bei Hamm.

ſen Kellerei Stein *), das andere aber gehörte dem Kurfürſten von der Pfalz, von deſſen Gemalin, Eli-

*) Die Kellerei Stein (nunmehr Amt Lampertheim) gränzt ohnmittelbar an das Amt Gernsheim und die Gemarkung von Wattenheim. Sie hat ihren Namen von der ehemaligen Veſte Stein, welche am Ausfluſſe der Weſchnitz in den Rhein lag, und vormals ſehr berühmt war. Da dieſelbe das Gernsheimer Amt begrenzt, ſo glaube ich, keine überflüſſige Arbeit zu verrichten, wenn ich hier einige Nachrichten von derſelben beifüge.

Schon ums Jahr 843 ſchenkte K. Ludwig der Deutſche unter andern die Villa Zulleſtein mit dem Hafen und allem Zugehör dem Oberrheingauer Grafen Werner, und dieſer ſchenkte ſie bald darauf dem Kloſter Lorſch (Cod. Laur. T. I. N. 26.). K. Otto III ſchenkte auch auf Bitte des Abtes Salemann, (der von 970 bis 997 regierte), dem Kloſter Lorſch das Marktrecht, und die Einkünfte des Zolles und anderer Domänen in der Villa Stein. (Joannis S. S. R. M. T. 3. p. 47) Man wird leicht einſehen, daß obige Villa Zulleſtein (Zollſtein) mit der ebenbenannten Villa Stein einerlei ſey. Das Kloſter Lorſch hatte alſo durch dieſe beide Schankungen das ganze Eigenthum der Villa Stein erhalten, welche damals ſchon ein beträchtlicher Ort geweſen ſein muß, da ſolche einen Hafen zur Anländung der Schiffe, auch Zoll- und Marktrecht hatte.

Das Kloſter Lorſch ſcheint aber in der Folge wieder aus dem Beſitze des Ortes gekommen zu ſeyn, ohnerachtet ich hievon weder die Zeit, noch die Art der Veränderung angeben kann.

ſabetha Auguſta, ſolches wahrſcheinlich erſt in neueren Zeiten ſeinen Namen erhalten hat. Beide

---

Ein heftiger Streit, den Biſchoff Salamann von Worms mit dem Grafen Walram von Spanheim hatte, wurde im Jahr 1363 dahin vergleichen, daß dem Grafen Walram die Stadt Ladenburg, nebſt dem Schloſſe Stein, jedes zur Hälfte, zu ſeiner Schadloshaltung für 23000 Florenzer Gulden pfandweis eingeräumt ſeyn ſolle (Schannat hist. Worm. in prob. 206. seq.). Kurze Zeit nachher verwickelte ſich gedachter Graf von Spanheim mit Einigen von Adel in neue Händel. Dieſe nahmen ihm ſeinen halben Theil an Ladenburg und Stein hinweg, und verkauften ſolchen im Jahr 1371 an Pfalzgraf Ruprecht den ältern um 600 Florenzer Gulden (v. Justitiae Causae. Palat. p. 280.). Im Jahre 1386 ſtellten die Grafen von Spanheim eine Urkunde aus, womit ſie auf den Schaden und Verluſt, den ſie erlitten, als die Pfalz ihnen Ladenburg und Stein abgenommen, Verzicht thun, und Graf Simon verpfändete im nämlichen Jahre ſeinen Antheil an der Stadt Ladenburg und der Burg zum Stein, mit Zuſtellung der Briefe, welche ſein Vater, Graf Walram, vom Stifte Worms darüber gehabt, dem Pfalzgrafen Ruprecht auf Wiederlöſung. Selbſt der Biſchoff und das Kapitel zu Worms wieſen auch in eben dieſem Jahre die Grafen von Sponheim dieſer Pfandſchaft willen an Pfalzgrafen Ruprecht, welcher aus beſonderer Neigung, die er für das Hochſtift Worms hegte, an dem Pfandſchilling 6000 fl. nachlies, und den Saal (den königlichen Pallaſt zu Ladenburg) dem

Inſeln haben ſchöne Holzanlagen, ſind aber nunmehr ebenfalls mit dem feſten Lande vereinigt.

Biſchoffe zum alleinigen Beſitze vorbehielt. Aus dieſem allem ſehen wir, daß das Hochſtift Worms ſchon im 14ten Jahrhundert im Beſitze der Villa Stein geweſen ſey, und daß ſchon damals eine veſte Burg daſelbſt erbauet war. Der Pfalzgraf und der Biſchof von Worms beſaßen hierauf dieſe Veſte ſammt ihrem Zugehör in ungetheilter Gemeinſchaft, daher es auch kam, daß ums Jahr 1411 K. Ludwig III. von der Pfalz mit dem Biſchoffe von Worms einen beſondern Burgfrieden errichtete, wodurch beide Theile einander die Beſchützung von Ladenburg und Stein gelobten.

In der ſogenannten bairiſchen Fehde, wo dem Landgrafen Wilhelm II. von Heſſen, nebſt andern Fürſten die Vollziehung der Reichsacht gegen den Kurfürſten Philipps von der Pfalz, und ſeinen Sohn Ruprecht aufgetragen wurde, brach jener den 27ten Mai 1504 mit einer ſtarken Armee von Marburg auf, rückte über Frankfurt in den Odenwald und an die Bergſtraße, belagerte und eroberte auch die Veſte Stein, und drang bis Heidelberg vor. Kaiſer Maximilian ſagte auch dem Landgrafen zu ſeiner Schadloshaltung die Städte Homburg und Umſtadt, ſo wie das Schloß Stein nebſt andern Orten zu, und ertheilte ihm desfalls auch noch auf dem Reichstag zu Coſtnitz 1507 die Beſtättigung. Allein ſchon im Jahr 1510 wurde die Biſchöffliche Hälfte des Schloſſes Stein dem Hochſtifte Worms, und im Jahr 1521 die Pfälziſche Hälfte durch einen beſondern Vertrag an Pfalz zurückgegeben.

Unterhalb Gernsheim iſt mir keine Inſel dieſſeits bekannt, auſſer das Wörth, der Schollen genannt,

---

Beide Theile blieben nun abermals wieder in ruhiger Gemeinſchaft jener Veſte, und zwar bis zum dreiſigjährigen Kriege, wo gleich anfangs das Schloß Stein von dem bairiſchen General Graf von Tylli eingenommen wurde, welchen aber der Graf von Mannsfeld (1622) wieder daraus verjagte. Die Spaniſchen und Bairiſchen Völker eroberten jedoch das Schloß wieder, und behielten es bis zum Jahr 1631, wo ſie es, bei Annäherung des Königs Guſtaph Adolph von Schweden in der Pfalz, in Brand ſteckten und verlieſen. Der König von Schweden nahm hierauf dieſe ganze Gegend in Beſitz. Es veränderte aber noch manchesmal bis zum Weſtphäliſchen Frieden (1648) ſeine Beſitzer, welcher Friedensſchluß jedoch dem Kurfürſten Karl Ludwig von der Pfalz ſeine Hälfte an Stein wieder verſchaffte. Aber ſchon im Jahr 1661 wollte der Biſchof von Worms, Hugo Eberhard, ſein Wiederlöſungsrecht ausüben, und ſuchte ſolches mit Gewalt durchzuſetzen. Dadurch entſtanden förmliche Feindſeligkeiten, die man theils durch gütliche Vergleiche, theils durch ſchiedsrichterliche Machtſprüche (1673) beizulegen ſuchte, aber immer vergeblich. Im Jahr 1688 hatte das Schloß Stein gleiches Schickſal mit ſo vielen andern ſchönen Städten und Schlöſſern am Rheinſtrom, es wurde von den Franzoſen ganz abgebrannt und in einen Steinhaufen verwandelt, und iſt auch ſeitdem nicht wieder aufgebauet worden.

Im Jahr 1705 kam endlich der wichtige Vergleich zwiſchen Kurpfalz und dem Hochſtifte Worms zu Stan-

welches ein Eigenthum der Gernsheimer Pfarrkirche war, wie ich ſchon erzählt habe. Die eigentliche La-

---

de, wodurch die Pfälziſche Hälfte an der Kellerei Stein dem Hochſtifte gegen die Kellerei Hemsbach überlaſſen wurde. Die Kellerei Stein wurde in der Folge das Amt Lampertheim genennt, welches im Jahr 1803 dem Landgräflichen, nun Großherzoglichen Heſſiſchen Hauſe zugetheilt wurde.

Von dem alten Schloſſe Stein, das ganz rund geweſen zu ſein ſcheint, iſt gar nichts mehr vorhanden, auch ſelbſt das dabei geſtandene herrſchaftliche Jägershaus iſt in vorigem Kriege zu Grund gegangen.

Die Veſte Stein hatte vormals, ſo wie alle vorzüglichen Burgen, ſeine beſondern Burgmänner, welche Vaſallen des Biſchoffes von Worms waren und von ſelbigem verſchiedene Lehnſtücke für ihre Dienſte im Beſitze hatten. So leſen wir bei Schannat hist. Worm. p. 264. „Obeunte sub annum 1440 Petro de „Wattenheim recidit in potestatem Ecclesiae Wor„matiensis insigne praedium Bapstatt. Hoc contu„lit per modum novi feudi Fridericus Episcopus, 1443, „Cunrado de Frankenstein, cujus posteri ad„hucdum idem feudum obtinent.“

In dem Lehnbriefe von 1443 werden die Lehnſtücke alſo benennt:

„Babſtatt das Dorf und Gericht. Item 20 „Malter Korngilt zu Hoffheim, ſind Burglehn „zum Stein.“ ꝛc.

Hieraus ſehen wir zugleich, daß eine adeliche Familie, die ſich von dem nahgelegenen Dorf Wattenheim benennte, eine Burgmänniſche Familie zum Stein geweſen iſt. Ich glaube, daß dieſe Familie auch wirklich zu Wattenheim gewohnt hat, indem noch wirklich auſſerhalb dieſes Ortes auf dem Wege gegen Biblis zu und an der Weſchnitz deutliche Spuren eines alten Schloſſes bemerkt werden, und auch der Platz auf dem Schloßbuckel genennt wird.

Was das Dorf Babſtatt, dermalen Bobſtadt genennt, betrifft: ſo iſt ſolches erſt im Jahr 1780 von der Familie von Frankenſtein an das Hochſtift Worms verkauft, und gegen andere Güther vertauſcht worden.

ge dieſer Inſel oder Halbinſel iſt unbekannt, vermuthlich hat der Rhein den gröſten Theil davon weggeriſſen.

§. 19.

Landkarten vom Amte Gernsheim.

Zum Schluß dieſer Beſchreibung wird es nicht undienlich ſein, die vorzüglichſten Land- und Topographiſchen Karten zu bemerken, auf welchen das Amt Gernsheim gezeichnet iſt.

Den erſten Platz unter allen verdient ohnſtrittig die vortrefliche Situationskarte des Großherzoglichen Artillerie-Majors Haas, welcher bekanntlich bis itzt ſchon 14 dergleichen Karten von dem Fürſtenthume Starkenburg und den angränzenden Landen geliefert, und dabei Alles geleiſtet hat, was nur immer der gröſte Fleiß, und die ſtrengſte Accurateſſe zu leiſten fähig ſind. Dieſem großen Genie haben wir auch die neuere Aufſuchung der alten Flußbeete des Rheins, des Neckars und des Mains zu danken, in welcher mühevollen Unterſuchung ihm noch kein Gelehrter und kein Ingenieur gleich gekommen iſt.

Der Herr Major hat überdas den Gelehrten ein weites und neues Feld zu wichtigen Unterſuchungen geöffnet, die bis itzt aus Mangel lokaler Kenntniß mit ſo vielen Widerſprüchen verbunden waren.

Den zweiten Platz verdient die Spezialkarte der beiden Rheinufer von Speier bis Lorſch im Rhein-

gau, von Dewarat, geſtochen von Verhelst in Mannheim 1795. (das 2te Blatt)

Eine dritte ebenfalls ganz gute Karte, worauf das Amt Gernsheim zu ſehen, iſt die der Wenkiſchen Landesgeſchichte I. B. beigefügte Karte der oberen Grafſchaft Katzenelnbogen.

Die vierte hier brauchbare Karte iſt die wegen ihrem Alterthum noch beſonders ſchätzbare Perſoniſche Karte, welche den Titel hat: Rheno superiori ab uno parte Adjacentium descriptio. Weiters

die fünte Karte, die von dem nemlichen Verfaſſer herausgegebene große Karte, Archiepiscopatus et Electoratus Moguntini etc. representatio, betitelt.

Die ſechste Karte endlich iſt die Pommeriſche der Heſſen-Darmſtädtiſchen Lande in 6 Blatt, welche im Jahr 1803 wieder neu aufgelegt worden iſt. Sie iſt aber nur mittelmäſig.

Ich könnte dies Verzeichniß noch weiter fortſetzen, begnüge mich aber damit, die vorzüglichſten Karten angezeigt zu haben, indem die übrigen viel Fehlerhaftes, aber nichts Beſſeres geliefert haben.

Was die alte Situation dieſer Gegend betrifft: ſo kann man ſolche am beſten bei Lamei in descriptione pagi Rhenensis et Lobodunensis in Actis Acad. Palat. auf beigefügten Karten vorgeſtellt finden, auf welche ich alſo meine Leſer hinweiſe.

Nro. I.

A. Auszüge ex Codice Laureſheimenſi, als Urkunden und Beweisthümer zur Gernsheimer Beſchreibung.

a) Nro. 2720.

Erzbiſchof und Abt Hatto vertauſcht, was er in der Iſinisheimer Mark zu Bellingen und zu Liencingen hatte, an den Graf Luitfried, gegen eine Kirch mit dem Zehenden, im Rheingau, in villa Gerneſheim, ſammt Zugehör, und was der Graf zu Waſſunbibiſloz beſaß, im 8. Jahr K. Ludwigs (908.)

b) Nro. 3665.

Zu Gerneſheim ſind 5 Freihuben, und 20 dienſtbare Huben, die 1 Pfund, 2 Unzen und 5 Denaren entrichten. *)

c) Nro. 3671.

Zu Gerneſheim ſind an Ackerfeld 18 Jucherte, zu Kleinrorheim 40 Jucherte, und zu Großrorheim

*) Das Pfund iſt zu 12 Unzen oder 20 Solidos, und eine Unze oder Uncia zu 20 Denaren, ein Solidus oder Schilling aber zu 12 Denaren gerechnet. Die Rede iſt nämlich hier von einem Pfund Silber (de libra Francia argenti).

Wieſen zu 10 Fahrten, und Wingert zu 6 Fuhren, und Huba ingenualis (Freihube, Herrnhube) die ein ganzes Schwein als Zins, und pro Friskingo (friſches Schwein, Friſchling) 6 Denaren, 1 junges Huhn, und 10 Eier liefert; zackert, bindet, thut ein, und ſchenket.

d) Nro. 3825.

Zu Gernesheim ſind alle Huben halbirt, wovon jede 5 Malter Waitz liefert, zuſammen 163 Mltr, und alſo 32 halbe und 1 Viertels Hube, welche unter 24 Beſtänder vertheilt waren.

Von dieſen bekommt der Villicus, (Verwalter) der Weremeiſter, *) der Förſter und deſſelben Familie 31 Mltr, und den Brüdern (im Kloſter Lorſch) werden 132 Mltr geliefert.

Aus dieſen 132 Mltr, und den zu Birſtatt fallenden 128 Mltr Waitz (zuſammen 260 Mltr) werden 244 p. Praebenda d. i. zur Pfründe oder jährlichen Gehalt angewieſen, und 12 Mltr werden ad pastillos et sorbitium **) (zu Kuchen — und Strizelgebacknes ꝛc.) verwendet, und bleiben noch 4 Mltr übrig.

e) Nro. 3830.

Herbertus, der aus einem Layen ein Mönch geworden, und ſeine Frau gaben zu Gernisheim 4 Huben ſammt ihrem Zugehör, welche 190 Jucherte in ſich enthal-

---

*) Weremeiſter, Wörmeiſter heißt ſo viel als Oberforſtmeiſter, wie dann noch wirklich im Herzogthum Jülich der Oberforſtmeiſter und Forſtrichter Wermeiſter genennt wird.

**) Sorbitium heißt eigentlich eine Brühe, kann aber auch den dünnen Waitzenbrei bedeuten, woraus die Hoſtien gebacken wurden.

ten. Von dieſem Huben entrichten drei derſelben 15 Mltr Waitz zum Lebensunterhalt der Brüder.

Cunradus und ſeine Frau Gerdruth gaben den Brüdern 3 Juchert Acker in derſelbigen Villa.

Wienant und ſeine Frau Alba gaben eine Curtim, (einen Hof) wovon den Brüder auf St. Nazariusfeſt von den Erben 12 Nummi entrichtet werden.

Ferner gab Wiba 3 Morgen Aecker in ſelbiger Villa.

Cunradus Brant gab für die Seele ſeiner Frau Mechtildis 1 Juchert Acker.

f) Nro. 157.

Inter Provisores, d. i. unter den Vögten des Kloſters Lorſch kommt unter andern auch der zu Gernsheim vor, und zwar ums Jahr 1156. *)

g) Nro. 3829.

Duda gab uns (den Mönchen zu Lorſch) in Rorheim minore 2 und ein halb Juchert Acker.

Albo gab 3 Morgen Aecker.

Hildebert und ſeine Frau Lingart gaben ein Juchert Acker für die Seelen ihrer 8 Kinder.

Friedericus Rusche und ſeine Frau gaben ein halb Juchert in derſelben Villa.

Duboldus und Amelungus für ſich und für den Giselbertus 2 Juchert Aecker allda.

Vermöge der Schankung Werneri des Biſchoffs von Merſeburg wird das Geburtsfeſt des H. Maximus bei uns (im Kloſter) gefeiert, und den Brüdern wird voller Dienſt gereicht, nämlich 6 Unciae in Rorheim minore. **)

*) Dies dient zur Beſtättigung, was ich in der Beſchreibung von den Gernsheimer Vögten geſagt habe.

**) Plenum servitium datur hieß in der Folge in den Klöſtern: Es iſt heute Duplex in cibis oder in potu,

h) Nro. 180.

Ich gottgeheiligte Jcha ſchenke dem H. Nazarius meine Sache im Rheingaue zu Rorheim ꝛc. im 15ten J. des R. des König Karls, alſo im Jahr 783.

i) Nro. 183.

Ich Rudolpf ſchenke dem H. Nazar meine Sache in Rorheim, d. i. einem Manſus. Im 23. Jahr K. Karls. (791.)

k) Nro. 184.

Ich Grimolt ſchenke dem H. Nazar zum Selenheile Rudolpfs, was dieſer Rudolpf beſeſſen hat, von der Hälfte ſeiner Güter, d. i. an Manſen, Feldern ꝛc. in Rorheim. Im 15ten Jahr K. Karls. (783). *)

l) Nro. 77.

Ein ſicherer Adalhoch gab an das Kloſter Lorſch als ſein Eigenthum in Scharren (Schaarhof) in dem Lobdengau in der Grafſchaft Konrads, und erhielt dafür deſſen Beſitzungen in Rod (Rodau) und in Suanheim (Schwanheim) zu Lehen, (964.) jedoch nur lebenslänglich.

m) Nro. 26.

Zu den Zeiten des Abtes Samuel ſchenkte der K. Ludwig der Deutſche dem vornehmen Grafen Wernher

---

oder auch beides zugleich; d. h. die Mönche bekamen eine oder mehrere Extra-Speiſen, und doppelte Portion Wein. (*)

(*) Eine Unze oder 2 Loth Silber in Münze beträgt heut zu Tage, nach dem 24 fl. Fuß 3 fl.

*) Ob unter dieſem Rorheim, welches in dieſen 3 letzten Schankungen vorkommt, Groß- oder Kleinrorheim zu verſtehen ſey, iſt ungewiß. In den Angaben der Regierungsjahre des K. Karls ſcheint mir in Nro. 183. ein Schreibfehler zu ſeyn; ich vermuthe, daß es im 13ten Jahre heißen ſoll. (781).

ſeine Landgüter und die Kirchen in Bibifloz (Biblis) und Wattinheim, (Wattenheim) wie auch die Villam Zulleſtein (Stein) am Rheine mit dem Hafen daſelbſt und allen Zugehör als volles Eigenthum, welches Alles bald darauf derſelbe Graf Wernher dem Kloſter Lorſch ſchenkte, und ſolches auf Zeitlebens als Lehn zurück erhielt. Der Vertrag wurde geſchloſſen in Theodonis villa (in Deidesheim) im Jahr 846. den 26. Junius.

n) Nro. 64.

König Konrad I. ſchenkte ſeine Güter in Wattenheim und Birnheim, im Rheingaue, in der Grafſchaft des Uto, welche Güter ſein Kaplan Werinolt als Leehen beſaß, nach deſſen Tode, dem Kloſter Lorſch. — Die Urkunde wurde zu Frankfurt den 3. April 916. ausgeſtellt.

o) Nro. 161.

Der Wormſer Biſchof Konrad ſchenkte den Nonnen zu Gommersheim den Grund und Boden ſeiner Kirche (der Wormſer nämlich) in der Villa Frenckenfeld in der Terminey des Fleckens Gernsheim gelegen im Jahr 1166. *)

p) Nro. 217.

Ich Udilhoch ſchenke dem H. Nazarius (dem Kloſter Lorſch) mein Eigenthum in der Phungeſtater Mark, d. i. einen umzäunten Ort, der Geroldshuſa genennt wird, welcher eines Theils gegen Morgen an Ginnesloch, gegen Mittag an Jurbernoch angränzt, und gegen Abend bis an Steinfurt hinzieht, gegen Mitternacht aber an den umzaunten Ort Engilhelms anſtößt, und alle Gebäude, Haus, Scheuer, Kornſpei-

*) Ich glaube jedoch nicht, daß dieſe Schankung zu Stande gekommen iſt, vermuthlich hat das Kloſter Lorſch dieſelbe durch Geld oder Tauſch an ſich gebracht.

cher ꝛc. Abgehandelt im Kloſter Lorſch den 27ten Junius 830. *)

q) Nro. 6.

Beſchreibung der Mark- oder Waldgränze, welche nach Heppenheim im Rheingau gehört, ſo wie ſie ſtets von alten Zeiten her von den Herzogen und Königen zu beſagter Villa gehörig erkennt wurde, bis ſolche von Kaiſer Karl dem Großen dem heil. Nazarius zum Heil ſeiner Seele geſchenkt wurde. Dieſelbe fängt an an dem Orte, welcher Steinvortowa (Steinfurt) genennt wird, wo die Gernesheimer Mark an die Hephenheimer

*) Der Hof Geroldshauſen ſcheint mir der angeführten Gränzbeſchreibung nach kein anderer als der heutige Einſiedler Hof bey Gernsheim zu ſeyn. Vermöge der Heppenheimer Markbeſchreibung, die hier unten nachfolgt, lief die Heppenheimer und Gernsheimer Gränzlinie von Steinfurt auf Langwaden zu; von da in Ginnesloch, von hier auf Woladam (wahrſcheinlich der heutige wilde Hirſchhof), und von da auf Adolvebbach (Alsbach ꝛc.) Nun lag dem Geroldshauſer Hof Ginnesloch gegen Morgen, nämlich ein ſo benannter Hof oder Flurfeld zwiſchen Langwaden und dem wilden Hirſchhof, gegen Mittag gränzte ſolcher an Jurbernoch (wahrſcheinlich die heutige Jägersburg) gegen Abend zog die Gränze gegen Steinfurt hin, d. i. zwiſchen Kleinrorheim und Gernsheim bis an den Rhein. (Wirklich ſind noch die Einſiedler Gärten in dieſer Gegend, die wahrſcheinlich vormals zu dieſem Hofe gehört haben.) Gegen Mitternacht aber lief die Gränze bis an den umzäunten Ort Eginhelms, welches wahrſcheinlich der heutige Johannishof iſt. Es wird zwar in der Urkunde dieſer Ort, Geroldshauſen nämlich, in die Pfungſtädter Mark geſezt, es iſt aber ſolches der Gränzbeſchreibung nach nicht möglich, es müſte dann die Pfungſtädter Mark einen Theil der Gernsheimer Mark ausgemacht haben, wie ſolches aus folgender Markbeſchreibung noch deutlicher werden wird.

Mark anſtößt. Von da lauft die Gränzlinie auf Langwaten. Von hier auf Ginnesloch. Hierauf nach Woladam. Sodann auf Adolvesbach. Von da auf Felisbergk. Von Felisbergk auf Reonga; dann auf Wintercaſten, bis in die Mitte von Aresgreſte; dann auf Welinehoug, weiter auf die Höhe von Hildegeresbrunnen. Hierauf nach Burguntharđ, dann auf Eicheshardt, wo Rado ein königlicher Beamte (Missus) eine Erhöhung oder ſteinerne Aufrichtung gemacht hat, nahe an dem Walde, der nach Michlinſtat gehört. Von da geht die Gränze nach Ulisbrunnen, von da bis zum Moſehart, wo eine zweite Erhöhung (tumulus) angebracht iſt. Hernach auf Lintbrunnen, wo die dritte Erhöhung iſt. Dann auf Albinesneida bis in Moresbergk, und von da bis zum Neckerfluße, wo die Lutra in denſelben fällt. Nun geht die Gränze mit dem Neckar bis an den Einfluß der Ulvena in denſelben. Von da weiters mit der Ulfenbach hinauf bis auf die Höhe Franconodal, wo der Bach Steinaha entſpringt. Hierauf zu dem abhängigen Rocha. (Vielleicht heißt auch ad pendentem Rocham, zu dem herabhängenden Felſen). Dann auf die Höhe von Gunnesbach. Und ſo durch den ganzen Wald bis in die Mitte des Katesbergk, dann zur Landſtraße, welche vom Lobdengau herkommt. Alsdann geht ſie bis an den Fluß Wisgotz, und mit der Wisgotz (Weſchnitz) bis nach Laureshan, und von da endlich wieder nach Steinfurtowa. Dieſe Villa ſammt dem dazu gehörigen Wald hatte Wegelenzo des Warinus Vater, und nach dieſem der Sohn deſſelben, der Graf Warinus als Lehen im Beſitze, und als Beſoldung für den Dienſt des Königs; in der Folge kam dieſelbe an den Grafen Bongolf auf gleiche Art, bis endlich König Karl ſelbige dem H. Nazarius übergab. (Es

iſt hier die Rede von der Villa Heppenheim). Jener Graf Warin hielt aus Befehl des K. Karl im 27. Jahr deſſen Regierung (798.) in der Mitte des Auguſts ein öffentliches Gericht (Placitum) in dem vorgenannten Walde an der Gränzſcheide, (ad tumulum) welche Walinehoug genennt wird, und beſtimmte, nach dem Urtheile der anweſenden vornehmen und ſachkundigen Männern die Gränze und die Eintheilung dieſer Markt, beſonders gegen den Wald, der zum Moynekgowe (Maingau) gehört, und gegen die umliegenden Marken. Die Gränzerte aber wurden alſo feſtgeſezt und benennt: Steinfurt, Ginnesloch, Walodam, Adolfesbach, Felisbergk, Wintercaſto, Gelicheberga, Aresgreſte, Wallhinehoug, Burggunhart, Eichineshart, Helderegesbrunno, Moſahart, Lintbrunno, Crawinbergk, Albinesneida, Mauresbergk, Gamenesbach, Jchilesbuch, Rennolfesſol, bis in die Ulvena, welche in den Neckar fällt. Von der Ulvena bis zum Frankonodaz zum Steine in Kaſenowa. Von da zum Steine zu Hirſelanden, nach Loubwiaſa, Marlacha, Muſa, Aganreth, innerhalb dieſen Gränzen bis zur Weſchnitz ꝛc.

Eine Menge vornehmer Zeugen aus dem Lobdengau, dem Wingartheiba, dem Moyngau und Rheingau haben dieſe Urkunde unterſchrieben.

Jn dem Umfange dieſer Mark werden folgende Villae vorfindig beſchrieben: Fürte, Rintbach, Mörlenbach, Birkenowa, Winnenheim, Hemmingisbach, Lutenbach, Heppenheim, Beſinsheim, Urbach, Lauresham, Biſeſtatt. *)

*) Dieſer leztere Ort, Bürrſtadt nemlich, wird hier unrichtig in die Heppenheimer Mark geſezt, wie Wenk in ſeiner Abhandlung von dem alten Neckarlaufe durch die Bergſtraße S. 14. richtig bemerkt hat. Dies giebt aber einen ſtärkern Grund für die Behauptung, die ich lit. p. *) bey dem Hofe Gerols-

r) Nro. 158.

Der Abt Heinrich gab 8 Huben in Gernsheim, die dem Konrad von Hohenhart, und von dieſem dem Bligger von Steinahe von alten Zeiten her zu Lehen aufgetragen, von beiden aber wieder an das Kloſter Lorſch abgegeben waren, an die Brüder zu Schönau mit Erbrechte, gegen einen jährlichen Zins von 10 Käſen, die den Werth von 10 Denarien hätten. (1165.) *)

ſ.

Altes Weisthum über den Lorſcher Wildbann, (Bannum foreſte.)

(Ex Archivio Satrapiae Starkenburg.)

Der verſtorbene Herr Profeſſor Krick zu Bensheim hat dieſes Weisthum aus einem Ruggerichts-Inſtrument in ſeine Manuſcripte vom Kloſter Lorſch aufgenommen, und da auch das Amt Gernsheim ſich in den Gränzen dieſes Wildbannes befand, ſo halte ich es für nöthig, auch einen Auszug von dieſem weitläufigen Inſtrument hier beizufügen.

„Es wurde beſagtes Ruge oder Hubengericht ge„halten im Jahr 1423. an St. Gertrudentag in der zwölf„ten horen (Stunde), in dem Vorhofe des Kloſters „zu Lorſch — und ſonderlichen züſchen (zwiſchen) dem „ſteinhuſe und dem ziehbronn in demſelbigen Vorhofe an „dem beſezten und gehegten Huebegericht ꝛc. in geinwär„tigkeit der nachgeſchriebenen Schulteiſen und Wildhüb„nern des vorgenannten Hubzerichts.“ ꝛc.

---

hauſen angeführt, und geſagt habe, daß beſagter Hof unrichtig in die Pfungſtädter Mark geſezt worden ſey.

*) Dieſe Güter kamen in der Folge wahrſcheinlich an das Kloſter Eberbach.

(Nun folgen die Namen der Schulteiſen, und den Hübner, hierauf noch einiger Pfarrer und des Burggrafen von Starkenburg Zeugnis.)

In Gegenwart aller dieſer Männer wurde von dem Keller zu Heppenheim eine alte Gränzbeſchreibung des Wildbannes verleſen, woraus erhellet, daß die Gränze des letzteren bei Beſſungen anfieng, von da die Bergſtraße hinaufzog bis an den Neckar nach Neuenheim, und in den Neckar 3 Ruthenſchläge, hierauf dieſen Fluß abwärts bis in den Rhein vor Oggersheim und Studternheim in den Altrhein, von dieſem wieder in den Rhein, mit dieſem abwärts bis nach Engelſtatt, *) und von da in die Lachen, die da heißt die Modach (die Modau oder Modachbach), von der Modach in die Berke (bei Frenkenfeld in Gernsheimer Gemarkung); von der Berke bis in den Dornkheimer Otterſtatt (ein Flurfeld zwiſchen Dornheim und Büttelborn, vormals ein Dorf) bis vor die Breidenbach und über den Schaafhof nach Gebenbornen (Gehaborn), von da bis vor die Harras), ein bei Gehaborn gelegener Wald, der auch Harrozen genennt wurde, **) und endlich wieder an den Weſtengöbel zu Beſſungen. (Mit Hülfe der Landkarte wird man den groſſen Umfang dieſes Wildbannes leicht erkennen.) In demſelben Wildbann lagen 74 Wildbannshuben.

„Der gibt jeglich 5 Unz an eine Heller dem Biſchoffe „von Mainz halb, und dem Grafen von Katzeneln-

*) Engelſtatt iſt durchaus unbekannt, wahrſcheinlich war es aber ein Hof bei Stockſtadt, und iſt vielleicht die jetzige Hahnlachsmühle. Wirklich nennt man hier (in Gernsheim) dieſe Mühle nur die Engelsmühle.

**) S. Wenk Urk. Buch zum I. B. S. 16.

„bogen und dem von Bickenbach halb, und die Hü-
„bener ſallen ahn St. Gertrudentag dem Biſchoffe von
„Mainz recht ſprechen zu Lorſch über den Wildban, und
„welcher Hübener.“ ꝛc. (Hierauf werden die Huben be-
nennt.)

„Grießheim, Hartenau, Sehem, Urbach,
„Heppenheim, Winheim, Schrießheim, Birn-
„heim, Oedickheim, Scharre, Kirſchgarthau-
„ſen, Lampertheim, Bürſtatt, Biblos, Ror-
„heim, Gernsheim, Bibensheim, Frenkenfeld,
„Stockſtatt, Wachſenbiblos, Schweinheim,
„Huſen, Keſſenau, Breidenbach.“ (Dies waren
nemlich die Huben, deren Hübener allein das Recht zu
ſprechen hatten bei dem Hubengerichte.)

„Die Hübner ſind nicht mehr ſchuldig Recht zu ſpre-
„chen über des Biſchoffs von Mainz Wildban, dan eins
„im Jahr ufft St. Gertrudentag. Wär es aber, daß
„ihn (den Hübner) der Biſchoff von Mainz betreffte (be-
„ſtellte) darin püſchen (darin zuheiſchen, zu richten) ſo
„ſoll er haben einen einäugigen Budel (Büttel,
„Pedellen) der ſoll han ein einaugiges Pferd und
„beſten ſtigleder und ſolzen ſteegreif (d. i. höl-
„zernen Steigbügel) und hemge ſporen (hängende
„Sporen), der ſoll kommen zu jedem Hübner uf die
„Wildhube in ſyn Huß, entweder geritten oder gegan-
„gen, wan der Büdel alſo komt, als er vor Recht ſol,
„ſo iſt ihm der Hübener ſchuldig zu geben, was er unter
„dem Dache hat, und anderſt nit, er wolle es dann gern
„thun. gebicht (-gebietet) er ihm (dem Hübner) wie
„vorgeſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen
„Lorſch. er käme aber nicht alſo, (nämlich der Büttel),
„ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es dan
„gern thun.“

„In demſelben Wildban ſol Niemand jagen oder „bürſten ahn des Biſchoffs von Mainz Willen. wärs „aber, daſ ein Ritter käme mit bunden Kleidern mit ei„nem Zobelhute, mit einen Ibenbogen mit einer „ſydenſenne, und mit ſtreiszahme mit ſilber„nen ſtrahlen und mit Pauenfedern gefüttert, und „einen wyſen Bracken ahn ein ſydenſeil mit be„trafften Ohren, den ſall man fördern zu ſyne deigelt, „und ſall ihn nit hindern. Wäre aber jemand anders, „der darinnen Jagte, ane (ohne) des Biſchoffs Laube „(Erlaubnis) von Mainz, der iſt ſchuldig für den Hirſch „3 Pf. pündiſcher Pfen. und ein zindilſtin (feiſten) Och„ſen mit offtrichten Hörnern, und eine Hinde, eine Ku„he und 3 Pfund; des vorgenannten geldes dazun. und „für ein Rehe 3 Pfund und ein Geiß. Vor ein Bock „3 Pfund und ein Bock. und vor ein Baummeyſe „(Auerhahn oder Birkhuhn) eine Hubenrechte Henne mit „12 Hinklen und 3 Pfund dazu.

Nun folgen die Strafen der Holzfrevler, die Waſſer- und Feuerprobe zur Ergründung der Warheit, alles ſehr weitläuftig, und zum Entſetzen, beſchrieben. Dann wird die Freiheit der Hübner von allen Frondienſten Zinſen und Bede von ihren Hübengütern (auſſer dem jährlichen Beſtandsquantum) feſtbeſtimmt u. ſ. w.

b)

Johannes Eckel zu Gernsheim, Probſt zu Lorſch, lebte noch ums Jahr 1463. Seine Familie ſcheint Lorſcher Lehen beſeſſen zu haben, weil er in den Lehenbriefen gedacht wird, wie Krick in ſeiner Lorſcher Beſchr. T. 4. S. 101 und 103 uns belehrt. Die Beilage Nro. IV. Lit. A. c. zeigt uns auf einen Schulteiß Eckel.

u) [illegible]

Halbſtift zu Gernsheim. Daß Großgerau und Darmſtadt in ihren Pfarrkirchen ſogenannte Halbſtifter hatten, iſt von dem gelehrten Wenk im I. B. S. 134. ꝛc. ſehr wohl bemerkt worden, aber es waren derſelben noch mehrere im Fürſtenthum Starkenburg, von welchen der Profeſſor Krick in ſeinen Manuſcripten 4. B. S. 211. noch vier namentlich anführt, nemlich: Bensheim, Zwingenberg, Dieburg und Arheilgen. Daß aber auch die Stadt Gernsheim ein ſolches Halbſtift gehabt, war bis itzt noch unbewuſt, um ſo mehr muß ich alſo ſolches zu beweiſen ſuchen. Vorher aber die Beſtimmuug eines Stiftes und Halbſtiftes.

Ein Stift (Ecclesia Collegiata) iſt nach der urſprünglichen Bedeutung nichts anderes, als eine Verſammlung geiſtlicher Perſonen zur Verrichtung des Gottesdienſtes, entweder täglich, oder nur zu gewiſſen Zeiten. Dieſer Gottesdienſt beſtand bekanntlich in Abſingung und Verrichtung des H. Meßopfers und der geiſtlichen Tagzeiten (Horarum canonicarum). Zur Belohnung dieſes Dienſtes und zur Beſoldung waren verſchiedene Gefälle geſtiftet, woraus der deutſche Name entſtanden ſeyn mag; zu Vorſtehern hatten ſolche Kollegiatſtifter, meiſtens einen Probſten, Dechanten, Scholaſter oder Schulmeiſter, und Sänger, und befanden ſich gröſtentheils in Hauptſtädten. Aber auch in kleineren Städten und andern Ortſchaften, welche große Pfarrkirchen hatten, war eine Nachahmung dieſer Kollegiatſtifter angebracht; es waren nämlich verſchiedene Altäre in dieſen Pfarrkirchen geſtiftet, deren Altariſten beſtimmte Meſſen zu leſen, und gewiſſe gottesdienſtliche Verrichtungen zu leiſten hatten.

Dieſe Altariſten kamen aber auch öfters mit dem Pfarrer und Schulmeiſter in der Kirche zuſammen,

um den Gottesdienſt gemeinſchaftlich zu verrichten, an hohen Feſten die horas canonicas abzuſingen, beſonders aber bey Begräbniſſen und Anniverſarien die ſogenannten Vigilien zu ſingen. Dafür wurden ſie nun auch beſonders bezahlt, und waren beſondere Stiftungen dafür vorhanden; man nannte dieſe Stiftung und Bezahlung die Präſenz, weil derjenige gegenwärtig bei den bemeldten Verrichtungen ſeyn muſte, der die Präſenz (wie es hieß) verdienen wollte. Daß dies nun wirklich der Fall in der Pfarrkirche zu Gernsheim war, beweiſen die alten Urkunden bey beſagter Pfarrey zur Genüge. „So heißt es „z. B. bei einem Jahrtag für Jakob Drirer pherer „zu Peddersheim geweſt iſt, geſtift by der Bruderſchaft „(zu St. Anna) Sal begangen werden Jerlich ufft Samſtagk vor Cyriacj mit iiij brennder kertzin, vigilien, und „iij Meſſen. Sal gebin die gemelde Bruderſchafft. Die „preſentz dem pherer iij ß. (Schilling). Dem Frumeſſer xv ₰. (Denaren) dem Bruderherrn xv ₰. dem „Scholmaiſter und glockner 1 albus.“ — Bei einem andern Jahrtag heißt es: „Do von gibt dem pherern zu „gernßheim Jerlich die Bruderſchaft iij ß. dem frumeſſer xv ₰. dem caplan zu Norheim xv ₰. „glockner und Scholmeiſter 1 alb. — aber dem Bruderherrn (Altariſt von S. Anna) der doch die viert meß „mit den andern perſonen Beten und tun ſal, gibt die „Bruderſchaft kein preſentz.“ — Die Urſache hiervon war, weil beſagter Altariſt von dem Stifter des gedachten Jahrtages ein eigenthümliches Hauß ſammt Hof, Ställ und Garten als Legat erhalten hatte. — Weiters dient zum Beweiſe des Gernsheimer Stiftes, daß noch wirklich auf die 4 Quartale des Jahres die ſogenannte Präſenz unter den Pfarrer, den Frühmeſſer, den Kantor und Glöckner vertheilt wird. Eben ſo war es auch mit

der Sanctusmeſſe, die nun ſeit 1538 die Samſtags-meſſe heißt. Endlich haben auch noch wirklich, nebſt dem Pfarrern, der Frühmeſſer, der Kantor und Glöckner ihren Präſenzantheil an allen Aemtern, Exequien und Jahrtägen, welche in der Pfarrkirche und in den Nebenkirchen geſungen werden.

Es iſt alſo kein Zweifel, daß die Gernsheimer Pfarrkirche eben ein ſolches Halbſtift geweſen ſey, wie Gerau, Darmſtadt u. a. m.

w) *Cod. Lauresh.* Nro. 30.

K. Ludwig der Deutſche gab dem Kloſter Lorſch ein Freiheits- und Immunitätsprivilegium, welches gegeben iſt den 23. Jun. 852, abgehandelt zu Gerunesheim. Letzteres geſchah wahrſcheinlich in dem königl. Dominialhof zu Gernsheim, denn da Gernsheim in Urkunden Gerinesheim, Gerenesheim oder Kerenesheim genennt wird, ſo kann es auch wohl Gerunesheim geſchrieben worden ſeyn, oder es iſt durch den Abſchreiber anſtatt des Buchſtaben e oder eines doppelten n ein u geſetzt worden; wenigſtens findet ſich dieſes Gerunesheim ſonſt nirgends mehr in Cod. Lauresh. und doch ſcheint es in der Nähe des Kloſt. Lorſch geweſen zu ſeyn, weil es in der Urkunde heißt: „Der „Diacon Regenbert habe ſelbige ſtatt des Radleich über„leſen." — Letzterer heißt in einer andern Urkunde des K. Ludwigs v. J. 871. Ruodleich, und war wahrſcheinlich ein Geheimſchreiber des Königs. (S. Joann. S. R. M. T. 3. p. 28.)

B. Extractus ex Codice Schönaugienſi (Guden. Syll. dipl.)

aa) Pag. 191.

In einer Urkunde vom Jahr 1237 kommen als Zeugen, Hertwinus und Clebsades de Gerinsheim vor.

Ich vermuthe, daß ſolche zu jener Miniſterialen-Familie des Kloſters Lorſch gehört haben, von welcher der im Jahr 1463 vorkommende Lorſcher Probſt J. Eckel von Gernsheim abſtammte. S. Nro. I. Lit. t.

bb) Pag. 12.

Conrad I. Biſchoff von Worms bezeuget (1152), daß ſein Vorfahrer Buggo dem Kloſter Schönau zwey vorzügliche Landgüter (principalia praedia) zu Kirchheim und Freimersheim geſchenkt habe. Letzteres Guth aber, ohnerachtet es von großem Werth geweſen (etsi magni esset nominis et magne utilitatis), habe, weil es zu weit vom Kloſter entlegen geweſen, beſagter Biſchof Buggo gegen ein anderes Guth in Rorheim vertauſcht, welches letztere zwar auch ein Eigenthum der Wormſer Kirche, aber dem Grafen Boppo von Henneberg als Lehn übergeben geweſen ſeye. *) Beſagter Graf habe hierauf letzteres Guth in die Hände des beſagten Biſchofſes reſignirt, und dagegen das Guth zu Freimersheim von ſelbigem als Lehen erhalten.

Wodurch alſo das Kloſter Schönau in den Beſitz des Guthes zu Rorheim gekommen iſt.

cc)

*) Graf Boppo von Henneberg war Vogt zu Wirzburg und zu Lorſch, und ſtarb 1155. (S. Wenk I. Bd. S. 213.)

cc) Pag. 18.

Waltherus Edler von Huſen oder Hauſen (vielleicht bey Lorſch) reſignirt auf Bitte der Mönchen von Schnöau, ſeine Vogtei über die Beſitzungen dieſes Kloſters zu Rorheim, dem Grafen Simon *), jedoch mit dem Beding, daß er ſolche dem Biſchoffe Conrad von Worms in die Hände übergebe, um ſolche aus denſelben als Lehn zu empfangen, von welchem Biſchoffe Walther ſelbſt beſagte Vogtei Lehnweis erhalten habe, und zwar deswegen, weil das Eigenthum des beſagten Guthes der Wormſer Kirche zuſtünde. (1159.)

dd) Pag. 62.

In einer Privilegienbeſtättigung für das Kloſter Schönau vom Pabſte Innocenz III. kommt unter den Hofgüthern (inter grangias) des Kloſters auch jenes zu Rorheim vor. (1204.)

ee) Pag. 133.

Beringer Biſchof von Speier beſtättigt dem Klpſter Schönau das alte Herkommen, daß nämlich die Hofleuthe dieſes Kloſters zu Rorheim in einem gewiſſen, dem Biſchoffe von Speier zugehörigen Walddiſtrikt der Forſt genannt, (bei Ketſch) das Abholz auf dem Boden ſammeln, auch alte verdorrte oder verfaulte Bäume zum Nutzen ihres Hofes zu Rorheim verbringen und verbrauchen dürften. Für dieſe Wohlthatserzeigung ſolle der Hofmann (grangiarius) in Rorheim alle Jahre dem Speierer Amtmann zu Ketſch (nuntio ecclesie nostre in

---

*) Dieſer Graf Simon war ohne Zweifel der Graf Simon von Saarbrücken, der zugleich Vogt des St. Viktorſtiftes in Mainz geweſen, und wahrſcheinlich in dieſer Gegend Güther hatte. (S. Joann. T. II. pag. 585. — Widder I. Th. S. 202. Not. k.)

curia nostra Kaytsch) einen neuen Leiterwagen (plauſtrum novum) mit allen zum Heumachen gehörigen Werkzeugen, überliefern. Auch hatten beſagte Hofleute die Erlaubnis, ſich aus beſagtem Walde ſo viel und ſolches Holz zu holen, als ſie bräuchten, um ihre Pflüge zu verfertigen und zu unterhalten. Für dieſe Wohlthat pflegte der Hoffmann jährlich 4 Käſe von ordentlicher Größe in den Fronehof nach Ketſch zu liefern. (122.) *)

---

*) Aus den angeführten Urkunden ſehen wir zwar, daß das Kloſter Schönau zu Norheim anſehnlich begütert geweſen, und ſogar einen eigenen Vogt daſelbſt hielt. Aber nun iſt eine andere Frage: was war dies für ein Norheim, war es Groß- oder Kleinrorheim in der Nachbarſchaft von Gernsheim, oder war es irgend ein anderes Norheim? — Der gelehrte Wenk hält es (I. B. S. S. 218, und im Regiſter) für einen Hof in Großrorheim, und ich ſelbſt glaubte anfangs dieſe Schönauer Beſitzung in Klein- oder Großrorheim ſuchen zu müſſen, allein ich fand bald, daß wir uns Beide ſehr geirrt hatten. Die Urkunden von 1152 und 1159 lehren uns deutlich, daß Norheim in der Diözeſe des Biſchoffen von Worms lag, und auch deſſen Eigenthum geweſen iſt. Keines von beiden laßt ſich auf unſre Dörfer Groß- und Kleinrorheim anwenden, denn ſie gehörten weder zur Wormſer Diözeſe, noch waren ſie jemals im Eigenthum dieſer Kirche, ſondern des Kloſters Lorſch; von letzterem alſo hätte der Graf von Henneberg die beſagte Lehen empfangen müſſen, und nicht von Worms. Weiters zeugt jenes angeführte Privilegium des Holzſammlens in dem Ketſcher Forſt, daß die Villa oder grangia Rorheim nicht gar weit von Ketſch entfernt geweſen ſeyn müſſe wie ließe ſich ſonſt denken, daß die Hofleute von Groß oder Kleinrorheim das Abholz im Ketſcher Wald, der beynahe 10 Stunden von beſagten Orten entfernt iſt, hätten hohlen ſollen? — Aber noch mehr. In einer Urkunde vom J. 1274 bezeugen die Kl. Schönauiſchen Hübner zu Seckenheim, daß ſie kein Recht hätten zu den Aeckern diz Roht amme Rorheimer wege underme Santbuhle, ſondern ſolche unmittelbar zum Klo-

ſter gehörten. War dies wohl der Weeg von Seckenheim nach Groß- oder Kleinrorheim, die 7 Stunden davon entfernt ſind? — Dies wäre freylich lächerlich zu denken. Es fragt ſich alſo, wo lag die Villa oder Grangia Rorheim, wovon beſagte Urkunden reden? — Nur einzige Stunde von dem Dorf Ketſch entfernt, nächſt am Rheine liegt ein Hof, welcher dermalen den Nahmen Rohrhof hat, dieſer und kein anderer wird wohl die alte Villa Rorheim ſeyn, er iſt 2 Stunden von Seckenheim entfernt, woſelbſt das Kloſter Schönau ebenfalls ſtark begütert war, und daher mit ſelbigen Dörfern nothwendige Kommunication hatte. Daher der Rorheimer-Weeg, welcher geradesweges von Seckenheim über die heutige Schwetzinger Chauſee nach Rorheim oder dem Rorhof führte. — Ja, was noch mehr iſt: auch noch heut zu Tage geht ein gerader Weeg von Seckenheim nach dem Rorhof, welcher der Pfaffenweeg genennt wird. — Braucht es jetzt noch mehr Beweiſe? — Man vergleiche aber noch die Urkunde vom Jahr 1204. S. 61. wo die Grangia Rorheim mitten unter andern Höfen genennt wird, die alle in der Gegend vom Neckar und Rheine, von Virnheim bis Schwetzingen, Heidelberg und Schrießheim liegen. Auch hat Würdwein in Chronico Schönaug. p. 16. bemerkt, daß unter dem vom Kl. Schönau 1152 ertauſchten Rorheim, das Rorheim bei Schwetzingen, zu verſtehen ſey. (Er meint nämlich den Rorhof, denn Rorheim findet ſich keines allda.) S. auch Widder I. Th. S. 201.

Nro. II.

A. Folgenreihe der Pfarrer zu Gernsheim.

Jm Jahr 1250. kömmt vor Arnoldus pastor Ecclesiae de Gernsheim. *a*)
1398. Joannes dictus Fürer, Plebanus in Gernsheim. *b*)
1494. Joannes Magni, Plebanus. *c*)
1500 — 1514. Jnhannes Carnificis, Pfarrer. *d*)
1515. Johannes Letſch, Plebanus. *e*)
1519. Johannes Alberti von Michelmach, divinorum Rector. *f*)
1548. Konrad Aidemann, Pfarrer. *g*)
1574. Peter Appelmann, S. S. Theologiae Magister. *h*)
1583. Johann Jakob Biſchof.
1600. Adelarius Vetter, S. S. Theol. Mag.
Vor 1625. Daniel Knechtlius.

---

a) S. die Urkunde Nro. VII. Lit. A. et B.
b) Würdwein Subs. dipl. T. 4. p. 416.
c) Ex Autographo notus.
d) S. §. 12. in der Beſchreibung, dann die Urkunde Nro. VIII. Lit. C. und 12.
e) S. Nro. II. Lit. C.
f) S. Nro. VIII. Lit. D.
g) Aus dem alten Judicialbuche.
h) Dieſer und die folgenden Pfarrer kommen in den Pfarrbüchern vor.

Im Jahr 1625. Andreas Schlett. † 1640.

1652. Johannes Schwab, unterſchreibt ſich Paſtor in Gernsheim.

1655. Adolf Stückgen.

1659. Mathias Kremer. † 1677.

1677. Peter Dorn, S. S. Theol Doctor, ſtarb 1699 als Dechant des St. Martinsſtiftes zu Worms.

1686. J. Udalrikus Eberd, vorher Subregens im Erb. Seminarium zu Mainz. † 1691.

1692. Johannes Hoffmann, S. S. Theol. Doctor. † 1723.

1723. Franz Joſeph Weyer, vorher Domkaplan zu Mainz, ſtarb 1730 den 16n. Auguſt.

1730. Georg Adam Caſtricius, war Profeſſor zu Bingen, und wurde 1736 Dechant des Bergſträßer Landkapitels. Im Jahr 1739 erhielt er die Pfarrei zu Bensheim, behielt aber die Gernsheimer Pfarrſtelle noch eine zeitlang bey, und ſtarb zu Bensheim 1757.

1740. J. Niklas Götz, vorher Domkaplan zu Mainz, wurde zuerſt Pfarrverweſer, und im J. 1746 wirklicher Pfarrer. Er ſtarb 1772.

1772. J. Peter Kampers, war ebenfalls zuvor Kaplan in der Domkirche zu Mainz. Nach ihm kam:

1786. Heinrich Kilp, vorher Stadtkaplan zu Heppenheim; er war des Bergſträßer Landkapitels Sekretär, und ſtarb den 26ten Dezember 1804.

1805. Johann Konrad Dahl, vorher Pfarrer des St. Johannisſtiftes, und Präbendamtmann auch Fabrikmeiſter des St. Wicktorſtiftes in Mainz, erhielt die Pfarrei zu Gernsheim von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Heſſen.

B. Frühmeſſer und Stadtkapläne zu Gernsheim.

Im Jahr 1515. findet ſich Peter Kern, erſter Altariſt zum Heil. Eulogius und Frühmeſſer *).

1525. Markus Kerreß, Pfarrer zu Biebesheim, und Frühmeſſer zu Gernsheim **).

1636. Peter Münzherr ***).

1684. Johann Bodowe.

1690. J. Kaspar Frei, ſtarb nach 3 Monathen.

1695 Hilarius Theobald, † 1743.

1743. Johannes Fink, † 1791.

Von beiden letzteren war alſo jeder 48 Jahre auf dieſer Stelle.

1791. Niklas Hiel, von Gernsheim, dermaliger Frühmeſſer, Stadtkaplan und Altariſt zum Heil. Eulogius.

C. Das Benefizium zum Heil. Auguſtinus im Schloß.

Dieſes beſitzt dermalen Niklas Krohe, vormals Domvikarius in Mainz.

---

*) S. die Urkunden Nro. IV. Lit. A.

**) Aus dem alten Judicialbuche bekannt.

***) Dieſer und die folgenden findet man in den Kirchenbüchern.

D. Folgenreihe der Beamten zu Gernsheim.

a.) Amtleute.

Im Jahr 1280 kommt ein Erzb. Mainz. Officatus zu Gernsheim in einer Urkunde des Erzbiſchoffs Werner vor, der Name iſt aber nicht bemerkt. (V. Joann. S. S. R. M. T. 2. p. 450.)

1466. wo Gernsheim an Katzenelnbogen verſetzt war finden wir den Amtmann zu Urburg (Auerberg) Heinrich Mosbach von Lindenfels auch als Amtmann zu Gernsheim, wie aus einer Vergleichungsurkunde zwiſchen der Stadt Gernsheim und dem Kl. Eberbach, das Steinswörth und Frenkenfeld betreffend, erhellet.

1500. war Bati, Hornig von Hornberg Amtmann zu Gernsheim. (S. §. 12 in der Beſchreibung.)

1515. kömmt Adolf Ruwe (Rau) von Holzhauſen als Vogt in Gernsheim vor. (S. Nro. IV. Lit. A.) Dieſer war wahrſcheinlich ein Erzbiſchöflicher Mainziſcher Reſervatbeamter in Gernsheim, zur Zeit der Pfandſchaft an Katzenelnbogen.

1549. finden wir im alten Judicialbuch S. 112. als Amtmann einen J. Chriſtoph von Affenſtein.

1560. ſtarb Walther von Heuſſenſtein, Amtmann zu Gernsheim. (Gedenkbuch S. 1.)

1560. bekam Hans Friederich Mosbach von Lindenfels, ein Schwager des vorigen, die Amtmannsſtelle. Er lebte noch 1602. (Gedenkbuch l. c.)

1608. Johann Adam von Hoheneck K. M. Rath. (Bekannt aus einem Originalbriefe.)

16 . . Joh. Philipp von und zu Rodenſtein, der durch Stiftung eines Jahrtages in hieſiger Pfarrkirche bekannt iſt.

Im Jahr 1628. war J. Schweickard von und zu Cronberg Amtmann zu Gernsheim, (aus einem alten Amtsprotokoll bekannt.) Er war auch K. M. Rath und Burggraf zu Starkenburg.

16.. Philipp Adolf Freiherr von und zu Hoheneck, Amtnann (Gedenkbuch.)

1650. war Peter Jakob von Partenheim Amtmann zu Gernsheim, indem er in eben benannten Jahre zugleich mit dem Zollſchreiber eine daſige Kirchenrechnung unterſchrieben hat. Er war auch Amtmann zu Amorbach, Buchen und Wallthürn, wurde aber geiſtlich, Domherr zu Mainz, 1658 Domſänger und 1662 Erzprieſter, ſtarb aber ſchon in letztbenanntem Jahre als der letzte ſeines Geſchlechtes. *)

1682. lebte J Felix Freiherr von Hoheneck als Amtmann zu Gernsheim. Von dieſem hat ein altes Kirchenbuch ſehr lobenswürdig geſchrieben.

168.. J. Philipp Freiherr von der Heeß, Amtmann. (Gedenkbuch.)

1698. J. Ludwig Freiherr von Schleifras Amtmann zu Gernsheim und Oberforſtmeiſter zu Lorſch.

1702. wurde J. Philipp Ernſt Freiherr von Groſchlag Amtmann zu Gernsheim. Er ſtarb zu Dieburg 1716.

1716. erhielt die Amtmannsſtelle Philipp Karl Freiherr von Groſchlag. Er war vorher Domherr zu Mainz, reſignirte aber dieſe Stelle 1709 ſeinen Bruder Rudolf Franz, und wurde hierauf Amtmann zu Gernsheim und Dieburg.

---

*) Joan. l. c. p. 386 giebt ihn ſchon im Jahr 1648 als Domherr zu Mainz an, allein ich glaube, daß dieſes aus obiger Bemerkung widerlegt wird. (S. auch Würdtwein Archidiöc. Mog. T. I. p. 10.)

Im Jahr 1743 wurde des vorigen Sohn, Friederich Karl Freiherr von Groſchlag Amtmann zu Gernsheim, bis zu deſſen hinlänglichem Alter aber als Amtsadminiſtrator aufgeſtellt:

Chriſtian Veit Franz Lieb K. M. Hofgerichtsrath.

Nachdem der Freiherr von Groſchlag Staatsminiſter geworden war, legte er die Amtmannsſtelle zu Gernsheim nieder, und es erhielt ſolche

1773. Hugo Philipp Karl Reichsgraf von Elz, Magnat von Ungarn, K. M. geheimer Rath und Oberſtallmeiſter.

Die Amtmannsſtelle zu Gernsheim hat indeſſen ſeit 1803 aufgehört.

b.) Land- und Zollſchreiber zu Gernsheim.

Im Jahr 1393. Johannes, Zollſchreiber zu Gernsheim. (S. Schneiders Erb. Hiſtorie in den Beilagen zum 2ten Satz S. 116.)

1411. kommt Goswin von Ettſtein (eigentlich Eckſtein) als Zollſchreiber in Gernsheim vor.

(V. Würdw. nova Subs. dipl. T. 4. p. 312.)

1466. kommt der Landſchreiber der Obern Grafſchaft Katzenelnbogen auch als Landſchreiber zu Gernsheim vor. (Aus der bey dem Amtmann Mosbach von Lindenfels Sub hoc anno bemerkte. Vergleichungsurkunde.)

1493. Hans von Zwingenberg, gleich dem vorigen. (S. die Beil. Nro. IV. Lit. A.) Er wohnte in Gernsheim, wie aus der Beil. Nro. VIII. Lit. H. und dem alten Judicialbuche S. 57. erhellet.

1520. Hans Ritter, Zollſchreiber. (S. das alte Judicialbuch S. 71.)

Im Jahr 1525. Mathis Finſting, Cämmerer und Vikarius des Domſtiftes zu Mainz, und Zollſchreiber zu Gernsheim. (daſelbſt S. 75.)

1539. Martin Kerreß Kanonikus und Scholaſter zu Oppenheim, auch Altariſt und Zollſchreiber zu Gernsheim. Von ihm iſt das merkwürdige Teſtament (Beil. Nro. III. Lit. E.) Er war reich und hatte viele Güter zu Gernsheim und Oppenheim, auch mehrere Häuſer in letzterer Stadt.

1559. Lorenz Düring, Zollſchreiber. Er lebte bis ums Jahr 1565. (Judicialbuch.)

1565. Johann Thielmann oder Dielmann, Zollſchreiber. (Judicialbuch.)

15... Theobald Wagner. Im Gedenkbuch.

15... Johann Meurer. Im Gedenkbuch.

1572. Adam Schwerdt. Im Gedenkbuch.

1581. Joſeph Jüngler, Zollſchreiber. (Judicialbuch.)

1604. Philips Oppenheimer, Zollſchreiber. Er heißt im Gedenkbuch irrig Philip von Oppenheim.

—— Heinrich Krebs, Zollſchreiber. (Im Gedenkbuch aber ohne Jahr.)

1628. Georg Walckham, K. Mainziſcher Keller und Zollſchreiber in Gernsheim. Er war auch Oberforſtmeiſter im Amte Starkenburg, und graduirter Magiſter, und ſtarb 1636. (Im Gedenk- und Judicialbuche.)

1636. Magiſter Karl Härtling, Zollſchreiber, † 1638.

1639. Caſpar Mörck oder Möck, Zollſchreiber.

1646. Hans Jakob Büffner, Zollſchreiber.

1649. J. Bartholomäus Gambs, Zollſchreiber. † 1658.

1659. Georg Balthaſar Walcam, Zollſchreiber u. Amtskeller. † 1691.

1692. Franz Mayer, der nur ein Jahr dieſe Stelle begleitete.

Im Jahr 1693. J. Eberhard Meuthen.

1718. J. Valentin Pfenning.

1733. J. Joſeph Günther. Dieſer war vorher Amtskeller in Bensheim. † 1735.

1735. J. Reinerus Neef. Weil dieſer Kurfürſtl. Kammerdiener war, ſo wurde Johann Heinrich Krohe Zollſchreiberei-Verwalter, der jedoch ſchon 1738. verſtorben iſt; Theobald Krohe erhielt alſo die Verwalterei; da aber dieſer im Jahr 1743. Domkapiteliſcher Faktor wurde: ſo trat der Zollſchreiber ſeine Stelle ſelber an, und lebte bis zum Jahr 1760.

1760. Jakob Hüberti, Kurf. Zollſchreiber und Hofgerichtsrath. Er war vorher Stadtſchulteiß. † 1789.

1791. wurde Georg Ignaz Manſuet Rüding, der Rechte Licentiat, als Zollſchreiber und Amtskeller angeſtellt. Im Jahr 1792. wurde er auch Stadtſchulteiß, und iſt dermalen Amtsverweſer, auch Großherzoglicher Regierungsrath.

c.) Stadtſchulteiſen zu Gernsheim.

Im Jahr 1250. kommt vor Frincko ſcultetus in Gernsheim. (S. Beil. Nro. VII. Lit. A.)

Vor 1474. N. Eckel, Schulteiß zu Gernsheim. (Aus der alten Markbeſchreibung).

1474. Heinrich Stolz, Schultheiß. (Judicialbuch.)

1477. Junker Stephan von Rückershauſen, Schulteiß. (S. Nro. VIII. Lit. F.)

1481. Niklas Crafft von Biebesheim, Schulteiß. (S. Nro. citato Lit. G.)

1491. Cuns Crafft von Biebesheim, Schulteiß. (S. Nro. cit. Lit. H.)

1500. Hans Kern Schulteiß. (Judic.-Buch, und Nro. cit. Lit. E.)

Im Jahr 1514. Georg Beheimb. (S. Nro. cit. Lit. C.)
1519. Stephan Albrecht. (S. Nro. cit. Lit. D.)
1539. Jakob Dietz, kommt 1550 noch vor.
1556. Jakob Breitkopf, lebte bis ums Jahr 1562.
1564. Hans Reyneman. (Alle dieſe findet man im Judicialbuche).
— — Adam Hattſtein.
— — Hans Ramaldt. (Beide im Gedenkbuch, aber ohne Jahr.)
1572. Adam Schwerdt.
1572. Conrad Henſeldt.
1599. Iſrael Altvater. (Alle drei aus dem Judicial- und Gedenkbuch.)
1608. Martin Seidenbaumer. (Aus Original-Handſchriften.)
1628. Hans Jakob Henſeldt, Oberſchulteiß.
— — Eitel Speſſard.
— — Magiſter Georg Walkam.
— — Franz Frank. (Im Gedenkbuch.)
1650 J. Niklas Heckenmüller.
1652 Sebaſtian Junkh.
1670. Andreas Hummert, Oberſchulteiß.
1678. Johannes Sigmundt, Stadtſchultheiß.
1693. Johann David Landrock, do.
1725. wurde J. Joſeph Härdt dem Stadtſchulteiſen adjungirt, kam aber nicht zum alleinigen Beſitz, ſondern es wurde
1727. nach Abſterben des Stadtſchulteiſen Landrock, J. Stephan Landwehr zum Stadtſchulteiſen beſtellt.
1747. Jakob Chriſtoph Huberti; dieſer wurde 1760 Zollſchreiber.
1760. Andreas Mouzka, Stadtſchulteiß.
1770. Franz Lehne, Stadtſchulteiß. † 1782.

Im Jahr 1782. Pantaleon Gräfft, Stadtſchulteiß, auch Stadt und Amtsvogt. Legte 1792 ſeine Stelle nieder, und ſtarb zu Aſchaffenburg 1797.

1792. Georg Ignaz Manſuet Rüding, Stadtſchulteiß und Amtsverweſer.

d.) Stadt- und Amtsſchreiber zu Gernsheim.

Im Jahr 1542. war Johannes Petrus, auch Peter und Petri genannt, Gerichtſchreiber in Gernsheim. (S. Judicialbuch.)

1556. Johann Armbruſter.

1557. Franziskus Cammerknecht. Dieſe beide ſtehen zwar im Gedenkbuch, aber man findet ſie nicht im Judicialbuche, wahrſcheinlich waren ſie nur Ammanuenses oder Stellvertretter des Gerichtſchreibers Petri.

1559. Niklas Mehl, genannt Stallmann. (Im Judicialbuch.)

1563. Adam Schwerdt. (Im Gedenkbuch, wo aber irrig 1566 angegeben iſt.)

1565. Johann Ambroſer. (Judic. Buch.) Dieſer iſt wahrſcheinlich der nämliche, den das Gedenkbuch ad annum 1556 unter dem Namen Johann Ambruſter anführt.

1572. Nikolaus d'Weſſer oder de Wessera, (Judicialbuch) nicht Sebaſtian, wie im Gedenkbuch ſteht. † 1614.

1614. Georg Walckam, dieſer wurde in der Folge Stadtſchultheiß und auch Zollſchreiber.

1619. Hans Peter Schmidt.

1625. Johann Drieſch, Stadtſchreiber.

1626. Johannes Horter.

1634. Hans Heinrich Kunkel.

1641. Johannes Wittmann.

Im Jahr 1643. Johannes N.
1644. Peter Prambſcheidt.
1647. Johannes Schenk.
1650. Peter Pramſcheidt.
1675. J. Georg Buchmann, † 1691.
1691. J. Baptiſt Dittel.
1704. Conrad Götz.
1709. Johann Henrich Krohe, † 1738.
1735. Theobald Krohe, wurde Stadtſchreiber, als der vorige die Zollſchreiberei-Verwalterei erhielt, iſt aber 1743. Domkapiteliſcher Faktor geworden. Vorher aber wurde er nach dem Tod des Heinrich Krohe Zollſchreiberei-Verwalter und es wurde alſo
1738. J. Ludwig Reuter Stadtſchreiber.
1765. J. Theobald Reuter, der in der Folge Amtskeller zu Rüdesheim wurde, wo er auch geſtorben iſt.
1770. Andreas Philip Reuter, des vorigen Bruder, welcher in der Folge Amtskeller zu Königſtein, und hierauf zu Bensheim wurde.
1781. Conrad Via, † 1790.
1791. Franz Lothar Via, Amts- und Stadtſchreiber, † 1797.
1798. Friederich Karl Medikus, Amts- und Stadtſchreiber.

N^ro. III.

A. Weyßthumb und eygentliche Beſchreybung der Gemarcken des Fleckens Gernßheim. (aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts.)

(Aus dem alten Judicialbuch der Stadt Gernsheim.)

Diß Nachgeſchriben ſprechen wir dieſe hernachgeſchriebene und ein gantz gemein mit uns ufft unſer eyde, das die alten ufft uns bracht handt, mit Name Erckel Schulteiß zu Gernßheim, und Schofften Wentz Reinbrecht, Henchen Glockner, Herpeln Engelfrid, Claß Lunker, Eckel Metz, Eckel Sone, Hermann Schneider, Cuntz Schnatz, Hen Mergardt, Cuntz Fiſcher, Peter Sauerſenfft, Rod Lauwer, Clas Eberle.

Zum erſten Gemarck anne mitten in dem Norheimer Graben, und den Norheimer Graben inen bis in den mittel eymen; aus den mittel eymen zu dem heintzels Graben. Schlechts auß dem Heinzelsgraben über Rhein ufft den dicken Baum; von dem dicken Baum ufft den Breßkame, ufft den ſtein, der do ſtet oben an den Velbels Haubt; von dem ſtein in den Felbelsarme, und den arm Inne bis gehn Falckenaue zu den dreibenden Rhein, und da über Rhein bis zu den Furchen, und die Furch ufft bis zu der Bide; ufft der Büden mitten zu der Biebesheimer Bach; die Bache ufften bis ufft die Heubte: bis zu der Hanclache, uß der Hanlachen bis ufft die Heubte, von

den heubten mitten zu der Sendelfurch; uß der Sendelfurch ufft des Schmitts Fach, uß des Schmitts Fach ufft Ulners Fache, von Ulners Fache bis ufft den Eſten ſtücke; vom Eſten ſtücke bis ufft den krumbaſt, von krummen aſt bis mitten ufft das Rod ſole, von den Roden ſole durch das Vorfeldt bis ufft den ſtein, der da ſteht ufft dem pfaffenkeller, bis ufft den ſtein, der da ſtet ufft der willen Hoerſt, bis ufft den ſtein, der da ſteht ufft Felckels Rode, von dem ſtein zu Norheimer Lachen, die Norheimer Lach abe bis an das Langwader Fahre, von dem Farh an bis in den Mühlgraben Jne biß zu der Bache, die Bach wieder Jnen, bis wieder zu dem Norheimer Graben. Auch rügendt die vorgeneldt und die gemein zu Gernßheim, daß der Winkel einer gemeind iſt, und entzogen von Herrn gewalt. Item die Hallardt gehert an das gericht gehn Gernßheim bis ufft den Spitzenberg, als ferre gehet unſers gnedigen Herrn von Mentz Gemarck und gericht, das dann gehn Gernßheim gehert.

B. Weißthumb das Frenckfeldt betreff.

Item die alten haben ufft uns bracht, und wiſſen wir furter mit rechten Urtheil unſerm gnädigen lieben Herrn das Frenckfeldt mit ſeiner zugeherung leitt in Gernßheimer Gemarkung Inn Herrlichkeit unſers gnädigen Herrn und freyheit und eygenthumb der Herrn von Erbach, und furter allmende und weyde ganz der gemeyn zu Gernßheim. Auch han die von Gernßheim bisher ihr geſchworen Fürſter gehabt, den münchwalt als wohl zu behüten, als ihren rechten waldt, was ſie darin finden, das rugbar wer, mögen die von Gernßheim büßen mit der einung. Auch ſollen die gemelden Herrn von Erbach kein bauholz in dem minchwalt

walt hauen, ſie wollen es dann verbauen uff dem Hofe zu Frenkfeldt, oder uff der Kellerauen und weiter nit. Und ob es geſcheh das der Rhein außlieff über die Hemme, ſo megen die von Gernßheim mit ihrem Viehe weyden in der Huele, und dem Viehe nit weiters zu weren, dann vor der ſenſen, doch ohne Schaden des Viehes. Auch han die gemelden Herrn von Erbach ufft der von Gernßheim Gemarkung nit weiter Recht, dann einer ſteht im Birkgraben mit einer neuen Seche, ſo fern er geworffen mag als vor ein Ueberlauffe. Des han die gemelden Herrn von Erbach wieder dar gehn, das ein Hoffmann zu Frenkfeldt mit zwölff ziehenden pferden weyden mag unter die wacht gehn Gernßheim und zwölf melken kue und zwölf Schwein für unſern Hirten treiben, ſo fern das er davor thue als ein anderer Burger zu Gernßheim und wann ſolichem alſo nachkommen wird, in maſſen vorſtet. Beſchert dann got den von Gernßheim ein Eckern, ſo ſollen ſie als viel darin geben, gleich einem andern Burger.

C. Hiernach volgendt Artickel, inhalt was wir von Gernßheim ſamt unſern zugehörigen unſerm gnädigen Herrn von Mentz, von alters her uff uns kommen, zu thun ſchuldig ſein 2c. und nit ferners gedrugken werden ſollen, begnadiget und begabet.

Item Gernßheim als ein Oberflecken, und ſein zugehörig: Wolffskehlen, Stockſtadt, Wattenheim und Roden, ſein unſerm gnedigen Herrn von

Meintz ſchuldig zu geben; alle ſieben Jar Fünffhundert gulden zu Schatzung.

Item ſodann ein Biſchoff von Mentz unſer gnediger Herr mit dot (das got lang verhüten wolle) abgieng, und ein ander Biſchoff (uns zum Herrn) erwelet ūnd beſtätiget wurde: ſodan iſt Gernßheim mit gemeldten ſeinen zugehörigen Dörffern demſelbigen Biſchoff zu geben ſchuldig auch Fünfhundert Gulden ꝛc.

Item Landwere und graben umb den Flecken Gernßheim ſint wir unterthanen daſelbſt ſamt unſern zugehörigen Dörfern zu machen ſchuldig, mit Hilf aller derjenigen, ſo in Gernßheimer Gemarkung begütert ſein, wie uff uns kommen, ſie ſeien geiſtlich oder weltlich.

Item ſind wir von Gernßheim unſerm gnedigen Herrn zu Raiſen ſchuldig mit einem Wagen und Leuden, und denſelben wagen zu halten und zu haben, wo unſer gnediger Herr deß bedurffen würd, als wie von alters, und es die nothdurft erfodert ꝛc.

Item wan unſer Gnediger Herr in eigner perſohn in dem Schloß Gernßheim iſt, ſind wir ſchuldig ſein gnaden ſo viel Holz zu führen, als er von noet hat, und verbrennt. daſſelbig Holz ſoll man, wie vor alters, nehmen in dem Winckell. Des hat man yeglichen, ſo gefahren iſt, geben aus dem Schloß zu Gernßheim, ein Brodt.

Item in der Erndt, wo unſers gnedigen Herrn, ſeiner gnaden Amtsverwandten allhie zu Gernßheim zu Fürſchnitt von nöthen haben würden, ſind wir von Gernßheim ſchuldig aus iglichem Hauß ein menſch, in welligem Hauß ein dagloniſch menſch iſt, und dem daglohn nachgeht; Deß hat man geben einer Mansperſohn einen Tag zween alb., und einer frauenperſohn ein Tag zehn pfenig zu ſchneiden, dazu eſſen und trinken. ꝛc.

Item den Hag in dem Gernßheimer Wald unſerm gnedigen herr'n oder ſeiner gnaden Amptsverwandten zu machen, ſein wir von Gernßheim auch ſchuldig, ſo offt man deß von noeten hat. ꝛc.

Item zu wächen und die porten zu hüten, ſind wir von Gernßheim allhie auch ſchuldig. ꝛc.

Item den weg in dieſem Flecken Gernßheim ſind wir Gernßheimer auch ſchuldig zu halten und zu beſſeren, von der rheinporten an, bis an das Hochcreutz.

Item ſein wir auch ſchuldig zu erhalten das Hauß und die inwendigſt port an der rhein porten. ꝛc. Und die neue port mit dreien Thoren, ſchlegen und allen zugeherden. ꝛc.

Item die zwo Brück uff den Rhein ſtoſſende und bei den geren gerten, die weglang ſind wir unſerm gnedigen Herrn auch ſchuldig zu befrieden. ꝛc.

Item ſo got uns ein Eckern in unſerm wald Gernßheim beriedt, mag unſer gnediger Herr ſo viel darin ſchlagen, oder ein Amptmann zu Gernßheim von ſeiner gnaden wegen, als er Jars in die küch des Schloß Gernßheim von noeten hadt, und über Jar, was man von küe oder ſchweine in das Schloß zu Gernßheim zeucht, ſind Hirten lohn frey.

Item ſo unſer gnediger Herr in dieſen Flecken Gernßheim bauen will, ſoll ſeiner gnaden in Beiſein des Schulteiſen, Burgermeiſter und Fürſter Holz nach notdurfft gegeben werden, wie vor alters.

Item es iſt von unſern Gnedigen Herrn gefreyt der Zollſchreiber, der Beſeher und nachgenger aller gemeinen Dhinſt und fron.

Ziehend ſie aber Vieh, ſollen ſie Hirtelon geben, wie ein ander Burger, als von alters.

Item ein Schultheiß geſezt allhier von unſerm gnedigen Herrn, was küe und Seu er uff ſeiner miſten zeucht, ſind aller Hirten lon frey, und giebt ihm auch ein gemein fünff morgen acker in dem alten Bruch. Dagegen iſt der Schulteiß ſchuldig, der gemein ein tauglichen Varren, und ein tauglichen Ebber zu halten über Jarr, und ſoll ein gemein dem Schulteiſen järlich geben ein par Reitſtiffſlen oder dafür 1 gulden. Deß ſoll der Schulteiß die gemein vorgehen und vorſten ghen unſern gnedigen Herrn, und wo man ſein bedarff, uff einer gemein koſten.

Item ſo ein Hoffmann ſitzt in unſers gnedigen Herrn Hoff zu Gernßheim, und Ime der Hoff mit ſant den Eckern verlauhen iſt, Als viel ſchwein er in ſeinem Hauß zur Nothdurfft mit ſeinen geſind verbraucht, hat er macht, in das Eckern zu thun, ſo uns got beredt. und iſt davor zu geben neiſt ſchuldig, dann den Hirtelon. und was er kü und ſchwein über Jar zeucht, iſt er ſchuldig daraus zu geben den Hirten lon wie ein ander Burger, und darnach aller fron frey.

Gegen obgemelden haben unſer gnedigſter Herr mit gnaden und Freyheiten uns von Gernßheim verſehen; wie wir dann von unſern gnedigſten und gnedigen Herrn von eim Fürſten und Herrn uff den andern Brieff und Siegel haben. Des wir dann auß Freyheit und genaden begabt zu geprauchen, waldt, werdt, waſſer und weydt, wie von alters uff uns kommen, und wir bis allher gerüglich und onbezwenklichen in Poſſeß und gebrauch gehabt, und nit weiters gedrungen worden.

Weitters ſind wir auch pflichtig und ſchuldig, unſerm gnedigſten Herrn das Eyſt, järlich ſo es von noeten iſt, an fron zu hauen in wog.

D. Vom Centgerichte zu Gernsheim.

Es iſt ſolches wahrſcheinlich ſo alt, als die übrigen Centgerichte überhaupt in dem Fürſtenthume Starkenburg, und hat mit ſolchen gleiche Entſtehung und gleiche Rechte und Gerechtigkeit. Der zeitliche Schulteiß der Stadt war allzeit Centgraf, welchen 7 Schöffen aus der Stadt, und zwey aus jedem Amtsorte beygeſellet waren. Dazu gehörte dann noch in peinlicher Fälle der Fiskal und der Defensor, nebſt dem Executore Sententiae, nämlich dem Scharfrichter.

Was die Formalien dieſes Gerichtes betrifft, ſo ſind dabey die Rechten und Gewohnheiten des Centgerichtes auf dem Landsberg bey Heppenheim zum Grund gelegt, als welches Gericht, der Oberhof von mehreren andern Centgerichten, insbeſondere aber von jenen zu Gernßheim von Alters her geweſen iſt.

In einer alten Urkunde, worin ein Vergleich zwiſchen der Stadt Gernsheim und dem Kloſter Eberbach das Steinswörth und das Frenkenfeld betreffend verſucht wird, (de anno 1470) heißt es unter andern:

„Wir wullen mit euch fürkommen vor unſern Ober„hoff Heppenheim, was da mit Recht erkannt wird, ſoll „uns wohl gein euch benügen.“

„Darauf ſie (die Herrn von Erbach) wieder antwor„ten ließen: der Oberhoff Heppenheim und unßer Gericht „ſey als ein Gericht und ſey parteilich, ſunder mit ihne „fürzukommen an das geiſtliche Recht gein Mentze.“

„Darauff wir wieder antworten ließen: der Oberhoff „Heppenheim und unſer Gericht ſey nit als ein Gericht, „und vermeinten ſulches, denn der Oberhoffe ſei ein Ge„richt für ſich und gernsheim ein Gericht für ſich

„auch holt Gernsheim ſein Recht zu Heppenheim, und „Heppenheim nit zu Gernsheim. ꝛc.“

Da das Centgericht zu Gernsheim ganz nach den Rechten des Centgerichtes auf den Landsberg urtheilte und auch ſtrafte, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, aus dem alten Weisthum des Heppenheimer Centgerichtes vom Jahr 1430, die vorzüglichſten Strafen bekannt zu machen, womit damals die Uebelthäter belegt wurden.

Die dem Centgerichte ausdrücklich vorbehaltene Fälle werden darin benennt:

1. Mord. 2. Raub. 3. Brand. 4. Dieberei. 5. Nothzucht und 6. Ketzerei.

Im Centbuch v. 1565 wird auch 7. Hurerei zugeſetzt.

Laut Vergleich von 1607 aber ſind folgende 6 Fälle dem Centgerichte vorbehalten worden, und in Ausübung gekommen:

1.) „Kezerei und Zauberei, oder wann ein Mann „oder Weib einander alſo ſchildt.“

2.) „Diebſtall, wann einer in demſelben wird er„griffen, oder do einer den andern alſo ſchildt.“

3.) „Hurerey und Ehebruch und unehlich Bey„ſchlaff.“

4.) „Mordt, Todſchlag und wann einer ein „Mordtgeſchrey macht, ſo unnöthig.“

5.) „Wann einer mit einem Stein wirfft.“

6.) „Wann einer einen ſchlägt, daß er blutrüſtig „wird, welche beide lezte Articul appendices ſeynd des „Vierten.“

Wer den Tod verwirkt hatte, war den Erzbiſchoffen von Mainz mit Leib und Guth verfallen, doch ſo, daß dieſer nur die fahrende Habe ſich zueignen konnte, das liegende Guth aber blieb den Erben.

Meineid, oder falſche Anklage in einer wichtigen Sache wurde mit der höchſten Buß, nämlich mit 10 Pf. H. geſtraft.

Schlägerei, wenn Blut dabei vergoſſen worden, muſte mit 4 $\frac{1}{2}$ Pf. — ohne Blutvergießen mit 11 Schilling und 1 Heller gebüßt werden.

Klage wegen angethaner Gewalt wurde mit 4 $\frac{1}{2}$ Pfund Heller beſtraft.

Von einem wegen einem Todtſchlag Hingerichteten oder ſonſt Verbüßten, mußte dem Centſchulteiß die Manung mit 11 Sch. und 1 H., den Schöffen aber 3 $\frac{1}{2}$ P. H., und den Centleuten ein halb Fuder Wein gereicht werden, das ſie miteinander auf dem Landsberg tranken. Endlich wird auch noch wegen der Appellation von jenen Centgerichten, die ihr Recht zu Heppenheim hohlen, geſprochen, daß wenn einer an den Oberhof zu Heppenheim appellire, auch der Mitbeklagte und das Centgericht ſelbſt bey dem Oberhofe erſcheinen müſſen, bei Strafe der höchſten Buß von 10 Pf. Heller. *)

E. **) Vergleichs-Urkunde zwiſchen der Gemeinde Bibesheim und der Pfarrkirche zu Gernsheim das Wörth Scholl betreffend 1490.

(Ex autographo.)

Nachdem ſich etliche yrthymber und geſpenne gehalten haben tzyſchhen dem pherrer und den kyrchengeſwornen von wegen und ane ſtadt der kyrchen daſelbſt ane eynem, und der gemeyndt zu biebesheim anderttheils etlicher wyrthchen von Yren am haderwyrtchen gelegen, genandt die

*) Da man das Pfund Heller zu damaliger Zeit nicht höher als zu 48 Kr., und den Schilling zu 2 Kr. 1 $\frac{1}{2}$ Pfen. rechnen kann, ſo iſt hieraus der Betrag obiger Strafen leicht zu berechnen.

**) Das S. 26. dieſes Urkundenbuches angezogene merkwürdige Teſtament des Herrn Martin Kerreß iſt,

ſcholle n, auch rechtfertigunge und handelunge halben ſich da tzyſchen yerlauffen haben; als hab ich gottfridt von cleen alß Amptmann des orths *) mit guttem wyllen und verhengnis der ehrwürdigen und würdigen Herrn Dechandt und capittel des dhumſtifftes zu mentze als paſtores der pharrey, des pharrers und der kyrchengeſwornen der kyrchen zu gernsheym, des ſchulteiſen und ganzer gemeynt zu Biebesheim, Solicher Yrthumbe halber tzyſchen den gemeldten partheyen uff heute den Dage geſetzt, ſie beydertheils verhöret und in byweſen Crafft ſchützſpers **), freundtnachbarlichen amptmann zu uwerbergk (Auerberg), henchen von tzwingenbergk landtſchreiber zn darmbſtadt ***), Niclas und cuntze crafften gebrüdere tzollſchryber und ſchulteiß †),

gewiſſer Urſachen halber, hier weggeblieben, und dafür gegenwärtige ebenfalls merkwürdige Urkunde eingerückt worden. Denn aus derſelben ſehen wir 1.) dasienige ganz deutlich bewieſen, was ich in der Geſchichte der kirchlichen Verfaſſung zu Gernsheim geſagt habe, daß nämlich der Domdechant zu Mainz der Pastor (der eigentliche oder Oberpfarrer) zu Gernsheim geweſen ſey; 2.) lernen wir aus derſelben einige Beamten zu Gernsheim kennen, die noch nicht in der angeführten Folgenreihe derſelben vorkommen, weil mir dieſe Urkunde erſt ſpät zu Geſichte gekommen iſt, wo der Abdruck ſchon geſchehen war.

*) Gottfried von Cleen gehört alſo als Amtmann zu Gernsheim unter die Reihe derſelben (S. 23.) zwiſchen Heinrich Mosbach von Lindenfels, und Hornig von Hornberg, mit der Jahrzahl 1490.

**) Crafft Schützſper war aus der noch blühenden heſſiſchen Familie von Milchling, wie ſolches aus einigen Urkunden bei Würdtw. Archidiœces. Mog. in Archidiac. distincta T. 3. p. 299 et 302. und in Wenks Urkundenbuch zum 2. B. a. m. Stellen zu erſehen iſt.

***) Henchen von Zwingenberg iſt der (S. 23.) vorkommende Hans von Zwingenberg, der im Jahr 1493. zu Gernsheim wohnhaft vorkommt.

†) Niklas und Cuntz Crafft Gebrüder. Sie kommen S. 27. nacheinander als Schulteiſen zu Gernsheim vor. Aus dieſer Urkunde iſt alſo erſichtlich, daß Niklas Crafft ums Jahr 1490. Zollſchreiber geworden, und hierauf ſein Bruder Cunz oder Cuns

hans Walther von Mosbach tzollknecht, alle drye zu gernſheim, und etlicher andern mehr, mit Yre beydertheils guthem wyſſen und willen in der gutlichen abgeredt und vertheydingt, als hernach in artikelsweyſe vertzychnet iſt. Zum erſten ſollen die Gemeyndt von biebesheim Yre erben und nachkommendte ſoliche obgemeldte wyrthe genendt die ſchollen, alle mit yren obrigkeiten nutzungen, angehörigen und beſſerungen wie die ytzundt ſint, oder ſich hernachmals in beſſerungen ſtellen mögen, füre ſich Yre erben und nachkomendte irplichen behalten, beſetzen, und genießen une verhynderunge und indracht egemeldt parthyen Yre nachkomendte und allermeneglichen. Dargegen ſo ſollen die obgemeldt gemeyndt und Yre nachkomendte dem pherrer, den kyrchengeſwornen und Yren nachkomendte von wegen und an ſtadt der kyrchen zu gernſheim in der nachfolgende mondtsfryſte uff Yre gebürliche quitancien. Sechtzig golden ine goldte geben und ußrichten, und darnach yeglichs jare uff ſanct Martini dagk, viertzehe dagk vor oder nach ungefärlich zu ewigen Tzeiten fünff golden ane golde oder goldes werunge zu erplichen tzinſe darumb ußrichten, die nach notturfft verwyeſen und in yren ſicheren gewehrſam gegen gernſheim überliebern. es ſal auch da mit der uffhab die von biebesheim uff ſolichen wyrtchen gethane, abgedeidingt ſin, und ſollen beyde theyle obgenanndt zum forderlichſten mit verſchrybungen und aller nothturfft, mit verwylligungen und anhangender verſiegelunge der obgemeldten herrn Dechant und Capittel des Dhumſtifftes zu Mentze als paſtores, und meyn gottfrydes als amptmann gefyrtiget und verſehen, und yeglichen Theyle eyne übergeben werden, damit ſoliches zu ewigen dagen gehalten werden Sunder geverde; als ſich des her Ulriche von ſchechingen Dhumher und dieſer tzyt kemerer von wegen und ane ſtadt der gedachten hern Dechant und capittel

---

Crafft die Schulteiſenſtelle zu Gernsheim erhalten habe. Niklas Crafft von Biebesheim muß alſo noch in die Reihe der Zollſchreiber zu Gernsheim (S. 25.) geſezt werden, und zwar: 1490, unmittelbar vor Hans von Zwingenberg.

des dhumſtiſſtes als paſtores und ich gotfridt von cleen von amptswegen ſoliches obgerúrter mayſen zu fyrtigen und zu follentziehen, gewylliget und vereynichet haben one alles geverdte; und des zu Urkundte ſeint dieſer tzyttel tzween glythludende ußeinander geſchnytten und den parthyen obgenandt jeglicher eynen úbergeben ſich der halben zú halten. geſcheen am Sampſtagk nach ſanct lucien dagk anno domini milleſimo quadringentiſimo nonageſimo.

F. Heringsbeſeher zu Gernsheim

Von der Hálfte des 16ten Jahrhunderts an finde ich in dem ſogenannten alten Gedenkbuch (liber memoriarum), daß alle Jahre ein Burgermeiſter von Raths, und ein anderer von Gemeindswegen gewählt worden, desgleichen auch alſo zwey Waldförſter, zwey Brodtwieger, zwey Fleiſchſchätzer, zwey Heringsbeſeher, und zwey Rathsrechenmeiſter.

Die Heringsbeſeher waren verpflichtet, alle nach Gernsheim gebrachte Fiſchwaare, gedörrte und friſche, gehörig zu unterſuchen, und zu beſtimmen, ob ſolche als ächtes Kaufmannsguth feil geboten werden könnten und dürften. Ohne derſelben Erlaubnis durfte Niemand dergleichen Waare feil bieten oder verkaufen. Es waren ſogar desfalls beſondere Artikel abgefaßt, die von jenen zu Bensheim hergenommen waren, und im alten Judicialbuch enthalten ſind.

In dieſen Artikeln findet man auch einen Fleiſchtax, von dem ich deswegen einen Auszug herſetzen will, weil er den Abſtand von unſern heutigen theuren Zeiten gar deutlich zeigt. Darin heißt es: 2 Pfund Rindfleiſch, Kalbfleiſch oder Hammelfleiſch ſoll man geben um 7 Heller.

2 Pfund Schaaffleiſch, Farrenfleiſch, Muckenfleiſch und Eberfleiſch um 5 Heller.

1 Pfund Schweinefleiſch ſoll koſten 4 Heller.

Wer ein findiches Schwein mit anderem Fleiſch feil hat, der ſoll 5 Pfund zur Innung (Zunft) Straf geben.

G. Weitere Bemerkungen über den alten Lauf des Neckars.

Ich habe zwar ſchon §. 4. in der Gernsheimer Beſchreibung von dem alten Lauf des Neckars an den Grenzen der Stadt Gernsheimer Gemarkung das Nöthigſte beygebracht, es erfodert aber dieſe Sache noch einer nähere Betrachtung, die ich hier noch beyfügen muß, und zwar um ſo mehr, da ich zwar der Meynung des berühmten Wenks in der Hauptſache, nämlich darin, daß der Neckar ſeinen Lauf vormals durch die Bergſtraße gehabt habe, vollkommen beypflichte, übrigens aber keineswegs zugeben kann, daß dieſer Lauf annoch zu K. Karls des Großen Zeiten beſtanden habe, wie Wenk in ſeiner gelehrten Abhandlung von dem ehemaligen Laufe des Neckars durch die Bergſtraße, Darmſtadt 1799, zu beweiſen geſucht hat. Beſagter Schriftſteller ſetzt den Hauptgrund ſeines Beweiſes auf die alte Heppenheimer Markbeſchreibung, die man ſowohl in Codice Trad. Lauresh. T. I. Nro. 6. als auch bey Tollner Cod. Palat. p. 2. und noch andern Authoren findet, und wovon ich in den Beylagen Nro. I. Lit. g. eine Ueberſetzung geliefert habe. Allein Wenk irrt ſich, meines Erachtens ſehr, wenn er jene Lutra oder Luitra, wovon in dieſer Markbeſchreibung die Rede iſt, bey Lautern (in der Grafſchaft Erbach) und bey Bensheim ſucht, es iſt vielmehr die Euteraha oder Euterbach darunter zu verſtehen, wenn man nicht einen Circulum vitiosum in der Grenzbeſchrei-

bung annehmen will, wie ich gleich beweiſen werde. Um mich zu verſtehen, muß man hier eine gute Landkarte zur Hand nehmen, und mit mir auf derſelben die alten Grenzen der Heppenheimer Mark durchwandern. Selbige fieng bey Steinfurt (ohnweit Gernsheim) an, lief von da auf Langwaden. Von hier auf Ginnesloch. Hierauf nach Woladam (wahrſcheinlich der Wildehirſchhof, und alſo zwiſchen dieſem und dem Dorfe Hähnlein durch). Sodann auf Adolvesbach (Alsbach A. Zwingenberg). Von da auf Felisbergk (den Felsberg); von Felisbergk auf Reonga (vielleicht Reichenbach), dann auf Winterkaſten bis in die Mitte von Aresgreſte, dann auf Wellinchoug (wahrſcheinlich Wallbach A. Breuberg), weiter auf die Höhe von Hildegeresbrunen. Hierauf nach Burgunthard (Birkhard A. Breuberg), dann auf Eicheshardt, wo Rado ein königlicher Beamter (Missus) eine Erhöhung oder ſteinerne Aufrichtung (tumulum) gemacht hat, nahe an dem Walde, der nach Michelſtadt gehört. Von da geht die Gränze nach Ulisbrunnen (vermuthlich das heutige Aſſelbrunn'), von da bis zum Moſehart (heut zu Tag Momhart A. Fürſtenau, vielleicht auch Mörſchenhard im Leiningiſchen Gebiethe), wo eine zweyte Erhöhung angebracht iſt. Hernach auf Lintbrunnen, wo die dritte Erhöhung iſt. Dann auf Albinesneida bis in Moresbergk, und von da bis zum Neckarfluſſe, wo die Lutra in denſelben fällt. Hier müſſen wir uns ein wenig verweilen, weil auf dieſe letzte Grenzbezeichnung Wenk ſeinen Hauptbeweiß gründet. Er ſagt nämlich: die hier genannte Lutra oder Luitra ſey keine andere, als die bey Lautern in der Grafſchaft Erbach entſpringende Bach, die dermalen unter dem Namen der Winkelbach bey Gernsheim in den Rhein fließt, dieſe ſeie alſo da-

mals, der alten Heppenheimer Grenzbeſchreibung zu Folge, nicht in den Rhein, ſondern in den Neckar gefloſſen, der Neckar müſſe alſo damals noch ſeinen Lauf durch die Bergſtraße gehabt haben. Q. E. D. Allein — Wenk hat, wie es ſcheint, gar nicht überlegt, wie widerſinnig alsdann die Grenzbeſchreibung geworden wäre. —

Wir haben aus dem Vorhergehenden geſehen, daß die alte Grenze faſt die ganze Grafſchaft Erbach und einen Theil von Breuberg umfaßte, wir ſehen auf der Karte, daß ſolche vermög der Grenzbezeichnung noch hinter Michelſtadt herumgelaufen iſt, und ohnerachtet zwar die Lage von Albinesneida und Moresberg unbekannt iſt, ſo waren doch ſolche ganz wahrſcheinlich an den öſtlichen Grenzen der Grafſchaft Erbach, und wenn ich Vermuthungen wagen darf, ſo waren ſolche der heutige Niedhof im Leiningiſchen, und der Berg, worauf das alte Schloß Hohenberg, (A. Freienſtein) ſteht. Dem ſey aber, wie ihm wolle, genug, daß dieſe Orte die öſtliche Grenze bezeichnen ſollten, und nun frage ich meine Leſer, mit abermaliger Hinweiſung auf die Landkarte: Wie kömmt nun die Grenze aus der Gegend des Amtes Freienſtein auf einmal an das Amt Gernsheim, das mehr als 6 Meilen von obiger Grenze (im Amt Freienſtein) entfernt iſt? — Und doch hätte an den öſtlichen Grenzen dieſes Amtes (Gernsheim) die Lauter in den Neckar fallen müſſen, wenn letzterer noch damals durch die Bergſtraße ſeinen Lauf gehabt hätte. Dieß iſt Eins. Zweitens wäre ja die Grenze ſchon einmal durch oder über den Neckar gelaufen, da ſolche, wie wir oben gehört haben, von Steinfurt über Langwaden ꝛc. nach Alsbach hinzog. Warum ſagt denn die Grenzbeſchreibung hievon kein Wort? — Drittens wird dieſe Behauptung auch durch die folgende Grenzbeſchreibung widerlegt. Von Moresberg, heißt

es weiter, gieng die Gränze bis zum Neckar, da wo die Lutra in denſelben fällt. Dieſe Lutra iſt hier keine andere, als die Euterbach (Eutera oder Euteraha), die bey Waldmichelbach entſpringt, und bey Heiligkreuzſteinach in die Steinach fällt, und mit dieſer vereinigt bey Neckarſteinach in den Neckar fließt. Dies paßt am beſten zu obiger Grenzbeſchreibung, und findet ſich der Beweis hiezu in der Beſchreibung des Lorſcher Bannforſtes im Odenwalde v. J. 1012. (S. Schneider Erb. Hiſtorie p. 493 und 94 in den Urkunden). In derſelben heißt es unter andern: inde vero in meridionalem plagam ad Lutram, atque inde deorsum usque in fluvium Neckar dictum, inde autem usque ad villam Niwwenheim etc. — Jedermann ſieht dann doch, daß hier die Rede nicht ſeyn kann von der Bach Lutra, die ohnweit Gernsheim in den Neckar gefallen wäre. Weiters heißt es in den gleich darauf folgenden Grenzen dieſes Bannforſtes. Inde in fluvium Euteraha, tunc per ejus descensum in fluvium Neckar. Inde per descensum Neckar usque Nuinheim. — Wer ſieht hier nicht, daß die obgemeldte Lutra, und die jetzt benennte Euteraha ganz einerley und die nämlichen Bäche ſind, von welcher alſo auch in der Heppenheimer Markbeſchreibung, und von keiner andern die Rede war. Daß die heutige Winkelbach, die bey Lautern entſpringt, und bey Gernsheim in den Rhein fällt, ebenfalls Lutra oder Luitra geheißen habe, iſt ganz richtig, aber daraus folgt keineswegs, daß dieſe Lutra in der Heppenheimer Markbeſchreibung vorkomme, ſo wie die im Oberamte Lindenfels ohnweit Wahlen entſpringende Ulvina, Ulfenbach, Schwarzbach, die bey Hirſchhorn in den Neckar fällt, keineswegs jene Ulvina- oder Ulfenbach iſt, wovon in der Heppenheimer Grenzbeſchreibung geredet wird, ſondern es iſt dies vielmehr jene Ulvina, die bey den Erbachiſchen Weiler Kanzelbach oberhalb

Schrieſsheim entſteht, und unter dem Nahmen Kanzelbach bey Ladenburg in den Neckar fällt. (Man ſehe die Karte vom Lobdengau in Actif. Acad. Palat. Tom. I.), wie ſolches der gedachten alten Grenzbeſchreibung am natürlichſten und wahrſcheinlichſten iſt. Fahren wir nun in derſelben weiter fort. Sie geht alſo vom Moresberg bis zum Neckarfluſſe, wo die Lutra in denſelben fällt, d. h. alſo bis Neckarſteinach. Nun geht die Grenze mit dem Neckar bis an den Einfluſs der Ulvena in denſelben, d. i. bis Ladenburg. Von da weiters mit der Ulfenbach (Kanzelbach) hinauf bis auf die Höhe Franconodal, wo der Bach Steinaha (die Steinach) entſpringt. Dies iſt bey dem Klingenhof ohnweit Abſteinach im Amt Fürth. Hierauf zu dem abhängigen Rocha, dann auf die Höhe von Gunnesbach. (Rocha iſt wahrſcheinlich das heutige Rohrbach in der Cent Birkenau, und Gunnesbach das heutige Geiſenbach im Oberamte Lindenfels), und ſo durch den ganzen Wald bis in die Mitte des Katesbergs, (dies iſt wahrſcheinlich der heutige Aichelberg) dann zur Landſtraſse, welche vom Lobdengau herkömmt. (Dies iſt wahrſcheinlich die Straſse von Ladenburg nach der Bergſtraſse). Alsdann geht die Grenze bis an den Fluſs Wisgoz (die Weſchniz) und mit der Wisgoz bis nach Laureſham (Lorſch), und von da endlich wieder nach Steinvortowa (Steinfurt bey Gernsheim). — Hier wäre alſo die Grenze wieder über den Neckar geſprungen, wenn Wenks Behauptung wahr wäre, ohne daſs die Grenzbeſchreibung ein Wort davon ſagt. — Aber wir wollen der Sache noch weiter nachſpüren. Wenk behauptet, die Grenze ſeie mit der Lauter d. h. mit der Winkelbach nach ſeiner Meinung heruntergelaufen bis zu ihrem Ausfluſſe in den Neckar. Dies hätte aber der Lage nach nirgendwo anderſt

geſchehen können, als zwiſchen Langwaden und Hänlein, die Gränze wäre alſo ſchon damals wieder an den Ort hingelaufen, wo ſie ſchon einmal vorbeygegangen iſt. Nun ſollte ſie von Langwaden mit dem Neckar aufwärts bis dahin gehen, wo die Ulvenbach (die Kanzelbach) in den Neckar fällt, von da aber über Abſteinach, Rorbach, Geiſenbach zurück wieder an die Bergſtraße und die Weſchnitz. — Bemerkt man hier nicht einen gewaltigen circulum vitiosum? Und wo bleiben denn die Orte Heppenheim, Merlenbach, Birkenau, Weinheim, Fürth, Hemsbach ꝛc. die in dieſem Circulo gar nicht mit eingeſchloſſen wären, und doch in bemerkter Urkunde in den Umfang der Heppenheimer Mark ausdrücklich geſetzt werden? — Jedermann ſieht alſo das Seichte der Wenkiſchen Hypotheſe leicht ein, auch Wenk fand ſelbſt verſchiedene Steine des Anſtoſſes, denen er aber auf eine gute Art auszuweichen glaubte. Er fand nämlich in einer Urkunde vom Jahr 766, daß Feidenheim an den Neckar geſetzt werde, welches nicht hätte ſein können, wenn der Neckar damals noch nach der Bergſtraße, und nicht nach Mannheim gefloſſen wäre. Wenk wuſte ſich aber gleich zu helfen; er gab dem Neckar noch einen Arm, der ſich bey Mannheim in den Rhein ergoß. — Das heißt aber die Beweiſe mit den Haaren beyziehen, und dieſe Behauptung hält keinen Stich. Vielmehr dient eben dieſe Urkunde vom Jahr 766 (Trad. Laures. Nro. 552.) zum Beweiſe, daß der Neckar zu Karls des Gr. Zeiten nicht mehr nach der Bergſtraße, ſondern nach Neckerau zu gefloſſen ſey, wo er unterwegs an dem Dorfe Feidenheim vorbey kam. Weiters leſen wir in Chronico Lauresh. p. 19. (bey Joannis R. M. T. 3. p. 11.) daß die Birrſtädter und Bensheimer Mark ſich unmittelbar an der Weſchnitz einander berührt haben; die Birſtädter Mark zog nämlich ad

partem orientalem usque in fluvium certum Wisgotz, ubi Marcha de Basinsheim conjungit. Dies konnte der Lage nach (man nehme die Landkarte zur Hand) nirgendwo anderſt ſeyn, als in jener Krümme bey Groß- und Kleinhauſen, wo noch wirklich die Bensheimer Mark an der Weſchnitz anſtößt. Nun iſt aber, nach Wenks Behauptung, die Weſchnitz damals oberhalb Lorſch in den Neckar gefloſſen, und muſte ſolches auch vermöge des alten Neckarlaufes alſo ſeyn. Wie kömmt nun die Weſchnitz an die Bensheimer Mark, und wo bleibt der Neckar, da die Grenze entweder bis an dieſen Fluß, oder über denſelben hätte laufen müſſen? — Weiters leſen wir in Cod. Lauresh. T. I. N. 26. in der Schankung des Grafen Werners ums Jahr 845, daß Biblis und Wattenheim an der Weſchnitz gelegen ſeyen, „in villis Bibiflotz et Wat-„tinheim in pago Rhenense Super fluvium Wisgotz.“ — Ich frage alſo abermal, wie kommen Biblis und Wattenheim an die Weſchnitz, da letztere damals oberhalb Lorſch in den Neckar gefloſſen ſeyn ſoll? — Oder wollte man etwa annehmen, daß entweder K. Karl der Große ſelbſt oder Ludwig der Fromme die Ableitung des Neckars vorgenommen habe, ſo iſt hiezu gar kein hiſtoriſcher Grund — kurz: es bleibt alſo weit mehr glaubwürdig daß der alte Neckarlauf zur Zeit Karls des Großen nicht mehr exiſtirt habe! — Demohngeachtet ſcheint es dermalen phyſiſche Gewißheit zu ſeyn, daß dieſer Fluß wenigſtens vor dieſer Zeit ſeinen Lauf durch die Bergſtraße gehabt, und bey Tribur in den Rhein gefloſſen ſey. Denn auſſerdem, was ich ſchon in der Beſchreibung ſelbſt §. 4. zur Beſtättigung dieſer Wahrheit geſagt habe, dienen auch noch hiezu die Bemerkungen in der Darmſtädter-Landzeitung 1801 Nro. 114 und 118. In dem erſten Blatte heißt es: „In „mehreren Gegenden der oberen Grafſchaft befinden

„ſich einige Erdaufwürfe (Erhöhungen, Hügel) die „unverkennbar kein Spiel der Natur ſind, ſondern die „durch den Fleiß der Menſchenhände ihr Daſeyn erhalten „haben." — Es wird hierauf mancherley über die Entſtehung, die Form und die Urſache dieſer Hügel gefragt, und ſolches auch in Nro. 118 zweckmäſig beantwortet. Auch ich glaube allerdings, daß dieſe Hügel nichts anderes geweſen ſind, als vormalige Wachtpoſten der Römer längſt des Neckars, die hier um ſo mehr erhöhet ſeyn muſten, da eine allenthalben ebene Gegend den Wachen keine weite Beobachtung geſtattet haben würde. Man findet aber dieſe künſtliche Hügel nicht allein in der oberen Grafſchaft Katzenelnbogen, ſondern auch in der Gernsheimer Gemarkung, und zwar an ſolchen Orten, wo man den Neckar und Rhein auf und ab am ſchicklichſten beobachten konnte. Einer der gröſten dieſer Hügel iſt die ſogenannte Sandhöhe, eine halbe Stunde vom Rhein, und eben ſo weit von dem alten Neckarbette, (hinter dem Johannishofe) entfernt. Man hat in dieſem Hügel, weil daſelbſt häufig Sand gegraben wird, vor ohngefähr 40 Jahren über 700 Stück Römiſcher-Münzen auf einem Haufen beyſammen gefunden, wovon die meiſten vom Kaiſer Trajan geweſen ſind. Eine derſelben habe ich von einem guten Freunde zum Geſchenk erhalten, welche zwar in dem inneren Gehalte von Erz, aber ſo dick und ſo künſtlich mit dem feinſten Silber plattirt iſt, daß ſie von einer ächt ſilbernen Münze ſchwer zu unterſcheiden iſt. Sie hat ein ſehr ſchönes Gepräge, iſt gar nicht abgenutzt, und ſcheint wenig oder gar nicht im Umlaufe geweſen zu ſeyn. Alle übrigen, deren es wenigſtens 400 waren, ſollen eben ſolche Beſchaffenheit gehabt haben. Die Vorderſeite dieſer Münze ſtellt das mit einem Lorbeerzweige umwundene Haupt des Kaiſers Trajanus

vor, welches ſein ausgearbeitet iſt; die Umſchrift enthält die Worte:

CAES. NERVA. TRAIAN. AVG. GERM.

auf der Rückſeite ſitzt eine männliche Figur in eine lange Toga gekleidet, doch aber den Hals und rechten Arm blos. Das Haupt iſt bedeckt mit einer Art von Haube, woran von hinten eine Binde oder ein Schweif auf die Schultern herabhängt. Die rechte Hand hält einen Ring, die linke aber eine Art von Köcher. Die Umſchrift iſt:

P. M. TR. P. COS. III. P. P.

(Pontifex Maximus, Tribunitiae Potestatis, Consul 3tio, Pater, Patriae.)

Hieraus ſchließe ich zugleich, daß dieſe Münze im Jahr Chriſti 99 oder 100 geſchlagen worden ſey. Sie iſt alſo bereits über 1700 Jahre alt, und doch noch ſo ſchön. —

Eine andere Münze, die ich von obenbemerkten beſitze, iſt vom Kaiſer Severus Alexander, der vom Jahre 222 bis 235 regierte, ſie iſt aber bey weitem nicht ſo ſchön, als die vorige, jedoch ebenfalls mit Silber plattirt. Sie zeigt auf der Vorderſeite den Kopf des Severus mit einem Lorbeerkranze, und der Umſchrift:

IMP. SEV. ALEXAND. AVG.

Auf der Rückſeite iſt der fortſchreitende Mars (Mars gradiens) mit einem Speere oder einer Lanze in der rechten, und eine Trophäe oder das Siegeszeichen in der linken Hand, mit der Umſchrift:

VIRTVS. AVG. (Tapferkeit oder Fürſtentugend des Kaiſers.)

Dieſe Münzen zeugen, meines Erachtens zur Genüge, daß dieſer Hügel, worin ſelbige gefunden worden, vormals den Römern gedient habe, aber nicht als Grabhügel, denn hievon findet ſich keine Spur, ſondern, welches wahrſcheinlicher iſt, als Wachtpoſten am Neckar. Gleiche Hü-

gel finden ſich auf dem Weege nach dem wilden Hirſchhof in gleicher Richtung mit der ebengenannten Sandhöhe. Schließlich muß ich hier noch bemerken, daß Wenk die Stelle des Ammianus Marcellinus L. 28. c. 2. wo dieſer von der Ableitung des Neckars ſpricht, meines Erachtens, nicht ganz richtig überſetzt habe, wie ich bey einer andern Gelegenheit ausführlicher zeigen werde.

Endlich hat auch Wenk in der oft bemerkten Abhandlung vom alten Neckarfluſſe S. 23. die villam Frenkenfelt bey Gernsheim das Dorf Frenkenfeld genennt. Ich muß aber hier im Vorbeygehen bemerken, daß er ſich geirrt hat, indem die villa Frenckenfelt niemals ein Dorf, wohl aber ein Hauptmeierhof des Kloſters Lorſch geweſen, wie ich an ſeinem Orte gezeigt habe.

Nro. IV.

A. Stiftungsurkunden des S. Eulogius-Altar zu Gernsheim de ao. 1515.

(Ex Autographo.)

In nomine Sancte & individue Trinitatis, Patris ingeniti, filii unigeniti, ac Spiritus Sancti paraclyti. Amen.

Nos Heinz Bechtolff oppidanus in Bensheim, Henricus Friederich in Biebesheim & Petrus von Mos civis Wormatienſis, Teſtamentarii quondam Hanſonis de Zwingenberg olim ſcribe diſtrictus ſive comitatus ſuperioris Catzenelnbogen, Moguntinenſis diecceſis, ac Margarethe Menzerin ex Darmbstatt relicte Ejusdem, videntes intenta animi, conſiderantes, totum hunc lubricum mundum admodum volubilis rote cum ſuis nexibus in preceps ruiturum, & attendentes humane conditionis labilem caſum, Apoſtolique dictum, quo id dicit: omnes ſtabimus ante tribunal xti judicis, recepturi, prout in corpore geſſerimus ſive bonum ſive malum; Nos oportet diem miſſionis extreme miſericordie operibus prevenire, ac eternorum intuitu ſeminare in terris, quod reddente Domino, cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, firmam ſpem fiduciamque rectam tenentes, quoniam qui parce ſeminat, parce & metet, vitam eternam volentes, propterea circa celeſtis edificii fundamenta, que nunquam veteraſcunt, ſolidare, immarceſſibiles fructus car-

pere & serere in hac vita, que dicti conjuges in eterna patria valeant metere, quales quales, etiam licet impares, in gratiarum actionem summum omnium Redemptori pro tam immenſis beneficiis eis collatis, Altare Sanctorum Eulogii Epiſcopi, nec non Michaelis Archangeli, Wendelini, undecim millium virginum, Bonifacii, Laurentii, Wolfgangi, Gangolfi, Eliſabethe vidue, Georgii militis, ac Chriſtophori, nuper in Eccleſia parochiali oppidi Gernſheim de novo erectum & edificatum in titulum beneficii Eccleſiaſtici perpetui erigere, inſtaurare & fundare conſtituimus, ac dotationem premiſſam, qua dictum Altare cenſibus & bonis infra ſcriptis, videlicet cenſu annuo medii floreni in bonis Petri Luncker Junioris, ac quatuor jugeribus terre arabilis in campis oppidi Gernſheim ſituatis, nec non quinque aliis jugeribus terre arabilis in agris ſive bonis communitatis in Gernſheim, vulgo die Almen juxta tenorem deſuper confectarum ac libri judicialis in Gernſheim emptis, dotatum exiſtit, meliorandum providendumque tenemus, melioribus, quibus poterimus, modis & formis, accedente ad hoc conſenſu, aſſenſu & voluntate honorabilis Dni Joannis Letſch plebani, omnes cenſus, reditus, proventus, penſiones & bona infra ſcripta, videlicet tres florenos in albis ab Hanſone Geyer, Nicola, Eliſabetha, & Catharina filiis ejus in Biebesheim, tres quartas unius floreni in anno a Schneiderkens Philippſen & ejus uxore legitima ibidem commorantium, in bonis eorundem, in campis & diſtrictu ejusdem ville ſituatis; Item duos florenos, viginti quinque albos pro floreno computando, in bonis Jeckel Schmidt & Eve ejus conjugis in campis ville ejusdem ſituatis; nec non medium florenum in auro ab Hanſone Gundelbecker juniore & Margaretha ejus conjuge in Stockſtadt commorantium in bonis eorundem, in diſtrictu ville Biebesheim; Item tres & medium flore-

num auri a Wernhero Keſſeler in Alſpach & Anna ejus uxore legitima in & ex bonis eorundem in diſtrictu ejusdem ville; Item duos florenos conſimiles ab Ewaldo Wallich ex Lengfeld & Catharina ejus uxore legitima in domo in oppido Gernſheim; Item unum & medium florenum in auro, & ex bonis Hanſonis Welff & Getze ejus uxoris legitime, in bonis in diſtrictu dicti oppidi Gernſheim ſituatis, hinc inde reſpective, & per nos vero emptionis titulo, juxta vim, formam continentem & tenorem litterarum deſuper confectarum, emptos & comparatos una cum cenſu ſive penſione annua sex maldrorum frumenti in & ex molendino noſtro in diſtrictu Biebesheim, prope & circa lignetum ville Biebesheim ſituato, nec non ſedecim & medium jugerum agrorum ſive terre arabilis in campis & diſtrictu oppidi predicti Gernſheim ſituatos ad nos ſpectantes, & aliis pridem dicto Altari in dotem juxta & ſecundum certarum litterarum deſuper confectarum continentiam, vim, formam & tenorem aſſignatos, nec non cenſum annuum unius floreni in bonis sive agris Sintheim & Eliſabeth ejus uxoris legitime in Grombstatt, Maguntinenſis Dieceſis; Item unum florenum conſimilem in bonis, videlicet domo, curia & horreo Petri Schreiber & Otthilie ejus uxoris legitime in dicto oppido Gernſheim; Item cenſum unius floreni conſimilis penes & apud magiſtrum fructuum Sancti Eulogii in Gernſheim; Item domum propriam in oppido Gernſheim ſitam ad tam pium opus in dotem ac novam inſtaurationem aſſignatam, juſteque donacionis inter vivos titulo cum pleno jure damus & donamus, volentes approbamus & in antea eosdem cenſus, reditus, proventus, pensiones & agros ſive jugera dicto Altari incorporari, uniri & in titulum perpetui beneficii eſſe aſſignatos & aſſignata ſecundum ejus proprietatem nobis in eisdem cenſibus, penſionibus et bonis donatis, quomodolibet competentem, seu quomodolibet competere

valeant, in & ad dictum Altare Sanctorum Eulogii & aliorum Sanctorum prenominatorum pro ſuſtentatione cultus divini & poſſeſſoris pro tempore ejusdem Altaris in laudem & honorem divini nominis, ob dictorum conjugum parentumque, conſanguineorum eorum, peccaminumque remiſſionem, omnium fidelium animarum ſalutem transfundendum, illud a nobis penitus abdicando; renunciamus etiam juri nobis in eisdem cenſibus, penſionibus, bonis & agris competenti; volumus etiam & ordinamus, ut ejusmodi beneficium ſive altare, postquam confirmatum fuerit, honorabili Dno Petro Kern ex Rüſſelsheim Preſbytero Moguntinenſis Diœceſis, qui primus hujus poſſeſſor eſſe debet, & de hinc, poſt illius ab hac luce deceſſum, clerico in ſacerdotio actu conſtituto, aut qui alias infra anni ſpatium a tempore presentationis computandum, in ſacerdotem ordinari poſſit, toties quoties per infra ſcriptos collatores ſive patronos pure propter Deum conferatur. Qui quidem preſentatus ſive poſſeſſor pro tempore apud dictum Altare & beneficium in oppido Gernſheim perſonaliter reſidere tenetur; legat miſſas diebus ſibi ad id congruentibus, ſeque aliis beneficiatis in dicta parochiali Eccleſia in Gernſheim in licitis & honeſtis ſecundum ſtatuta & conſuetudines illorum conformabit, ac beneficium hujusmodi ſine ſpeciali licencia & voluntate collatoris, pro tempore illius, non permutabit, aut in alterius favorem reſignabit ſeu dimittet; volumus inſuper & ordinamus, ut jus patronatus ſive preſentandi ad dictum Altare ſive beneficium prius, toties quoties per ceſſum vel deceſſum vacare contigerit, ad Chriſtophorum filium Honſonis Kerns amitum dictorum conjugum, & ejus ſeniorem heredem ex directa linea deſcendentem, maſculini ſexus, alioquin heredibus ejusmodi deficientibus, ad plebanum pro tempore Ecclſiee parochialis in Gernſheim ac Conſulatum & communitatem oppidi Gernſ-

heim conjunctum, prout in primiſſaria ſive Altari S. Crucis ibidem fieri conſuevit, perpetuo ſpectet & pertineat; & conſequenter nos Teſtamentarii Hanſonis & Margarethæ fundatorum predicti venerabili viro Dno officiali prepoſiture Eccleſie collegiate S. Victoris extra muros Maguntinenſes, ad quem jus inſtituendi ſpectabit & pertinebit, ad hujusmodi Altare ſeu beneficium primo poſſidendum & regendum, predictum honorabilem Dnm Petrum Kern Presbyterum dicte Maguntinenſis Dieceſis tanquam utilem & idoneum pure propter Deum preſentamus per preſentes ſupplicantes eidem Vicario, eodem presentato, quatenus eundem ad hujusmodi Altare & beneficium inſtituere & inveſtire, ac illi de univerſis & ſingulis illius fructibus, cenſibus reditibus & proventibus, plene & integre providere, mandare dignetur, adhibitis ſollennitatibus conſuetis. Similiter volumus & ordinamus, ut dum ſupra deſignatos cenſus, reditus & penſiones ſub pacta reemptionis & reluitionis comparatos in toto vel in parte reemi & relui contigerit, quoddam pretium ſive ſumma capitalis hujusmodi apud Magiſtros fabrice Sive juratos dicte Eccleſie parochialis in Gernſheim et conſulatum ibidem, donec & quouſque alius cenſus pro illis in utilitatem beneficii hujusmodi comparatus ſit, deponatur & cuſtodiatur, ac deinde per juratos & consulatum predictum id expreſſo conſenſu & voluntate poſſeſſoris hujusmodi beneficii indilate & quam primum poterint, conſimiles vel perpetui cenſus comparentur, ac littere predicte omnes & ſingule in Eccleſia parochiali in Gernſheim, ubi alia beneficiorum in eadem Eccleſia exiſtentium jura recluſa ſunt, recondantur, ac fideliter cuſtodiantur.

In quorum omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium premiſſorum ſigilla validi Adolphi Ruwe de Holzhauſen Advocati, nec non Communitatis hujusmodi Gernſheim ob preces & rogatum noſtrorum fundatorum preſenti-

bus ſunt appenſa, quibus nos fundatores prenominati ob propriam carentiam ad preſens utimur.

Unde nos Adolphus Ruwe *) Advocatus nec non Joannes Beheim ſcultetus, Cuntz Gneſheymer & Hannes Heintz Maguntinenſes dicti oppidi Gernſheimenſis tenus quorundam hominum nomine communia ſigilla hujusmodi ob preces & rogatum dictorum fundatorum preſentibus appendiſſe recognoſcimus, per preſentes.

Datum & actum in oppido Gernſheim ſub anno Dni milleſimo Quingenteſimo decimo quinto, die menſis Auguſti decima quinta.

B.

Theodoricus Zobel utriusque Doctor, Canonicus Eccleſie Maguntinenſis, Reverendiſſimi Dni D. Alberti Maguntinenſis & Magdeburgenſis Eccleſiarum Archiepiſcopi &c. &c. in ſpiritualibus vicarius Moguntinus Generalis; piis votis fidelium libenter annuimus, & his, que divini cultus augmentum reſpiciunt, favorem impertimur benevolum. Cum pro parte honeſtorum Heinzonis Bechtolf, oppidani in Benſheim, Henrici Friederich in Biebesheim, & Petri von Mos civis Wormatienſis, Teſtamentariorum quondam Hanſonis de Zwingenberg, dum vixit ſcribe diſtrictus s.

*) Obiger Adolf Ruwe oder Rau von Holzhauſen war vielleicht ein Bruder oder doch ein naher Anverwandter des Domdechants Rau von Holzhauſen zu Mainz, der 1513 geſtorben iſt. (S. Joannis S. S. R. M. T. 2. p. 388.)

comitatus ſuperioris Catzenelnbogen, Moguntinenſis Diœceſis, & Margarethe Menzerin de Darmbſtatt, ejusdem relicte, patronorum, Quoddam Altare in Eccleſia parochiali oppidi Gernſheim dicte Moguntinenſis Diœceſis, de novo, ut dicitur, erectum, conſtructum & in honorem Sanctorum Eulogii Epiſcopi, Michaelis Archangeli, Wendelini, undecim millium virginum, Bonifacii, Laurentii, Wolfgangi, Gangolphi, Eliſabethe vidue, Georgii militis, & Chriſtophori conſecratum, perque eosdem patronos in Dei laudem, proque ſalubri dictorum conjugum & progenitorum eorum, omniumque Xti fidelium animarum remedio, id certis ſufficientibus redditibus, prout in litteris dotacionis hujusmodi preſentibus noſtris annixis & transfixis, vidimus contineri, pro congrua presbyteri inſtituti & inſtituendi ſuſtentatione ſit dotatum, nobis extitit humiliter ſupplicatum: Quibus auctoritate noſtra, imo verius dicti Reverendiſſimi Dni Moguntinenſis ordinaria, hujusmodi erectionem, dotacionem, diſpoſitionem, conſtitutionem & ordinationnm prefatorum admittere, approbare & confirmare dignaremur; Nos, qui divini cultus augmentum ſemper augeri cupimus, de premiſſis ſufficienter certificati, matura tamen deliberatione prehabita, auctoritate dicti Rdmſſi Dni Moguntinenſis Principis, in remotis exequendis nobis comiſſa, ex qua fungimur in hac parte, dictas, erectionem, dotacionem, diſpoſitionem, conſtitutionem & ordinationem, extra tamen alieni juris, providimus & admittimus easque ratas ac gratas habemus, dictum Altare in perpetuum beneficium Ecclesiaſticum inſtituimus, creamus, & in Dei nomine preſentibus litteris approbamus & confirmamus, jusque patronatus ſive preſentandi, ac collationem & ejusmodi diſpoſitionem ejusdem Altaris illi vel illis, quibus in dictis litteris dotationis reſervatum extitit, perpetuis futuris temporibus confirmamus.

In cujus rei teſtimonium & perpetuam roboris firmitatem ſigillum officii noſtri vicariatus preſentibus duximus appendendum. Datum Maguntie anno Dni milleſimo, quingenteſimo, quinto decimo, die vero menſis Auguſti ultimo.

Submiſſione dicti Venerabilis Dni in ſpiritualibus Vicarii Generalis Joannes Wynnich notarius publicus juratus, manu propria ſcripſit.

Nro. V.

A. Litterae Bertholdi Archiepiscopi Mogunt. quibus Festum dedicationis Eccleſiae Gernsh. transfertur. 1495.

(Ex Autographo.)

Bertholdus Dei gracia Sancte ſedis Moguntine Archiepiſcopus, Sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius ac Princeps elector, ad perpetuam rei memoriam. Officium rationis eſt, ut pro temporum rerumque diverſitate humane varientur diſpoſitiones. Pro parte ſane fidelium noſtrorum dilectorum magiſtrorum civium populique in Gernſheym eſt expoſitum, quod Feſtum dedicationis eccleſie parochialis ibidem die dominico poſt feſtum beate Marie virginis aſſumptionis ejus hactenus celebrari conſuevit, nunc vero cum pro bono & relevamine dicti loci Sacra regia romana majeſtas Speciali liberalitatis dono privilegium nundinarum ad diem dominicum poſt feſtum Sancti Bartholomei ſingulis annis ibidem haberi & frequentari poſſe in perpetuum conceſſerit, juxta litteras ſue majeſtatis deſuper decretas & expeditas. Cumque plurimum in commodo foret, feſtum dedicationis & nundinas ipſas diverſis dominicis prefatis diebus peragi & haberi, ſolennibus etiam feſtivitati dedicationis & populi devotioni conducere plurimum, ſi eodem die predicta dedicationis So-

lemnia peragerentur. Unde fuit nobis pro parte predicto-rum humiliter ſupplicatum, ut dictam dedicationis feſtivitatem in diem dominicum poſt feſtum Sancti Bartholomei in antea ſingulis annis celebrari & obſervari & ad eum transferre graciofe dignaremur. Nos ergo peticionibus predictorum noſtrorum inclinati dictum dedicationis feſtum & celebritatem in antea in dominicam poſt feſtum Sancti bartholomei apoſtoli Singulis annis peragendum, celebrandum & obſervandum tenore preſentium admittimus, licenciamque conçedimus atque mandamus. Omnesque & Singulas conceſſiones, indulgencias, gracias & diſpenſaciones ſimulque Sacrorum Solemnia & diſtribuciones in eadem dominica conſeqüendas & obſervanda, ſicuti hactenus in dominica poſt feſtum beate Marie aſſumptionis conſequi, ſervari & diſtribui conſueverunt, ad dictum diem dominicum transferimus per preſentes; declarationibus & ſuperioritatibus noſtris ſalvis ſemper manentibus. Date Wormacie noſtro ſub ſigillo die vigeſima nona menſis Junii. Anno Dni Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo quinto.

(L. S.) Mandato Reverendiſſimi
Dni Moguntini.

Joannes Storch, Secretar.

Das an dieſem Inſtrument hängende Siegel iſt das Majeſtätsſiegel des Erzbiſchoffes, (von grünem Wachs) worauf Erzbiſchoff Berthold ſtehend abgebildet iſt. In der rechten Hand hält er das Biſchöffliche Kreuz, in der linken aber ein Buch. Zur rechten Seite iſt das Mainziſche Rad, zur linken das Familienwappen des Erzbiſchoffes. Die Umſchrift iſt: Bertholdus Archiepiſcopus Mog. Princeps elector.

B. Litterae pontificiae super indulgentias Ecclesiae S. Mariae in Einsiedel concessas. 1493.

(Ex Autographo.)

Oliverius Sabinejus, Julianus Oſtienſis, Joannes Porticenſis, Georgius Albanenſis, et Jeronimus Preneſtienſis, Epiſcopi; Dominicus titulo S. Clementis Joannes titulo S. Vitalis, Joannes Jacobus titulo S. Stephani in Celio monte, Laurentius titulo S. Cecilie, Antoriotus titulo S. Praxedis, Presbyteri; Franciſcus S. Euſtachii, Raphael S. Georgii, ad Velum aureum, Joannes S. Marie in Aquino, Aſcanius S. S. Viti & Modeſti, Joannes S. Marie in Dompnica, & Federicus S. Theodori, Diaconi, miſeratione divina Sacroſancte Romane Eccleſie Cordinales, Univerſis & Singulis Xti fidelibus preſentes litteras inſpecturis Salutem in Dno ſempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera charitatis inducimus, tanto ſalubrius animarum ſuarum ſaluti conſulimus.

Cupientes igitur, ut Eccleſia Sancte Marie Anſidl *) nuncupata prope villam Jerneſem **) Maguntinenſis

*) Soll heißen: Einſidel.

**) Jerneſem ſtatt Gernsheim.

diœceſis, ad quam, ſicut accepimus, Venerabilis noſter Franciſcus, Argentinus dictus, Veneciarum noſtrique Juliani Epiſcopi Oſtienſis Cardinalis S. Petri ad Vincula nuncupati, Camerarius, ſingularem gerit devotionis affectum, congruis frequentetur honoribus, & a Xti fidelibus jugiter veneretur, ac in ſuis ſtructuris & edificiis debite reparetur, conſervetur ac manuteneatur, nec non libris, calicibus, luminaribus, ornamentis eccleſiaſticis ac rebus aliis divino cultui neceſſariis decenter muniatur, ut que Xti fideles ipi eo libentius cauſa devotionis confluant ad eandem et ad reparationem, conſervationem, manutentionem ac munitionem hujusmodi manus promptius porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono celeſtis gratie uberius se reſpexerint refectos, predicti Franciſci nobis ſuper hoc humiliter ſupplicantis petitionibus inclinati, Nos Cardinales prefati, videlicet quilibet noſtrum per ſe de Omnipotentis Dei miſericordia ac beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum ejus auctoritate confiſi omnibus & ſingulis Xti fidelibus utriusque ſexus vere penitentibus & confeſſis, qui dictam Eccleſiam in Aſſumptionis beate Marie virginis, Sancti Andree Apoſtoli, S Sebaſtiani martiris & S. Heraſmi, ipſiusque Eccleſie dedicationis feſtivitatibus & diebus a primis Veſperis uſque ad ſecundas Veſperas incluſive devote viſitaverint annuatim, & ad premiſſa manus porrexerint adjutrices, pro ſingulis feſtivitatibus ac diebus prefatis, quibus id fecerint, centum dies de injunctis penitentiis miſericorditer in Dno relaxamus; preſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium premiſſorum litteras noſtras hujusmodi fieri noſtrorumque ſigillorum juſſimus appenſione communiri. Dat. Rome in domibus noſtris ſub anno a nativitate Dni noi Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo tercio, die vero quinta decima Menſis Junii, Pontificatus Sanctiſſimi

in

in Xto patris et Dni noſtri, Dni Alexandri divina providentia pape ſexti, Anno primo.

F. de Somiel. *)

(Appenſis in fine ſexdecim ſigillis Cardinalium ſupra memoratorum.)

C. Auszug aus einer ſchriftlichen Geſchichtserzählung von dem ſogenannten Wunderbilde auf dem Nebenaltare linker Hand zu Mariä Einſiedel.

(Welche jedoch nur hiſtoriſch hier angeführt wird, ohne über den Grund oder Ungrund derſelben etwas beſtimmen zu wollen.)

Als im Jahr 1621 die ſächſiſchen und däniſchen Völker in Böhmen grauſam gehauſet, ſo daß ſie viele Flecken und Dörfer völlig verbrennet haben, ſo geſchah es auch, daß ein gewiſſer Hauptmann Karl von Lichterheld mit ſeiner Kompagnie, auf Generals Befehl den Flecken Nordhofen anzünden und ganz in Aſche verwandeln muſte. Gleich darauf wurde das ganze Regiment, wozu beſagter Hauptmann gehörte, an Rheinſtrom zu marſchiren beordert. Auf dem Marſche paſſirte des Hauptmanns Kompagnie den bemerkten Flecken Nordhofen, woſelbſt die Sol-

*) Am Ende der Urkunde auf der linken Seite der Unterſchrift des Sekretärs ſteht die Approbation des Erzb. Mainziſchen Generalvikarius vom Jahr 1495. (S. auch die Urkunde Nro. VIII. Lit. A.)

daten noch einmal die Aſche durchwühlten, in der Abſicht, noch etwas von Geld oder Geldeswerth darin zu finden. Bei dieſer Gelegenheit zogen die Soldaten ein noch ganz unverſehrtes hölzernes Marienbild aus der glühenden Aſche hervor, und brachten es, nicht ohne groſſe Verwunderung ihrem Hauptmanne, welcher, ohnerachtet er lutheriſch geweſen, ſolches ſorgfältig aufbewahrte, und auf dem Marſch mit ſich führte. Das Regiment, worin er diente, kam hierauf an die Bergſtraße, und der Hauptmann von Lichterfeld erhielt ſein Quartier zu Seeheim bei dem daſelbſt wohnenden Freiherrn Adolph von Behren, deſſen Gemalin eine geborne Freiin v. Frankenſtein ware. Dieſe beide braven Eheleute, (welche katholiſch waren) bewirtheten ihre Einquartirung neun Tage lang auf das Beſte. Zur Dankbarkeit, (weil ſie durchaus keine Bezahlung annehmen wollten) ſchenkte ihnen der Hauptmann das aus Böhmen mitgebrachte Marienbild, wobei er den beiden Eheleuten erzählte, wie ſolches wunderbar im Feuer erhalten, und gerettet worden.

Dieſen beiden frommen Eheleuten war dieſes Geſchenk überaus angenehm, ſie ſtellten es in ihr Schlafzimmer und hielten es in großen Ehren, ſezten auch die ganze Geſchichte ſchriftlich auf, unterzeichneten dieſe Schrift beide durch ihre Handesunterſchrift, und ſezten ihre Familienſiegel bei; die Unterſchrift iſt: Seeheimb den 26ten Juny 1621.

(L.S.) Adolphus
Freyherr von Behren.

(L.S.) Margaretha Sophia
Frau von Frankenſtein.

Nach dem Tode des Freiherrn von Behren (1622.) begab ſich deſſen Wittwe im Jahr 1623. nach Zwingenberg, woſelbſt damals noch viele katholiſche Bürger gewohnt, und ſchlug allda ihren Wohnſitz auf; das beſagte Marienbild erhielt wieder ſeine Stelle in dem Schlafzimmer der Wittwe.

Als aber noch in ſelbigem Jahre die ſächſiſchen Völker auch an der Bergſtraße übel gehauſet, und vor ihrem Abzuge noch Alles geplündert haben, flüchtete ſich bemerkte Wittwe nach Gernsheim, um ſich wegen der katholiſchen Religion allda ſicherer ſetzen zu können. Da aber ihre Flucht dahin eilends geſchehen mußte, und ſie das Marienbild nicht mitnehmen konnte, verſenkte ſie ſolches in einen Brunnen, um es wenigſtens der Verunehrung zu entziehen. Beſagte Wittwe von Behren verheirathete ſich hierauf noch im nemlichen Jahre mit Antonius Wetzel, des Rathsverwandten Philip Wetzel älteſtem Sohne, mit welchem ſie in der Folge mehrere Kinder erzeugte.

Im Jahr 1625. muſte ſie eine harte Krankheit ausſtehen, worin es mit ihr ſo ſchlimm wurde, daß ſie ohnerachtet des Beiſtandes von fünf Aerzten, ſo zu ſagen weder leben noch ſterben konnte. In dieſem betrübten Zuſtande fiel ihr auf einmal ein, was ſie bisher ganz vergeſſen hatte, daß ſie das bewußte Marienbild zu Zwingenberg in einen Brunnen verſenkt, aber bis izt auf deſſen Wiedererhaltung nicht gedacht hätte. Sie that alſo auf der Stelle das Gelübd, daß, wenn ihr Gott ihre Geſundheit wieder verleihen wolle, ſie das verſenkte Marienbild wieder zu erhalten ſuchen, und ſolches nach Mariä Einſiedel zu bringen, trachten wolle. Als ſie hierauf ihre vorige Geſundheit wieder erhielt, reißte ſie ſogleich mit ihrem Ehemanne nach Zwingenberg, zog das Bild aus dem Brunnen, und brachte es den 11ten Octob. 1625. mit ſich nach

Gernsheim. Es war ſolches in dem Brunnen und Waſſer eben ſo unverlezt erhalten worden, als in dem Feuer. Eine Zeitlang hielten es beide Eheleute in ihrem Schlafzimmer in großen Ehren, als aber im Jahr 1631. die Schweden nach Gernsheim gekommen, brachten ſie das Bild in die Pfarrkirche, woſelbſt es nächſt der Kanzel an der mittlern Säule beigeſtellt worden.

Nach geendigtem dreißigjährigem Kriege wurde beſagtes Bild mit einer feierlichen Prozeßion auf Mariä Heimſuchung den 2. July 1650. nach Mariä Einſiedel gebracht, und daſelbſt auf dem Nebenaltare linker Hand aufgeſtellt, woſelbſt es auch noch heutiges Tags in einem gläſernen Kaſten wohlverwahrt geſehen und verehrt wird.

Alles dies hat ſchriftlich bezeuget und hinterlaſſen der ſchon gedachte zweite Ehemann der Margaretha Sophia gebornen von Frankenſtein, Antonius Wetzel, der als Senior des Rathes und Unterſchulteiß zu Gernsheim im Jahr 1672. den 8ten July in einem Alter von 78. Jahren verſtorben iſt.

Beſagte ſchriftliche Urkunden hat hierauf der Urenkel der vorgenannten frommen Eheleuten, Johann Michael Schneider, (da die alten Papiere ganz zerriſſen und unleſerljch geworden) neuerdings abgeſchrieben, (1746.) in ein Buch zuſammengetragen, und ſolches bey der Kirche zu Einſiedel aufbewahret, wie dann ſolches noch in den Händen des zeitlichen Kirchenjuraten ſich befindet, woraus ich dieſen Auszug abgeſchrieben habe.

K. Dahl.

Summariſche

al

ſteuerbaren und vorm

d

Amtes G

a.) Stadt Gernsheimer Gemarkung

1.) Gnädigſter Herrſchaft gehören:	Aecker
	Wieſen
	Waldung
	Waidenklaue
2.) Der Stadt Gernsheim ſind zuſtändig = = = =	Aecker =
	Wieſen =
	Waide =
	Waldung
3.) Freie Privatgüther. = =	Holzplätze
c.) Der Pfarrkirche gehören: =	Aecker =
d.) Der Einſiedlerkirche = =	— — =
e.) Privatbürgerliche = =	Aecker =
	Wieſen =
	Summ

Summe aller Güther der ganzen Feldmark iſt :

Verzeichnis

er

ls ſteuerfreien Güther

gs

ernsheim.

n	Steuerbare Güther.				Vormahls ſteuerfreie Güter.			
	Morg.	Viert.	Ruth.	Schuh	Morg.	Viert.	Ruth.	Schuh
=	—	—	—	—	1987	—	—	—
=	—	—	—	—	64	—	21	14
=	—	—	—	—	550	—	—	—
=	—	—	—	—	242	2	—	—
=	—	—	—	—	995	2	—	5
=	—	—	—	—	327	—	—	—
=	—	—	—	—	1284	—	—	—
=	—	—	—	—	3000	—	—	—
=	—	—	—	—	1	—	30	—
=	190	—	—	—	—	—	—	—
=	1	—	—	—	—	—	—	—
=	1405	—	—	—	—	—	—	—
=	5	—	—	—	—	—	—	—
mma	1601	—	—	—	8451	1	17	3

10,052 Morgen, 1 Viertel, 17 Ruth. 3 Schuh.

*

Amt Ge

c.) Wattenheimer Gemarkung.

1.) Landesherrliche = =	Aecker =	
	Wieſen =	
2.) Heidelberger Univerſitäts-Güther	Aecker =	
3.) Von Zureiniſches Guth =	Aecker =	
	Wieſen =	
4.) Von Dalbergiſches Guth =	Wieſen =	
5.) Von Zecheriſches Guth =	Aecker =	
6.) Kirchenguth = = =	Aecker =	
	Wieſen =	
7. Gemeind-Güther = =	Aecker =	
	Wieſen =	
	Waide =	
	Alimenten	
	Waidenklau	
8.) Privat-Güther = =	Aecker =	
		Sum

Summe aller Güther — 1404 Morg. 10

—

n s h e i m.

	Steuerbare Güther.				Vormals ſteuerfreie Güther.			
	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh
=	—	—	—	—	635	—	—	—
=	—	—	—	—	91	1	—	—
=	—	—	—	—	5	1	—	—
=	—	—	—	—	6	—	—	—
=	6	—	—	—	—	—	—	—
=	—	—	—	—	9	—	—	—
=	—	—	—	—	4	2	—	—
=	—	—	—	—	35	—	—	—
=	—	—	—	—	—	3	—	—
=	8	3	30	—	—	—	—	—
=	8	1	20	—	—	—	—	—
=	182	—	—	—	—	—	—	—
=	54	—	—	—	36	—	—	—
=	—	—	—	—	320	—	—	—
=	62	—	—	—	—	—	—	—
ma	261	1	10	—	1142	3	—	—

uthen.

Amt Ge

c.) Wattenheimer Gemarkung.

1.) Landesherrliche = =	Aecker =	
	Wieſen =	
2.) Heidelberger Univerſitäts-Güther	Aecker =	
3.) Von Zureiniſches Guth =	Aecker =	
	Wieſen =	
4.) Von Dalbergiſches Guth =	Wieſen =	
5.) Von Zecheriſches Guth =	Aecker =	
6.) Kirchenguth = = =	Aecker =	
	Wieſen =	
7. Gemeind-Güther = =	Aecker =	
	Wieſen =	
	Waide =	
	Alimenten	
	Waidenklau	
8.) Privat-Güther = =	Aecker =	
	Sum	

Summe aller Güther — 1404 Morg. 10

—

nsheim.

	Steuerbare Güther.				Vormals ſteuerfreie Güther.			
	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh
=	—	—	—	—	635	—	—	—
=	—	—	—	—	91	1	—	—
=	—	—	—	—	5	1	—	—
=	—	—	—	—	6	—	—	—
=	6	—	—	—	—	—	—	—
=	—	—	—	—	9	—	—	—
=	—	—	—	—	4	2	—	—
=	—	—	—	—	35	—	—	—
=	—	—	—	—	—	3	—	—
=	8	3	30	—	—	—	—	—
=	8	1	20	—	—	—	—	—
=	182	—	—	—	—	—	—	—
=	54	—	—	—	36	—	—	—
r =	—	—	—	—	320	—	—	—
=	62	—	—	—	—	—	—	—
ma	261	1	10	—	1142	3	—	—

üthen.

Amt Ge

b.) Kleinrorheimer Ge
1.) Herrſchaftliche Güther = = =
2.) von Frankenſteiniſche Güther = =
3.) von Stephniſche Güther = = =
4. von Wamboldiſche Güther = = =
5. von Ulneriſch Guth. = = =
6.) Gemeinheitliche Güther = = =

—

nsheim.

…arkung.		Vormahls ſteuerfreie Güther.			
		Morg.	Viert.	Ruth.	Schuh
=	Aecker =	288	—	—	—
	Wieſen =	12	—	—	—
	Wald =	23	—	9	—
=	Aecker =	42	—	—	—
	Wieſen =	3	—	—	—
=	Aecker =	42	—	—	—
	Wieſen =	3	—	—	—
=	Aecker =	190	—	—	—
	Wieſen =	12	—	—	—
=	Aecker =	1	3	—	—
=	Aecker = =	3	—	—	—
	Waide =	150	—	—	—
	Waldung =	150	—	—	—
	Summa	919	3	9	—

—

Amt Ge

d.) Rodauer Gemarkung.

aa) Landesherrliche = =	Aecker
bb) Pfarr= = = = =	—— =
cc) Von Gemmingiſche = =	—— =
dd) Hoſpitals Bensheimer =	—— =
ee) Schulguth = = =	—— =
ff) Gemeinde=Güther = =	—— = Wieſen = Waldung
gg) Privat=Güther = =	Aecker = Wieſen =
hh) Von Häuſern und Hofraithen = = =	
	Sum

Summe aller Güther — 406 Morgen,

—

nsheim.

	Steuerbare Güther.				Vormals ſteuerfreie Güther.			
	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh
=	36	1	38	—	72	3	36	—
=	—	—	—	—	8	—	9	8
=	—	—	—	—	1	—	6	6
=	—	—	—	—	1	—	6	6
=	—	—	—	—	—	1	24	1
=	—	—	—	—	29	2	3	15
=	—	—	—	—	3	—	—	—
=	—	—	—	—	39	3	—	—
=	197	—	—	—	—	—	—	—
=	6	—	—	—	—	—	—	—
=	11	2	—	—	—	—	—	—
a	250	3	38	—	155	3	6	4

3 Viertel, 4 Ruth. 4 Schuh.

Amt Gernsheim.

Die 4 Orte zuſammen.	Steuerbare Güther.				Vormals ſteuerfreie Güther.			
	Morg.	Viert.	Ruth.	Schuh	Morgen.	Viert.	Ruth.	Schuh
a) Stadt Gernsheimer Feldmark	1601	—	—	—	8451	1	17	3
b) Kleinrorheimer dito. =	—	—	—	—	919	3	9	—
c) Wattenheimer dito. =	261	1	10	—	1142	3	—	—
d) Rodauer dito. =	250	3	38	—	155	3	6	4
Summa	2113	—	8	—	10,669	2	16	7

Iſt alſo die Summe aller Güther des ganzen Amtes: 12,782 Morgen, 2 Viertel, 24 Ruthen, 7 Schuh.

E. Verzeichniß und Vergleichung der Maaſe und des Gewichtes zu Gernsheim.

a) Linienmaaſe.

1.) Der Gernsheimer Werkſchuh iſt dem vormaligen Mainzer Werkſchuhe gleich, und hat 1335 Theile eines alten Pariſer Schuhes, oder nach neuem franzöſiſchen Maaſe 2,915 Dezimeter. Der kleinere Gernsheimer Schuh iſt genau einer halben Gernsheimer Ehle gleich.

Da der Rheinländiſche Schuh aus 1391, und der Nünberger aus 1346 Theilen eines Pariſer Schuhes beſteht: ſo folgt, daß der Gernsheimer Werkſchuh um $5\frac{1}{2}$ Linie kleiner als der Rheinländiſche, und um 1 Linie kürzer als der Nürnberger ſeie.

2.) Die Wagenſpur zu Gernsheim iſt Mittel- oder Frankfurter Spur, und enthält 4 Schuh 3 Zoll Gernsheimer Maas oder 3 Schuh $11\frac{1}{2}$ Linie Rheinländiſch.

3.) Die Gernsheimer Ehle hat 2420 Theile eines Pariſer Fußes oder 242 Linien, d. i. 1 Schuh 8 Zoll 2 Linien, nach Gernsheimer Maaß aber 22 Zoll.

Die Darmſtädter und Frankfurter Ehle enthält 2392, und die alte Mainzer 2433 Theile eines Pariſer Fußes. Mithin iſt die Gernsheimer Ehle 1 und $\frac{3}{10}$ Linie kürzer als die Mainzer, und um $2\frac{4}{5}$ Linien ſtärker als beide erſten Ehlen.

100 Gernsheimer Ehlen machen alſo 101 Ehle und $\frac{1}{2}$ Viertelehle zu Darmſtadt und Frankfurt.

Da ferner der Pariſer Stab 524 Linien enthält, ſo folgt, daß derſelbe 2 $\frac{1}{6}$ Gernsheimer Ehle begreiſe.

b) Flächenmaaſe.

1.) Die Gernsheimer Meßruthe hat 16 Schuhe, und der Schuh 12 Zoll Ehlenmaaß.

2.) Der Morgen Feld iſt verſchieden, nämlich zu 110, 120, 160, 225 Ruthen (in der Schweinsgrube) und 236 Ruthen (im Stockweege.)

3.) Der Waldmorgen hat 180 Ruthen.

c) Füllmaaſe.

aa) Zu flüſſigen Sachen.

1.) Eine Gernsheimer Maaß Waſſer wiegt 3 Pf. 28 $\frac{1}{2}$ Loth Gernsheimer Gewicht, und enthält alſo 93 $\frac{99}{103}$ oder beynahe 94 Pariſer Kubickzolle, welches ganz genau mit 2 Pariſer Pinten übereinkömmt. Nach neuem Franzöſiſchen Maaſe enthält eine Gernsheimer Maaß 1, 86 Liter, oder ein Liter und 86 Centiliter. 35 Gernsheimer Maaß ſind gleich 65 Liters.

Die alte Mainzer Maaß Waſſer wog 3 Pfund 24 Loth, und war alſo um 4 $\frac{1}{2}$ Loth leichter als die Gernsheimer.

2.) Ein Gernsheimer Viertel wiegt 15 Pfund 18 Loth — 1 Ohm 311 Pfund 8 Loth. — 1 Stück 2334 Pfund 12 Loth.

Die Mainzer Ohm wog nur 300, und das Stück 2250 Pfund oder 225 Zentner. Die Gernsheimer Ohm iſt um 3 Maaß größer als die Mainzer, und um 4 Maaß ſtärker als die Bergſträſer Ohm.

bb) Zu trockenen Sachen.

1.) Das Gernsheimer Malter enthält 5589 Pariſer Kubizoll; es iſt alſo um 88 $\frac{3}{5}$ Zoll kleiner als das Darmſtädter Malter, welches, nach Klippſtein 5677 $\frac{3}{5}$ Pariſer Kubikzoll begreift.

100 Darmſtädter Malter machen alſo 101 Malter 2 Simmern 1 Geſcheid zu Gernsheim, und

100 Gernsheimer Malter ſind gleich 98 Malter 1 Simmern 3 Kümpf 3 Geſcheid in Darmſtadt.

Das Malter Korn zu Gernsheim wiegt gewöhnlich 160 Pfund, und der Kumpf 10 Pfund.

2.) Das Speichermaaß iſt 2 $\frac{1}{2}$ Geſcheid ſtärker als das Stadtmaaß, und enthält alſo 5807 Pariſer Kubikzoll.

3.) Das Malter für die Spelz iſt 4 $\frac{1}{2}$ Simmern vom Kornmaas, und enthält alſo 6287 $\frac{5}{8}$ Pariſer Kubikzoll.

Zwey ſolche Malter nennt man eine Bäckermalter.

4.) Das Habermalter iſt $\frac{1}{2}$ Kumpf ſtärker als das Kornmalter, und iſt ſeinem Inhalte nach 5763 Kubikzoll.

Das Gernsheimer Fruchtmaaß kömmt übrigens mit dem alten Wormſer Mittelmaaß überein.

d) Körpermaaß.

1 Klafter Holz iſt 6 Schuh hoch, und 6 Schuh breit; die Holzlänge iſt gewöhnlich 4 Schuhe.

e) Gewichte.

1.) Das Gernsheimer leichte Krämer- oder Silbergewicht hat 9950 Holländiſche Aſſe fürs Pfund,

oder 8896 Grän vom Franzöſiſchen Troygewichte, und iſt jedes Loth Gernsheimer Gewicht um 10 Aſſe leichter als das Franzöſiſche Gewicht.

Das Gernsheimer Pfund iſt auch um 2 Quentchen leichter als das alte Mainzer Pfund, welches 10108 Holländiſche Aſſe enthielt. Nach dem neuen Mainzer oder Franzöſiſchen Gewichte hält das Gernsheimer Pfund 460 Grammes.

Das Frankfurter Pfund enthält nur (nach Gerhard) 9720 Holländiſche Aſſe, mithin iſt das Gernsheimer noch um 3 Quentchen ſchwerer als das Frankfurter Pfund.

Das Darmſtädter Landgewicht iſt (nach Klippſtein) 1 Pfund 2 Loth, 2 $\frac{3}{25}$ Gran Köllniſch, d. i. ohngefähr 10371 Holl. Aſſe, oder 9278 Kölln. Aſſe. Wenn nun das Frankfurter Pfund, wie oben geſagt werden, 9720 Holl. Aſſe enthält, ſo iſt das Darmſtädter Pfund ohngefähr um 2 Loth ſchwerer als das Frankfurter, und auch 1 Loth 1 $\frac{1}{2}$ Quentchen ſchwerer als das Gernsheimer Pfund.

2.) Das Gernsheimer ſchwere oder Metzgergewicht iſt 2 Loth ſchwerer als das Krämer oder Silbergewicht, ſolches enthält alſo 10,571 Holl. Aſſe.

3.) Der Gernsheimer Zentner hat 108 leichte Pfunde.

Da die Eintheilung des Köllniſchen Markgewichtes nicht Jedermann bekannt iſt, ſo habe ich ſolche in einer Tabelle hier beyfügen wollen, auf welche noch eine zweyte folgt, die die Eintheilung des Gernsheimer Pfundgewichtes vorſtellt.

Schließlich muß ich hier meine Leſer auf eine Bemerkung aufmerkſam machen, die aus der Verſchiedenheit der

eben bemerkten Maaſe und des Gewichtes in einer kleinen Landſtadt im Verhältniſſe mit dergleichen Maaſen und Gewichte in benachbarten Städten von ſelbſt zu folgen ſcheint, daß es nämlich ſehr zu wünſchen wäre, daß, wo nicht in ganz Deutſchland, doch wenigſtens in jedem einzeln ſouveränen Staate einerley Maaſe und Gewicht möchte eingeführt werden; der Nutzen von einer ſolch ſchönen Einrichtung läßt ſich nicht verkennen, auch iſt dieſe Einrichtung und Einführung ſo ſchwer nicht, als man ſich gemeiniglich vorſtellt.

A. Die Köllniſche Mark nach

Mark.	Unzen.	Loth.	Karat.	Quinten.	Pf
1 hat	8	16	24	64	25
—	1 hat	2	3	8	[illegible]
	—	1 hat	1½	4	[illegible]
		—	1 hat	2⅔	[illegible]
			—	1 hat	[illegible]
				—	1
					—

B. Das Gernsheimer Krämer = Pfun

Pfund.	Mark.	Unzen.	Loth.	Quinten.	P
1 hat	2	16	32	128	[illegible]
—	1 hat	8	16	64	[illegible]
	—	1 hat	2	8	[illegible]
		—	1 hat	4	[illegible]
			—	1 hat	[illegible]
				—	1
					—

C. Eine andere, ganz neue

Mark.	Kleine Mark.
1 hat	16
—	1 hat
	—

… allen ihren Theilen vorgeſtellt.

…ſen.	Grän.	Heller.	Eßchen.	Richtpfen.
56	288	512	4352	65536
32	36	64	544	8192
16	18	32	272	4096
10⅔	12	21⅓	181⅓	2730⅔
4	4½	8	68	1024
hat	1⅛	2	17	256
—	1 hat	1 7/9	15 1/9	227 5/9
	—	1 hat	8½	128
		—	1 hat	15 1/17

…gewicht mit ſeinen Unterabtheilungen.

…ſen.	Grän.	Holl. Aſſe.	Kölln. Aſſe.	Franz. Grän.
512	576	9950	8902	8896
256	288	4975	4451	4448
32	36	622	556 3/8	556
16	18	311	278 3/16	278
4	4½	77¾	69 11/16	69½
hat	1⅛	19 5/8	17 7/16	17 3/8
—	1 hat	17 5/18	15 26/57	15 4/9

…intheilung der Kölniſchen Mark.

…	Loth.	Grän.
	256	4096
	16	256
	1 hat	16

No VI.

I. *a*) Aelteſtes Markprivilegium für Gernsheim von Kaiſer Maximilian I. vom Jahr 1495.

(Aus dem Originale.)

Wir Maximilian von gots gnaden Römiſcher Kunig zu allen zeitten merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien, ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, zu Lotterickh, zu Steier, zu kerndten, zu Crain, zu Limburg, zu Luxemburg, und zu Gheldern, Grave zu Flandern, zu Habſpurg, zu Tirol, zu Phirrt, zu kúburg, zu Arthas und zu Burgund ꝛc. Pfalzgrave zu Hönnigau, zu Hollandt, zu Seelandt, zu Namur und zu Zutphen, Margrave des heiligen Römiſchen Reichs und zu Burgau, Landgrave in Ellſes, Herr zu Frieſlandt, auf der Windtiſchenmarck, zu Portenau, zn Salms nnd zu Mecheln ꝛc. ꝛc.

Bekennen offentlich mit dieſem brieve, und tun kundt allermenniglich, daß uns der Erwirdig Berchtold Ertzbiſchove zu Meinz des heiligen Römiſchen Reichs durch Germanien Erz Cannzler unſer lieber Neve und Churfürſt demuctegelich hat angeruefen und gebetten, daß wir zu fúrderung gemeines nutz, auch zue ſeinem Stifft und Burgernmeiſtern Rate, gemeinde und allen Innwonern und Beiſeſſen ſeiner Statt Gernſheim zu gnaden und guetem,

Einen Jahrmärckht daſelbs zu Gernſheim Jerlichs auf Sonntag nach ſannd Bartholomeus tag, drey tag davor und drey tag darnach werrende, Und darzu durch das ganz Jar aus in einer yeden wochen auf einen yeglichen dienn- ſtag einen wochenmarckht daſelbſt aufzurichten, zu machen und zu halten, als Römiſcher Kunig zu vergönnen und zu erlauwen. Und dazue dieſelben Jar und wochenmärckth, auch alle und yede perſonen, ſo dieſelben Jar und wochen- märckth mit Ihrem handt, kauffmannſchaft, gewerb, hab und güeter beſuechten, mit geweudlichen gnaden, freyhei- ten und privilegien, wie andere Jar und wochenmärckth im heiligen Reiche zu fürſehen, gnediglichen geruheten; des haben wir ſolch ſeiner liebe demüetig und ziemlich bete angeſehen, Und darumb auch daß der gemelt fleckh Gernſ- heim und die Inwonner deſſelben dardurch in anfürmung und beſſerung wachſen mugen, mit wolbedachtem Muet, gutem Rate und rechter wiſſen ſeiner lieb gnedigelich ge- gönnet, erlaubt, und dieſe beſonder gnad und freyheit ge- tan und gegeben. Gönnen, erlauben, thun und geben auch ſeiner liebe die beſonder gnade und freyheit von Römiſcher kuniglicher macht volkomenheit wiſſentlich in crafft dits briefs. Alſo, daß ſein liebe den obbeſtimbten Jarmarckth auf einen yeden Sonntag nach ſancd Bartholomeus tag jerlichs, und alle dienſtag wochentlich einen wochenmarckth daſſelbs zu Gernſheim aufrichten, machen, halten, haben, Und dieſelben Jar und wochenmerckth, auch all und yede perſonen, ſo die mit irem handt, gewerb, kauffmannſchaft, haben und güetern beſuechen darzue und davon ziehen und wandern, alle und yede gnade, freyheit, Recht, Freyung, Friede, geleit, Schutz, Schirm und gewonheit halten, haben, gebrauchen und genieſſen ſollen und mugen; die ander Stet und pletz umb ſy gelegen zu Iren Jar und wochenmärckhten, auch annder Jar und wochenmärckth im

heiligen Reiche und die perſonen, ſo darzu oder davon ziehen, haben, gebrauchen und genieſſen von Recht oder gewonheit von allermenniglich ungehindert, doch unns und dem heiligen Reich an unnſerr Oberkeit und ſunſt anndern Jar und wochenmärckthen in eyner meyl Wegs umb Gernſheim gelegen an Iren Rechten und gerechtigkeiten unvergriffenlich und unſchädlich. Und gebieten darauf allen und yeglichen Chur Fürſten und Fürſten, geiſtlichen und weltlichen Prelaten, Graven, Freyen herrn, Rittern, knechten, Haubtleuten, Landvogten, Vizthumben, Vogten, Phlegern, Verweſern, Ammanen, Schültheiſſen, Schöffen, Burgermeiſtern, Richtern, Reten, Burgern und gemeindten und ſunſt allen andern unſern und des heiligen Reichs underthanen und getreuen, waß wirden, Stats oder weſens die ſeindt, von obberürter unſerr kunniglichen macht ernſtlich und veſtiglich mit dieſem briefe und wollen, daß ſy die obgenannten unſern Neven und Churfürſten von Meintz, ſeine Nachkonenen und Stifft und Burgermeiſter, Rate und gemeindte zu Gernſheim Jrd nachkommen und die Iren an den gemeldten Jar und wochenmärckhten, auch alle diejhenen, ſo dieſelben mit Iren hanndt, gewerbe, kauffmannſchafft, habe und güetern oder in annder weiſe beſuechen, darzue und davon ziehen, nicht hindern noch Irren, ſonder Sy da alſo zu obbeſtimmter Zeit und in vorberürter maſſen gerueglichen halten, üben, gebrauchen, genieſſen, beſuechen und genzlichen dabey beleiben laſſen, Und dawidter nit tun noch yemand zu tun geſtatten in kein weiſe, als lieb einen yeglichen ſeie, unſer und des Reichs ſchwere ungnad, und darzue ein pene, Nemlichen vierzigkh Marckh löttig goldes zu vermeiden, die ein yeder, ſo oft der frevelich dawider tette, halb in unſer und des heiligen Reichs Camer, und den andern halben Teil dem obgenannten unſerm Neven und Churfürſten von Meiutz, ſeinen

Nachkommen und Stifft unablöſlich zu bezallen verfallen ſeyn ſoll. Mit Urkundt dies Briefs beſigelt mit unſerm kuniglichen anhangenden Innſigl. *)

Geben zu Wurms am freytag nach ſanc Johannstag zu Sunnwandte, Nach chriſti geburt vierzehen hundert und im fünfundneunzigſten. Unſrer Reiche, des Römiſchen im zehendten und des Hungeriſchen im Sechſten Jare.

Ad mandatum Dni regis proprium Bertholdus Archiepiſcopus Moguntinus archicancellarius mppria.

II. b) Markprivilegium für Gernsheim von Kaiser Rudolf II. vom Jahr 1607.

(Aus dem Originale.)

Wir Johann Schweickhardt von Gottes Gnaden des Heyligen Stuels zu Maynz Erzbiſchoff, des Heyligen Römiſchen Reichs durch Germanien Erz Canzler und Churfürſt ꝛc. Entpieten allen und jeden, was Würden, Standts und Weſens die ſeyndt, auch unſern Vicedomben, Amptleuthen, Kellern, Schultciſſen, Richtern, Rathſeſſen, und Gemäinden, ſo dieſer unſer offen Brief fürkompt, unſern Gruß, und fügen denſelben darmit zu wiſſen, daß die Römiſche Kayſerliche Mayeſtat, unſer Allergnädigſter Herr, auf unſer unterthänigſt Anlangen und Bitten, uns und unſrer Statt Gernßheim und deroſelben

*) Das Siegel, welches mit einer dreyfärbigen ſeidnen Schnur (roth, blau und weiß) an die Urkunde beveſtiget war, iſt abgeriſſen, und nicht mehr vorhanden.

Innwohnern und Bürgern zu ſonder Gnaden auch Befürderung gemeines Nutzens und Comercien gemelde unſere Statt Gernßheim neben dene zuvor habenden Jahr und Wochenmärkten noch mit einem andern Jahr und Viehmarkt auf Sanct Georgii tag aufzurichten und jährlich zu halten gnädiglich begabt und gefreyet hat: Inhalt ihrer Mayt: darüber allergnädigſten mitgetheilten Kayſerlichen Privilegii und Freiheit, von Wort zu Wort hernachgeſchrieben, alſo lautendt:

Wir Rudolff der Ander ꝛc. (das übrige iſt faſt in der nämlichen Form und mit ähnlichen Worten, wie das erſte Privilegium abgefaßt, daher ſolches ganz abzuſchreiben, für unnöthig halte). Der Brief ſchließt ſich aber alſo: Der geben iſt auf unſerm Königlichen Schloß zu Prag den zwanzigſten Tag des Monats Octobris, nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburt, Sechtzehnthundert und im Siebenden, unſerer Reiche, des Römiſchen im zwey und dreißigſten, des Hungariſchen im ſechs und dreißigſten und des Beheimiſchen im drey und dreiſſigſten Jahren.

Rudolff.

L. v. Stralendorff V. C.

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

G. Hertell.

Darauff thun wir Euch ſambt und ſonderlich, auch allen und jeden Handtierern, Kauff- und Gewerbs-Leuthen gnediglich verkündigen, ſolchen Jahrmarkt, mit euren Wahren und Kauffmannsſchaften zu beſuchen, und Euch dieſem Privilegio gemäß zu erweiſen, auch hiermit

unſern Amptleuthen, Kellern, Schulteiſſen und Gerichten mit Ernſt befehlen, über ſolcher Freyheit veſtiglich zu halten, und darüber Niemandt, Einheimiſche oder Frembdte betrangen noch beſchweren, ſondern deſſelbigen Vöhlich und mit Sicherheit der Gebür gebrauchen zu laſſen. Als lieb einem Jeden ſeye, die Straff in gemeldtem Kayſerlichen Privilegio geſezt, zu vermeiden. Darnach ſich ein Jeder zu richten, und beſchicht in dem unſere gefällige und zuverläſſige Meinung. Geben zu Sanct Martinsburgk in unſerer Statt Maynz unter unſerem zu Endt aufgedrucktem Secret. Montags den acht und zwanzigſten Tag Monats Julii. Anno Domini Milleſimo Sexcenteſimo octavo.

L. S. *)

III. c) Markprivilegium von Kaiſer Ferdinand III vom Jahre 1654.

(Ex Originali.)

Wir Ferdinand III. ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kundt allermänniglich, daß uns unſere liebe getreue N. Schuldthaiß, Burgermaiſter und Rath vor ſich und im Namen einer ganzen Burgerſchaft der Statt Gernsheimb gehorſambſt zu vernemmen gaben, welcher geſtalt von unſern hochlöblichen Vorfahrern am Reich denenſelben zwey Jahrmärkt gnädigſt verliehen worden, und aber dieſelben bei den vorgeweßenen Kriegsleufſen

*) Dieſe Urkunde iſt auf Papier gedruckt, und das Siegel nicht mehr vorhanden.

ſen mit darreichung großer Contribution und andern Anlagen ſehr gravirt und beſchwert worden, haben Sie Uns zu etwas wieder reſpirirung und erholung gedachter Statt und Burgerſchafft unterthänigſt angeruefen und gebetten. Wir geruheten denenſeiben aus erſt bemeldten urſachen noch einen Jahrmarckht und zwar auf den Sonntag nach Galli allergnädigſt zu verwilligen und zu verſtatten. Das haben wir angeſehen, ſolch Inniglich gehorſambiſte pitt und gelaiſte treu, und darumben mit wohlbedachten mueth, guetem Rath und rechten wiſſen N. Schulthaiß, Burgermeiſter und Rath der Statt Gernßheimb obberürten dritten jährlichen Jahrmarckht, zumalen ſolcher, eingezogenen bericht nach, keiner umbliegenden Herrſchaft, Statt Fleckhen oder Dorff ſchädlich oder verhinderlich iſt, auf obbeſtimmte Zeit aufzurichten und hinführo jährlich zu halten, als izt regierender Römiſcher Kaiſer gnediglich gegönnet und erlaubet. Thun das auch hiemit aus Römiſch Kaiſerlicher Macht vollkommenheit wiſſentlich und in krafft dieß brieffs und meinen, ſeyen und wollen, das nun hinführo gedachte Schultaiß, Burgermeiſter und Rath der Statt Gernßheimb und ihre Nachkommen beſagten Marckht jährlich auf berürten Sonntag nach Galli aufrichten und halten, und alle diejenige, ſo denſelben beſuchen, frey ſicher, ungeirret darvon und darzu ziehen. ꝛc. (Beim Schluſſe heißt es.)

Mit Uhrkundt dieß brieffs beſiegelt mit unſerm kaiſerlichen anhangenden Inſiegel, der geben iſt in unſerer und des heiligen Reichs Statt Regenspurg den Sechs und zweinzigſten Tag des Monaths Aprilis nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburtt Sechzehnhundert und im vier und fünfzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im Achtzehenden, des Hungariſchen

6

im Neun und zwanzigſten und des Behämbiſchen im Sieben und zwanzigſten Jahre.

Ferdinand.

Ad mandatum Sac. Cæſ.
Majeſtatis proprium.

Wilhelmb Schröder. *)

IV. *d*) Markprivilegium von dem Kurfürſten Johann Philip. 1653.

* Der Rath und die Burgerſchaft zu Gernsheim hatte bereits am 22ſten November 1653 an den obbenannten Kurfürſten ein bittliches Schreiben nach Regensburg erlaſſen, worin ſelbige um das Privilegium eines dritten Jahrmarktes anhalten, worauf am 15ten Oktober des nemlichen Jahres beſagter Kurfürſt der Stadt Gernsheim wirklich das Privilegium eines drittes Jahrmarktes auf Sonntag nach Galli, durch eine feierliche Urkundte ertheilte, welche aber wörtlich anzuführen, für unnöthig gehalten wird, da ſie nichts beſonderes enthäll. Sie iſt auf Pergament geſchrieben, und iſt das Inſiegel des Kurfürſten (aus dem Geſchlechte der Grafen von Schönborn) noch unverſehrt daran beveſtigt. Es ſcheint aber, daß die Stadt Gernsheim mit dieſem Privilegium nicht zufrieden war, indem ſie ſchon im folgenden Jahre (1654) das erſt angeführte Kaiſerliche Privilegium erwirkte.

*) Die Schrift iſt auf Pergament, das Siegel, welches an einer ſchwarz und gelb ſeidnen Schnur beveſtiget war, iſt abgeriſſen.

V. *e*) Erneuerung des Viehmarktes zu Gernsheim durch ein Privilegium des Kurfürſten Johann Friderich Karl 1747.

(Ex autographo.)

Wir Johann Friderich Karl ꝛc. bekennen hiermit und thun kundt allermänniglich, demnach Uns Unſere Unterthanen und liebe getreue Schultheyß Burgermeiſter und Rath unſerer Statt Gernßheim nahmens der Burgerſchaft unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was geſtalten ihr ehemals in Uebung gehabter Viehemarkt durch den ſchwediſchen und andere Kriegszeiten zu derenſelben gröſten Schaden in abgang gerathen, mit gehorſambſter Bitte, Wir zu etwelcher ihrer Wiedererholung und ergötzlichkeit ſie mit einem ferneren Viehmarkt zu verſehen, auch die ehebevor auf ſonn- und feuertäg gehaltene drey Jahrmärkt auf gewiſſe Werktäge zu verlegen, und zwar ſolchergeſtalt den erſten Jahrmarkt auf Dienſtag nach Creutzerfindung, den zweyten auf Dienſtag nach Bartholomäi, den dritten auf Dienſtag nach Galli, anbei vor dieſen verlegten Marktäg jedesmal den Montag zuvor ein Viehmark zu geſtatten, alſo, daß wann auf ſolchen Montag ein Feyertag einfallen ſollte, daß alßdann der Viehmark acht tag hernach zu halten ſeye, und damit ſothane Viehmärkt in Aufnahm gebracht würden, denen, den Mark beſuchenden Juden der Leibzoll ſo wohl als denen Viehhändlern, Chriſten und Juden, von dem darauf treibenden Viehe die Zollbefreyung auf die drey erſte Jahr lang gnädigſt zu geſtatten geruhen möchten, daß wir ſolche an Uns gelangte unterthänigſte und ziemblichſte Bitte in Gnaden angeſehen ꝛc.

(Beym Schluſſe heißt es.)

Deſſen zu wahrer Urkundt haben wir Uns hierbey eigenhändig unterſchrieben und Unſer Cantzley Secret-Inſiegel dieſem Unſerm Brieff wiſſentlich anhangen laſſen, der geben iſt zu St Martinsburg in Unſerer Statt Mayntz den ſiebenzehenden Monatstag May im Jahr nach Chriſti Geburth Eintauſend ſiebenhundert Viertzig und ſieben.

J. Friederich Carl Churfürſt. *)

VI. f) Beſtättigung der Privilegien und Freiheiten der Stadt Gernsheim vom Kurfürſt Daniel 1557.

(Aus dem Originale)

Wir Daniel ꝛc. bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Brieve, das, nachdem die Erſame Unſere Liebe getreue Burgermeiſter, Rath und ganze gemeindt zu Gernsheim, uns als Irem rechten natürlichen Herrn gepurlich Huldigung gethan, und darauf umb beſtättigung Irer privilegien und Freyheit unterthäniglich angeſucht, wir den genandten Burgermeiſtern, Rath und Gemeindt zu Gernsheim, auch den Dörffern undt höffen dazu gehörendt auß ſonderen Gnaden, damit wir Jnen geneigt, alle Jre Privilegien und Freyheit, wie ſie die vonn weilandt unſern Vorfarn, den Erzbiſchoffen zu Maintz gehapt und herbracht, ſo viel doch dieſelbigen unſers Vorfarn Erzbiſchoffs Albrechts löblicher gedechtnus, gebüer, ordnung

*) Das Siegel iſt abgeriſſen.

nit zuentgegen, confirmirt und beſtettiget haben. Und thun das hiemit, und zu crafft deß brievs, doch vorbehalten unſer und unſers Erzſtiffts Maintz und aller pfaffheit Geiſtlichen und weltlichen Freiheit, gewonheit, wie von Alter herkommen iſt, ſonder aller geverde. Deß zu Urkundt haben wir unſer Inſiegel an dieſen Brive thun henken. Der geben iſt zu Aſchaffenburgk den vierten Auguſti, Anno Domini millesimo quingentesimo quinquagesimo Septimo. *)

*) Das Siegel iſt abgeriſſen.

N$^{ro.}$ VII.

Lit. *A.*

Concessio Insulae ex opposito villae Gernsheim vulgariter Rynouwa et quoque Steinrewert nominatae ob Arnoldo pastore ecclesie de Gernesheim Monasterio Eberbacensi facta. 1250.

(Ex Originali.)

Judices ſancte maguntine ſedis Tenore preſentium conſtare cupimus tam preſentibus quam futuris, quod Arnoldus paſtor eccleſie de Gernesheim & vniuerſitas parrochialium ibidem, inſulam ex opoſito ville Gernesheim que Rynovwa vulgariter appellatur, & alio nomine Steinrewert ad lumen dicte eccleſie pertinentem cum aqua piſcariis infra ipſam inſulam contentis curie de Sabulo attinenti monaſterio Eberbacenſi contulerunt vnanimi conſenſu in perpetuum poſſidenda, Sub hac forma, quod fratres de prefata curia, duas marcas colonienſes, de ipſa inſula & quatuor vncias denariorum Oppenheimenſium pro tempore currentium & acceptorum apud Oppenheim, de aquis piſcariis ſupra dicte eccleſie de Gernesheim infeſto beati Georgii martiris annis ſingulis perſoluant. Horum denariorum quicunque pro tem-

pore magiſter fuerit in Dinenheim, curia Eberbacenſi erit fideiuſſor & ipſos denarios ſemper preſentabit villanis in Gernesheim, coram eccleſia preſentabit. Preter ea, quicquid in poſterum prenominate inſule accreverit, ſub cenſu preſcripto Curie de Sabulo permanebit, piſces etiam, qui capti fuerint in aquis infra inſulam contentis erunt fratrum de Sabulo, ſed qui in aquis extra inſulam fuerint capti, eccleſie in Gernesheim attinebunt. Et ſciendum quod nec tempore ſecationis Feni, nec ullo tempore fratres de Sabulo, in aliquibus procurationibus cibi vel potus vel aliqua realia, preter ſolum cenſum pretaxatum, villanis in Gernesheim erunt aliquatenus obligati. Ad certam igitur euidentiam premiſſorum preſentem paginam inde conſcriptam vnoninime ſigilli noſtri duximus roborandam, Ego quoque Lvdewicus ſcolaſticus maioris eccleſie & prepoſitus ſancti Victoris in Maguntia, feci preſens ſcriptum meo ſigillo ad geſtorum robus firmius communiri, Nomina teſtium, qui huic facto inter fuerint ſunt hec ſunko ſcultetus. Hildebertus Rotgerus milites, de fratribus Symon monachus & Sacerdos Lvdewicus volcmarus, Gerlacus conuerſi, & alij quam plures fidedigni, Actum Anno dominj M° CC° L° Kalendas februarij.

(S. app.) (S. app.)

Lit. *B.*

Litera venditionis super praedio in Vrenkynvelt Monasterio Eberbacensi a Monasterio de Arnestein data. 1255.

(Ex Autographo.)

In nomine domini. Vniuerſis ad quorum noticiam littere iſte peruenerint. Ortwinus dei gratia abbas & Conuen-

tus monaſterij de Arneſtein ordinis premonſtratenſis Treuirenſis diocefis ſalutem & orationes in Chriſto. Tenore preſencium publice proteſtamur & noſſe uolumus vniuerſos, quod nos de concordi conſenſu & vnanimi uolvntate maxima neceſſitate compulſi predium noſtrum in Vrenkynvelt prope Gernesheim moguntine diocefis, & uniuerſas poſſeſſiones ſiluas, aquas prata & omnia iura eidem attinentia que noſtra ſunt propria, & ad noſtrum monaſterium pertinent pleno iure venerabilibus viris Walthero abbati & conuentuj monaſterij Eberbacenſis, Ciſtercienſis ordinis maguntine diocefis uendidimus pro quadraginta marcis denariorum colonienſium, quas nobis plene & integre perſoluerunt, quas etiam nos in vtilitatem monaſterij noſtri duximus conuertendas. Promittimus etiam, quod in bonis predictis omnibus, preſtabimus eis plenam Warandiam per triennium, quod nunc inſtat, ita quod ſi aliquis in bonis ipſis ius vel ſeruitutem aliquam aſſerit ſe habere, nos eis hoc infra predictum terminum deponemus noſtris laboribus & expenſis. Confitemur etiam quod de quodam manſo ſito in predicto predio ſolvi debent Quinque vncie wormacienſis monete, nomine cenſus annuatim monaſterio Lauriſſenſi. In euidenciam huius contractus, preſentem paginam inde conſcriptam ſigillis noſtris, uidelicet abbatis & eccleſie in Arneſtein duximus roborandam. Actum Anno dominj M° CC° L° quinto Menſe Jvlio, Indictione Tercia decima.

(S. app.) (S. app.)

Lit. C.

Compromiſſum inter monasterium Eberbacense et Monasterium Laurizense propter decimas majores et minores de fructibus bonorum immobilium Curiae in frenkenvelt. 1347.

(Ex Originali.)

Nos frater Nicolaus abbas totusque conventus monaſterij Eberbacenſis ordinis Ciſtercienſis, Moguntine dioceſis ex vna. Nosque Conradus prepoſitus totusque Conuentus monaſterii Laurizenſis, ordinis premonſtratenſis eiusdem dioceſis parte ex altera recognoſcimus per preſentes. Quod cum inter nos aliqualis diſſenſionis ſeu altercacionis materia verteretur, nobis . . . prepoſito et . . . conuentu Laurizenſis monaſterii predicti dicentibus, decimas tam maiores quam minores, de vniuerſis frugibus ſeu fructibus bonorum immobilium Curie in frenkenuelt, ſite & in terminis ville Gernsheim dictæ dioceſis prouenientes, ad nos & dictum noſtrum monaſterium pertinere de iure ſeu alias quoiusmodo. Nobis vero . . . abbate & conuentu monaſterii Eberbacenſis predicti, e contra dicentibus quod licet decime de terris dicte noſtre curie in frenkenuelt ab antiquo cultis, prefato Laurizenſi monaſterio pertineant et pertinuerint ab antiquo, de noualibus tamen, videlicet de terris ad culturam de nouo redactis, decime ad dictos prepoſitum & Conuentum Laurizenſis monaſterij non pertineant, cum ex priuilegijs apoſtolicis ordini noſtro conceſſis ad ſolucionem decimarum de noualibus dicto noſtro Eberbacenſi monaſterio pertinentibus, vbicunque locorum ſitis, nos aut ipſum noſtrum monaſteri-

um, minime teneamur. Pluribusque tractatibus per nos utimque ſuper hijs habitis, tandem ad altercacionis ſeu diſſenſionis huius materiam amputanda. Nos .. abbas & Conuentus monaſterij Eberbacenſis predicti, noſtro & ejusdem monaſterij noſtri nomine in ſapientem virum Magiſtrum Conradum de auguſta, clericum Ciuitatis Maguntine; nos vero ... prepoſitus & conuentus monaſterij Laurizenſis prefati in peritum virum Magiſtrum Hermannum de monte martis, aduocatus cauſarum in ſede moguntina, tanquam in arbitros arbitratores ſeu amicabiles compoſitores hinc inde compromiſimus & in hijs ſcriptis compromittimus ſub hac forma. Quod quicquid ijdem duo .. arbitri arbitratores, ſeu amicabiles compoſitores, cognitis per eos dicti negocij meritis, prout nobis utrimque compecierit, & receptis probacionibus tam teſtium quam Inſtrumentorum & priuilegiorum quos & que nos — partes predicte utrimque producere vel inducere voluerimus, & produxerimus ſeu induxerimus coram ipſis concorditer pronunciauerint ſtatuerint ſeu diffinierint, in amicicia de ſcitu & conſenſu noſtris, ſeu in iure, ſine temporis prefinicione quandocunque ſtando vel ſedendo, inſcriptis vel ſine ſcriptis tempore feriato vel non feriato Juris ordine ſeruato uel non ſeruato partibus tamen per eos vocatis hec nos .. partes predicte utrimque ratum & firmum tenebimus atque gratum ſine contradictione qualibet, ſub pena inferius annotata, verum ſi quod abſit, ipſi arbitri arbitratores ſeu amicabiles compoſitores, in vnam nequirent pronunciacionem ſtatutum vel ſentenciam concordare, nos ambe partes predicte ex nunc eligimus & aſſumimus pro perſona media honorabilem virum dominum Conradum prepoſitum eccleſie ſancti Mauricy Moguntie. Ita quod cuicunque ex dictis arbitris arbitratoribus ſeu amicabilibus compoſitoribus idem dominus prepoſitus in hac parte aſtiterit, ſeu quamcunque ſentenciam ex duabus ipſorum arbi-

trorum ſentencijs duxerit ſententialiter approbandam, illam nos predicte ..partes pro nobis & dictis noſtris monaſterijs ratam tenebimus perpetuis temporibus ſine contradictione qualibet atque firmam. Vt autem compromiſſum huiusmodi non claudicet, ſed permaneat modo debito ſtabilitum ipſum communi conſenſu & vnanimi voluntate pena vallauimus & preſentibus vallamus ſubſcripta, videlicet ut quecunque parcium contra compromiſſum predictum venerit aut fecerit, ſeu venire uel facere temerarie preſumpſerit pro nunc uel eciam in futurum, Illa penam ſexaginta librorum hallerum bonorum et legalium incidat ipſo facto, Que pena pro parte media cedat parti ſeruanti pronunciacionem arbitralem concordem, ſeu ſi diſcordes prelate fuerit, illam quam perſona media predicta per nos aſſumpta duxerit approbandam viginti vero libre cedant arbitro arbitratori ſeu amicabili. compoſitori cujus ſentencia ſtatutum ſeu pronunciacio fuerit vt predicitur approbata ac reſidue decem libre perſone medie per nos electe cedant & etiam perſoluantur. In quorum omnium teſtimonium & debitam roboris firmitatem preſentes literas ſcribi fecimus noſtrorumque ſigillorum appenſionibus voluimus communiri. Datum et actum anno dnj Milleſimo Tricenteſimo quadrageſimo ſeptimo V. nonas Marcij.

(S. app.) (S. app.) (S. app.) (S. app.)

Lit. *D.*

Verwilligung Graf Philips zu Catzenelnbogen; für das Kloſter Eberbach zum Umroden des Frenkenfelds 1466.

(Aus dem Original)

Wir Philips Graue zu Katzenelnbogen vnd zu Dietze Bekennen mit dieſem vffen Briefe vur vns vnſer erben

nochkommen vnd alle die vns Zcuverſprechen ſtene alſo als die Erſamen vnd geiſtlichen Herren Apt Richwin vnd der Conuent des Cloiſters Erbach groes ordens In dem Ringkgauwe gelegen, Ire gewelde, Hecken vnd andere wůſtenunge vnd vnfruchtbar felt das dann byßhere alle allewege bys vff dieſen tag Ire eygen gut geweſt gegen ffrenckfelt gehoerig vngebuwet wůſtgelegen vnd Ine vnnůtze geweſt iſt nu zu roden vnd Irem cloiſter zu nutze ſtellen In willen ſint durch ſich Ire Kuechte oder ander Luede zu fruchtbarm Felde vff Ire koſte wullen leiſten machen. Das wir vnſer erben nochkommen oder die vns zuuerſprechen ſtene. die vorgenanten Herren Apt vnd Convent Ire nochkommende vnd Gotshuß dar an In Dheyno wiſe nyt hindern noch dar Inne dragen wullen. Sundern von ſunderlicher Liebe vnd freuntſchaft die wir zu dem vorgenannten Apt Convent vnd Gotshuſe haben wullen wir vnſere erben nachkommen vnd die vnſern ſin mit ernſt vnd truwen dar by vnd dar an hanthaben beſchirmen vnd beſchuren noch vnſerme vermoegen. Auch wullen wir Philips graue obgenant vur vns vnſer erben nachkommen vnd die vnſern, das die von Gernßheim oder Bubißheim durch ſich Ire nachkommen oder yemant von yrentwegen durch eymiche ſache vns vorgenannte gotshuß Apt Conuent vnd nachkommelinge dar Inne nyt hindern noch dragen ſollent, Inn dheyner ley wiſe ſo ferre wir darvur geſin moegen ſunder geuerde. Auch ſo die vorgenanten Apt Conuent vnd Ire Nachkommelinge. ſolich wůſt gut, das Byßherr vngebauwet vngerodet vnfruchbar vnd vngezackert geweſt iſt, wie obgeſchrieben ſteet durch Ire knechte oder ander Luede vff Iren koſten vnd verluſt roden wollen, vnd zu fruchtbarm Felde machen, ſo moegen ſie noch Iren priuilegien, die ſie habent den Zehenden zu ewigen Tagen ſelber nemen dar Inne wullen wir, vnſer erben vud nachkommen Ine

nyt tragen noch yemants von vnſir wegen ſundern dem obgemelten Apt Conuent vnd Irem gotshuſe darzu beholff-lich und furderlich ſin, woe vns geboret wir moegen vnd konnen ſunder alle argeliſte. Des zu Orkunde vnd ſicherheyt haben wir vnſer Ingeſiegel vur vns vnſer erben vnd nachkommend an dieſen Brieff thun hencken. Der gegeben iſt vff vnſer lieben frauwen tag Natiuitatis Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.

(S. app.)

Lit. *E.*

Vertrag mit dem Kloſter Eberbach die Abſtellung der Frohnwagen nach Gernsheim, und dafür zu zahlende 20 fl. betref. 1484.

(Aus dem Original.)

Wir dieſe Hirnach geſchribene Mit namen Hans von Doringenberg Houemeiſtere Johan Schenck zu Swejnſperg Marſchalck Volpert Schenck zu Sweinsberg Ambtmann zu Rynfels vnnd Johan Stein Cantzlar Staitheldere ꝛc. Nachdem vns der Erlauchte Hochgeborn Firſt vnd Herre Herre Wilhelm Lantgrave zu Heſſen Graue zu katzenelnbogen zu Dietz zu Cziegenhain vnd zu Nydde vnnſer gnediger lieber Herre zwen Wahen von den wirdigen Herren Johan Abt vnnd gantzem Conuent zu Erbach in ſiner gnaden Ambt gernsheym zu Dienſt hait, der dan ſin gnade Itzundt nit bedarff vnd doch ſwerlichen halten mus, bekennen offentlich in dieſem brieue gein allermeſſiglich das wir anſehen haben vnnſers gnedigen lieben Herren Nutz vnnd betrachtet der Swerlichen Haltung vnd vnnutz vnd den

eynen Wahen abgeſtelt haben vnd abeſtellen den auch geinwertiglich Jn magt vnd craff dits briues Alſo das der hinfür nit meher dienen ſoll biß vff wiederruffen vnnsers gnedigen lieben Herren vorgenannt, des ſoll der gedacht Herre Johan Abt ſie nachkommen vnd convent zu Erbach vnnsrem gnedigen lieben Herren ſeinen Erbenn vnd nachkommen alle vnd eins iglichenn iars beſunder Zcwentzig guter Ryniſcher gulden geben vnd die ſinen fürſtlichen gnaden zu eynem iglichen Sant Martins des heyligenn Biſchoues tag Jme Winter gelegen in das Schlos Gernsheym liebern vnd vſrichtenn on geuerde. Wuhe aber der gedacht vnnser gnediger lieber Herre ſolchs wiederuffen wurde So ſol der gnante Herr Johan Abt ſin nachkommen vnd Convent ſinen gnaden hinfüre die zwentzig gulden nit meher geben, vnnd Jn der maß wie uor mit zweyen wahenn dienen alle argeliſt vnd geuerde Hir Jnnen gantz vſgeſloßen [Zu Vrkunde haben wir Hans von Doringenberg Houemeiſtere vnd Johann Schenck zu Sweinſberg Marſhalck vnnser yeder ſin eygen Jngeſigell an dieſen Brieue gehangen der wir volpert Schenck zu Sweinsberg vnd Johan Stein Cantzeler vns auch hiemit gebruchen. Der geben iſt vff Montag nach Galli Ano dominj Millesimo Quadringentesimo octuagesimo quarto.

(S. app.) (S. app.)

Lit. *F.*

Urkunde des Domkapitels zu Mainz als Pfandherrn zu Gernsheim, (1532.) das Steinswörth betref.

(Aus dem Original.)

Wir Johann von Erenberg von Gottes Gnaden Dechan, und das Capitel gemeinlich des Dombſtiffts zu Meintz Bekhenen und thun khunt, allermeniglich. Als wir kurz zuerſthiner tag die Erwirdigen Geiſtlichen und Erſamen, unſere gute Freundt, liebe Andechtige, und getreue, Apt und Convent zu Erpach, und Burgermeiſter und Rat zu Gernſheim, Eines Weydganges und beſthener pfandung halber, gegen einander vertagt, gehört und vertragen haben, In maſſen Wir in nachvolgenden gutlichen Entſcheid und abſchid von Worten zu Worten begriffen iſt alſo laudendt: Zu wiſſen ſei allermenigclich, Als ſich zwiſchen den Erſamen Burgermeiſtern Rat und gemeindt zu Gernſheim eins, und anderntheyls den Erwirdigen, Wirdigen und Geyſtlichen Herrn Abbt und Convent des Cloſters Erpach eines Weydgangs oder Uebertriebshalber zu offen tagen, das iſt, von Michaelis an, bis auff Sanct Georgen tag, in und auf dem Bezirck, Steinßwerdt genannt, In Gernßheimer gemarcken gelegen, über und wider einen gütlichen entſcheidt ſeins Inhalts, das Abbt und Convent hinfüro In obgemeldter Zeyt der offen tag, den Steinswerdt mit Iren pferden ziemlicher und teydlicher weys gebrauchen ſollen, der pfendung, ungleichen verſtandt, und Irthung begeben und zugetragen haben, Derhalben die Hoch und Erwirdigen, Hoch und wohlge-

bornen, Edlen und Hochgelehrten Herrn Dechan und Capitel des Dhomſtiffts zu Meintz als pfandherren des Fleckens und Ampts Gernßheim obgenannte partheyen von beyden theylen zu gütlicher verhör und handlung für ſich vertagt, und Sye in Jren klagen und Antworten nach der leng gegen einander gehört, mit Jrem guten wiſſen und willen ꝛc. ꝛc.

Und des Alles zu Urkhunt haben Wir unſers Capitels Secret hie unden zu Ende thun drucken; Auf Dinſtag nach Conceptionis beatiſſime virginis Marie. Anno 1532. *)

*) Die Urkunde iſt auf Papier geſchrieben, das Siegel des Domkapitels iſt beigedruckt, übrigens iſt keine Unterſchrift dabei.

Nro. VIII.

Nro. VIII.

A. Verleihung des Anna Altars zu Gernsheim 1514.

(Aus dem Original.)

Wir, dieſe nachgeſchriebene, Johann Carnificis pharrer, Jorge beheimb ſchultes, Burgermeiſter, Gericht und Stadt zu Gernßheym thun kundth und bekennen in Dieſſem verſiegeltem brieff vor uns und unſer nochkommen; Nachdem die ehrliche Bruderſchafft Unſer lieben Frauwen und Sanc Anna der gebenedeyten Mutter in der pharrkirchen by uns, ſo fiel hat, Got zu lobe und eren alle Wochen zwo meſſe uff dem altar zu leſen vermag zu thun, haben wir angeſehen ſolches gehalten und vollbracht werdte, dem Erſamen Martin Kerres des Beſehers ſone zu Oppenheim, unſerm Schulmeiſter, ſie lebelangk gemelten Altar umb gotteswillen zugeſagt und gebben, Alſo daß er (So ihm got gehilfft zu prieſterlicher Würde) alle Wochen zwo Meſſen daruff thun und leſen ſoll, und zu mitteler Zyt, er noch nit pbrieſter iſt, verſchaffen daß ſolcher altar noch allerNothdurfft mit den helgen Amptten verſehen werde.

Alle gefehrde ganz ußgeſchieden. Do ver hat Genannter Marttin jerlicher fallen zukommen und beſitzen, nach

bruchlichen dréyzehen gulden geldt, Züben halben Morgen Acker, gerten und wieſʒplacken uß unſer der gemeyn almen zu Gernßheym zu ſynem Notz und gebruchen, ein gewöhnlich wohlgebuth: huß, hof mit ſynem Zugehörde by uns. Darzu Stendighe preſenz der Kirchen ime fallende mit andern zufälligen Verdienſten. Des zu Urkunde ꝛc. *).

B. Weitere Verleihung dieſes Altars 1519.

(Aus der Originalhandſchrift)

In nebenbenanntem Jahre den 16ten April ertheilt der Official des Probſten zu St. Viktor in Mainz dem auf geſchehene Reſignation des Altariſten Martin Kerreß von dem Pfarrer Johannes Alberti von Michelmach, und dem Burgermeiſter und Rath zu Gernßheim zum St. Annen Altar präſentirten Altariſten Johannes Spengler aus der trieriſchen Diözes die gewöhnliche Inveſtitur, und ſtellt darüber eine Urkunde aus, welche der Pfarrer zu Gernßheim folgendermaaſen unterſchrieben hat:

„Vise et execute sunt littere per me Joannem Alberti divinorum rectoris in Gernsheim quarta die mensis May anno quo supra.“

Dieſer Altariſt kam aber entweder nicht zu wirklichen Beſitz, oder doch bald wieder davon, denn ſchon am 6ten Octob. des nemlichen Jahrs (1519) ſtellt Helwig Rugch von Holzhauſen einen Revers, daß er von dem Pfarrer Alberti und Schultes Stephen Albrecht nebſt der ganzen gemeind zu Gernßheim den St. Annenaltar für ſich erhalten habe, doch ſo, daß er ſolchen Altar in eigener Per=

*) Die noch daran hangenden unverſehrten Siegel ſind jene des Pfarrers und der Stadt Gernsheim.

Verzeichnis
der
Urkunden, Tabellen und Belegen zur Gernsheimer Amtsbeſchreibung.

Seite

Nro. I. Lit. *A.* *a*) Auszug einer Urkunde vom Jahr 968. Gernsheim betreffend. . . . 1

b) Auszug aus einer andern Urkunde im nämlichen Betreff. . . . . . . —

c) Altes Güterverzeichnis zu Gernsheim, Groß- und Kleinrorheim. . . . . . —

d) Alte Pfachtlieferung zu Gernsheim, und Wörmeiſter daſelbſt 2

e) Verſchiedene Schankungen zu Gernsheim. . —

f) Lorſcher Vogt zu Gernsheim. . . . 3

g) Schankungen zu Kleinrorheim. . . . —

h) *i*) *k*) Schankungen zu Rorheim. . . 4

l) Schankung und Tauſch zu Rodau. . . —

Seite

m) Schankung zu Biblis und Wattenheim. 4

n) Desgleichen zu Wattenheim und Birnheim 5

o) Desgleichen von Frenkenfeld. . . . —

p) Schankung von Geroldhauſen (wahrſcheinlich Einſiedlerhof.) . . . . . . —

q) Beſchreibung der Heppenheimer Mark. . 6

r) Weitere Schankung in Gernsheim. . . 9

s) Altes Weisthum über den Lorſcher Wildbann. . . . . —

t) Johannes Eckel de Gernsheim. . . . 12

u) Halbſtift zu Gernsheim. . . . 13

w) Ueber den alten k. Dominialhof zu Gernsheim. 15

B. aa) Clebsades de Gerinsheim. . . . 16

bb) Güthertauſch zu Norheim. . . . —

cc) Vogtei zu Norheim. 17

dd) Hofgüther zu Norheim. . . . . —

ee) Schönauer Kloſterhof zu Norheim, und Beholzigung deſſelben . . . . —

Nro. II. A. Folgenreihe der Pfarrer zu Gernsheim. 20

B. Frühmeſſer und Stadtkapläne allda. . . 22

C. Das Benefizium zum heiligen Auguſtinus . —

D. a) Amtleute zu Gernsheim. . . . 23

b) Land- und Zollſchreiber allda. . . . 25

Urkundenbuch.

ſon und kein anderer beſitzen, er auch kein Abſtenze davon machen, alle Wochen drei Meſſen darauf leſen, beinebſt mit keinem andern kuhden oder permutiren ſolle ſonder iren (der Kollatoren) wiſſen und Willen, welches alles und noch weit mehr obgenannter Altariſt Helwig durch ſolchen Revers feierlich verſpricht, und den Zolldiener Caspar Henſchen dahin vermögt, ſein Inſiegel den Revers beizudrucken, welches auch geſchehen *).

C. Auszug einer Urkunde den St. Annen-Altar betreffend. 1500.

Hennchen Schneider Burger zu Gernsheim verkaufft der Bruderſchaft U. L. F. und St. Annen in der Pfarrkirche zu Gernsheim 9 Schilling Heller jährlicher Gilte um 5 fl. in Gold. Verſiegelt mit dem Siegel des Schulteiſen Peter Kern.

D. Auszug einer Urkunde vom Jahr 1477.

In einer Schultverſchreibung des Burgers Hamann Eckels von Gernsheim gegen das Kloſter Schönau, kommen vor: der alte Eckel geweſener Schulteiß zu Gernsheim, für welchen das Kloſter Schönau einen Jahrtag zu halten hatte, und der gegenwärtige Schulteiß,

*) Obgenannter Helwig war wahrſcheinlich aus der alten bekannten adelichen Familie Rau von Holzhauſen welche in Heſſen in der Wetterau und am Rheine vormals ſtark begütert, und in blühendem Zuſtande war. Der in der Urkunde Nro II. 3) war entweder ein Bruder oder Anverwandter von ihm, und verſchaffte ihm, als Erzbiſch. Vogt zu Gernsheim beſagten Altar.

Jungkherr Stephan von Rückershauſen, deſſen Siegel und Wappen auch der Urkundte angehängt iſt.

E. Auszug einer Urkunde vom Jahr 1481.

In einer Schuldverſchreibung einiger benannten Bürger von Gernsheim gegen den Erbaren Hans von Oberkeim kommt vor Niklas Crafft von Biebesheim, Schulteiß zu Gernsheim, mit deſſen anhängendem Siegel.

F. Auszug einer Urkunde vom Jahr 1491.

In einer Schuldverſchreibung der beiden Eheleuthe Henne Wolff und Getze gegen den Landſchreiber Hans von Zwingenberg, kommt vor Cuntz oder Cuns Crafft von Biebesheim, Schulteiß zu Gernsheim.

G. Auszug einer Urkunde vom Jahr 1504.

Werner Keſſeler wohnhaft zu Alspach verkaufft dem Erbaren Hanſen von Zwingenbergk, Landſchreiber, wohnhaft in Gernsheim, vier halbe Goldgulden jährlicher Gilte um 70 Gulden in Gold *).

H. Eine merkwürdige Urkunde über die Stiftung des St. Eulogius Altars. 1512.

(Aus der Originalhandſchrift.)

Allen und jeglichen Geiſtlichen und weltlichen fürſthen, Graffen, Freyherrn, Ritthern und knechtenn, Ambtleu-

*) Dieſe Gilte wurde in der Folge mit zur Fundation des St. Eulogius Altar verwendet.
Dieſe ſämmliche Auszüge ſind aus Originalurkunden entnommen.

then, probſten, Dechanten, Thumherrn, kirchherrn, pfarherrn, Altariſten, theologiſten und jeglichen des heyligen Reichs und andern Stetthen, Marcken, dörffern, wylern, höffenn und allen Innwohnern darinnen, nemlich Burgermeiſtern, Rethen und gemeinem folgk, Schulteiſſen ꝛc. Befehlshabern und allen unſern guthen freindten Entbiethen Wyr Johannes Carnificis pfarrerr, hans kernn Schulteyſe, Burgermeiſter, Rath und gantz gemeyn zu Gernßheym unſern unterthänigen, freindtlichen willigen dienſt und allen grues zuvor, Eynem jegklichen nach dem Standt ſeyner geburth und weſens Erwirdigen und wyrdigen in gott Vatter und Durchleuchtigen hochgebornen Fürſtenn, wirdigene, Wohlgebornenn Eddelen, Veſten, Vorſichtigen, Erſamen, Wyſenn, Ehrwirdigen, günſtigen Herrn und gute frinde. Wyr laſſen uch alle und jedem in Sonderheit wiſſen, daß der liebe heilige Sant Loe (Eulogius) in der pfarrkirche zu Gernßheiym Genedigk manichfeldige Zeychen an menſchen und pferden gethan und erzeygkt hath, dermaſſen wo eym menſche oder pferdt beladen ware mit der kranckheyth, die mann nennth den Reydigem Worme und Zuflucht nimmth zu dem lieben heiligen Sant Loe uß vorbitte gottes und ſich erzeygkt mit eym opfer, nemlich mit dreyen alb. und ſeine Hoffnung zu gott und dem Heyligenn ſtellt, werden menſchen und pferdt von ſolichen krancheyth verledigth, daß dann Scheinbarlich auch offenbar In zweyen Jaren zu Gernßheym und allenthalben, die Ir Opfer da hievor geſchickt oder bracht haben, übber dreyhundert menſchen und pferden geholffenn, und von ſolicher kranckheith endledigt worden. Soliches haben wyr an unſern Erwirdigſten Herrn von Mentz langen laſſen, und an Seyner Fürſtlichen gnaden Vicario Erlangkt, Eyn neuen altare in der pfarrkirchen zu Gernßheym Mentzer Biſthumbs in der Ere Sant

Loe Sunderlichen und ander lieben Heyligenn wyhen laſ-
ſen; ſolichen altar unſer genedigſter Herr von Mentz be-
gabt mit fertzigk tag ablaß, darzu unſer genedigſter Herr
von Worms uß Erlaubniße denſelbigen altar ufft donners-
tagk nach Egidy gewyhet und gefyrmeth, darzu auch
fertzigk tag ablaſſe Inhalt Brieffe und Siegell von Seyn
fürſtlichen gnaden geben iſt allen den jenigen, die Ir hey-
lige allmuſſe hant gereychth, Hilff und Steuer dazu geb-
ben. Soliches haben wyr pfarrrer, Schultes, Burger-
meiſter, Rath und ganz gemein zu Gernßheym angeſehen
die groſſe gnade von gott und uff vorbitt, die dan der lie-
be Heylige Sanc Loe allda ertzeigen iſt, und alle, welche
eyn meſſe uff den Donnerſtag uff ſolichem altar ſingen laſ-
ſen, deß Ir dann alle theyhaftig werdet, In willens nun-
mehr hynforther eyn prieſter darauf zu beſtiften, daß alle
wochen drey meſſen zu ewigen zeithen uff ſolichen altar ge-
halten moechten werden, zu lob und Ere gottes, Marie
ſeiner lieben mutter, allem himmliſchen heere, und zu Eh-
re des lieben Heiligen Sanc Loe. Und nachdem wir So-
lichs nit vollführen und enden mögen one Rath hilff und
Steuer ander heiligen kriſten menſchen, die Ihr Heilige
almuſſen daran reychen und gebben, ſo man ſolchs und an-
ders guts wergk an daß jenig heiligk allmuſen mit voln-
bringen ſoll, und auch daß eyn jegklich menſch. der ſeyn
heylig allmuſen oder ſeyn guthe Vörderungk darzu ſchickt
der guthdaeth, ablaß und gnaden ſolcher Meſſe deylhaftig
werden. Soliches haben wyr pfarrerr ꝛc. gegenwärtigen
Zeyger dieſſen Brieffs nach dem geringen allmuſſen ußge-
fertigth Seyn geloebte und pflichtung darübber gethan je-
mandt Zimlich belonung do voen gebben und daß nit ver-
kaufft haith, Hier umb, Gnedige Herrn und beſonder gu-
the freindte, Bithen wyr Uch alle und jeden beſonders mit
unterthänigem und ernſtlichen Vleyß uffs freundlichſt, So

Seite

E. Vertrag mit dem Kl. Eberbach, die Abſtellung des Fronwagens nach Gernsheim betreffend. 1484. 93

F. Urkunde des Domkapitels zu Mainz, als Pfandherr zu Gernsheim, das Steinswörth betreffend. 1532. 95

Nro. VIII. *A.* Verleihung des St. Anna Altars zu Gernsheim 1514 97

B. Weitere Verleihung deſſelben 1519. . . 98

C. Auszug aus einer Urkunde den St. Anna Altar betreffend 1500. 99

D. Auszug einer Urkunde vom Jahr 1477. . —

E. F. G. Weitere Auszüge von Urkunden 1481, 1491, 1504. 100

H. Eine merkwürdige Urkunde über die Stiftung des St. Eulogius=Altars vom Jahr 1512. . —

I. K. L. Auszüge aus Urkunden beſagten Altar betreffend von 1511, 1512 und 1515. 103 und 104

Nro. IX. *A* 1) Tauf=Kopulir=und Sterbliſten von Gernsheim. 105

A 2) Vergleichsliſten der Bevölkerung vom 17ten 18ten und 19ten Jahrhundert. . . . 106

Seite
B. Zweyte Liſte von Gebornen, Geſtorbenen und Kopulirten. 107

C. Verſtorbene nach den Lebensjahren. . . 108

D. Bevölkerungsliſte der Pfarrei Gernsheim von 1806. 109

E. Generaltabelle des ganzen Amtes. . . . 110

Seite
c) Stadtſchulteiſen daſelbſt. 27
d) Stadt= und Amtsſchreiber daſelbſt. . . 29

Nro. III. *A.* Altes Weisthum über die Gernsheimer Gemarkung. 31

B. Weisthum das Frenkenfeld betreffend. . 32

C. Alte Artikel, was die Burger zu Gernsheim ihrem Herrn zu leiſten ſchuldig ſind. . 33

D. Vom Centgerichte zu Gernsheim . . 37

E. Vergleichs=Urkunde zwiſchen der Gemeinde Bibesheim und der Pfarrkirche zu Gernsheim das Wörth Scholl betreffend 1490. . . 39

F. Heringsbeſeher allda. 42

G. Weitere Bemerkungen über den alten Lauf des Neckars. 45

Nro. IV. *A.* Stiftungsurkunde des St. Eulogius Altars in Gernsheim, vom Jahr 1515. . 53

B. Beſtättigungsurkunden deſſelben. . . 58

Nro. V. *A.* Litterae Bertholdi A. M. quibus festum dedicationis Ecclesiae Gernsh. transfertur. 1495. 61

B. Litterae pontificae super indulgencias Ecclesiae in Einsiedel concessas. 1493. . . . 63

C. Auszug aus einer ſchriftlichen Geſchichtserzählung von dem Wunderbilde zu Einſiedel. . 65

wyr kondten und vermögen, daß Jr Ewer heiligk Allmuſſen und guthe forderniß mit teylt, auch nit verhengkt noch geſtathen wollet, daß Zeyger dieſſes Brieffs von jemandt Ewer underthanen daran vorderlichen nit gehindert, gedrongen, noch unbillig geſchmälert werde, und ihme güliche vorſehung und daran Verherrlichung dem lieben heyligen Sank Loe gegen Ewer pharfolck, unterthanen und beyſeſſenn Beholffen ſeyn wollet: wo wyr daß alles umb Uch Ewer jedem beſonders und die Ewerigen in Solichen und mehreren ſachen mit forderlichem willigen dinſt und guther forderung vordwären Sollent Jr uns Sunder Zwyffel alle Zeyth unverdroſſen, gutwilligk und bereyth findten, Zu dem lohnn, den Jr von gott dem allmächtigen, ſeiner lieben motter der himmliſchen konigin maria, Sanc Loe und allen himmliſchenn hehr darumb empfangen werdteth. Zu wahrer Urkundt han ich Johannes Carnificis pharrer und Jch Hans kern Schultes obgnt, auch Burgermeiſter, Rath, und gantz Gemein unſer Jngeſiegel an dieſen Brieff gehangen. Der gebben iſt uff Samsſtag nach Circumciſionis domini in dem Jar als man Schreibt nach Chriſti unſers lieben Herrn geburth Thuſend fünfzehmhunderth und zwölff Jare *).

I. Auszug aus einer Urkunde vom Jahre 1511. den St. Eulogius Altar betreffend.

Rheinhard Biſchof von Worms muntert in einem Paſtoralſchreiben ſeine Diözeſanen zur Stiftung eines neu-

*) Die drei daran hangende Siegel ſind noch unverletzt. Das größere iſt das Gernsheimer Rad, das zweite iſt ein Kelch mit einer Hoſtie (des Pfarrers Carnificis), und das dritte iſt ein Ziegenbock (für den Schulteiß Kern).

en Altars zum H. Lojius (Eulogius) in Gernsheim zu milden Beiträgen auf, und ertheilt den Beiſteuernden einen Ablaß von 40 Tägen.

Das Siegel iſt noch unverſehrt, und ſtellt den H. Petrus mit dem Schlüſſel in der Hand, unter einem Throne ſitzend vor, mit der Umſchrift: Sigillum Rheinhardi Episcopi Wormatiensis.

K. Auszug aus einer andern Urkunde vom Jahr 1512. im nemlichen Betreff.

Der General-Vikarius und Domkapitular von Mainz Theoderich Zobel bezeuget, daß der Pfarrer, der Fabrikmeiſter der Kirche, und die ganze Gemeinde zu Gernsheim geſinnt ſeie, einen neuen Altar zu Ehren des H. Lojus und anderer Benannten Heiligen zu errichten, und zu fundiren, da aber hierzu ihre Kräfte und Mittel nicht hinreichten, ſo gebe er (der General Vikarius) hiemit die gebetene Erlaubniß auf ein Jahr, um milde Beiträge zu ſammeln, und ermuntert die Mainzer Diözeſanen zur freigebigen Beiſteuer.

L. Auszug aus einer Urkunde vom Jahr 1515. in demſelben Betreff.

Verſchiedene benannte Einwohner zu Eberſtadt bezeugen, daß ſie dem Altare des hochgelobten Himmelsfürſten und Nothhelfer Sanct Loe in der Pfarrkirche zu Gernsheim, deſſen Herr Peter Kern erſter Beſitzer ſeie, verkaufft haben 60 Gulden zu jährlicher Gilte; und dieſe Urkundte beſiegelt mit des Jungkherrn Hanſen von Frankenſtein (Herrn zu Eberſtadt) Siegel und Wappen *).

*) Die drei letztere Auszüge ſind ebenfalls aus Original-Urkunden.

Nro. IX.

N<u>ro.</u> IX.

A. 1.) Tauf- Kopulir- und Sterbliſten von Gernsheim.

Jahr.	Gebohrne	Kopulirte.	Geſtorbene.	Jahr.	Gebohrne.	Kopulirte.	Geſtorbene.
*) 1691	34	14	74	1780	87	13	38
1692	28	7	31	1781	91	13	78
1693	31	9	77	1782	99	11	68
1694	16	6	23	1783	83	22	90
1695	49	13	26	1784	111	23	63
1696	58	12	9	1785	82	16	63
1697	54	10	19	1786	95	13	53
1698	42	8	14	1787	95	28	54
1699	43	27	14	1788	77	11	46
1700	51	12	29	1789	91	14	65
In 10 Jahren.	406	118	306	In 10 Jahren.	911	164	618
Im Durchſchnitt	40	11	30	Im Durchſchnitt	91	16	61
1725	52	20	54	1790	80	20	122
1726	71	12	26	1791	85	15	49
1727	67	29	67	1792	92	16	54
1728	70	17	89	1793	81	15	56
1729	71	17	85	1794	63	26	99
1730	67	19	88	1795	109	15	81
1731	69	23	52	1796	76	16	88
1732	63	57	11	1797	81	26	85
1733	85	23	145	1798	76	25	44
1734	89	18	67	1799	77	22	38
In 10 Jahren	704	189	730	In 10 Jahren	820	196	716
Im Mitteljahr	70	18	73	Im Mitteljahr	82	19	71

*) Es iſt ſich jedoch auf dieſe alte Liſten nicht ganz zu verlaſſen, weil damals nicht gar ſo accurat eingeſchrieben wurde.

Tauf- Kopulir- und Sterbliſten von Gernsheim.

In den Jahren	1800	1801	1802	1803	1804	In 5 Jahren	Im Durchſchnitt	Von 1780 bis 1804.	Im Durchſchnitt
Gebohrne	90	91	97	86	84	448	89	2179	87
Kopulirte	23	15	14	22	12	86	17	446	18
Geſtorbene	124	49	54	41	55	323	64	1657	66

Anm. Aus dieſen Liſten erhellet, daß von der Summe der in der Pfarrei Gernsheim (1804.) gezählten Menſchen ad 2388. in den letzteren zehn Jahren (von 1795 bis 1804.) der 27ſte Theil gebohren, und der 36ſte Theil geſtorben ſei. Von 1780 bis 1789. beträgt die Zahl der Gebohrnen ungefehr den 26ſten und jene der Geſtorbenen den 39ſten Theil.

In Büſchings Erdbeſchreibung I. Theil S. 76. leſen wir, daß nach einer im Jahr 1773. vorgenommenen Zählung aller Menſchen in Frankreich die Zahl der Gebohrnen den $25\frac{1}{2}$ — und die Zahl der Geſtorbenen den 30ſten Theil der gezählten Menſchen ausgemacht habe. Im Hanauiſchen Magazin I. B. 18. St. S. 159. wird die Mittelzahl der jährlich Gebohrnen zum 28ſten Theil und der Geſtorbenen zum 32ſten Theil der lebenden Menſchen angegeben.

Wir ſehen hieraus, daß die Sterblichkeit zu Gernsheim verhältnißmäßig ſehr gering ſei, und ſich hieraus von ſelbſt widerlege, was man gemeiniglich von Gernsheim, aber ſehr grundlos, auszuſprengen ſucht, daß dieſe Stadt eine ungeſunde Lage habe, und gewöhnlich viele Krankheit und Sterblichkeit daſelbſt herrſche. In den Jahren, wo die Sterblichkeit beſonders groß war, haben die Blattern geherrſcht.

A. 2.) Vergleichsliſten der Bevölkerung vom 17. 18. und 19ten Jahrhundert.

Jahr.	Gebohrne	Getrauete	Geſtorbene.	Jahr.	Gebohrne	Getrauete	Geſtorbene.
1696	58	12	9 *)	1796	76	16	88
1697	54	10	19	1797	81	26	85
1698	42	8	14	1798	76	25	44
1699	43	27	14	1799	77	22	38
1700	51	12	29	1800	90	23	124
1701	60	16	23	1801	91	15	49
1702	73	20	21	1802	97	14	54
1703	55	28	16	1803	86	22	41
1704	68	18	42	1804	84	12	55
1705	76	10	36	1805	83	13	98

*) Die alten Sterbliſten ſind nicht ganz richtig.

B. Zweite Liſte von Gebohrnen, Geſtorbenen und Kopulirten.

Jahr.	Gebohrne.			Kopulirte	Geſtorbene.			
					Nach dem Geſchlecht		Nach dem Alter	
	Männlich	Weiblich	Zwillinge	Paar.	Männlich	Weiblich	Kinder	Erwachſene
1795	59	50	—	15	50	31	34	47
1796	43	33	—	16	52	36	59	29
1797	36	45	1	26	40	45	37	48
1798	36	40	1	25	22	22	15	29
1799	40	37	—	22	17	21	19	19
1800	47	43	2	23	60	64	93	31
1801	48	43	1	15	23	26	25	24
1802	46	51	2	14	20	34	28	26
1803	46	40	3	22	26	14	18	22
1804	40	44	—	12	26	21	18	29
In 10 Jahren	441	426	10	190	336	314	346	304
Im Durchſchnitt	44	42	1	19	33	31	34	30

C. Verſtorbene nach den Lebensjahren.

Jahre des Lebens.	1800	1801	1802	1803	1804	1805
Im erſten Jahre =	20	13	19	10	8	26
Vom 2ten bis 7ten Jahre	67	11	6	7	8	40
— 8ten — 16ten —	9	1	5	1	3	2
— 17ten — 24ten —	3	4	4	2	—	1
— 25ten — 30ten —	—	3	3	3	2	—
— 31ten — 40ten —	5	2	3	6	1	1
— 41ten — 50ten —	3	3	2	3	3	3
— 51ten — 60ten —	4	6	4	4	11	8
— 61ten — 70ten —	6	3	6	3	7	8
— 71ten — 80ten —	5	2	1	1	—	6
— 81ten — 90ten —	2	1	1	—	—	3
Summa	124	49	54	40	47	98

D. Bevölkerungs-Liſte der Pfarrei Gernsheim im Jahr 1806.

Nahmen der Orte.	Zahl der Häuſer oder Wohngebäude.	Familien.	Männer.	Weiber.	Ledige Perſonen.				Fremde ſich hier aufhaltende Perſonen.		Knechte, Geſellen und Jungen.		Mägde.		Seelenzahl überhaupt.	Nach Religionen.		
					Kinder unter 12 Jahren.		Söhne	Töchter										
					Männl.	Weibl.	über 12 Jahr.	über 12 Jahr.	Männl.	Weibl.	Inländ.	Ausländ.	Inl.	Ausl.		Katholiken.	Proteſtanten.	Juden.
a) Stadt Gernsheim.	294	487	391	428	257	297	283	323	2	9	30	27	54	5	2106	2041	14	51
b) Dorf Kleinrorheim	18	25	23	22	21	20	13	15	—	—	12	1	12	4	143	138	5	—
c) Die Höfe:																		
1. St. Johannishof																		
2. Fängenhof																		
3. Wildehirſchhof																		
4. Einſiedlerhof und																		
5. Die Heckenmühle.	6	8	8	7	12	8	10	5	1	—	1	5	2	1	60	39	21	—
Summa	318	510	422	457	290	325	306	343	3	9	43	33	68	10	2309	2218	40	51

E. General=Tabelle des ganzen Amtes.

Amts=Ortſchaften.	Häuſer.	Familien.	Bewohner.	Nach Religion.			Morgenzahl der Güther.									
							Aecker und Gärten.		Wieſen.		Waide.		Waldung.		Weidenklauer.	
				Katholiken.	Proteſtanten.	Juden.	bürgerliche	freie *)	bürgerliche	freie	bürgerliche	freie	bürgerliche	freie	bürgerliche	freie
Stadt Gernsheim und 4 auswärtige Höfe nebſt 1 Mühle.	300	495	2166	2080	35	51	1596	2988	5	391	—	1284	—	3550	—	242
Dörfer:																
Kleinrorheim. =	18	25	143	138	5	—	—	567	—	30	—	150	—	173	—	—
Wattenheim =	51	57	283	283	—	—	125	722	14	101	—	182	—	—	—	320
Rodau. = =	26	31	165	—	165	—	245	113	6	3	—	—	—	40	—	—
Summa	395	608	2757	2801	205	51	1966	4390	25	525	—	1616	—	3763	—	562

Die Summe aller Güther des A. Gernsheim iſt: 10,782 Morgen, 3 Viertel, 7 Schuh. **)

*) Bey den freien Güthern iſt wieder zu bemerken, daß ſolches nur von vormaliger Freiheit zu verſtehen iſt.

**) Hieraus ſind einige auf der 5ten Tabelle Seite 68. in der Summirung eingeſchlichene Fehler zu berichtigen, nämlich in der Summa der ſteuerfreien Güther muß es heißen, ſtatt 16 Ruthen — 32 Ruth. und in der Hauptſumme ſtatt: 2 Viertel — 3 Vierl und anſtatt 24 Ruthen — gar keine Ruthen, ſondern nur 7 Schuh.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dahl, Johann Konrad,

Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Stadt ... Gernsheim

Darmstadt 1807

Germ.sp. 42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018554-7